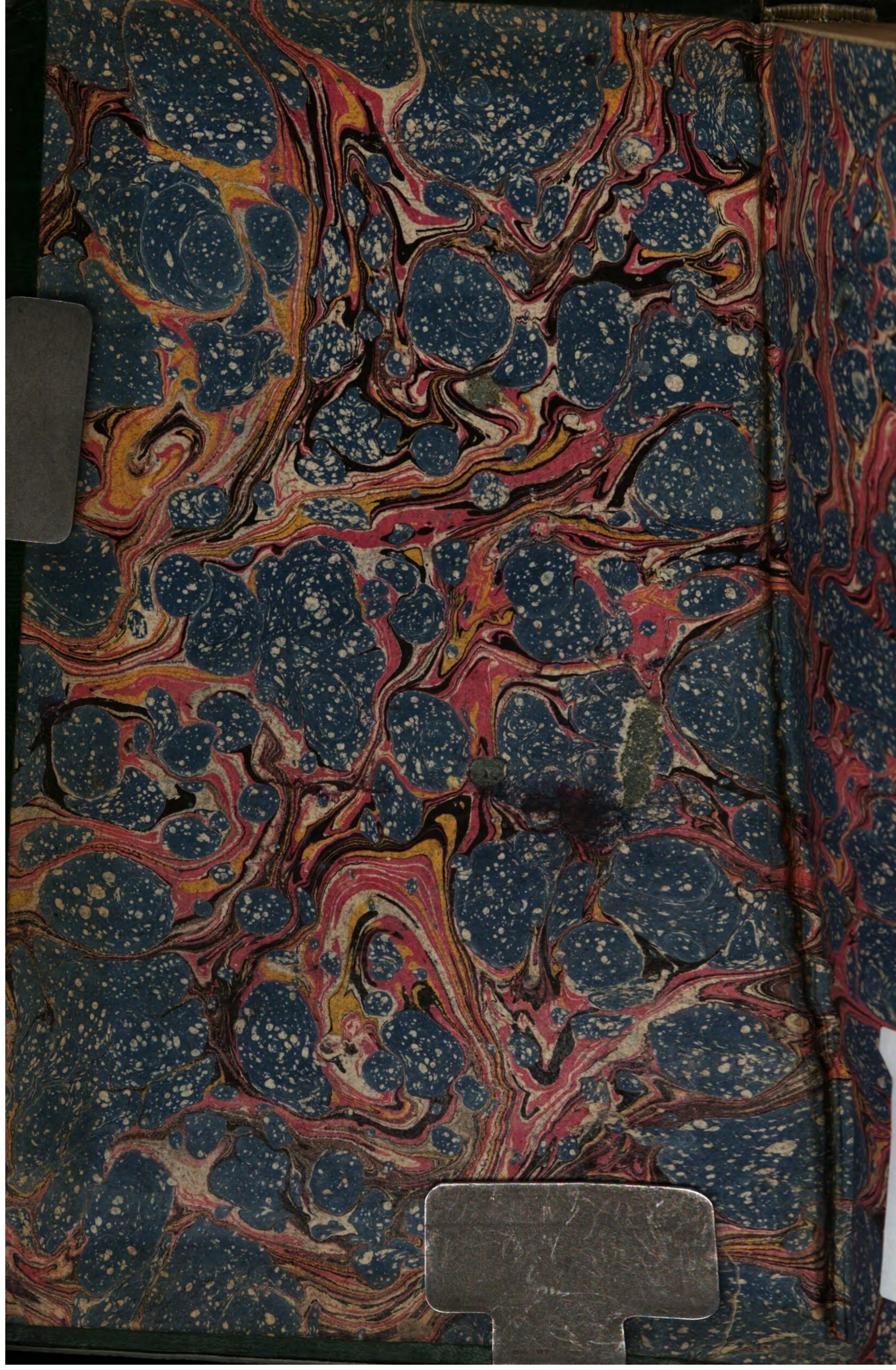






<36600662990011



<36600662990011

Bayer. Staatsbibliothek

70

1746
Bibl. Mont.

Miscellaneen
zur
G e s c h i c h t e
der
teutschen Literatur,

neu - aufgefundene
Denkmäler der Sprache, Poesie und Philosophie
unsrer Vorfahren enthaltend.

Herausgegeben
von
B e r n . I o s . D o c e n .

Erster Band.

M ü n c h e n ,
b e i E . A . F l e i s c h m a n n .
1809.

1840

1840

1840

1840

1840

1840

1840

1840

1840

1840

1840

1840

1840

1840

1840

Sr.

Fürstlichen Hoheit,

Herrn

C a r l T h e o d o r

Fürst-Primas

der

Rheinischen Conföderation

souveränem Fürsten

von

Regensburg und Aschaffenburg etc. etc.

dem

Kenner und Beförderer

der

deutschen Sprache und Literatur

in

tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

V o r r e d e.

Wenn man bisher unter uns über die Vernachlässigung des Studiums der älteren deutschen Literatur allgemein zu klagen gewohnt war: so hatte diese Vernachlässigung ihren Grund nicht so wohl in einer absoluten Unempfindlichkeit des Publikums, als vielmehr in dem Umstande, dass die wenigen Gelehrten, welche sich dieser Sache annahmen, durchgängig alle jene nothwendigen Mittel verabsäumten, wodurch unfehlbar eine lebhaftere Theilnahme müsste erweckt worden seyn. Ich verstehe hierunter keineswegs die enthusiastischen Verheissungen und anlockenden Lobpreisungen, wodurch man so häufig in unsern Tagen ein Produkt der literarischen oder artistischen Betriebsamkeit in Aufnahme zu bringen sucht, sondern die klare, ungeschminkte Darlegung und Bestimmung der Sache, die unzerstückelte Bekanntmachung des Vorzüglicheren und Besseren, vor allen aber die zweckmässigste Art der Erleichterung zum Verstehen desselben. Statt der Befolgung dieser einfachen Erfordernisse bemerkt man in den bisherigen Versuchen fast überall die entgegengesetzten Massregeln, die, wie leicht einzusehen, nie einen günstigen Erfolg erwarten liessen. Wo man auf eine historische Darstellung des Ganzen, einer bestimmten Periode, oder auch nur einer einzelnen bedeutenden Erscheinung hätte hinarbeiten sollen, machte man sich mit der Erforschung von tausend Kleinigkeiten zu schaffen; und wurde auch

hie und da im Allgemeinen geredet, so traten meistens nur schiefe Ansichten oder nichtssagende Urtheile ans Licht; hauptsächlich aber war man nur für die Literatur, in dem gemeinsten Sinne dieses Wortes, bedacht; man wollte nur um recht viele Büchertitel, um die Anzahl und das Aeussere der Handschriften und alter Drucke wissen u. s. w., was alles seinen guten Nutzen würde gehabt haben, wenn man es blos als Mittel hätte anwenden wollen, um mit der Zeit den reinen Gewinn davon abzuziehen, den man uns dermalen noch immer schuldig geblieben ist. Eben so unzweckmässig, wie man hier das Ziel verfehlte, gieng man bey der Bekanntmachung und Aufstellung alter Denkmäler zu Werke; man versäumte, das Publikum auf ihren Inhalt aufmerksam zu machen; von ihrem gegenseitigen Werth wurde gar nicht gesprochen; genug, dass man sich sagen konnte, diese oder jene Handschrift, mochte sie auch noch so verderbt seyn, nun durch den Druck gerettet zu haben, der aber leider oft nachlässig genug ausfiel, da man, bey der oft vielleicht ganz oberflächlichen Kenntniss der Sprache, sich das unangenehme Geschäft so bald wie möglich vom Halse zu schaffen suchte. Am misslichsten sah es mit den so nöthigen Erleichterungen zum Verstehen der alten Dichter aus; sehr wenigen, die Bodmer herausgab, wurden Glossarium und grammatische Uebersichten mitgegeben; fast alle übrigen mussten, ohne dass irgend ein wohlthätiges Licht ihre Dunkelheit erhellt hätte, zu dem veränderten Geschlechte wandern, dem sie, dem Aeusseren nach, fremd geworden waren, und es ungeachtet ihrer erneuerten Erscheinung im Druck auch ferner bleiben mussten. Und doch wäre von dieser Seite so leicht zu

helfen gewesen, wenn man in einem bequemen Handbuche die einfache Analogie ihrer Sprachveränderungen, und die alphabetische Erklärung aller unbekannter Wörter denjenigen Lesern, die durch unsere Folianten gleich würden zurückgeschreckt werden, vor Augen gelegt hätte.

Indem nun jene Klagen über unbillige Vernachlässigung unsrer älteren Literatur freylich sehr verdächtig und ungerecht erscheinen: so lässt sich doch zu unsrer Beruhigung mit Grunde erwarten, dass in kurzer Zeit alle diese Klagen und Beschwerden ganz dürften vergessen werden. Denn es ist wohl keine, durch persönliche Wünsche veranlasste Täuschung, wenn wir behaupten, dass gegenwärtig eine mehr als jemals günstige Epoche für dieses bisher so verwahrlos'te Studium sich angekündigt habe. Nicht blos, dass man seit wenigen Jahren die einzelnen Denkmäler der früheren Zeiten mit ungleich mehr Einsicht und Kenntniss zu würdigen, und einige derselben in erneueter Gestalt in die Hände der lesenden Welt zu bringen angefangen hat, oder dass man für den gesunden Sinn unsrer Ahnen, durch sorgfältige Sammlung der älteren sogenannten Volkslieder, das Zeitalter empfänglich zu machen sucht, sondern auch für die vollständige historische Kenntniss unsrer schönen Literatur, auf der bis dahin noch so vielfältiges Dunkel ruhte, geschehen gegenwärtig bedeutende Fortschritte, und wie zu hoffen steht, gewiss nicht ohne eine bemerkbare Theilnehmung des grösseren Publikums, da seit kurzer Zeit in einigen der gebildet'sten Städte Deutschlands über diesen Gegenstand öffentliche Vorlesungen gehalten werden. Ohne Zweifel muss hiedurch auf eine mehr als gewöhnliche Art das Interesse an dem Allgemeinen erregt werden, und wo dieses einmal erweckt

ist, da lässt sich mit Grunde erwarten, dass auch die einzelnen herrlichen Erscheinungen des Geistes unserer Vorfahren nicht länger mit träger Gleichgültigkeit werden aufgenommen werden.

Unter solchen Umständen dürfen wir denn wohl auch hoffen, dass in weniger Zeit manches wieder gut gemacht werde, was früherhin gleich bey seiner ersten Entstehung auf eine zwecklose Art unternommen wurde; die nachtheiligen Vorurtheile, sowohl für als gegen die Sache, werden allmählig sich ganz verlieren, und das Gute wird nach seinem wahren Werthe anerkannt und geschätzt werden, in welchem es uns ungleich schöner erscheinen dürfte, als unter der Hülle jener falschen Blumen, womit das unverständige Vorurtheil es auszuzeichnen sich bemüht hatte. —

An diese so ermunternden Aussichten knüpft sich nun von selbst die Frage, in welchem Verhältnisse man künftig die eigentlich-literarischen Untersuchungen und Beyträge zur Kenntniss unserer älteren Sprache, Poesie und Philosophie zu betrachten haben werde; dürfen wir, da ihr Werth im Vergleich mit der historischen und kritischen Bearbeitung dieser Fächer sehr untergeordnet erscheint, sie überhaupt als überflüssig und entbehrlich ansehen, oder ist zu wünschen, dass sie ferner in grösserer oder kleinerer Entfernung von jenen höheren Gesichtspunkten, wie bisher, ihren Weg fortsetzen mögen? — Die Beantwortung dieser Frage liegt mir um so näher, da vielleicht mancher in den vorliegenden Beyträgen selbst keine völlige Uebereinstimmung mit obigen Aeusserungen antreffen, und hier eben jenes sorgsame Auflesen alter Sprachdenkmäler gewahren wird, von denen einige wohl das gewöhnliche Urtheil erfahren dürften, dass sie nur für den

blossen Literator Interesse haben könnten; auch wird man ohne Mühe bemerken, dass ich selbst diese Reliquien oft nur als abgerissene einzelne Bruchstücke jenes historischen Ganzen, über dessen Vernachlässigung geklagt wurde, aufgestellt habe.

Was ich vorhin nur mit Wenigem berührte, hatte ich vorlängst schon in einem grösseren Versuche „Gedanken über die Vernachlässigung des Studiums der deutschen Sprache“*) mit mehrerer Ausführlichkeit gerügt: „dass man bisher fast durchgängig nur fragmentarisch und viel zu unbestimmt unter den Denkmälern der früheren Zeiten umhergeschwärmt, und jede Kleinigkeit, die eben hervorgezogen wurde, schon als bedeutenden Gewinn angesehen habe;“ dieses aber einzig aus dem Grunde, weil man bey jener unfruchtbaren Geschäftigkeit die unendlich wichtigeren schon vorhandenen, oder leicht zu erhaltenden Werke vernachlässigte, und weil sich nirgends ein deutliches Hinstreben zu Einem Ganzen, zu einer wahrhaft historischen Einsicht bemerken liess. Wo aber diese unser Hauptziel und unverrückter Zweck wäre, da würde die Erforschung und Kenntniss des Einzelnen, auch des minder Wichtigen, nicht etwa einen beyläufigen Werth erhalten, sondern sie würde durchaus als nothwendig zu erachten, und jedem unerlässlich seyn, der auf irgend eine Art das Publikum über Gegenstände der deutschen Literaturgeschichte zu unterrichten sich annähme. Denn Zweifels ohne lässt sich von Niemanden, der diese Anforderung umgeht, etwas Zuverlässiges und zum

*) S. Aurora, eine Zeitschrift aus dem südlichen Teutschland, 1805, 17 Iul. f.

Ziel Treffendes erwarten; wie wir denn hievon die deutlichsten Proben gesehen, indem diejenigen, deren Kenntniss über das Bekannte und an zerstreuten Orten schon von Andern Gesagte, welches sich ohne viele Mühe zusammenraffen lässt, nicht hin- ausreicht, durch ihre dürftige Zusammenstellung und schiefes Raisonnement den Fortschritten der Literatur mehr hinderlich, als förderlich sind; wäh- rend die übrigen, als Feinde des gemissbrauchten literarischen Sammlergeistes, wenn sie zufällig auf ein im Publikum wenig gekanntes bedeutendes Werk stossen, von diesem aus, ohne weitere Vorbereitung, über irgend einen allgemeinen Gegenstand der Li- teraturgeschichte theorisiren wollen, und über jeden Einwurf erhaben nicht im mindesten bemerken, dass ihre vorgebliche Einsicht und all' ihre schimmern- den Behauptungen durch die Natur andrer gleich- zeitigen Werke auf die nachdrücklichste Art wi- derlegt werden könnten.

Um beyde Abwege zu vermeiden, giebt es kein sicheres Mittel, als sich von den übergebliebenen Werken der früheren Zeiten, die wie die Ruinen eines grossen Tempels ohne Ordnung und oft ver- steckt genug noch da liegen, eine so viel möglich vollständige Kenntniss zu erwerben, um die zerstreuten Bruchstücke in den ununterbrochenen Umkreis des Ganges der teutschen Bildung, jedes an den ihm zukommenden Ort, zurückzuführen. In dieser Rei- he, wie leicht einzusehen, wird manches, was für sich unwichtig scheinen könnte, doch wegen der Stelle, die es einnimmt, für uns bedeutend werden; und wie vieles, was schon gleich seinen unabhän- gigen Werth ankündigt, wird nicht in einer grös- seren Klarheit sich darstellen, und ein vielfacheres Interesse bey uns zu erregen fähig seyn, wenn wir

aus anderweitigen Quellen uns von den äusseren Beziehungen und Berührungspunkten desselben hinlänglich zu unterrichten im Stande sind. Auf diese Art sollte man den unbedeutend scheinenden Umgebungen wenigstens den Werth jener Scholien beylegen, wodurch wir von so vielen Seiten her über die wichtigsten Denkmäler des griechischen und römischen Alterthums Licht gewonnen haben. —

Bey dieser einfachen Ansicht der Sache, der ich bisher immer gefolgt bin, muss jeder Beytrag zu dem schon vorhandenen Vorrath alter Denkmäler, jede neue wichtige Notiz, jede Berichtigung gangbarer Irrthümer willkommen seyn; alles aber sey ohne Rücksicht ausgeschlossen, was nur dazu dient, dem unersättlichen literarischen Mikrologismus zu fröhnen, und den izt schon so überladenen Wust untauglicher Notizen noch mehr anzuhäufen. Was für die Kenntniss der Sprache von gar keinem Gewinn ist, was keine Anlage hat, um irgend eine historische oder kritische Berührung unmittelbar zu gewähren, oder doch zu veranlassen, halte der Literaturfreund für unwürdig, ihm seine Zeit zu opfern, oder durch den Druck das gutwillige Publikum damit zu belästigen. —

Was zulezt noch die Art betrifft, in der ich die vorliegende Sammlung den Freunden der älteren deutschen Literatur überliefere, so wird jeder Kenner zugeben, dass bey der Herausgabe dieser Stücke manches vorausgesetzt werden durfte, was entweder schon anderorts bekannt, oder für eine zusammenhängende Darstellung der Schicksale unserer Literatur besser geeignet ist; ich hätte mich unaufhörlichen Weitläufigkeiten Preis geben müssen, wenn bey jedem Fragmente das Historische aus der Bildung der Sprache und Poesie hätte aus-

gezeichnet werden sollen. So darf ich hierüber wohl keinen Vorwurf einer wirklichen Abweichung von den früher geäusserten Grundsätzen befürchten; im übrigen überlasse ich es dem Urtheile der Einsichtigen, ob ich dem Vorsatze, meinen Sammlungen überall einige hingehörige Anmerkungen oder Einleitung beyzufügen, immer getreu geblieben sey.

Sollten diese Beyträge nicht ganz des Beyfalls des gelehrten Publikums verfehlen, so würde ich in kurzer Zeit eine dritte und vierte Abtheilung nachfolgen lassen, die, wie ich hoffe, an Interesse die gegenwärtigen in verschiedener Hinsicht übertreffen müssten. Noch mehr aber werde ich mir angelegen seyn lassen, die baldige Erscheinung der grammatischen Vergleichungstafeln und des Handwörterbuchs über die Sprache unsrer älteren Dichter möglich zu machen, indem diese Hülfsmittel zu den vorzüglichsten Bedürfnissen der gegenwärtigen Periode zu gehören scheinen, in der das Interesse für die Kunstdenkmäler der früheren Zeiten auf so mannigfaltige Weise von neuem rege geworden ist.
München, im August, 1806.

M i s c e l l a n e e n

zur

Geschichte der teutschen Literatur,

neuaufgefundene

Denkmäler der Sprache, Poesie und Philosophie
unserer Vorfahren enthaltend.

V o n

B e r n. I o s. D o c e n.

A

Erste Abtheilung.

1.

Einige Denkmäler der altfränkischen Sprache.

Ausser den grösseren Denkmälern der altfränkischen Literatur, die in dem Schilter'schen Werke enthalten sind, haben sich bekanntlich noch manche andere kleinere Stücke*) aus dem achten, neunten und folgenden Jahrhunderten erhalten, die, obgleich sie von Seiten des Inhalts durchgängig von keinem besondern Werth sind, dennoch als die ältesten Denkmäler unsrer Sprache jedem Literaturfreunde ein eigenthümliches Interesse gewähren. Je weniger es zu hoffen steht, dass diese in verschiedenen Werken bisher zerstreute Sammlung in der Folge noch durch ansehnliche Beyträge werde bereichert werden, um so mehr hoffen wir den Dank unserer Leser zu verdienen, wenn wir die wenigen Bruchstücke dieser Art, die sich in den Manuscripten der Münchener Bibliothek vorfanden, gleich zum Anfange dieser Beyträge dem Publikum mittheilen.

I. Bey Untersuchung der Freisinger Handschriften entdeckte ich zu Ende eines Manuscripts aus dem IX. Jahrhundert, welches den Commentar des Hrabanus Maurus über die Genesis enthält, fol-

*) Angezeigt in I. E. Kochs Compend. der teutschen Literaturgeschichte, und in dessen literarischen Magazin. 1. Sem. 1792. S. 58—65.

gende Tetrastichen, deren man sich ehemals als eines Gesangs auf den Apost. Petrus bedient zu haben scheint:

Vnsar trohtin hat farfalt
Scte petre giuualt,
Daz er mac ginerian
Ze imo dingenten man.
Kyrie eleyson, xpe eleyson.

Er hapet ouh mit vuortun
Himilriches portun,
Dar in mach er fkerian,
Den er uuili nerian.
Kirie eleifon, xpe (eleifon)

Pittemes den gotes trut
Alla samant upar lut,
Daz er uns firtanen
Giuuerdo ginaden.
Kirie eleyson xpe eleifon.

Ich habe blos die Interpunction und die Versabtheilung hinzugefügt; letztere ist bisher bey den Ausgaben des Otfrids und ähnlicher Werke gänzlich vernachlässigt worden, die, was noch von Niemanden bemerkt worden zu seyn scheint, aus ähnlichen *Tetrastichen* bestehen; welches für die Geschichte der Metrik der neuuropäischen Sprachen kein unbedeutender Umstand ist.

II. In einem andern Manuscript der Freisinger Bibliothek aus dem Anfange des IX. Jahrhunderts findet sich zu Ende des Concil. African. folgende *Exhortatio ad plebem Christianam* mit einer gegenüberstehenden fränkischen Uebersetzung, deren hohes Alter sowohl durch die Form der Schrift als innere Merkmale beurkundet wird, denn ohne Zweifel ist

sie älter als Otfrids Evangelium. Vermuthlich diente diese Formel dem Geistlichen zur Einleitung bey dem ersten Religionsunterricht, der, wie man sieht, sich damals auf das apostol. Glaubensbekenntniss und Vater unser beschränkte. Die weitläufigen Katechismen der neueren Zeiten kannte man damals noch nicht. —

Uebrigens ist dieses Denkmal blos in Rücksicht der Orthographie von demjenigen verschieden, welches Hottinger aus einem Manuscript der Fuldaer Bibliothek in der Hist. Ecclesiast. N. T. zuerst bekannt machte. Nachher ward es von I. G. Eccard in seiner Cateches. theotisc. S. 74. aufgenommen, und mit einigen Anmerkungen begleitet. Die wichtigsten Varianten werde ich unter dem Texte anzeigen; die genauere Vergleichung bleibt demjenigen vorbehalten, der uns die zerstreuten kleineren Denkmäler der fränkischen Sprache in einer besondern Sammlung, oder, um meinen Wunsch deutlicher zu bezeichnen, in einem neu bearbeiteten Schilterischen Thesaurus liefern wird.

(Exhortatio ad plebem Christianum.)

1. Hlofet ir chindo liupostun¹⁾ rihtida²⁾ thera galaupa their in herzin kahucclicho hapen sculut, ...³⁾ ir den Christanun namun intfangan eigut; thaz ist chundida iuuerera Christanheiti, fona demotruthine in man⁴⁾ gaplafan, fona fin selpes iungiron⁵⁾ kasezzit.

2. Thera galaupa gauuissso fohiu⁶⁾ uuort sint; uzan drato michilu garuni darinne sint⁷⁾ piuangan. Vuiho atum gauuissso dem meisstrun thera ⁸⁾ dem uuihom potom finem theifu uuort tihtota fufilhera churtnaffi, za diu⁹⁾ allem christanem za galaupian ist, ia auh simplun za pigehan, thaz mahtin alle farstantan, ia in gahuhti gahapen.

3. In huueo chuidit sih ther man Christanan, ther theifu fohun uuort thera

1. Audite filii regulam fidei, quam in corde memoriter habere debetis, qui Christianum nomen accepistis, quod est uestrae iudicium christianitatis a domino inspiratum, ab Apostolis institutum.

2. Cuius utique fidei pauca uerba sunt, sed magna in ea concluduntur mysteria. Sanctus et enim spiritus magistris ecclesiae sanctis apostolis ista dictavit uerba tali breuitate, ut, quod omnibus credendum est Christianis, semperque profitendum, omnesque possent intelligere et memoriter retinere.

3. Quomodo enim se Christianum dicit, qui pauca uerba fidei, qui

1) liupon. 2) tugathi. 3) uuanta ir, und im Lateinischen *quia* statt *qui*. 4) innan. 5) maginon. 6) fouui. 7) *sint* fehlt. 8) Das hier fehlende Wort wird ergänzt durch Christanheiti. 9) Daz, diu alle

galaupa thera er gaheilit
scal fin, ia dera er gane-
fan¹⁰⁾ scal, ia auh thei
uuort thef frono gapetef,
thei der thrutin selpo za
pete gafazta, uueo mag er
er Christani fin, ther dei
lirnenni uuili, noh in finer
gahukti hapen. odo uueo
makther furi andran the-
ra galaupa purgio¹²⁾ fin,
odo ufuri andran gahei-
zan, ther the galaupa noh
imo¹³⁾ ni uueiz?

4. Pidiu sculut ir uuiz-
zan chindili miniu, uuanta
eo, unzi daz thaz iuuer
eogaliher the felpun ga-
laupafinan fillol¹⁴⁾ kalerit
za farnemanne, ther er
ur¹⁵⁾ deru tauffi intfahit,
thaz er sculdig ist uuidar
got thef gaheizef¹⁶⁾: ja
der definan fillol leran¹⁷⁾
farsumit, za suonu tagin
redia¹⁸⁾ urgepan scal.

(qua) saluandus est, (atque)
etiam *et* orationis domini-
cæ, quæ quam ipse domi-
nus ad orationem con-
stituit, neque discere ne-
que uult (velit) in me-
moriam retinere; uel quo-
modo pro alio fidei spon-
sor existat, qui (ipse) hanc
fidem nescit?

4. Ideoque nosse debetis
filioli mei, quia donec
(quando nec) unus quisque
uestrum eandem fidem fi-
liolum suum ad intelligen-
dum docuerit, quem de
baptismo exciperit, reus
est fidei sponsionis, et
qui hanc (hunc) filiolum
suum *docere* neglexerit,
in die iudicii rationem
redditurus erit.

furstanten mohten. ouh kihouctlihho cahapen, statt:
zadiu (man supplire: thaz; za diu, thaziut, quod)
thaz mahtin alle farstantan u. s. w. 10) caneran. 11) zi
capete. 12) furheizo. 13) niheino. 14) ni kalerit.
15) Richtiger uz; aber im Original steht hier und
nachher wieder *ur*. 16) fin furheizo. 17) In der den
finan fille zi kaleren. 18) reching (?).

5. Nu allero manno galih, ther chrestani fin uuelle, the galaupa, ia auh thaz frono gapet alleru zilungu ille¹⁹⁾ galirnen, ia auh the galeran, the er ur tauffi²⁰⁾ intsahe, thaz er za fuonutage ni uuerde ganotit redia urgepan; uuanta iz ist kotef kapot,²¹⁾ ia daz ist unsar heili, ia unsares herrin gapot, noh uuir ander uuifni magun unfero funtione antlaz kauuinnan.

5. Nunc (hanc) igitur omnis, qui Christianus esse uoluerit, hanc fidem et orationem dominicam, omni festinatione studeat didicere, (l. discere) et eos, quos de fonte exceperit, edocere, ne ante tribunal Christi cogatur rationem exsoluere, quia *Dei* iussio est et salus nostræ et dominationis nostræ mandatum. Nec aliter possumus ueniam consequi delictorum.

III. Ich verbinde hiemit die Bekanntmachung zwey verschiedener Glaubensbekenntnisse und Beichtformeln, die aber beynahe um dritthalbhundert Jahre jünger seyn möchten, als das obige altfränkische Denkmal. Die beiden ersten Stücke (I. A. B.) finden sich in einer Handschrift aus Benedictbeuern in 8. unter einem Haufen lateinischer Predigten versteckt. Das übrige (II.) ist in einer schätzbaren Sammlung altteutscher Sermonen enthalten, aus der wir in der Folge vielleicht noch einige grössere Proben mittheilen werden.

I. A.

Ich gloube an den alemachtigen got, der der fchephare ist himeles unte der erde, lufstes unte uuaf-

19) allera ilunga uuolle. Die folgenden Wörter: „galirnen, ia auh the“ fehlen. 20) ouz dera toufu. 21) Diese Worte fehlen ebenfalls.

zeref, unte aller dero dingo, die dar innebeuangen sint. Ich gloube an den uater, Unte an den sun, unte an den heiligen geist. Ich gloube daz die drigenemmede ein warer got ist. Ich gloube, daz der gotes sun, der der ie was ebenhere unte eben euuihe finem uater, daz der geboren wart in den uingesten ziten, uone scē Mariun der ewigen magede. Ich glovbe daz er hi en werlte waf warer got warer menne-scho ane funto. Ich gloube daz er uangen wart, daz er an daz cruce erhangen wart, daz er daran arftarp. Ich glovbe, daz er zero hello fuor, unde daruz losta, die er imo erwelet habeta. Ich gloube daz er des tri-ten tages ufftunt, unte daz er fider hi en werelte waf uierzog taga unte uierzog nahta. Ich gloube daz er des fierzegosten tages ze himele furt; daz er da fizzet ze sinef vater zefuun, ze sinef fater herfcheftete. Ich glovben, daz er noch chomen scol ze demo iunge-ften tage, vnte daz ihc danne ersten scol an demo selben libe, da ihc hiute ane schine: Ich gloube daz ihc rede geben scol aller miner wercho, vnte daz ich irteilet scol werden al nah minen werchen, eint-weder zemo euvigen libe, oder zemo euuigen tode. Ich gloube die gemeinde der heiligen Christenheite. Ich gloube anthlaz miner funteno, ube sie mich rethe geriuwent. Ich gloube den ewigen lib.

I. B. *)

Ich gihe demo alemahthigen gote vnte miner frouun scē Mariun, unte minemo herren scē Petro, vnte allen gotes heiligen, vnte dir ewart aller miner

*) In der Handschrift ist hier nicht das geringste Trennungszeichen zwischen beiden Stücken.

ſunteno, die ich ie gefrumete, ſuie ihe gefrumete
wizzente oder unwizzente, ſlafente oder wachente,
dancheſ oder undancheſ, oder ſwie ſo ich ſie gefru-
mete, ſo irgib ich*) hiuto ſculdigen aller dero fun-
teno, die menneſco gefrumen mag, in gedanchon, in
worten, in werchen. Ich gihe demo allemachtigent
gote unte allen finen heiligon, ſuvaz ſo ich ie ubeleſ
getete, daz daz min ſcult waſ. Vbich ie icht govtel
getete, daz daz ſin gnada waſ. Ich ge iz ze**) de-
mo alamachtigen gote min garuez herza, minen offe-
nen uuillen miner ſunteno in ihze gloubenne, unte
also uerro ze uermidenne, ſo mich ſin gnada geſter-
chet, unte min menneſcheit mir verhenge. Ich bitte
gewegedeſ unte gedingef mine frovun ſce Mariun,
minen herren ſancte Petrum, unte allen gotel heili-
gon, daz ſie mir deſ helfente ſin, daz ich ſo lango
geuriſtet uuerde, unze ich mine ſunte rehte geriuwe
unte rechto gebuozze. Ich bitte alle die mich hutto
hie geſehent ode gehorent, ſowie ſo min tac mich
begriſe unte min ente, daz ſie mir deſ urchunde ſin,
zemo iungeſten tage, daz ich hutto hie ſcint in wa-
ren riuun, in rechtero bechantnuſſe miner ſuntono.

II.

Professio fidei.

Ich glovbean got vater almahtigin, der dir ſche-
phâr iſt himilis vñ der erde, vñ aller der geſcephidi.
Vñ glovbe, an ſin einbornen ſun, vnfern herrin hei-
lant, vñ glovbe an den heiligin geiſt, daz die dri-
gnendi ein warir got iſt, der dir ie was an angenge,

*) Hier fehlt wahrscheinlich „mich.“

**) „Ich bekenne es zu dem“ — Die Handschrift liest
„geizze“ als ob dieses nur ein Wort wäre.

v̄n iemer ist an ende. v̄n glovbe, daz der selbe gotis
 fun enphangin wart von dem heiligim geiste, geborn
 wart von minir frowen scē Marien der ewigen
 meidi. V̄n glovbe, daz er gevangin wart, daz er
 gemartrot wart, daz er gecrucigit wart, daz er dar
 an erstarb an der mennischeit, niht an der gotheit.
 Ich glovbe, daz er begrabin wart, daz er nider fvor
 zvo der helle, an dem dritin tage erstvont von mer
 todi, warri got mennifliki, v̄n daz er zehimel fvor;
 da fizit er ze der zefwin fines vater des almahtigin
 gotis; dannen ist er kvnftich zerteilin die lebintigin
 v̄n die totin. Ich glovbe an den heiligin geist, die
 heilige Christenheit allicki gotilichi; v̄n glovbe die
 gemeine allir gotis heiligin, ob ich si garne, v̄n
 glovbe antlaz minir funte nach warri riwe v̄n nach
 dvrnahtlichlicher becherde. v̄n glovbe vrstente mines
 libes, v̄n glovbe nach difem libe den ewigen lip.
 Amen.

Post fidei adnunciationem.

Mit difem glovben schvlt ir leben, da mit fult
 ir sterben. fwer der ist, ez si wib oder man, der ze
 finen iarn chvmt, chan er des heiligen glovben niht,
 v̄n wil in dvrh fine lihtegerne niht lernen, wirt der
 also fvnden, der ist verlorn, also die heilige scripht
 sprichet: Qui non credit, iam iudicatus est, Swer
 niht glovbet, der ist hie verteilet. An difiv wort
 denchet, wie vorhtlich die fin¹⁾; der sich versvmit

1) Dergleichen Konstruktionen, wo sie bey neueren teut-
 schen Schriftstellern vorkommen, könnte mancher für
 nachgeahmte Gräcismen oder Latinismen halten; sie
 liegen aber in der Natur unsrer Sprache selbst, und
 die meisten Figuren der Rhetoriker wird man auch
 bey den schwäbischen Dichtern antreffen.

habe ennen her dvrch sine tracheit, daz er sin nivr glernet habe, der lerne in. Vnde ein ieglich wirt in sinem huse lere in finiv chint vn̄ sine vndertan, ir vf stet, ir iv nider leget, so sult ir den heiligen glovben sprechen, vn̄ sult ivch da mit uesten vn̄ befigeln, so nemag iv der tievel dehein schade sin weder an der sele noch an dem libe. Swie ir denne vundet werdet, ir ivch ervallet, ir ivch ertreinchet, swie getanes todes ir sterbet: so gneft ir an der sele; also der heilige sc̄s Paulus sprichet: iustus si morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Er geheizet vns, ob der rehte begriffen werde mit deme gahem tode, er chome zeware.²⁾

Exhortatio ad Confessionem.

Nv habet ir ivch gevestenet mit dem heiligem glovben; da nach sult ir vil rivlichen iuuer bihte tvon, vn̄ svlt ivch erchennen alles iwers unrehtis. Ivch sol vil harte riwen, swaz ir wider gotis hulden habet getan vn̄ sprechet nach mir uil luterlichen.

P u r a C o n f e s s i o.

Ich wider sage mich dem tievel vn̄ allen finen werken, allen finen zierden, vn̄ begihe dem almahtigin got minem sepphare, vn̄ miner frowen sc̄e Marien der heiligen gotis muoter, sc̄o Michaele dem probste aller sele, vn̄ allen gotis engeln, S. Iohanne dem gotis tovfare un̄ allen gotis wiffagin, S. Petro un̄ allen gotis poten, S. Stephano un̄ allen gotis martyrarn, S. Nicolao un̄ (allen) bihtigarn, S. Margaretin un̄ allen allen gotis magdin, disen gegenwrtigen³⁾ heiligen

2) Offenbar fehlt hier noch das Wort „in refrigerio.“

3) Nachher steht *wnden* statt *wunden*. Das *w* ist schon für sich ein aus dem doppelten *v* zusammengesetzter

un̄ allen gotis heiligen vn̄ dir ewart vn̄ aller der heiligen Christenheit aller der funde, die ich ie gefrumte von angenge mines libes unz an disen hivtigen tach. Swie ich gefvntet han, wizzente oder vnwizzente, danches oder vnder vndanches, flafente oder wachente, mit mir selbem oder mit ander iemen, des begihe ich hivte dem almahtigen gotē, daz ich den geheiz, der in der tofse vur mich getan wart nie so ervulte, so ich von rehte solte, vn̄ so ich wol mahte, also schiere do ich da chom daz ich svnden chunde, do warf ich got minen sepphare ze rvcge, vermeit daz guot, frumte das ubele swa ich mohte, daz riwet mich. Ich gihe dem allmahtigim got, daz (ich) min gotis hus un̄ endriv gotis hus so geerte, noch so emzige versvochte, so ich solte, daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigem got, daz ich den heiligen svntach vn̄ ander heilige tage so niht viret noch so geert han, (so ich) solte. Die heiligen die-teuaste IIII. tempora vn̄ andere uaste tage, oder die mir vur mine svnte ze bvozze beuolhen uurden, die han ich so niht geuastet, noch so geert,⁴⁾ daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigem got, daz ich den heiligen gotis lichenamen nie so emzige nam so ich solte; so ich in auer genam, so nam ich in an riwe miner svnden, un̄ an bihte, un̄ an vorhte, un̄ behielt in niht so ewirdiglichen, so ich uon rehte solte; daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigem got, daz ich den zehenten mines libes, noch anders mines

Buchstabe; vor Alters aber war u und v einander gleich, daher in altteutschen Mss. das w gewöhnlich uu geschrieben wird. In den obigen Wörtern fließt daher das dritte u mit dem w zusammen.

4) Hier fehlt vermuthlich *so ich solte*.

guotes nie so ne gab, so ich solte; minen sepphare, minen uater, mine mvoter, minen eben Christ nie so geminnete, so ich solte; minen pischolf, minen phar rare, vn andern minen lerarn nie so gehorsam noch so undertan uuart, so ich solte; allez daz ich got ie gehinz, des bin ich lugnar worden. Allez daz der gvotis was, daz hazzete ich, . . . 5) daz minnet ich; daz riwet mich. Ich (begihe) dem almahtigem got, daz ich mich versvntet han mit hovpthaften funden, mit huore, mit uberhuore, 6) mit sippim huore, mit unzitigim huore, mit hures gefrvmidi, mit aller flahte huore. Ich han mich beuvollen mit unchvschin wortin, mit hurlichen gebardin, mit aller flahte bosheit, da ie dehein funtare sich mit bewal 7) da han ich mich mit bewollen; daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigim got, daz ich mich versundet han mit nide, mit hazze, mit vientsefte, 8) mit vrbunne, mit bisprache, mit luge, mit lugen urkvnde, mit maineidin, mit hintirkofunge, mit divue, mit lovbe, mit mit uberazze, ubelnratin, mit zorne, mit zanchrache, mit ubertrvnchenheit, mit ubermvot, mit spotte, mit uppiger gvotelich, mit den ovgen, mit den orin, mit dem munde, mit handen vn mit fuozzen, mit allen minen lidern, mit allen den funten, die (ie) 9) men nisch tet mit vbelem willen, mit ubelen gedanchen, mit ubelen werchen; daz rivwet mich. Der funden, vn aller der funden, die ich gevrvmt han von Kindes geine unz an dise wile, der gib ich mich schul-

5) Hier fehlt der Gegensatz von dem daz der guotis was.

6) D. i. Ehebruch, nach Reinwalds Erklärung. 7) Hier also hat man den Imperf. von dem particip. bewollen, befleckt. 8) Statt *vientsefte*, wie mehrmalen sepphare statt scepphare. 9) Die eingeschlossenen Wörter fehlen sämtlich in dem Original.

dich in dine gnade. Herre got verlihe mir, daz ich gebuozze al nach dinen vñ nach minen durftin der armen sele, also du herre wizzist, daz ich sin durftich si ze difem libe, un̄ ze deme ewigem libe un̄ man dich herre diner vñf wnden, daz du mir helfende fift, daz ich an dem rehte werde vundin, un̄ bitte dine trutmuoter mine frowwen sancte Marien un̄ alle dine heiligen, daz si mir sin wegende vñ helfende durnahziger becherde,¹⁰⁾ warrir riwe, antlaz aller miner fynden, vñ daz si mine sele wifen in die gnade un̄ in die vrovde, die si selbe befezen habent mit allem himelischen herige. Amen. —

Die vorstehende Beichtformel hat eine auffallende Aehnlichkeit mit einer älteren, welche in den Aretin'schen Beyträgen (1803. Novemb. S. 81.) mitgetheilt wurde. — Die Orthographie in allen diesen Denkmälern ist, wie man sieht, sehr abweichend und ungleich, weil sie in jenen Zeiten der jedesmaligen Landesaussprache angepasst wurde; aber dass sie *in einem und demselben Stücke* so schwankend und unbestimmt ist, beweiset, wie wenig das Teutsche damals als Schriftsprache kultivirt war.

Zu den obigen Beichtformeln füge ich noch folgende hinzu, wie sie in einer Membrane des XI. oder XII. Jahrhunderts aus dem Kloster Wessobrunn enthalten ist. In der Sprache bemerkt man schon verschiedene Kontraktionen, die in den folgenden Zeiten die baierische Mundart so sehr verunstalteten, und noch häufig in den Iesuiten-Poesieen selbst des XVIII. Jahrhunderts bemerkt werden.

10) Vollkommener Bekehrung.

Das unmittelbar vorherstehende Glaubensbekenntniss übergehen wir, als minder wichtig. —

„Ich glovbe an ain got uater almahtigin, u. f. w. —
Dizze, ist der heilige glovbe, der ain beschirmidi iu sin
schol widerma tiuuli, unde uuidere allin finen ani-
uehttan. Nu kît diu heiligi schrift, der glovbe der
sii têt ân diu werch, die zem heiligin glovben ge-
stênt. Swâr diu werch nu begangen habet, diu den
heiligin glovben ann iu rtôt¹⁾ haben der uergehet
dem almahtin got unte rgebit iuch schuldigi in sine
gnade, daz nach warre riwe unte nach wârem ant-
lätze fogitaner werche diu werche ann iu uf stênte
werden, diu den heiligin glovben ann iu lebente
machen. Al nach der glovbe, so ich fregehen²⁾ han,
so widerfag ich dem tiuuele unte allin sin zierden
unde allin sin werchen, unte bigihi dem almahtigin
got, miner frowe sancte Mariun, mime herren sancte
Michel, unte all in gotes engilin, mime herren
sancte Iohannes unte allin gotes wiffagin, mime
herren sancte Petre unte allin gotes poten, mime
herren sancte Stephan unte allen gotes martyrn,
mime herren sancte Martin unte allen gotes pih-
târ, miner frown sancte Margareten unte allin
gotes mageden, unte allin gotes heiligin den uir-
gihi ich aller der funden, die ich in getet an dan-
chen, an Worten, an werchen, fider des tages, daz
ich alrerst gefunden mahte, unze an disin huitigin tach,
Ich pin schuldik worden an spotte, an lahtter, an nîd,
an hazze, an ubirazzini, an ubirtrunchini, an lie-
ginni, an fwern, an mainaiden, an hohferti, an un-
rehtimi

1) ertödtet, wie unten *des rgibi*, statt des *ergibi*.

2) Statt foregehen, so ich hie vor gesprochen habe.

rehtimi truren, an unrehtir frovde, an girschait, an unchufchi liebs unde muotis. Die heiligin dietfastun³⁾ unte andir uastun, die mir gefezzit sint, die nbhilt ich nie, so ich uon rehte solt. Die sunnuntage unte andire die tulttage, die ich bhaltin solti, die ngert ich nie mit ter nirre, mit ten kirchgangin, mit tem offere, mit tem almuosin, so ich uon reht solt; daz riut mich. Min funte die nklagit ich nie mit ter innikait, mit ter riwe, so ich uon rehte solt. Ouch die buozze, die ich pstuont umbi mini funte, die nglaift ich nie, so ich uon rehte solt, daz klag ich. Des ubilis, des ich nu geruort han, unte alles des ubilis, daz got hie zi mir waiz, des rgibi mich schuldigin in fine gnade, unte in die gnade allir finer heiligin, unte, in iwer gnade, unte bitt iuch, daz ir mir antlazzes wnket uone gote, uone finer muoter, uone allin finen heiligin. —

IV. In einem Codex vermischten Inhalts in 4. aus der Tegernseer Bibliothek, der ausserdem mehrere teutsche Glossen enthält, finden sich folgende lateinische Reimverse sammt der Uebersetzung im fränkischen, oder, wenn man lieber will, im ältesten hochteutschen Dialecte. Die Schrift scheint aus der Mitte des IX. Jahrhunderts zu seyn. —

3) Hr. Reinwald bemerkt sehr richtig, dass das mit einem andern Worte verknüpfte Diet den Begriff des Wortes steigert, nach Art des griechischen archi — und des teutschen daher geleiteten Erz —. In der sächsischen Evangelien-Harmonie kommen mehrere Zusammensetzungen von Substantiven und dem Wörtchen thiod vor. Dietfasten sind daher die grossen allgemeinen oder Hauptfasten.

Reimverse.

1. Sancte fator, suffragator
Legum lator, largus dator
Iure pollens, es qui potens
Nunc in ethra firma petra
5. A quo creata cuncta freta,
Quæ aplaustra uerrunt flostra
Quando celox currit uelox
Cuius numen creuit lumen
Simul solum supra celum
10. Prece posco prout nosco
Cæliarche Chrifte parce
Et piacula dira iacula
Trude tetra tua cetra
Quæ capeffo et faceffo
15. In hoc sexu carnis nexu
Christi umbo meo lumbo
Sit ut atro cedat latro
Pater parma procul arma
Arce hostis uti collis
20. Immo corde fine forde
Tunc deinceps trux et anceps
Catapulta cedat multa
Alma tutrix atque nutrix
Fulci manus me ut sanus
25. Corde reo prout queo
Christo theo qui est leo
Dicam Deo grates geo
Sicque ab eo me ab eo. *)

*) Die letzten Verse sind sehr undeutlich, vielleicht wären sie es weniger, wenn der Schreiber nicht abwechselnd die lateinischen und teutschen Worte hinter einander geschrieben hätte.

Uebersetzung.

1. Vuiho fater, helfari
eono sprehho, milter kepo
pi rehte uuasanti du pist der mahtigo
nu in himile fester stein
5. fana demo kamahhot sint alle uuagi
de fana-skeffe forrent plomun
denne cheol lausit sniumo
des maht kascof leot
faman erda opa himile
10. petono pittiu sofo ih chan
himiles nolle crist porge frido, uel spare
enti meintati ungahiure scozila
skurgi desuuarzun mit dinu skiltu
dei fornimu enti gatom
15. in desemo heite fleisc kapuntan
Christes rantbouc minera lancha
si daz der suarzo kilide mureo
fater skilt rumo uuassan
Nolle fiantes priuihhan rippeo
20. Noh mer hercin ano unsupari
denne frammort ungahiuri enti zuifoli
allaz sper snidit managiu
uuihu skirmari enti fotareidi
stiuri hant daz mih heilan
25. Sculdigemo herzin sofo ih mac
Christe cote der ist leo
ih quidu cote dancha tam*)
so fana imo mih fana imo.

*) Dieses Wort ist zweifelhaft geschrieben, tam, taon;
die Form ist mir unbekannt.

Wahrscheinlich hatte der Verfasser die Absicht, in diesen barbarischen Reimen mehrere ungewöhnliche Wörter der lateinischen Sprache zu vereinigen, damit der Anfänger sie auf diese Weise desto besser einprägen könnte. —

V. Nun zum Schlusse noch einige Bemerkungen über das berühmte Fragment des vermeintlichen Dichters *Kazungali*, welches mehrmalen abgedruckt, und unlängst von dem verdienten H. Gräter in Braga und Hermode, II. Bde. I. Th. S. 118. mit einem ausführlichen Kommentar versehen worden. Nur Schade, dass der Verfasser auch diese Arbeit bis jetzt noch unvollendet gelassen hat.

Da ich den Wessobruner Codex mit aller Sorgfalt untersucht habe, so wird man, nach den unten folgenden Aufschlüssen, über jenen streitigen Namen gegenwärtig wohl nicht mehr in Ungewissheit seyn.

Was die am angeführten Orte beygefügte *diplomatische* Abzeichnung betrifft, so stimmt sie nicht durchaus mit dem Charakter der Originalschrift überein, die ungleich fettere und hie und da andersgeformte Züge hat.

Das verschiedenemal wiederholte umgekehrte Gamma (7) erklärt Gräter mit Recht für das Bindwörtchen *und* (enti). Die andere Form, die mit einem Sternchen Aehnlichkeit hat, scheint mir wie *chi* auszusprechen zu seyn, indem dieses Zeichen wahrscheinlich aus dem griechischen *chy* (X) mit einem ihm der Länge nach einverleibten I. besteht. Ich habe diese Formen in keinen andern *teutschen* Handschriften von diesem Alter angetroffen. —

So lehrreich auch im Uebrigen die erklärenden Anmerkungen des H. Gräters sind, so scheinen sie doch einiger Berichtigungen zu bedürfen.

V. 1. „Dat chifregn ih mit firahim firi uuizzo meifsta.“

„*chifregn*.“ Dieses Wort wird man in keinem ächtfränkischen Denkmale antreffen. — Das Bamberger Manuscript der Sächsischen Evangelien-Paraphrase hat die Form *ic gefragn* — *fo gefragn ic*, Ich erfahre, mir wird kund gethan.

„mit firahim firi uuizzo.“ Mit Recht verbindet Gräter *firi uuizzo* zu einem Worte. Das Vorhergehende lässt sich nicht mit Gewissheit erklären. Gräter übersetzt S. 129. „Das sage ich mit *gutem Vorwissen*.“ S. 132. „Ich bekenne nach meiner besten Ueberzeugung.“ Sagen und Bekennen widersprechen der eignen Erklärung des Verfassers, *firahim* soll also der Ablativ oder Dativ singularis seyn; ich finde kein Beyspiel von einer solchen Endung. — *firiuuizzo* hiess nach der Analogie weit eher Fürwitz, als Vorbedächtigkeit. —

„*meifsta*.“ Dieses Wort ist mir ein neuer Stein des Anstosses. Soll es so viel als *hauptsächlich, am meisten* bedeuten, so wäre es an dieser Stelle sehr unpassend und schleppend. Zudem brauchten die Alten nie das einfache *meifsta* in jener Bedeutung; man findet durchgehens „*allaro meist*.“ In der Sächsischen Evangelien-Harmonie heisst es f. g. b. „*Dat uuari us allaro uuilleono mefta, that uui ina felbon gifehan mostin*.“ *ea nos maxime incefferat cupido, ut ipsum videremus*.

Demnach wären wir mit jenem kurzen Satze noch gar nicht einmal im Reinen. Die Aenderungen, die ich im Texte selbst anzubringen wünschte, würden dem Leser ohne Vorbereitung gar zu auffallend seyn. Ich mache daher zuvor auf den Umstand aufmerksam, dass die übrigen lateinischen Col-

lektaneen dieses Manuscripts, die von derselben Hand sind, häufig durch die handgreiflichsten orthographischen Fehler entstellt sind, und dass selbst in dem vorliegenden Fragmente ein offenkundiges Versehen sich aufdecken lässt, welche Umstände die Unzuverlässigkeit des Schreibers vollkommen darthun.

Mir scheint, dass „mit firiuizzo meista“ ursprünglich zusammenhieng, und dass es heissen sollte „mit firahun forauizzo meistarun.“ Das Ganze hat Aehnlichkeit mit dem Anfange einer Genesis in poetischer Schreibart; durch jene Worte scheint der Verfasser auf den Moises oder überhaupt auf die theologischen Scribenten zu deuten, die nach den Begriffen seiner Zeit als Weise und Propheten (*vates*) angesehen wurden; so also läge der Begriff von *Vates* in dem Worte *forauizzo* (*praesagium*) die Benennung *Meister* wurde damals allen, die durch Wissenschaft und Religionskultus sich von dem gemeinen Volke absonderten, ertheilt, und das ungewisse *firahim* deutete sodann auf die Würde dieser Männer. — Ich sehe es voraus, wie gewagt diese Konjekturen scheinen müssen; ich dringe sie aber Niemanden auf, und wünsche dadurch eine richtigere Erklärung zu veranlassen, als die der übrigen Uebersetzer.

„dat ero ni uuas noh uf himil.“ Offenbar muss hier der Artikel oder sonst eine nähere Bestimmung ausgelassen seyn, welches auch H. Kinderlings Meinung ist. Dasselbe Versehen treffen wir bey dem folgenden „ni noh heinig noh funna ni fcein“ wieder an, indem hinter dem *noh heinig* ein Substantiv ausgefallen seyn muss. Sonst setzte das „*noh heinig funna*“ nothwendig *mehrere Sonnen* voraus, mit welcher Annahme wir den alten Dichter lieber verschonen.

„noh der mareo feo.“ Gräters Uebersetzung „noch der Meere fee“ giebt dem Original eine unangenehme Tautologie; richtiger nimmt man das „der mareo“ als ein Adjectiv, welches bekanntlich glänzend, schimmernd bedeutet.

„da dar ni uuiht niuvas *enteo niuuenteo*.“ Diese gleichfalls entstellten Worte sind mir eben so unverständlich, wie meinen Vorgängern. An den Wind und an das kühle Lüftchen, was Gräter hier zu finden glaubt, ist vermuthlich gar nicht zu denken.

„enti dar uuarun auh manake *mit man* cootlihhe geista.“ Verführt durch die unrichtige Abzeichnung macht Gräter hier die Engel zu *Mitmännern* Gottes. Im Original steht deutlich genug *mit inan* statt *mitman*. Aber sind wir denn dadurch nun besser geholfen? Niemand wird zweifeln, dass *inan* hier nur eine vielfache Zahl bezeichnen könne. — Der Verfasser sagt: Bevor noch irgend ein *sichtbares* Ding — darum wäre der *Wind* hier am unrichtigen Orte — gewesen, da war der *einige*, allmächtige Gott, und — „manake *mit inan* cootlihhe geista.“ Der Missgriff des Abschreibers ist hier offenbar, es kann in der Urschrift nicht anders, als *mit imo*, zugleich mit ihm, gestanden haben.

„enti arc za piuuisanne.“ Durch eine ähnliche Nachlässigkeit des Abschreibers geben diese Worte wiederum keinen vollständigen Sinn. —

Ich halte mich bey diesen Bemerkungen nicht länger auf, die unheilbaren Stellen dieses kleinen Denkmals lassen es nicht zu, zu bestimmten Resultaten zu kommen.

Schon früher äusserte ich die Vermuthung, dass dieses Fragment mit der sogenannten Cottonianischen

Harmonie in einiger Verbindung stehen dürfte. *) Ich bildete mir ein, dieses Bruchstück sey der Anfang einer poetischen Paraphrase der Genesis, ursprünglich in altsächsischer Sprache geschrieben; in dem Wessobrunner Colлектaneenbuche wäre das selbe halb franzisiert mit vielen Fehlern auf uns gekommen. — Schade, dass von jener poetischen Bearbeitung des Alten Testaments, die Ludewig der Fromme, durch einen sächsischen Dichter besorgen liess, auch nicht das kleinste Fragment, das man mit Sicherheit dafür ausgeben könnte, sich erhalten hat! Iene frühere Ansicht wird daher auch wohl ein blosses Problem bleiben. — Desto mehr aber bin ich jezt im Stande über das fremde Wort *Kazungali* Auskunft zu geben.

Als in den Monument. Boic. dieses Stück zum zweytenmal mitgetheilt wurde (vorhin stand es schon in Pezens Thesaur.), erschien es unter der Aufschrift: „De Poeta *Kazungali*“, und veranlasste, dass seit dem in der altteutschen Literatur ein Dichter, Namens *Kazungali*, auftrat. Gräter wollte sich nähere Auskunft darüber verschaffen, und erhielt von der einen Seite die Nachricht, dieses Wort sey nirgends im ganzen Codex zu finden, von der andern erfuhr

*) S. *Literarische Blätter*, V. Bd. S. 262. — Erst, nachdem ich die obigen Bemerkungen niedergeschrieben hatte, erfuhr ich, dass der gelehrte H. Reinwald am nämlichen Orte, Bd. VI. S. 152. schon das Ungewisse jener Vermuthung gezeigt habe. Dasselbst findet sich eine neue Uebersetzung des Wessobrunner Denkmals, und die glückliche Erklärung des bisher ungewissen Worts *Kazungali*. Wem an der Sache gelegen ist, den bitte ich, diesen Aufsatz nicht zu versäumen. Mir selbst aber würde es sehr angenehm seyn, wenn der Hr. Verfasser die hier vollständiger mitgetheilten Bemerkungen ebenfalls seiner Prüfung werth halten sollte.

er das Gegentheil und zugleich die Andeutung, dass *Kazungali* wohl nichts anders, als eine nach baierischer Mundart ausgesprochene *Cantimacula* seyn möchte. Diese Vermuthung nahm Gräter mit allem Beyfall an, und dabey blieb es seit Erscheinung des VII. Bandes von Bragur.

In dem Manuscript fängt fol. 65. b. das altteutsche Fragment an, mit der Ueberschrift: „De Poeta.“ In der Nähe entdeckt man keine Spur von jenem Worte, aber die vierte Seite nach vorn zurück fol. 63. kommt folgende Stelle vor:

„Septem arte sunt liberales idē sunt per quas libri
scribuntur.

Prima grammatica idē litteraturā. Sc̄da redthorica
id est philosophica et poetica

* *Kazungali.*“

Das letzte Wort also „et poetica“ und das spätere „de Poeta“ hatten durch ihren gleichen Klang jene Versetzung der Herausgeber der *Monumenta Boica* veranlasst. Dass es mit dem altteutschen Fragment in keiner Verbindung steht, ist nun wohl offenbar genug. Aber was wäre denn nun eigentlich daraus zu machen? — *Kazungali*, ein Wort von sehr altem Gepräge, ist die blosse teutsche Glosse von dem obigen *Redthorica*, wiewohl es durch eine ganze Zeile davon abgetrennt ist. In den glossographischen Denkmälern, die in den *Arctin'schen* Beyträgen (1804. Septemb.) beschrieben wurden, wird *facundo* durch das teutsche *Gezungalema* erklärt, wodurch alle Einwendungen gegen meine Erklärung des bisher ungewissen *Kazungali* gehoben werden.

Es scheint ein eigenes Schicksal der Literatur zu seyn, welches sie mit andern Dingen des mensch-

lichen Lebens gemein hat, dass über Gegenstände, die mit drey Worten sich ausmachen liessen, oft lange umher geforscht, gestritten und konjekтуриert wird, ohne die so nahe liegende Wahrheit der Sache zu treffen. Eine so untergeordnete Stelle übrigens in der Literatur auch Dinge dieser Art haben, so ist es doch gut, sie eben so wenig ganz zu vernachlässigen, als eine Wichtigkeit ihnen beyzulegen, die ihnen nicht zukommt.

2.

Proben aus einer Interlinearversion und einer verjüngten Notkerischen Uebersetzung der Psalmen.

Ein merkwürdiges, bisher aber ganz unbemerkt gebliebenes Denkmal der ältern teutschen Sprache ist eine vollständige Interlinearversion der Psalmen aus der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, wovon die königliche Bibliothek zu München das einzige noch vorhandene Exemplar aus dem Kloster Windberg besitzt. Die Handschrift ist mit einer vorzüglichen Akkurateesse verfertigt; der lateinische Text ist von grösserer Schrift; die darüber geschriebene Uebersetzung erstreckt sich über jedes einzelne Wort des Originals, und drückt der mehreren Bestimmtheit wegen oft dasselbe lateinische Wort durch mehrere Synonymen aus, wovon folgende Stellen zum Beyspiel dienen :

F.5. 2. „Gustate et uidete, quoniam suauis est Dominus.

Choret (smechet) unde sehet, wande suozze
(linde, fenfte) ist der herro.

F.206. Adtenuati sunt oculi mei suspicientes in excelfo.

Erdunnet (uirfuinnen, uerarmet, ermageret)
sint ougen miniu ufchapfente an der hohe.“

Ausserdem sind hin und wieder am Rande einzelne Wörter grammatisch erklärt, wovon wir ebenfalls einige Proben hersetzen.

F. 139. „et in psalmis jubilemus ei (unde in den psalmen iuwe wir ime.) — Jubilum et jubilatio, daz ir diche uindet in deme saltare daz chiut rehte in diutisken iu unde iuwezunge; daz ist so der menniske so fro wirdit, daz er uore froude ne weiz, was er in al gahen sprechen oder singen mege unde heuet ime ein lange ane wort, so ir ofte uernomen habet uon den geburen, iouh uone den chindelinen die dennoch dere worte gebiliden neweder ne magen noh ne chunnen.“

F. 15. 8. „— Et seruierunt sculptilibus eorum et factum est illis in scandalum, (unde dienten ergrabenen (abkoteren) ire, unde wart getan in in ze hoenden). — *Scandalum* ist ein fromedez wort, ne hat eignes gediutes niht, also ginugiu wort endriu, dei anegenges unde geflahtes nih ne habent nihwan daz me si diuten muoz nah anderen worten, dei dar umbe stunt. Dizce wort stet allezane; unde allent halben in ubeler bezeichnenunge, doh so me iz rehtiste unde eiginlichiste gediuten mach so chiut iz wirserunge, ettewenne uerdruchunge also an dirre stete des ir iuh lihte maget entsten.“

F. 168. „Domus Israhel sperauit in domino. (Hiwisk israhelis gewartte an deme herren.) — Mit deme huse sint bemeinet die in deme hus sint, die gehorent unde treffent ze einem hiwiske, ze einem chunne, ze einem geflahte, daz in ein geziuhet.

F. 172. „*Adolescentia* ist ein alter des mennisken ni zuisken dere chindiske unde dere ftercheren iungede; daz ist, so dem chnappen der bart aller erist beginnit springen, unde dere magede die bruste wohsen beginnent.“

Die Beschaffenheit dieser Marginal-Noten und die umständliche Interlinearversion selbst zeigen hinlänglich von dem Zweck ihres Verfassers, der seine Arbeit ohne Zweifel zu einem Uebungsbuche für junge Geistliche bestimmte, die noch nicht hinlängliche Kenntniss der lateinischen Sprache besaßen, wie in der nämlichen Absicht zu Anfange des XI. Jahrhunderts *Notker labeo* im Kloster St. Gallen sowohl die Psalmen als andere theologische Werke in deutscher Sprache übersezte und erklärte. (Teutonice propter charitatem discipulorum plures libros exponens etc. v. Differt. de Notk. Psalt. im Schilter. Thes. I. S. IX.) Indessen ist Notkers Psalterium bekanntlich eine paraphrasirende Uebersetzung, das gegenwärtige aber gleicht der bekannten älteren Version der Regula S. Benedicti aus dem VIII. Jahrhunderte, die sich ohne stete Einsicht der lateinischen Wortfolge nicht wohl lesen lässt.*) — Noch ist zu bemerken, dass zu Ende eines jeden Psalms eine kurze Gebetformel (Oratio) befindlich ist, ebenfalls mit einer Interlinearversion; den Schluss der Handschrift macht der gewöhnliche (auch dem Notkerischen Psalterium beygefügte) Anhang der übrigen biblischen Gesänge, des Athanasianischen Glaubensbekenntnisses u. s. w. Die wörtliche Uebersetzung des *Vater unser* lautet hier auf folgende Art:

„Vater unfer du der bist in den himilen. Geheiliget werde name din. Zuo chome riche din.

*) Aus einem lateinisch-teutschen Psalterium des IX. Jahrhunderts lieferte I. Lipsius eine Reihe einzelner Wörter (in epist. ad Belg.), die, mit dem Angelsächsischen Idiom von W. Somner verglichen, in des M. Casaubonus Comment. de IV. linguis, 1650 wieder abgedruckt wurden. Wo das Original, das Lipsius vor sich hatte, hingekommen sey, ist mir unbekannt.

Werde wille din also in deme himile unde an der erde. Brot unser daz tageliche gib uns hiute, vnde uergib uns sculde unfere also ouh wir uergeben (uerlazzen) scolaren unferen. Vnde daz iht unfih inuerleittes du in die bechorunge, halt du erlose unfih uon dem ubilen. fi fi.“

Für die Geschichte der teutschen Sprachkultur würde die Herausgabe dieser Uebersetzung unstreitig von grosser Wichtigkeit seyn; sie fällt in eine Zeit, aus der man bisher noch kein einziges bedeutendes Denkmal aufweisen konnte, und unterscheidet sich von den ähnlichen Werken eines Notker und Willeram durch den Reichthum seltener Wörter, deren manche man in unsern vorhandenen Glossarien vergebens suchen wird. — Es wäre daher unbillig, wenn wir dem wissbegierigen Leser nicht noch einige längere Proben mittheilten, um von der Beschaffenheit dieses Denkmals eine vorläufige nähere Kenntniss zu erhalten. Wir wählen hiezu den ersten, zweyten, und den (weiter unten folgenden) 103. Psalm, und verbinden damit, statt des lateinischen Textes, die Uebersetzungen aus einem papiernen Manuscript von Jahr 1390*), welches ebenfalls unter den teutschen Handschriften der Münchener Bibliothek sich befindet. — Bey dem ersten Psalm findet sich folgende Vorbemerkung:

*) Aus einer Strassburger Handschrift stehen die drey ersten Psalmen abgedruckt in Gräters Bragur, Bd. IV, 2. Abth. S. 151. Auf der Münchener Bibliothek befinden sich noch manche andere teutsche Psalteria aus dem XV. Saec., die aber alle von einander verschieden sind.

Iste primus psalmus ideo titulum non habet, quia capiti nostro saluatori domino de quo absolute dictus est nihil debuit praeponi, eum ipsum rerum omnium constet esse principium.

Psf. I. Interlinearversion a. d. XII. Saec.

1. Ein saliger man, der nihne hinefuor in deme rate der unguoten, unde an dem wege dere suntære nihne stuont, unde uf deme stuole dere fuhtluome nihne faz:

2. Halt in der ewe des herren wille fin, unde in der ewe finer ahtet er tach iouh naht.

3. Vnde wifit also daz holz, daz gephlancit ist bi den nider fluzzen dere wazzere, daz wuocher finen gibt in zite finem.

Vnde blat (oder loub) fin nihne zefliuzzet (oder abene vallet) unde elliū fūelihiu er tuot werdent geframsputiget.

4. Niht so die unguote niht so halt also der molte den wirfit der wint uone deme antluzce der erde.

5. Vone diu nihne erstent die unguote an dem urteile (oder an dem gerihte) noh die suntære an dem rate der rechten.

6. Wande erchennet der herro den wech der rechten unde daz geuerte der unguoten wirdit uerlorn.

Psf. II. Quare fremuerunt etc.

1. Warumbe ergremten die diete unte die liute ahtente (oder dahten) sint dei upigen (oder iteliu.)

2. Zuoftuonten die chunige der erde unte die fursten zefamene chomen in ein wider den herren unte wider christ finen.

Dirre eriste salmo uone diu den brief nihene hat, wande houbete unserem heilaeri deme herren uone demo er ledichliche gelaget ist nihne solte fure gesezcit werden, solanch in selben dinge allere geste wesen ein anegenge.

Pf. I. Nach der Handschrift v. I. 1390.

1. Der saelig man, der niht gangen ist zu dem rat der ungunen, noch an den weg der sunder nit gestanden ist, vnd nit ist () dem stul der laidigen vbeltetigen gesezzen.

2. Sunder war des willen stat nach der gotes Ee vnd nach seiner ee gebot naht vnd tag trahtet vnd gedeket.

3. Der wirt als ain holtz das gepflanzet ist by dem fluzze der wesser, das sin frucht pringet gewelteclicher zeit,

Dez laup nit verfert noh verdirbet vnd ze nuz kompt alles daz er birt.

4. Niht () ir vnguten ew geschicht nit also ir werdent verworffen als der staub den der wind zerfürt an dem plann der erden.

5. Da von die vnguten sint nit schendig vor dem rechten gericht, noch die sunder vor dem rat der rechten.

6. Wann got erchennet wol den weg der rechten vnd auch all vnguten an irem weg verfarent vnd verderbent.

Pf. II. Quare fremuerunt etc.

1. War vmb grisgramten die diet vnd die lüt gedahten die vppigen.

2. Zu stunden chunig der erden vnd fursten chomen ze samen wider den herren vnd wider cristum sinen.

3. Zebrache wir gebente ire, unte verwerfe wir
fon uns ioch ir selber.

4. Der der buet in den himilen bespottet sie unte
got behuhet sie.

5. Denne chofet er zuo zin in zorne sinem, unte
in heizmuote fineme getrubet er sie.

6. Ih aue gefezit bin chunich fon imo iber Syon
berch den heiligen finen bredien gebot sin.

7. Unfer herre chot ze mir: fun min bistu ich
hiute gebar dich.

8. Nu bitte fone mir unte ih gibe dir die diete
erbe din unte di bifezede dine die gemerche der erde.

9. Du gerihtes sie, in der ifininen gerte also daz
uaz der dahren zebricheft du sie.

10. Unte nu ir chunige ferftet iuh geleret
werdet ir derteilt die erde.

11. Dienet dem herren in der forhte unde
schrechit imo mit der bibenunge.

12. Geuahet (oder begriffet) die lirnunge, daz
ettewenne icht erzurne der herre unde ir uerlon wer-
det vone wege deme rehten.

13. Suenne so erbrinnit in churzem zorne finem
salige alle dieder getriwent an imo.

Die königliche Bibliothek in München besitzt noch eine
andere alte Uebersetzung der Psalmen *aus dem vier-*
zehnten Jahrhundert, mit einer jedem Vers beygefügt
Auslegung, ehemals dem Stift St. Nikola bey Passau
zugehörig. Ich hatte es nicht erwartet, in dieser Hand-
schrift ein bloß verjüngtes Exemplar der *Nokterischen*
Bearbeitung der Psalmen zu finden, da bekanntlich
die Denkmäler der älteren teutschen Sprache, vom IX.
bis XII. Jahrhunderte, in den folgenden späteren Zei-
ten ganz ausser Gebrauch kamen, und darum auch
nicht ferner abgeschrieben wurden. Man darf aber nur
wenige Seiten des vorliegenden Manuscripts mit dem
Werke

3. Nu brech wir iru bant vnd verwerffen wir von vns iru ioch.

4. Der da wonet in den himeln verfpottet fyen vnd vnser herr hat sie . . .

5. Da redet er zu in in finem zörn vnd in finem zorn betrübt er si.

6. Aber ich pin gefezet chunig vn im vff Syon finen hailigen perg, predigen fein gebot.

7. Der herr sprach zu mir mein fun pift du ich gebar dich hiwt.

8. Aysch von mir vnd ich gib dir diet zu dinem erbe vnd din besitzung die ende der erden.

9. Du rihst si in diner isnin gerten vnd zerbrich si als dez hffners vas.

10. Vnd ir chunig werdent gelait die rihter vff der erden.

11. Dient dem herren mit forhten vnd kurtzweilent im mit bitem.

12. Begriffent die zuht daz nit erzurnet werde der herr vnd nit verderbe von rehten wegen.

13. So verprinnet in finem kurzen zorn die saligen all die getrawen an in.

Werke des Notker vergleichen, um überall die auffallendste Aehnlichkeit zwischen beiden zu bemerken, und selbst in den mannigfaltigen Veränderungen der Sprache, die das jüngere Denkmal in einer Folge von vierhundert Jahren nothwendig erfahren musste, noch die nämliche Quelle zu erblicken, die in dem Notkerischen Original noch unvermischt und lauter fließt. Um auch den Leser in den Stand zu setzen, sich von der Wahrheit unsrer Behauptung zu überzeugen, wollen wir den ersten Psalm aus der Handschrift hersetzen, und, um die Vergleichung zu erleichtern, Nokters Original selbst ihm zur Begleitung geben.

P f. I. N o t k e r.

1. Der man ist salig, der in dero argon rat ne gegieng. So Adam teta, do er dero chenun rates folgeta uuider Gote. — Noh an dero fundigon uuege ne stuont. So er teta. Er cham dar ana er cham an den breiten uueg ter ze hello gat, unde stuont dar ana, uuanda er hangta finero geluste. Hengendo stuont er.

Noh an demo suohtstuole ne faz. — ih meino daz er richeson ne uuolta, uuanda diu fuht sturet sie nah alle. So sie Adamen teta, do er Got uuolta uuerden. Pestis chit latine pecora sternens (fier niderflahinde) so pestis sih kebreitit, so ist iz pestilentia, i. e. late pervagata pestis (uuito uuallonde sterbo.)

2. Nube der ist salig, tes uuillo an Gotes eo ist, unde der dara ana dencket tag unde naht.

3. Unde der gediehet also uuola so der boum, der bi demo rinnenten uuazzere gesezzet ist. Der zigtigo finen uuuoher gibet. — Daz rinnenta uuazzert ist gratia spiritus sancti, gnada des heiligen geistis. Den si nezzet, ter ist pirig poum guotero uuercho. Noh sin loub ne rifet. — Taz chit, noh sin uuort ne uuirt uuendig. — Unde fram diuhent alliu, diu der boum biret unde bringet. — Ioh fructus (uuuoher) ioh folia (pleter) ih meino facta et dicta (uuerch, uuort.)

4. So uuola ne gediehent aber die argen: So ne gediehent sie. Nube sie zefarent also daz stuppe dero erdo, daz der uuint feruuahet. — Fane demo Gotes riche uuerdent sie feruuahet.

5. Pediu ne erstant arge ze dero urtheilido. — Doh sie erstanden, sie ne bitent damm urteildo, uuanda ni iu urteilet ist. jam enim iudicati sunt.

Noh fundige ne fizzent danne in demo rate dero recton. — Ene ne irstant, daz sie irteilent uuerden, noh tise ne irstant, daz sie irteilen. Ene sint tie uuirfisten, dise ee sint tie bezzesten, uuanda sie beide fundig sint. Tie aber die bezzesten sint, tie irteilent tien metemen.

Pf. I. nach der Handschrift a. d. XIV. Jahrhundert.

1. Der man ist felig, der niht gieng in den rat der argen. Als Adam tet do er der konen rates volget wider Got. Vnd an dem weg der fündigen stund er niht. — So Adam tet, er kom dar an, er kom an den preiten weg, der ze helle gat vnd stunt daran, wan er verhanget seinem gelust.

Vnd an dem stul der suht faz er niht. — Ich mein, daz er niht reichsen wold, wan div suht störet si nahen alle. Als si Adamen tet, do er got wolt werden. Pestis in latein ist als vil gesprochen, als ein niderflach des wihs vnd wenn si sich gebreitet so heizzet ez pestilencia i. pestis late peruagata.

2. Sunder der ist sælig, des wille an gotes ê. ist, vnd der an seiner ê trachtet tag vnd naht.

3. Vnd er gedihet als wol als der bovm der pei dem rinnenden wazzer gepflantzet ist. Der sine frucht gibt ze finer zit. — Daz rinnent wazzer ist di gnad des heiligen geistes, wen die nezzet, der ist ein perhafter bovm guter werk. — Vnd sin blat zeflevzzet niht. — Daz ist sein wort wirt niht wendig. — Vnd alliu div der bovm bringet, div fruht vnd di pleter, daz sint wort vnd werk, div werdent geglükhaftiget.

4. So wol gedihent di argen niht, also gedeihent si niht. Sunder si zevarent als daz stuppe, daz der wint wirfet von der erde, also werdent si verweiet von deme gotes riche.

5. Der vmb erstent di pösen niht ze dem gerihte, doh si erstant si peitent aber ir niht wan in verteilt ist. Si sint ielzu gevteilt.

Noh die fündigen sitzent niht in dem rat der rechten. — Ene erstent niht daz si gevteilt werden, sc. impii, noh dise daz si erteilen sc. peccatores. Ene sint di wirften, dise sint niht di besten, wan si peide fündig sint. De aber di pesten sint, die erteilent den metemen.

6. Vuanda' Got uueiz ten uueg dero rehton. —
Er geuuerdet sie uuizzen unde iro uuerch.

Unde dero argon fart uuirt ferloren. — Vuan-
da sie felben uuerdent, pediu uuirt iro fart ferloren
daz fint iro uuerch.“

Diese verjüngte Uebearbeitung des Notkerischen Originals
würde, wenn man in einzelne Untersuchungen eingehen
wollte, für die Geschichte der teutschen Sprachkultur
manche interessante Beyträge liefern, für jezt genügt es uns,
auf dieses Denkmal (welches ohne Zweifel nicht zunächst
aus dem noch unveränderten Original des 11ten Jahrhun-
derts genommen wurde), den Literator aufmerksam ge-

I. Pf. 103. Interlinear-

1. Benedic anima mea domino! domine Deus
meus magnificatus es uehementer. Confessionem
et decorem induisti.

2. Amictus lumine sicut uestimento. Exten-
dens coelum sicut pellem.

3. Qui tegis aquis superiora eius; qui ponis
nubem ascensum tuum qui ambulas super pennas
uentorum.

4. Qui facis angelos tuos spiritus et ministros
tuos ignem urentem.

5. Qui fundasti terram super stabilitatem
suam: non inclinabitur in saeculum saeculi.

6. Abyffus sicut uestimentum, amictus ejus:
super montes stabunt aquae.

7. Ab increpatione tua fugient: a voce toni-
trui tui formidabunt.

8. Ascendunt montes: et descendunt campi,
in locum quem fundasti eis.

9. Terminum posuisti, quem non transgredien-
tur: neque convertentur operire terram.

6. Wan Got weiz den wek der frehten. —
Er wirt si wizen vnd ir werk.

Vnd di fart der pösen wirt verlorn, wan si
felbe verlorn werdent, bediu wirt ir vart verlorn
vnd daz sint irev werk.“

macht zu haben. — Zum Beschluss fügen wir noch den
103. Psalm nach den bisher genannten Uebersetzungen
hinzu, um dadurch den Wünschen der Freunde altteut-
scher Literatur einigermaßen zu begegnen, indem sich
zur vollständigen Bekanntmachung dieser alten Denk-
mäler vorerst noch keine günstige Aussicht eröffnet
hat.

V e r s i o n.

1. Wole sprih fele min deme herren, herro got
min gemichlichet (gegroslichet) bis du heftichlichen,
Vrgiht unde schone has du anegeleget.

2. Umbegehuzter mit deme liehte also mit de-
me guante, Denenter den himil also die hut (uel).

3. Du der dechis mit den wazzeren dei obere-
ren finiu. Du der legis (sezces) daz wolchen stige
dine. Du der gest uf den uederen dere winte.

4. Du der tuosengele dine die geiste, unde dienst-
man dine siur daz brinnente.

5. Du der hast gegruntueftet die erde uf statichei-
te ire. nihne wirdit si geneigit in die werlte dere werlte

6. Der wach also daz gewæte, umbechuzce si
uffen den bergen stent dei wazzer.

7. Vone reffesunge dinere fliehent si, uone stim-
me doneres dines erfurhtent si.

8. Vffstigent die berge unde nider stigent dei
uelt an die stat die du gegruntueftet hast in.

9. Marh (ente, cil) has du gesezset, den niht si
ubergent noh ne werdent becheret, bedechen die erde

10. Qui emittis fontes in convallibus: inter medium montium pertransibunt aquæ.

11. Potabunt omnes bestię agri: expectabunt onagri in fiti sua.

12. Super ea uolucres cœli habitabunt: de medio petrarum dabunt voces.

13. Rigens montes de superioribus suis: de fructu operum tuorum satiabitur terra.

14. Producens fœnum jumentis, et herbam seruituti hominum; ut educas panem de terra.

15. Et vinum lætificet cor hominis: ut exilaret faciem in oleo: et panis cor hominis confirmet.

16. Saturabuntur ligna campi, et cedri hibanî, quas plantavit:

17. Illic pafferes nidificabunt, Herodii domus dux est eorum.

18. Montes excelsi cervis: petra refugium herinaciis.

19. Fecit lunam in tempora: sol cognovit occasum suum.

20. Posuisti tenebras, et facta est nox: in ipsa pertransibunt omnes bestię silvæ.

21. Catuli leonum rugientes, ut rapiant, et quærant a Deo escam sibi.

22. Ortus est sol, et congregati sunt: et in cubilibus suis collocabuntur.

23. Exiit homo ad opus suum: et ad operationem suam usque ad vesperum.

10. Du der uzsentes (lazzes) die brunnen in den geteleren unter inmitten dere berge durhuarent dei wazzer.

11. Trinchentalieu tier (wilt) des acheres da bi-tent die wilden efile in durste ire.

12. Obe den die uogele des himilis wonent uone in mitten dere steine gebent si die stimme.

13. Nezzenter (fuhtenter) die berge uone obereren ire; uone wuochere werche dinere gefattet wirdit diu erda.

14. Fureleittenter daz howe den uihen unde daz chrut deme dienste dere mennisken. Daz du uz bringest daz brot uon der erde.

15. Unde der win fro machet daz herce des mennisken Daz er gefroliche daz antluzce in dem ole: unde daz brot daz herce des mennisken geuestine.

16. Gefatet werdent dei holzere des ueldes unde die cederboume des waldes die er phlanzte;

17. Da die sperlinge nistent. Des ualchen*) hus leitare ist ire.

18. Berge die hohen den hirzzen: der stein zuo-fluht den igelen.

19. Er hat getan die maninne in dei cite: der sunne erchenet niderual finen.

20. Du fazcetes die uinftere unde wart (worden ist) naht: in dere durch uarent alliu dei tier des waldes.

21. Welfer dere lewen ruohelente, daz si zuchen unde fuochen (weruen) uone gote ezzen in.

22. Enrunnen ist der sunne/ unde si gesamenent sint unde in gademlinen ire werdent si gestetenet.

23. Vz get der man ze werche fineme unde ze wurchunge finere unze an den abent.

*) Marginalnote: „Herodius ist im ein unchunder uogel, unde ist deshalbe ein edile unde ein chrestlich uogel.

24. Quam magnificata sunt opera tua Domine! omnia in sapientia fecisti: impleta est terra possessione tua.

25. Hoc mare magnum, et spatiosum manibus: illic reptilia, quorum non est numerus. Animalia pusilla cum magnis:

26. Illic naves pertranfibunt. Draco iste, quem formasti ad illudendum ei:

27. Omnia a te expectant ut des illis escam in tempore.

28. Dante te illis, colligent: aperiente te manum tuam, omnia implebuntur bonitate.

29. Avertente autem te faciem, turbabuntur: auferes spiritum eorum, et deficient, et in pulverem suum revertentur.

30. Emitteres spiritum tuum, et creabuntur: et renovabis faciem terræ.

31. Sit gloria domini in sæculum: lætabitur Dominus in operibus suis:

32. Qui respicit terram, et facit eam tremere: qui tangit montes et fumigant.

33. Cantabo Domino in vita mea: psallam Deo meo quamdiu sum.

34. Jucundum sit ei eloquium meum: ego vero delectabor in Domino.

35. Deficiant peccatores a terra, et iniqui ita ut non sint: benedic anima mea Domino.

O r a t i o.

Inclite omnipotens deus qui fructu locupleti terram aridam satiasti, da nobis spiritali mente ascensum tuæ gloriæ contueri, ut dum te in coelis suspicimus, illa semper quæ sunt | coelestia meditemur.

24. Owi wie gemichillichet sint werh diniu herro! alliu ni;wihsheite has du getan: gefullet ist diu erde befizzunge dinere.

25. Daz mere michele unde fristuollez (breitiz, witiz) mit den handen: da (s. sint) dei chresenten, dere nihne ist zale. Vihe wenigiu mit den michelen;

26. Da diu schef uber uarent. Trache dirre, den du gebilidetest ze triugenne (ze spottenne) ime.

27. Elliu uone dir bitent si, daz du gebeist in ezzen in deme cite.

28. Gebentem dihani, zefamene lesent si: uftuonte dih die hant dine, elliu werdent si gefullet dere guote.

29. Danecherentem aue dih daz antluzce werdent si getruobet: benimist geist ire unde zegent (erwerdent) si unde in molten ire wider cherent.

30. Du uz sentes geist dinen unde si werdent geschaffen, unde du eritniuwes daz Antluzce dere erde.

31. Si diu ere des herren in die werlte: Frowet sih der hero in werchen finen.

32. Der erschowet die erde unde tuot sie biben: der der ruoret die berge unde si riuchent.

33. Ih finge deme herren in libe mineme: ih salm rotte gote mineme, also lange so ih bin.

34. Frolih si ime gechofe (gespræche) min: ih zeware liebe (luste) mih in deme herren.

35. Zegen (abnemen) die suntare uone der erde unde die unrechten, so daz si nihne sin: wole sprih sele min deme herren.

O r a t i o.

Vrmarige almahlich got du der wuochere mit deme richen die erde durren hast gefattet gib uns mit geistlichen muote die uffart diner guotliche schowen, daz so dih in den himelen wir uffehen dei immerane dei der sint himiliskiu wir denchen.

II. Pſ. 103. nach der verjüngten Notkerischen Uebersetzung und Auslegung.

1. Sel minev lob got. Herre mein got du biſt
gegrözzet ſnellichlich vnd vaſt.

Du haſt angelegt beiht vnd ſchön zierde. — wan
ecclesia tua div zay an leget ſi was von erſt vinſter ê.
ſi ir ſünd gepeihtet. Do wart ſi mit der beiht ſchon
gezieret alſo iſt ir anlegung dein anlegung.

2. Du biſt beklaidet mit licht als mit wate. —
Ir wat iſt dein wat, daz iſt lumen fidei.

Du denefſt den himel als ein haut. — Nah dem
tod der tier werdent ir heut gedenet. Die ſchrift der
Propheten wurden auch alſo gedenet nah irem tod
vnd gerekket ad omnes gentes. Die weil ſi in der
alten ê. waren do kant man ſi niht. do aber div new
ê. kom vnd ſi tod waren, do zoh man ir ſchrift für
do bekant man ſi erſt. vnd die ſchrifte ſint celum.
wan got an in vvnden wirt.

3. Du deckeſt mit wazzern div oberen tail des
himels. — Als diu wazzer ob dem himel ſint alſo ſetze-
ſtu ob allen geboten der ê. diu zway gebot caritatis.
wan ſi iſt gegozzen in vnſern hertzen da von haizzet
ſi vol wazzer.

Du ſetzeſt di wolken dir ze deinem aufgang. —
vnde in Actib. Apoſt. et nubes ſuſcepit eum ab ocu-
lis eorum. Myſtice: wolken ſint prædicatores, mit
den bringeſt du di ſiechen ad intellectum ſcripturarum.
Du geſt auf den vedern der winde. — Du ſendeſt dei-
nen ſun ſneller den der wint geweien müg. oder venti
ſint di ſel vnd ir veder ſint amor Dei et proximi die
lieb vberfleugeſt du wan dein lieb iſt grözzer danne
di ir, di ſi zu dir habent. ſwie hoh ſi fliegend ze erkennen
dein lieb ſo iſt ſi dannoch höher. vnd Paulus: vt poſſitis
comprehendere quæ ſit latitudo altitudo et longitudo
et profundum. et iterum: ſcire etiam ſuper eminentem
ſcientem caritatis chriſti, ſcientiam. Latitudo iſt

ein iglich gutes werk; altitudo ein herze gerichtet en-
bor zu got; longitudo, bestetigung an guten werken;
profundum ist di taufe et sacramentum eucharistiae
an den ist beslozen der sin: wan man ez niht ge-
sehen mag allez leipleich da von ist daz ze bedenken
vor allen dingen, wie verre vns hat braht div gotes
minne vnd wie hoh si sei.

4. Du macheft dein geist engel i. nuncios bonos,
wenn du si sendest zu Thobiam, zu Zachariam, zu
Mariam. Myftice: du macheft in deiner kristenheit
geistleich lerer, daz si dein boten sein deins wortes
vnd sendest si also zu den werltlichen als ob du si von
himmel sendest auf daz ertreich.

Vnd dein diener, wan spiritu feruentes sint si,
hastu gemachet brinnendes fevr daz si entzündet alle
die si hören.

5. Du hast dew erd gevestent auf ir stætikait. —
Ecclesiam hast du gestiftet an Christo;

Sie wirt niht gewegt von ew ze ew. — An den
worten mag man niht versten die stætikait des ertreiches
wan got spricht in ew: coelum et terra transibunt.

6. Abgründ als gewant ist sein klaid. — wan daz
wazzer vmbuahet die erd. also tut di menig der vn-
gelaubigen di heiligen kristenhait.

Vnd div wazzer stent ob den bergen. — Als in
der sinflut was daz wazzer gegangen vber die berge,
also beswart di gröze der ehte vnd der vngelaubikait
die apostolos.

7. Dar nah wirt daz die selben abyssi fliehent
von deiner straffe vnd von der stimme deines do-
ners fürhten si in. — Dein drō ist die Nisi peniten-
tiam egeritis omnes simul peribitis. Ir bekeret euch
danne ir verderbet alle zermal.

8. So bürent sih di berg i.e. prædicatores, vnd laz-
zent si div veld nider i.e. populi, vntz an di stat die du in
gestætest hast i. e. ecclesia quæ non inclinabitur in f. f.

9. Du hast in gefetzt ein march daz si niht vbergent sc. in fide catholica, vnd werdent niht bekert ze deken die erd daz si wider vngelaubig würden.

10. Du lazzest die brunnen auz in den telern. den diemütigen gibst du die kunst der lere.

Durh die mitte der berg gent div wazzer, i. e. doctrinæ Apostolorum.

11. Davon trinkent allev tier des waldes, i. gentes. Div tier als di Esel di da tragent die burde i. e. iudæi portantes onus legis.

Div wartent in irm durste, — vntz helyas vnd Enoch köme.

12. Ob den sitzent die vogel des himils. — i. animae sanctorum episcoporum, vnd pflegent der tier. — Vnd aus den velsen sprechent si daz si habent von den Propheten vnd von den zwelfpoten.

13. Aber du netzest die berg. i. apostolos, von den höhern dann si sint. als ez di lerer habent von Apostolis, also habent ez Apostoli von dir, wan du si füllest des heiligen geistes.

Vnd von der frucht deiner werk wirt gesatet div erde. wir werden gesatt von deiner lere, di du vns regenest.

14. Div erd gebirt hev den tieren vnd daz kraut dem dienste des menschen, vnd pfründ geistu den die daz gotes wort lerent.

Daz du got vater Christum augtest von erd auz tötleichen vazzen.

15. Vnd der wein frewet dann daz hertze des menschen. — Div fette des leichnamen gotes tut in fro.

Daz div fette sein Antlutz gefre in dem öle. — Daz an im erschein etleich gotes genad, als geschriben ist: Unicuique datur manifestatio spiritus ad utilitatem. Einem jeglichen wirt gegeben div offnung des heiligen geistes ze nutze.

Vnd daz daz brot (i. der fel lab) daz hertze des menschen kreftig vnd gesterke.

16. Der gnad sc. panis, vini et olei, werdent gefatte div holtz des veldes (i. die mazzigen leut) vnd die zederbaum die auf Libanon wahsent die er gepflantzet hat. daz sint die wider ander leut recht tuont, vnd saluator: Omnis plantatio etc. Ein iegleich pflanzung de mein vater niht hat gepflantzet, diu wirt auz geworfen.

17. In den holtzen werdent nisten die smalen geflügel. — Si stiftent monasteria daz dar inne sei di gemain der heiligen bruder.

Herodii domus etc. Herodius ist ein vogel grözzer denn aller vogel iendert kainer vnd vberwindet ander vogel vnd halt den aren vnd izzet in vnd bezaichent die mächtigen vnd die sterkesten di vnder weilen wider sagent der welde vnd haufent in dem himel.

18. Di hohen berg sint der hirzen wonung. — Die geistlichen sint begriffen mit höhern geboten den si laistent wie aber die diemütigen waz trostes habent die.

Petra refugium etc. Christus ist petra, der ist ein Zufluht den igeln. i. peccatoribus. Erinaceus ist ein tier als groz als ein igel vnd ist niht ein igel, vnd ist gleich dem bern vnd der maus vnd haizzet ein berkmaus, wan ez wonet in dem gebirg.

19. Er machet lunam. i. ecclesiam in der zeit der tötleiche sam der man also nimt si zu vnd ab vnd doh vber windet si dise vnstetikeit so sich di zeit ergangen hat.

Div funne der rehtikeit. i. Christus hat bekant seinen tod, er laid in gern.

20. Mit dem tod satztes du got die vinstri seinen iungern, wan si iren gedingen verluren den si an im heten.

Vnd do wart div naht, — von der Christus sprach zu Petro: heint laget dir der tievel, vnd reittert dich als den waitzen. Daz geschah auh er verlaugent Christum dreyfunt.

An der naht varent auz alleu tierdes waldes auf ir waid. Daz sint alle tievel varent auz, daz si den ge-
laubigen leuten vrid lazzen.

21. Deu welfer der lewen ziehent sih auz mit ruffe daz si zuken vnd daz si von got suchen ir speis an got mügen si niht gewinnen.

22. Die sunne erschain (erstunt Christus) do samenten sich dev selben tier vnd wurden gesetzt in iren hölern do Christus erstunt do wurden si flüchtig di pöfen vnd raumten fidelibus.

23. Als div sunn auf kumt so get ieder mensch ze seinem werke (i. ad orationem, des in der kristenheit not ist.) vntz ze abend, daz ist an dem end der werlde.

24. Herre vater wie gar gegrözzet sint deinev werk, in weisheit. i. in filio tuo Christo der ist sapientia patris, hastu getan ellev Dink vnd geschaffen.

Daz ertreich ist erfüllet deiner besitzung. (i. Christianorum, die dein besitzung sint.)

25. Daz mer ist groz vnd weithendig (als wol erscheint) da sint kriechentev tier, der kain zal ist, Dar inn sint clainev tier vnd grozzev.

26. Vnder den varent div schef durch. — Disev red ist also ze versten, daz in der weiten welt manig frais ist hoh vnd nider haiden bös Christiani, von den frais kumet vnd durhæftung vnd daz doch div heilig kristenheit vnder hin get vngelaidiget wan Christus ir schirmer ist.

Darinne ist der Drake den du im ze spotten hast gemachet. — (Daz ist serpens antiquus. Wer spottet sein; der heiligen sel, di tretent sein haubt so si seiner ræte niht volgent vnd der engel gespötte ist er. wan er an recht hohverten wolt, do kom er von der englischen ere zu der tievelischen marter.

27. Disev tier warten ellev, daz du in ir speis gebeft ze rechter zeit.

28. Als du in gibest, so nement si ez si mügen an di nihts gehaben so du Christum der dein hant ist geöffeneft so werdent si ellev erfullet deiner gütikait.

29. Kereft aber du dein antlütz von in, so werdent si betrübet daz tuoſtu dar vmb daz si erkennen daz du in vor biſt wenn si niht in trübfal ſint.

Du nimeſt in iren geiſti. i. ir hohuart ſo zerget di hohvart dann an in vnd ſo koment ſi danne erſt zu dem gedanke daz ſi ein puluer ſint.

30. Sent auz deinen geiſt vnd nim ir war ſo werdent ſi wider geſchaffen, vnd werdent nova creatura vnd alſo geneweſt du daz antlütze des ertreitches (i. hominis.)

31. Gotes ere di ſey immer vnſer herre wirt gefrewet an ſeinen Werken (wan ſi ſint gut.)

32. Er geſiht den menſchen den gerechten vnd haizet in bidemen von ſeiner vorhte. (an dem ſelben ruet ſein gaiſt, als er auch ſelber ſprach: ſuperquem etc. Mein geiſt ruet über den diemütigen der meinew wort fürhtet.

Er rüret an di berg (i. ſuperbos ſtunget zu der rew) ſo riechent ſi vnd wainent ir ſünde.

33. Ich ſing vnſerm herren bei meinem Leben. Ich ſinge meinem got daz lob, di weil alſo lang ich leb, in eternitate, da anders niht iſt danne gotes lob.

34. Mein Geköſe ſei im wunneſam. wan mein luſt ſam iſt an im ſein gnad iſt mir füzze, mein beiht ſei im genæm.

35. Die ſündigen ſüln zergen von dem ertreich i. von dem irdiſchen geluſte ſüln ſi lazen vnd die vngerechten alſo daz ſi iht lenger vngerecht ſein.

Mein ſele ſol got loben. (daz was ein anevank des Pfalmeſ vnd iſt ſein ende.) Alleluia (hebraice, haizzet latine laudate Deum.) —

III. Ps. 103. Nach einer Handschrift von 1590.

1. Wol sprichet got min sele. Herre min got
gehöhet bist du vil vaste. lob vnd zier haust du
an dich geleit. 2. und vmb geben mit licht als
mit gewande; du spannest die himel alz ainen
huot. du dekest den wazzeren iru obroftiu stat.
5. Du nimest die wolken zuo diner vffvart. Du giff
vber*) die snellen winde. 4. Du machest ze boten
die englischen gaist vnd dir dienet das prinnent fewr.
5. Der da hat gesatzet die erde vff ir veste si naiget
sich nit ymmer mere. 6. Das abgründe hat si vmb
geben als ain gewand vff den bergen stat daz wazzer
von dinem strauffen fliechen si. 7. Von diner stimme
dez Doners erschrecken si. 8. Auff wahsent die
berge vnd nider stigent diu velt an die stat, die du
ine geehtet haust. 9. Ein zil haust du in gesetzt daz
uber gent si niht noch verkerent sich, daz si bedecken
die erde. 10. Der da vs sendet die prunnen in dem
tal enmitten vnder den pergen fliezzent diu wazzer.
11. Elliu tier dez ackers trinkent die wilden esel bit-
tent in ir durst. 12. Dar vff wonent die vogel en-
mitten vs den stainen singent si. 13. Du betawest die
berge oben herab von der fruoht diner werk wirt ge-
fattet diu erde. 14. Du bringest fur daz haw dem
viche vnd krawt ze dienst dem menschen. Das du
pringest prot vs der erde. 15. Vnd von dem win
wirt dez menschen hertz gefräwet. Daz frölich werd
in dem antlütz daz öl vnd daz prot kreftig dez
menschen hertze. 16. Gefattet werden diu velt holtzes
vnd die zederbaum von lybano die er hat gephlantzet
vnd da nyftent die spatzen. Dez merres vogels hus
ist ir gelaite. 18. Die hohen berge der hirsen sint der
stain der ygele ain Zuflucht ist. 19. Dem maun haut
er zu der zeit beraitet. Diu sunne waiff wol iren
vnder gangk. 20. Du breht diu vinsttrin, da wart es

naht:

*) MS. aber.

naht: an der giengen elliw wildiu tier für. 21. Der leon
welff grimment das fis zucken vnd fuochen von got
ir speise. 22. Vff gieng diu suonne, da samnoten si
sich, vnd satzten sich wider in ir hol. 23. Vs gat der
mensche zu sinem werke vnd an sein arbeit huntz an
den aubent. 24. Wie gar vnargclichen sint herre
dineu werck Elliu haust du si zu weisnait ge-
worht. Vol ist diu welt diner habe. 25. Ditz merre
groz vnd vnmauzzen weit da ist wurmen aun zal
clainew tier mit den grozzen. 26. Da gaunt für die
scheff. Der Drack den du haust gemaht ze spotte.
27. Alle wartent si der zeitlichen speizse von dir.
28. Gist du in, so clubent si; tuost du vff din hand,
so werdent si alles guotz vol. 29. Aber kerst du von in
din antluzze, so werdent si betrüpt. Nimpst du in
irn gaist, so verderbent si vnd gend wider in ir eschen.
30. Law *) herfur dinen gaist, so schöpphent si sich
vnd mahst wider daz ertrich. 31. Gotes ere sei ym-
mer, gefräwet wirt got an finen werken. 32. Der da
ansiht die erde vnd haizzet si zittern, der da rüret die
perge huntz daz si dunstend. 33. Singen wil ich got die
weil ich lebe lob sag ich im die weil ich pin 34. Liut-
salig sei im min rede Aber ich havn an got glauben.
35. Von der erde zergent die funder vnd die vnrehten
alzo daz si nit feyen. Lob got min fele.

3.

*Erzählungen von dem Striker und Conrad von
Würzburg.*

Die kleinen Erzählungen und Novellen meist
unbekannter Dichter des XIII. Jahrhunderts in der

*) Statt *laßs*. Die Orthographie der Handschrift (wie in den
meisten aus den spätern Zeiten) ist ein wenig barbarisch,
und nach dem Dialect geformt, der noch heut zu Tag in
einigen Gegenden Schwabens herrscht.

Müller'schen Sammlung altteutscher Gedichte (besonders in dem vom Herrn Koch herausgegebenen III. Bande) empfehlen sich durch Erfindung und den naiven Vortrag so sehr, dass Iemand, der eine vollständige Sammlung aller noch vorhandenen ähnlichen Gedichte bekannt machte, den Freunden der vaterländischen Poesie gewiss ein sehr angenehmes Geschenk machen würde. Unter den altteutschen Handschriften der Münchner Bibliothek findet sich Weniges dieser Art; das Wichtigste darunter ist eine Reihe von fünf kleinen Gedichten (zusammen etwa 1050 Verse), die einem Exemplar von dem altschwäbischen Roman, *Barlaam und Iosaphat*, von derselben Hand beygefügt sind; diese Handschrift ist noch aus dem XIII. Jahrhunderte, nämlich vom Jahr 1284. wie folgende Schlussschrift zu Ende jener *Beyspiele* ausweiset:

Cum fuerant anni completi mille ducenti
Et decies octo, post partum virginis almae
Quatuor addendo, regnanteque rege Rudolfo
Scripsit eum Chvnrat, xps sua crimina radat.

Nur von zweyen dieser Erzählungen, die wir gegenwärtig, nebst einigen moralischen Sprüchen, dem Leser mittheilen (Nr. 1. und 4.) können wir die Verfasser mit Gewissheit angeben; die erste ist von dem *Striker*, von dem bisher blos die Abentüre von Karl dem Grossen im Schilter'schen Thesaurus bekannt war, in der zweyten nennt sich der berühmte *Conrad von Würzburg* als Verfasser. Diese letztere Erzählung findet sich in einer andern Bearbeitung auch unter den Strophen des *Gutere* in der Müller'schen Sammlung, B. II. am Schluss des Iwain, wo jedoch übergangen wird, dass *der werde Ritter*, von dem das Märchen berichtet, der als *Verfasser des Wigolais* bekannte Dichter *Wirin von Grafenberg* gewesen sey.

Hie hebent sich Bispel an.

(I.) Von dem Strickaere.

Ain hvnt der mvnt ainen man
Er bal in veintlichen an
Do nam er ains stains war
Den warf er erstlichen dar
Do nam der zornige hvnt
Den selben stain in den mvnt
Vnd baiz vil vbellich dar in
Vnd liez in ligen vnd gie hin.

Den man geleicht der ewart
So geleicht der hovewart
Dem verschamten svndære
Dem gvoten ist vil fwære
Daz die vbeln vnrechte lebnt*)
Vnd wider gottis hulde strebnt

*) Diese und ähnliche Ueberhüpfungen der Vokale, die der Verfasser dieser Handschrift sich häufig gegen das Gesetz des Wohlklanges und die ursprüngliche Orthographie der schwäbischen Dichter erlaubt hat, wie auch den gedehnten Diphtong ei statt des einfachen i behalten wir absichtlich bey, weil daraus offenbar wird, dass schon vor dem Schluss des XIII. Jahrhunderts in verschiedenen Gegenden die weichere Aussprache sich in härtere Zusammenfügungen der Konsonanten und breitere Vokale umgeändert habe. Im Fall aber jemand eine vollständige Sammlung dieser und ähnlicher Gedichte bekannt machen wollte, so würden wir ihm rathen, die Entstellungen der späteren oder ihrem Patois getreuefolgenden Abschreiber, so viel möglich auszumerzen, indem sie für den Leser nicht anders als höchst unangenehm seyn können, da sie dem ursprünglichen Wohlklange der schwäbischen Poesie so sehr zuwider sind.

Daz mvoet die gvten fere
Sie rament ir mit der lere
Die vns christ von himel braht
Da mit vns got bedaht
So der predigære
Vns fait div pesten mære
Vnd vns chvndet vbel vnd gvt
Vnd daz so maisterlichen tvt
Daz got sein predigen wol gezimt
So daz der spottær vernimt
Daz er alle seine missetat
Mit Worten recht getroffen hat
Daz stichet in denne als ain gart
So tvot er als der hovewart
Der in den stain beizens phligt
Vnd rvchet danne wa er ligt
Er sprichet so er dannen chvmt
Ez schadet me dann ez frvmt
Daz predigen vnd daz chlaffen
Daz si da tvnt die phaffen.
Si wænt die werlt becheren
Vnd wænt vns allez leren
Daz wir die vreude aufgebn
Daz si mit riwen mvozen lebn
Wie we in vnser vreude tvot
Si waltent allez vnser gvot
Tæt wir vns der vreude abe
So wurd in alliv vnser habe
Darvmb machent siz so gvot
Er het mir hivte meinen mvot
Mit riwe also verferet
Daz ich vil nach was becheret
Vnd wolt mich geschlofent han
Wil mich des got niht erlan
Er laze mirz so nahen gan

Mag ichz niht anders vnderstan
Ich wil fein niht me horen
Ich laz mich niht betoren.

Sus beizet er in daz gots wort
Vnd wil verderben den hort
Den got fvor alle fein geschafft
Mit feiner gotlichen chraft
Geedelt vnd getivret hat
Des lop vber alle hohe stat
Swer gottis wort wil entwefn
Der ist benamen vngesn (vngenefen)
Got leit in den Worten sein
Daz wart vil wol der vrowen schein
Div fein von Worten fwanger wart
Als gewis ist noch fein vart
In iegliches menschen leip
Ez sei der man ez sei daz weip
Swer gots wort horet gern
Darvmbe daz er lern
Waz er tvon fol oder meiden
Wil er div baidiv leiden
So enpheht er got mit Worten
Durch feiner oren porten
Got ist dem menschen fenfte bei
Swie gar genædic er doch sei
Vnd swie fere er vnser seleger
Der in da vlivhet den flivht er
Wie moht in der gevliehen baz
Der feinen Worten ist gehaz
Vnd wider billet als ain hvnt
Sol vns got rehte werden chvnt
Daz mvz von Worten geschen,
In mvgen div augen niht gefehn.

(II. *)

Daz alter letzet den Leip
ez machet man vnd weip
in selben gar vnmære
siech träge vnd also fwære
daz si gerner samfte lægen
danne si iht anders phlægen
seit si mit tvgenden niht alten
vnd sich niht mvgen verwalten
so ist daz ain wunder an dem ivngen
der nie verrer hat gesprvngen
daz er denne wil sein so snel
so im gervmphen ist daz vel
vnd der rugke ist gebogen
vnd sich daz alter hat gezogen
fvor sein augen vnd fvor sein oren
vnd ist worden ze ainem toren
vnd ist geprosten dar nider
so wil er springen her wider
ze ainem sprvnge fwaz er ie
von got gerait oder gie
Der ze himel springen sol
der bedarf grozer snelle wol
Er bedarf wol weishait vnde chraft
er bedarf wol tvgende maisterchaft
er sol ain tore wese niht
swie des doch manic tore giht
daz got der toren vogt sei
Des ist er ledic vnde vrei

*) Im Original ist hier nicht das geringste Absonderungs-
zeichen von den vorhergehenden Versen; man sieht
aber leicht, dass das Folgende ein Ganzes für sich
ausmacht.

Di sich der helle mvozen schamen
die sint alle toren benamen
Der hat der tivfel seinen spot
der ist ir vogt vnd ir got

Vns leret got vnser trost
der vns geschvff vnd hat erlost
daz man sich tvo der svnden abe
vnd rehte riwe dar vmbe habe
vnd ware beihte dar nach tvo
vnd immer mer bvoze dar zvo
vnd nieman also gvot sei
daz er sich dyncke svnden vrei
Der wol behaltet div gebot
der minnet vnde fvrhtet got
Swer des tivfels willen tvot
der fol han vrolichen mvot
er fol mit vreuden vmbe gan
er darf dehaine riwe han
er vindet so vil riwe dort
vnfælde vnd alles laides hort
vnd vnzerganglichen tot.
Da von ist im des vnnot
daz er hie riwechlichen tvo
sein riwe nimt dort immer zvo
Die weile wir wol getvon mvgen
vnd zv den gvoten wercken tvgen
so fvl wir spate vnde vrvo
den gvoten wercken ziehn zvo
des sol vns sein vil ernst
so der mensch aller gernst
der gvoten wercken wolte phlegen
so ist div zvnge im gelegen
vnd fveze vnde hende
vnd leit an seinem ende
vnd ist chomen an den tac

daz er niht me wol getvon mac
fwie gern er danne wol tæte
fo ist ez ze spæte.

Er ist sælic der nv chaufes gert,
die weil der gvote marckt wert
vnd der sælden chram offen stat.

Daz aller beste daz got hat,
daz hat er vns nv aufgetan
vmb daz aller bofte daz wir han
vnser fvnde sint so böse

(daz vns got von in lose!)
daz nie so bofes niht enwart
si sint der verlornen art.

Die wil got daz wir im die gebn
vmb daz ewige lebn

daz wir si lazen durch in
vns ist der himlische gewin
vmb vnser fvnde gevaillet
ez ist vns wol getaillet.

Swer gots hulde welle han
der sol die fvnde durch in lan
so wirt er got ain liebz chint
fwem seine fvnde lieber sint
den got vnd sein reich
des enbirt got vil billeich.

(III.) Der werlde lon.

Ir werlte minnære
vernemet disiv mære,
wie ainem ritter gelanc,
der nah der werlde lone ranc
baidiv spat vnd vrvo,
er daht in manige weis darzvo,
wa mit er daz begienge,
daz er den lon enpfienge

werltlicher eren,
er chunde wol gemeren
sein lop an allen orten
mit wercken vnd mit Worten,
sein lob waz so volbraht
daz sein zem besten wart gedaht
in allen tivschen (tivtschen) landen,
er het sich vor schanden
alliv seiniv iar behvot
er was hvbsch vnd frvot,
schon vnd aller tygenden vol,
swa mit ain man zer werlte sol
beiagen hoher wurde preis,
daz chvnde wol der herre weis
bedencken vnd betrahten,
man sach den vil geflahten
auz erweltiv chlaider tragn,
pirsen, baifen vnde iagen
chvnd er vnde traip sein vil,
schahzabel vnde saiten spil
daz waz sein chvrtzeweile,
wær vber hvndert meile
gezaigt im ain ritterschaft,
dar wær der herre tygenthaft
mit gvoten willen hin geritten,
vnd het gerne da gestritten
nah lobe auf hoher minne solt,
er was dem vrawen also holt
die wol beschaiden waren,
daz er in seinen iaren
mit langer wernder stæte
in so gedienet hete,
daz alliv sældenhaften weip
seinen wunnechlichen leip
lobten vnde preisten,

als vns div bvoch beweisten,
vnd ichz von im geschriben vant.
so was der herre genant
her Wirin da von Gravenbere,
er hete werltlichiv werc
geworht alliv feiniv iar,
sein herze stille vnd offenbar
nach der minne tobte;
fus saz der gelobte
in ainer chemnaten
mit vreuden wol beraten,
vnd het ain bvoch in seiner hant,
daran er aventivre vant
von der minne geschriben,
darob het er do vertriben
den tac vntz auf die vesperzeit,
sein vreude was vil harte weit
von svzzer rede die er da las,
do er alfus gesezzen was,
do cham gegangen dort her
ain weip nah seins herzen ger
ze wunsche wol gebrvefet dar,
vnd also minnechlich gevar,
daz man nie schoner weip gefach,
ir schone vollechlichen brach
fvor alle vrowen die nv sint,
ain so recht minnechlichez chint
von weibes brvften nie geflauf,
ich spriche daz auf meinen tavf,
daz si noch verrer schoner was
danne Venus oder vrav Pallas,
vnd alle die gottine,
die weilen phlagen der minne.
Ir antlvtze vnd ir varwe
div waren baidiv garbe

erlivhtet als ain spiegellein,
ir schone gap so liechten schein
vnd also wunnechlichen glaß
daz der selbe palast
von ir leibe erlivhtet wart,
der wunsch hete niht gespart
an ir die feinen grosten chraft,
er hete seine maisterschaft
mit gantzem vleiz an sei gelait,
swaz man von schonen weiben sait,
der vber gvld was ir leip,
ez wart nie minnechlicher weip
gesehen auf der erde,
auh was nah vollem werde
ir leip gechleidet schone,
div chlaider vnd div chrone,
die div schoniv vrowe chlvoc
auf vnde an ir leibe trvoc,
die waren also reiche,
daz si halt sicherleiche
nieman vergelten chvnde,
ob man si vaile fvnde.
von Gravenberc her Wirn
erschrac von ir wol zwirn,
do si cham geflichen
sein varwe wart erblichen
vil harte von ir chvnfte da,
in nam des groz wunder sa
waz vrawen also chæme,
auf spranc der vil genæme
erschrocken vnde missevar,
vnd enphie die minnechlichen gar
vil schon als er wol chvnde
er sprach avz svzem mvnde:
Seit vrawe got willechomen,

swaz ich von vrawen han vernomen,
der seit ir vbergvlde gar.
hie mit sprach div schoniv gar :
vil lieber frivnt got lone dir,
erschricke so fere niht von mir,
nv bin ich doch daz selbe weip,
durch die dv fel vnd leip
vil dicke hast gewaget,
dein hertze niht betraget,
ez trag durch mich hohen mvot,
dv bist hivbsch vnde frvot
gewesn alliv deiniv iar,
dein werder leip fvoz vnde chlar
hat nah mir gervngen,
gesprochen vnd gefvngen
von mir, swaz er gvotes chan,
du wær ot ie mein dieneftman
den abent vnd den morgen,
du chundest wol beforngen
hohez lop vnd werden preis,
dv blvest als ain maien reis
in manicvalter tvgent,
dv hast von chindes ivgent
getragen ie der eren chrantz
dein fin ist lavter vnde gantz
an triwen ie gen mir gewesn.
vil werder ritter auzerlesn,
darvmbe bin ich chomen her,
daz dv nah deines hertzen ger
meinen leip von hoher chvr
beschawest wider vnde fvr,
wie schön ich sei wie volchomen,
den reichen lon den grozen fromen,
den du von mir enpfahen maht
ymb deinen dienst wol geflaht

den solt du schawen vnde spehn,
ich wil dich gern lazen sehn
waz lones dir geziehen sol,
dv hast gedienet mir so wol.
Den edeln herren tvgentreich
dauhte harte wunderleich
difer vrawen taidinc,
wan sei der selbiv ivngelinc
mit feinen augen nie gefach,
vnd doch div selbiv vrowe sprach,
er wær ir dienstman gesein;
er sprach, genade vrowe mein,
han ich iv gedienet iht,
entriwen des enwaiz ich niht,
mich dyncket ane lavgen,
daz ich mit meinen augen
ivh vil selten han gesehn,
seit daz ir gervchet iehn
mein ze chnechte felic weip,
des sol mein hertze vnd mein leip
ivch ze dienste fein berait
mit willechlicher arbeit
vntz auf meines todes ziel,
ir habt hoher felden vil
vnd als manicvalte tvgent,
daz iwer vreude blvendiv ivgent
mir vil wol gelonen mac,
ia wol mich daz ich disen tac
gelebt han des vrew ich mich,
seit daz ir vrowe minnechlich
meinen dienst enphahen welt
vrowe an tvgenden auz gezelt,
gervochet chvnden mir ain tail
durch daz wunnebernde hail,
daz an iv schoniv vrawe leit

von wannen ir gehaizen seit,
oder von wanne ir seit genant,
iwer name vnd iwer lant
daz werde mir hie chvnt getan,
durch daz ich wizze fvnder wan,
ob ich in allen meinen tagen
ie von iv gehorte fagen.

Des antwurt im div schoniv do,
si sprach gezogenlich also:
vil liber frivnt daz sol geschehn,
ich wil dir gern alhie veriehn
meins hohgelopten namen,
dv endarft dich nimmer des geschamen,
ob du mir vndertænic bist,
mir dienet swaz auf erde ist
hordes vnde gvoetes,
ich bin so hohes mvoetes,
daz chaifer vnd chvniges chint
alle vnder meiner chrone sint,
graven vreien vnd hertzogen
die habent mir ir knie gebogen,
vnd laistent alle mein gebot,
ich enfvrhte nieman wan got,
der ist gewaltic vber mich,
div *werlt* bin gehaizen ich,
der du nv lange hast gegert,
lones solt du fein gewert
an mir als ich dir zaige nv,
nv chvmt ez dir nv schowe du.

Sus chert si im den ryggen dar,
der was in allen enden gar
bestecket vnd behangen
mit vngefvegen flangen,
krotten vnde natern,
ir leip was voller blatern,

vnd vngefveger aizen,
vliegen vnd amaizen
ain wunder drinne fazen,
ir vlaiſch die maden azen
vntz auf daz gebaine,
ſi was ſo gar vnraine,
daz von ir bloden leibe wac
ain ſo ængeſtlicher ſmac,
den nieman chvnde erleiden,
ir reichez chlait von ſeiden
was vil iæmerlich gevar,
blaich als ani aſche gar.
hie mit ſchiet ſi dannen,
daz ſi von mir verbannen
vnd al der chriſtenhait ſei!
der ritter edel vnde frei,
do er ditz wunder an ſach,
ze hant ſein hertze im des veriach,
er wære gar verwazen,
ſwer ſich wolte lazen
an ir dienſte vinden.
von weiben vnd von chinden
ſchiet er ſich al da zehant,
er nam daz chriutz an ſein gewant,
vnd hvop ſich vber daz wilde mer,
vnd half dem edeln gotes her
ſtreiten an die haidenſchaft.
da wart der ritter tvgenthaft
an ſtæter bvoze fvnden,
er ſchvff daz ze allen ſtvnden,
do im der leip erſtorben was,
daz im div ſel dort genas.

Nv merket alle die nv ſint
diſer wilden werlte chint
ditz endehafte mære,

daz ist also gewære,
daz man ez gern horen sol,
der werlte lon ist iammers vol,
daz mvogt ir alle han vernomen,
ich bin fein an ain ende chomen,
Swer an ir dienste fvnden wirt,
daz in div vrevde gar verbirt,
die got mit gantzer stætichait
dem auzerwelten hat berait.
Von Wirtzpurch ich Chvnrat
gip iv allen disen rat,
daz ir die werlt lazet varn,
wellet ir die sel bewarn.

4.

*Zusätze und Berichtigungen zu Hrn. Erd. Iul.
Koch's Compendium der teutschen Literatur-
geschichte von den ältesten Zeiten bis auf
Lessings Tod. I. B. Berlin 1795. II. B.
1798. 8.*

Die Verdienste dieses allen Literaturfreunden überaus wichtigen Werkes sind so allgemein anerkannt, dass sie keiner neuen Empfehlung bedürfen; die darin ertheilte Uebersicht der teutschen Literaturgeschichte, und die Anzeige unserer sämtlichen (bis dahin bekannt gewordenen) poetischen Denkmäler dürfte vollständig ausgeführt, die beste Grundlage zu einer Geschichte unsrer Nationalliteratur werden, woran es leider, nach dem Urtheil aller Kenner, uns noch gänzlich fehlt. Bey den mannigfaltigen Hilfsmitteln und dem guten Willen des Hrn. Verfassers darf man sich übrigens wohl verwundern, wie

wie die versprochene zweyte Abtheilung dieses so brauchbaren Werkes bisher noch immer zurückbleiben musste. — Vielleicht aber, dass Hr. Koch uns in der Folge mit einer neubearbeiteten, vollständigen Ausgabe des Ganzen beschenken wird; denn man wird leicht einsehen, dass bey den herausgekommenen Bänden in Ansehung der Methode, Vollständigkeit und Richtigkeit noch manches zu verbessern übrig sey.

So, zum Beyspiel, wird man schwerlich mit dem Verfasser einverstanden seyn, wenn er die Geschichte unsrer Literatur am zweckmässigsten mit dem Jahre 1781 beschliessen zu können glaubt, bloß aus dem zufälligen Grunde, weil dieses Jahr uns den unermüdlichen, umfassenden *Lessing* raubte; diese Ansicht scheint mir sehr ungerecht und herabsetzend für die zunächst folgenden Decennien, und im Grunde für *Lessing* selbst; denn nie wird ein vortrefflicher Mann mehr geehrt, als wenn die Folgen seines Wirkungskreises auch noch lange nach seinem zeitlichen Daseyn anerkannt werden. Oder wollte man etwa behaupten, dass *Lessing* der letzte Römer gewesen, und dass es nur eine träumerische Selbsttäuschung sey, wenn wir die Blüthe der neueren deutschen Literatur erst in demjenigen Zeitraum sich *vollständig* entwickeln sehen, der von jenem 1780. Jahre bis auf den heurigen Kalender sich herunter zieht?

Nächst dem halten wir dafür, dass die Klassifikation der verschiedenen Arten des poetischen Styls genauer zu bestimmen wäre; denn in der That muss die Einheit eines solchen Werks sehr darunter leiden, wenn wir z. B. die sämtlichen altdeutschen Rittergedichte sowohl unter der Abtheilung: Ernst-

hafter Epopöe (Th. I. S. 93.), als auch unter dem Kapitel vom Roman (Th. II. S. 216.) zu suchen haben.

In Ansehung der Vollständigkeit hätten wir, verbunden mit der allgemeinen Einleitung, eine Literatur der verschiedenen Dialekte der teutschen Sprache gewünscht, die ohne Zweifel in mehrerer Hinsicht interessant und lehrreich seyn würde.

Dass aber auch bey der einmal getroffenen Einrichtung die einzelnen Abschnitte dieses Werks mancher Verbesserungen und Zusätze bedürftig seyn werden, lässt sich bey unsrer mangelhaften Kenntniss der früheren Zeiten bis hinunter zum XVII. Jahrhundert schon von selbst erwarten. Aus eben dieser Ursache würde es ungerecht seyn, von dem Einzelnen alles zu fodern, und der Schriftsteller darf daher mit Recht darauf antragen, dass andere Literaturfreunde zur grösseren Vollständigkeit eines so wichtigen Werkes durch einzelne Beyträge, nach ihrer Lage und Umständen, mitwirken werden. — So wird man auch hoffentlich die nachstehende Reihe zufälliger Bemerkungen wenigstens nicht überflüssig finden, die ich beym Gebrauch jenes Kompendiums hin und wieder zu machen veranlasst wurde. Sie werden überdiess zur Berichtigung der übrigen Werke nicht undienlich seyn, denen der Verf. zuweilen ohne nähere Prüfung gefolgt zu seyn scheint. — Wir wollen gleich mit dem ersten Theile, zu dessen früherer Ausgabe (1790) schon Kinderling und Andere Zusätze geliefert hatten, den Anfang machen.

S. 9. nach unten. Neben den Arbeiten Schottels und Morhofs würde vermuthlich folgendes noch ungedruckte Werk hier eine wohlverdiente Stelle

einnehmen: *Godfr. Zamelii* (Bürgermeisters zu Ebeling) das uralte teutsche poetisirende Teutschland durch Rede- und Sprachwesen, Lehr- und Schreib-, Sing- und Reimwesen. 1667, welches handschriftlich auf der Bibliothek zu Thorn in Preussen verwahrt wird. S. Iänichii notit. Bibl. Thorun. Ien. 723. 4.

S. 14. Ueber den Ursprung der heutigen teutschen Typenform und über den missverstandenen Ausdruck der alten Mönchsschrift sehe man einige Bemerkungen in dem Versuch über die Wiederherstellung der niederteutschen Literatur, in der *Aurora*, Jahrg. 1804. 8 und 11. Decemb.

S. 24. Zu den hier angeführten altteutschen Glossen gehören auch die von Denis in seiner Recension der Manuscripte der Wiener Bibliothek an mehreren Orten excerptirten Proben ähnlicher Glossensammlungen. — Eine Reihe merkwürdiger teutscher rhetorischer Terminologien, aus dem Zeitalter der S. 32. genannten Interpretation von dem *Organon* des Aristoteles, werde ich an einem andern Orte bekannt machen.

S. 30. 5). Hieher gehört folgende Stelle aus Eckharts *Francia Oriental.* T. 2. S. 326. „*Quatuor Evangelia eadem tempestate verbotenus in germanicam linguam translata sunt, ex quibus duo folia veteri codici adglutinata invenit B. Pezius Fragmentum hoc infra inter alia monumenta exhibimus.*“ Allein hier sucht man es vergebens; es steht blos in der bekannten *Veterum Monumentor. Quaternio*, p. 42. (Hr. Koch berührt es S. 33. 8).

S. 51. Hier vermisse ich ein kleines Denkmal der *Theotisca*, welches Gerbert in seinen *Scriptt. de arte musica* B. I. S. 96—102. bekannt gemacht hat.

S. 35. Hr. Koch setzt den Ulrich von Thürheim um das I. 1228; dem Rudolf von Montfort aber gibt er S. 46. das I. 1298, da doch beide Zeitgenossen und Freunde waren, und ungefähr um die Mitte des XIII. Jahrhunderts blühten.

S. 42. *). Eine Probe von *Hagens* Chronik steht in den Briefen an Bodmer (Steudlin. Samml.) S. 277.

S. 49. 2) a. Ottocar's von Horneck Gedicht „de amissione terrae sanctae“ war ursprünglich kein Stück seiner Oesterreichischen Chronik, wie auch Adelung in den Noten zum Püterich von Reicherzhausen S. 21. behauptet, sondern ein für sich bestehendes Ganze, welches der Dichter nachher in das grössere Werk einschaltete. Es gehen ausdrücklich die Worte vorher — „also han ich ee (vormals) getichtet.“

S. 52. — Ueber die Bildung der deutschen Prosa im XIV. Jahrhundert hat so wenig Hr. Koch, wie Andere vor und nach ihm etwas angemerkt. Das Landrechtbuch Ludwig des Baiern, die Werke Taulers, die Briefe des Heinrich von Nördlingen, deren ich einige ungedruckte besitze, und der in der Folge bekannt zu machende philosophische Traktat von der wirklichen und möglichen Vernunft, würden die Sache auch in Ermangelung anderweitiger Data ausser allem Zweifel setzen.

S. 59. Von dem berühmten Thomas Murner hätte die Uebersetzung der *Aeneis* angeführt werden sollen, die ohne Zweifel die erste in ihrer Art war. — Eben so fehlen S. 67. 28) die Uebersetzungen des Sallust und der Ciceronianischen Reden in Catilin. Landshut 1515. f. von dem bairischen Ritter Dietrich von Pleningen.

S. 71. „Hans Sachs, *Reformator des Meistergesangs*.“ Den eigentlichen *Meistergesang* hat H. Sachs nicht im mindesten verbessert, und mit Recht ist auch von seinen Reimereyen dieser Art noch nie etwas in Druck erschienen.

S. 83. Iac. Böhme hätte hier wohl eine besondere Betrachtung verdient, denn wenn wir ihn von Seiten der Literatur und Sprache betrachten: so sollt' es keinen weiteren Einfluss auf unsere hergebrachten Urtheile haben, ob wir seine Schriften für Verrücktheiten oder erhabene Intuition wollen gelten lassen.

S. 93. *Scientifischer Grundriss etc.* — Hier werden gleich Anfangs eine Menge seynsollender Epopöen in lateinischer Sprache angezeigt; es scheinen aber die lateinischen Dichter bey Hrn. Koch eine eben so unbestimmte Figur zu machen, wie in Eschenburgs grosser Beyspielsammlung. Sollen sie einmal genannt werden: so folgt von selbst, dass man sie *überall* anführen muss, nicht bloß hie und da einmal; nach meinem Urtheile gehören sie in eine bloß literarische Uebersicht der *teutschen* Literatur durchaus nicht, so wichtig auch die lateinischen Versmacher des Mittelalters für eine eigentliche *Geschichte* unsrer literarischen Kultur seyn dürften. So habe ich noch unlängst ein Fragment aus einem Rittergedicht in leoninischen Versen entdeckt, wo die Namen *Rudlieb*, *Immunch*, und der Kampf des Ersten mit einem Zwerge (*nanus*) vorkommt. — Auf die neuere lateinische Poesie pflegt man gewöhnlich zwar verächtlich herabzusehen; aber welche von unsern jeztlebenden Liederdichtern schreiben z. B. mit der Kraft und dem Feuer eines

Sarbievsky, mit der Energie eines Iac. Balde, oder mit der Lieblichkeit eines Iov. Pontanus?

S. 96. 9). In der Aeneid des Heinrich von Veldeck, wie sie im ersten Bande der Müller'schen Sammlung altteutscher Gedichte abgedruckt ist, fehlen verschiedene Stellen, die wir an einem andern Orte bekannt machen werden.

S. 97. 12). Ich werde künftig beweisen, dass Albrecht von Halberstadt, wie Koch, Adelung und Andere behaupten, nicht den geringsten Antheil an dem Titulrel des Wolfram von Eschenbach gehabt habe, dass man von jenem Dichter nichts, als die Bearbeitung der Metamorphosen anführen könne; dass dagegen ein anderer *Albrecht von Scharfenberg* (ohne diesen Vornamen kommt er auch unter den Minnesängern vor) Verfasser eines uns bisher noch unbekannt gebliebenen Rittergedichts gewesen sey. — Der Titulrel widerlegt übrigens selbst die Meinung des berühmten Ioh. von Müller, als ob Wolfram von Eschenbach ein Schweizerischer Ritter gewesen; er nennt sich selbst mehr als einmal „von Eschenbach und Pleienfelden“ welche Oerter nahe bey einander in Franken, unfern von Nürnberg liegen; dieses ist eine bessere Auctorität, als wenn Adelung erst im Püterich jene Umstände entdecken muss.

S. 99. 14). Hier hat der Verfasser den Cyr. Spangenberg völlig missverstanden; er sagt keineswegs, dass an den genannten Oertern teutsche Heldenbücher befindlich seyen, sondern blos, dass man in diesen Klöstern vor Alters, nicht aber zu seiner Zeit, uralte Reimbücher gefunden habe, welche in der Folge von Meistersängern, als Heinrich von Otterdingen, Wolfram von Eschenbach und Andern

in eine Ordnung gebracht worden, daher dann die Heldenbücher gekommen.

S. 99. 15). „Der König Artus und die runde Tafel.“ Von diesem Gedichte, das nie existirt hat, unter einem solchen Titel nämlich, führt der Verfasser acht Handschriften an, und wiederholt diesen Irrthum im II. Bande, S. 218. c. a). Die angeführten Handschriften enthalten nichts, als die schon in der Nachbarschaft genannten Rittergedichte, *Parcival*, *Ibain* und *Daniel* von Blumenthal.

S. 100. 15) Mich wundert, wie man bisher noch immer nicht auf die Entdeckung kommen konnte, dass Ulrich von Türheim wohl den starken *Rennewart*, nicht aber den *Wilhelm von Oranse* gedichtet habe, indem der letztere einen andern schwäbischen Dichter, Namens *Ulrich von Turlin* zum Verfasser hat.

S. 102. 25) b. Es ist durch nichts bewiesen, und überdiess schon für sich selbst sehr unwahrscheinlich, dass der berühmte Conrad von Würzburg die *Nibelungen*, *Chriemhilden Rache* und die *Klage* gedichtet habe. Man sehe meine Bemerkungen über das Lied der *Nibelungen*. — Hr. Koch macht *drey* verschiedene Werke daraus, im Grunde aber ist es nur *ein* Ganzes, und das Gedicht „die *Klage*“ ein blosses Accessorium. — Von diesem vortreflichen Gedichte werde ich in Kurzem eine Handausgabe liefern, in der neben anderen Verbesserungen des Textes, eine Menge Strophen aus einem alten Originalcodex erscheinen werden, die in dem sehr inkorrekten Abdruck im I. Bande der Müller. Sammlung fehlen. Dass das Studium der altteutschen Poesie gegenwärtig eine günstigere Aussicht gewinnt, beweisen die von mehrern Seiten her angekündig-

ten Bearbeitungen der Nibelungen. Die bedeutendste Erscheinung unter diesen dürfte wohl die von Hrn. Lud. Tieck machen; Hr. von der Hagen hält sich genau an das Original, um solches in die heutige Sprachform überzutragen; Hr. Niemeier (s. die *Eunomia*, 1805) droht dem Gedicht in reimlosen Iamben seine Hoheit und ehrwürdigen Klang zu nehmen; Hr. A. W. Schlegel, der diesen Klang in dem Werke nicht findet, hat den Anfang gemacht, es in der ottave-rime-Form zu modernisiren. In eben dieser Versart sehen wir einer Bearbeitung des alt-schwäbischen Gedichts von Floren und Blanscheflur entgegen, welches in einer so schönen Verzierung wahrscheinlich sich besser ausnehmen wird, als der klagende, bedächtige Gang des Nibelungen Liedes.

S. 121. „Epische Gedichte gemischten Inhalts.“ Unter dieser Rubrik stehen wieder mehrere Stücke die im II. Bande von neuem bey dem Kapitel vom *scherzhaften Liede* aufgeführt werden.

S. 122. 7). *Wernhers* Leben der Iungfrau Maria in drey Büchern, herausgegeben von F. W. Oetter, 1802. Durch die Bekanntmachung dieses Gedichts hat die Geschichte der älteren teutschen Poesie sehr gewonnen, indem bisher kein ähnliches Denkmal aus dem zwölften Jahrhundert bekannt war, was den Werken der schwäbischen Dichter beynahe um ein halbes Jahrhundert vorangeht. Ein vielleicht noch älteres Lied über die Hinfahrt zum heil. Grabe werde ich in der Fortsetzung dieser Miscellaneen bekannt machen. — Uebrigens darf jezt wohl kaum mehr erinnert werden, dass der unter den Minnesängern vorkommende *Bruder Wirner* ein weit jüngerer Dichter aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts sey.

S. 125. in der Note: „Conrad von Wirzburg schrieb Eggen Uzfart etc.“ Aus einem erzählenden Gedichte dieses Namens führt Goldast in den Noten zum Windsbeke verschiedene Stellen an, ausser diesen ist bisher weder eine Handschrift, noch ein alter Druck von diesem Gedichte namhaft gemacht worden, welches man daher zu den verlohrenen hätte rechnen können. Hr. Koch sagt: „Conrad von Wirzburg schrieb Eggen Uzfart, d. i. Reise, ein episches Gedicht, das nur nach den Stellen bekannt ist, die Goldast hin und wieder anführt.“ Was den Verfasser betrifft: so ist mir unbekannt, worauf jene Angabe sich stütze, das Gedicht selbst aber, welches Goldast vor sich hatte, ist früher schon zweymal gedruckt erschienen; beide Auflagen finden sich nicht in den Panzer. Annalen. Die erste in 12. ist „gedruckt zu Auspurg von Hanssen Schawr vnd volendt am Dornstag nach Ostern jm lxxxxi.“ (1491) unter nachstehendem Titel: „Das ist Herr Ecken Ausfahrt, wie er von drey küniginn ward aussgesant nach Herr Dieterich von Beren den zu suchen vnnd zu bringen lebendig oder tod Vnnd wie Eck ann Berner kam. Vnd mit im strit vnnd wie der Berner ecken zu tod schlug vnnd wie der Berner darnach mit künig Fassolt facht vnnd in bezwang, Unnd darnach mit zweyen Risen vnnd mit Ruczen dem vngehewren weyb auch facht vnnd sy alle drew zu tod schlug vnd darnach zu den dreyen küniginn kam, die Ecken nach im auss gesant hätten. Vnd auff das letsst wider haym gen Bern kam dass alles stat hernach mit seinen Figeurlin das gar kurczweilig zu lesen vnnd zu hören auch zu singen ist.“ — Die zweyte Ausgabe, die wir ebenfalls bey Panzer vermissen, ist „Gedruckt zu Nürnberg durch Wolfgang Huber M. CCCCC. XII.“ Diese Ausgabe ist

wie die vorhergehende in 12. mit Holzschnitten. Ich habe nur einige von den letzten Blättern davon vor mir, woraus zu ersehen, dass sie eine eben so entstellte Orthographie, wie die vorige hat; durch diese Schuld der späteren Abschreiber wird uns das Lesen ähnlicher Werke sehr verleidet. Der Inhalt von *Ecken Uzfart* wird durch obigen Titel genugsam angedeutet; das Ganze werde ich in der neuen Ausgabe unserer alten Heldenbücher nach einem vorher gereinigten Text wieder abdrucken lassen. Es ist in dreyzehnzeiligen Strophen geschrieben, wovon ich zur Probe den Anfang des Buchs hersetzen will:

Ein Land das heisst Agrippinan
Das wass den Heiden underthan
Bei heidenischen Zeiten,
Manch Nam hat sich verkehrt, das Land
Zu Köln am Rein ist's jetzt genannt
Das lobt man also weite,
Do sassen edel Küniginn drei,
Das waren schöne Meide,
Eck der wont ihn' mit Diensten bey,
Das kam ihm schier zu Leide,
Und wer das fur eine Luge hat,
Der frag die weisen Meister,
Dass es geschrieben stat.

Da schon die Sage, dass Conrad von Würzburg Verfasser eines Gedichts unter diesem Namen sey, überhaupt unverbürgt ist, so lehrt noch überdiess schon der erste Anblick, dass das vorliegende Werk durch Ton und Sprache von jedem andern Werk des genannten Meisters sich zu sehr unterscheide, als dass man es ihm zuschreiben dürfe. Ich bin vielmehr zu der Annahme geneigt, dass obige Bearbeitung von Dietrichs Abentheuern ein Produkt des

vierzehnten Jahrhunderts sey, indess mag diess dahin gestellt bleiben, bis wir nähere Auskunft darüber erhalten. — Vielleicht waren schon im XIII. Jahrhundert mehrere Gedichte über den Streit zwischen Eck und Dietrich von Bern vorhanden; der Marner führt (Manessische Samml. II. S. 176.) unter mehreren alten Rhapsodien auch „Hern Eggen Tod“ an, und Rudolph von Montfort rühmt in seinem Wilhelm von Orlienz von *dem von Linowe*,

„Der Ekkenis Manneheit
Hat getichtet und geseit;
Das ist der *Wallere*.“

Ich vermuthete, dass dieser Ausdruck „der Wallere“ auf die Wanderung Ecks zu deuten, dass dieses also die Ueberschrift des Gedichts gewesen sey; der jüngere Adelung war unvorsichtig genug, uns in diesem Worte den Namen eines unbekannten Dichters vorzuführen (S. Nachrichten etc. I. S. 73.). In einer nachfolgenden Note (Th. II. S. 2. 229) werden wir noch einmal Gelegenheit haben, einen ähnlichen „Kazungali“ in unsern Literatur-Büchern zu expungiren.

S. 127. 27). „Van unser leuen Fröwen.“ Ist blos ein ins Niederteutsche umgeformtes Gedicht, nach einem lateinischen Original in gereimten Zeilen, worüber man sich bey Hocker, Catal. libror. Biblioth. Heilbr. p. 62. belehren kann. Der Verfasser des teutschen Gedichts nennt sich Bruder Philipp, Kartheuser Ordens. Die daselbst genannte Marienlegende, welche Hr. Schaffer Panzer besitzt, ist das nämliche Werk, nur ist die Sprache hin und wieder interpolirt. — Der Anfang einer vor mehreren Jahren von mir excerpirten Handschrift ist folgender:

Maria mvter chvniginne
Al der welt löserinne
Verleih mir Frau die Sinne,
Daz ich daz buch beginne
Da ich dich muz loben inne
Und Iesus dines Sunes minne.
Da von ich dine gnad gewinne,
Dez hilt mir weise meisterinne.
Ich wil scriben reinev magt
Allez daz dev schrift vns sagt u. s. w.

Bald darauf heisst es:

Ein buch habent die *deutschen herren*
Daz wart in gesant von verren,
Dar ab ward geschriben ditz etc.

Am Schluss dieses weitläufigen Gedichts, welches in einem sehr gleichmässigen Ton, ohne den poetischen Schwung des vorhin genannten *Werners*, fortgeht, sagt der Verfasser:

Ovch ditz bvchlin ich sende
Den brvdern von dem devtschen hvos
Die han ich lang erchoren vz,
Wand si gern Marien erent
Vnd den gelouben Christes merent. —
Brvder Philipp bin ich genant,
In dem Orden von Carthvs
Geschriben han ich in dem hvos.

S. 128. 32) c. Das Gedicht: Der Pfaffe Amis, ist schon zu Anfang des XVI. Jahrhunderts oder auch früher im Druck erschienen, in 4. Die Verse laufen ununterbrochen fort; mehr kann ich von dieser Ausgabe nicht sagen, die ich nur auf einige Augenblicke zu Gesicht bekommen habe.

An dieser Stelle führe ich noch folgendes von Hrn. Koch vermuthlich nicht gekannte Gedicht an, welches von den in des Knaben Wunderhorn S. 407. unlängst mitgetheilten Romanzen ganz verschieden ist: „Ernewerte Beschreibung der wol gedenkwirdigen, alten und warhafften wunderlichen Geschicht vom Herren *Petern von Stauffenberg*, genant Diemringer, aus der Ortenaw bey Rhein, Rittern, was wonders ihme mit einer Meervein oder Meerfähre seye begegnet etc. Magdeburg bey I. Franken. 8. In der vorgesezten Dedication (mit der Iahrzahl 1588) heisst es unter andern — — „Als haben E. E. . . . nun eine zimliche Zeit her oft bey mir angehalten, zu verschaffen, dass solche Stauffenbergische Geschicht widerumb in offenem Truck gebracht, und durch Uebersehung des alten Trucks Reimen (deren Author sich Herr Erckenbold nennet) und Verbesserung der Figuren, auch ausführlicher Vorred von beschaffenheit der gleichen vorkommenden Gesicht und der geheimen Geisterwohnungen, ganz aufs neu ernewert würde.“

S. 245. 7). Zu den hier angeführten 7 Handschriften des *Renners* können noch folgende hinzu gesetzt werden: 8) Ms. in der Bibliothek des Klosters Emmeran zu Regensburg, vom I. 1440. 9) Ein anders vom I. 1430. auf der Münchner Bibliothek. 10) Die Helmstädter halb niederteutsche Handschrift vom Hrn. Prof. Bruns beschrieben, s. Bragur, B. VI. S. 206. 11) Dasselbst S. 148. wird ein Ms. auf der Wiener Bibliothek angeführt. 12) Eine zweite HS. in 4. auf der Münchner Bibliothek. — Folgende Stelle aus dem Hugo von Trimberg, dem ich einen Platz in der Müller. Sammlung wünschte, ist für die Literatur der Poesie jener Zeit nicht unwichtig;

schon Lessing versprach in seiner Entdeckung der Bonerschen Fabeln, die Bekanntmachung derselben; ich entlehne sie aus dem Manuscript des sel. Panzer, welches eines der korrektesten ist, die ich kenne.

„Von hoher Tichter lobe.

Geitikeit, Iyder vnd vnkusch
Mutwille vnd vnzemlich tusch
habent mangel herren also besezen,
Daz sie der weise gar han vergessen,
In der hie vor edel herren sungem,
Von Botenlaube vnd von Morungen,
Von Linburg vnd von Windesbecke,
Von Nife, Wildonie, vnd von Braunecke,
her Walter von der Vogelweide,
Swer des vergezze der tet mir leide,
Meine er were niht reich des gutes,
Doch was er sinniges mutes.
Her Reimar vnd her Peterlein
Mugen dirre genozzen an sinne wol sein,
Desselben will ich dem Marner iehen;
Swer Meister Cunraden hat gesehen
Von Wirtzburch oder sin getihte
Der setze in wol zu dirre pflichte,
Wanner volget ir aller spor,
Doch rennet in allen der Marner vor,
Der lustich teutsch vnd schön latin
Als ein frischen brunnen vnd starken win
gemischet hat in süzze gedöne;
Meister Cunrat ist an Worten schöne,
Die er gar verre hat gewehselt
Vnd von latin also gedrehselt,
Daz lützet leyen sie vernement,
An teutschen buchen die niht zement,

Swer tihten wil, der tihte also
Daz weder ze nider noh ze hoh
Sines sinnes flüge das mittel halten:
So wirt er wert beide iungen und alten;
Swaz der mensch niht verstet,
Trege ez in die oren get,
Des höre ich mangel toren vernihten
Meister Cunrades meisterliches tihten;
Ich höre aber sin getihte selten
Wol gelerte pfaffen schelten
Namhafter singer ist nu lützel,
Man siht etwenne daz ein frisch Stützel
Lange einen dorn zavn vfheldet,
Als ist auch dem swer noch beheltet
Der vorgenanten Singer töne
Und ir getihte reine und schöne,
Der vindet tugent, zucht vnd ere u. s. w.

S. 206. „Epigramm.“ Hier stehen gleich voran zwölf *lateinische* Dichter des XVI. Jahrhunderts. Wenn doch alles einmal classificirt werden soll: so hätte der Verfasser mit Recht die in Eschenburgs Denkmälern mitgetheilten Priameln zuerst nennen können. Oder, um noch höher hinauf zu rücken, wie manche Strophen der *alten* Meistersänger haben nicht eine völlige Epigrammenform.

S. 223. 5). „Der Shynnenberger.“ Dieser corruptirte Name ist überall, wo er vorkommt, in „Der Hynnenberger“ zu verbessern.

S. 226. 13). „Ioh. Vintlers (c. 1414.) Buch der Tugend.— Ganz im Geschmack des wälschen Gastes, des Freidanks und des Renners gearbeitet.“ Mit Nichten! Denn Vintlers Reimereyen stehen so tief unter den genannten Werken, dass sie nur dadurch ei-

nen Werth zu haben scheinen, weil sie uns einen deutlichen Beweis von dem gänzlichen Sinken der Poesie in seinem Zeitalter geben.

S. 269. 40). „Amantes amentes — durch *Angelium Lohrbere Liga*.“ Hier hätte bemerkt werden können, dass, wenn dieses Anagram aufgelöst wird, der Name des berühmten Gabriel Rollenhagen zum Vorschein kommt.

S. 270. 49). „Christian Weisse; seine bloß historisch-merkwürdigen Schauspiele u. s. w.“ Ich bemerke hiebey, dass man sich sehr betrügt, wenn man, wie gewöhnlich geschieht, diesen Mann unter die Zahl fader Reimer setzt, da er an glücklichen Erfindungen, muntren Laune und originellem Witz beynahe alle seine Zeitgenossen übertrifft.

S. 309. Hieher gehört das alte schweizerische Volksschauspiel: Wilhelm Tell, von dem man einen Auszug in der Aurora 1804. 20. Septemb. findet.

S. 320. 38). Der dritte Band der *Müllerschen Sammlung Schwäbischer Dichter* — Dieser dritte Band ist gegenwärtig noch nicht vollendet, und wird daher vermuthlich nur in Weniger Hände gekommen seyn. Der Inhalt des bisher Gedruckten ist: Ein ansehnlicher Theil von dem Trojanischen Kriege des Conr. von Würzburg. Fragmente aus dem Wigolais und Meliure. Eine schöne Sammlung von Erzählungen aus dem XIII. Jahrhunderte, dergleichen man in der Folge hoffentlich noch mehrere entdecken wird; und zuletzt einige Gedichte von Walther von der Vogelweide, Friedrich von Husen und Reinmar. — Das Glossar über die 3 Bände dieser Sammlung, welches Hr. Koch damals ankündigte, wird vermuthlich wohl unterbleiben; es ist indessen auch
kein

kein so grosser Vortheil davon zu erwarten, denn im Fall sich Iemand einer solchen Arbeit unterziehen wollte, könnte er ein weit nothwendigeres und nützlicheres Werk für das Publikum ausarbeiten, ich meine ein *Handlexicon* über die Sprache der Schwäbischen Dichter überhaupt, in möglichster Kürze, aber doch vollständig. Es ist aber auch dieses ein zweifelhaftes Unternehmen, da vielleicht zwey Drittheile der noch vorhandenen Gedichte unbenutzt an verschiedenen Orten verborgen liegen. Zudem sind die bekannten Werke, namentlich in der Müllerischen Sammlung, häufig sehr nachlässig gedruckt, sie müssten folglich erst nach den Original-Handschriften corrigirt werden, damit das Fehlerhafte nicht zugleich in das Wörterbuch mit hinüberwandle. Ueberhaupt aber finden sich in Bodmer's grammatischen Anmerkungen über die Sprache der Minnesänger und in dem Scherz-Oberlinschen Wörterbuche hinlängliche Hilfsquellen für das Studium der Schwäbischen Dichter. Hr. Koch würde sich daher am meisten um das Publikum verdient machen, wenn er die weitere Fortsetzung der Müllerischen Sammlung zu Stande brächte, und nur die wichtigeren Denkmäler des XIII. Jahrhunderts bekannt machte. Die schon seit mehreren Jahren unter den Teutschen erwachte Liebe zu der Poesie des Mittelalters gewährt zur Ausführung dieses Vorhabens die günstigsten Aussichten. —

II. Bd. S. 47. h). Dass unsere Kenntnisse in der Geschichte der teutschen Dichtkunst selbst der neueren Zeiten oft noch höchst mangelhaft sind, beweiset unter andern auch das allgemeine Stillschweigen über die merkwürdigen Poesieen des hier genannten *Fr. Spee*. Kein Gedicht der Schlesischen

Schule z. B. hat ein so blühendes Colorit, eine so innige Empfindung, als *die Handthierung der Bienen*, in dem poetischen Lustwäldlein dieses Verf. 1649.

S. 54. 14). Vergl. die Abhandlung von *Löhnert* über König *Wenzel* den Minnesaenger, in Meisners *Apollo*, Dec. 1794.

S. 15. 52). „*Valentin Voigt*.“ Der Name dieses Meistersängers ist besser ganz wegzustreichen; denn durch das Andenken solcher elenden Reimer beschimpfen wir unsre Literaturgeschichte nur. — Ich setze dafür eine kurze Stelle aus dem älteren *Hans Volz* her, die auf die Literatur der früheren Meistersänger Bezug hat: — „Dadurch offenbar werde seine (des Meistersängers) Kunst und durch lange Zeit bewährt; als Mügelein und Frauenlob, *Münch von Salzburg* und etliche mehr, doch wenige, die solche wahre Gabe bei uns geübet haben bisher, dann einer, der vermähret gewesen ist bei meiner Frist, Kunz Zorn genannt, der noch bekannt bei den von Nürnberg ist, und Kunz Schneider, die tichten beide über gemein-laiische Art, doch mit manchem gezwungenen Sinn; ob ihnen ein Bader zu Landshut bass gelahrt u. s. w. — Damals konnte Hans Volz vom Meister-gesang noch sagen, er habe oft gehört „dass man es lobt für alle Kunst“ aber ungefehr hundert Jahre später dachte man hierin schon anders; so heisst es beim Balt. Schreier aus Bresslau (1596.)

— Dass Gott ein Vater sey der Gaben, —
Die er mit der Gedächtniss zeuget, —
Darauss die sieben Künst' entspringen
Mit reden tichten und auch singen;
Aber es thut izund manchen verdriessen,
Wenn er von einem Menschen thut vernehmen

Dass ihm Gott hat Gaben verliehen,
Den wollt' er lieber gar beschämen,
Und die Kunst in ein Laster ziehen;
Wie das Meistergesang subtil
Viel Neider hat, die es verachten,
Und thu'n doch nicht betrachten,
Dass es aus den Künsten all sieben
Lieblich ist zusammen getrieben etc.

S. 67. 123). Es ist seine Schuld nicht, wenn der hier gemeinte Dichter Hrn. Koch und Andern ein Ungenannter hat bleiben müssen, da er sich in seinen Liedern selbst zu verschiedenen Malen *Wizlau* genannt hat.

S. 226. l. 1. Das hier angeführte Gedicht „*Sant Wilhelm in birmit*“ ist wohl nichts anders, als der bekannte Wilhelm der Heilige *auf Pergament* (birment) *geschrieben*.

S. 227. Das durch den Tod des *Gotfried von Strassburg* unterbrochene Gedicht von Tristrants Abentheuern wurde, vielleicht noch vor Heinr. von Fridberg, auch von einem andern unbekannten Verfasser fortgesetzt auf Begehren des als Musageten nicht unbekannten *Conrat Schenk von Winterstetten*.

Daf. g). *Rudolph von Montfort* war ein sehr fruchtbarer Dichter; er hat, ausser den seither dem Namen nach bekannt gewordenen Werken, auch ein Gedicht von Sanct. Eustachius, und den Thaten Alexanders des Grossen geschrieben. In dem letztern habe ich eine sehr merkwürdige Stelle zur Geschichte des Fortgangs der Poesie im schwäbischen Zeitalter entdeckt, die ich in der Fortsetzung dieser Miscellaneen mittheilen werde.

S. 229. 1. b). *Galmb.* „Dieses Wort, welches an seiner Stelle Gesang, Tönen bedeutet, hat Adeling in den Noten zum Püterich von Reicherzhausen aus Unkunde der Sprache zu dem Namen eines Rittergedichts umgeschaffen.

Daf. „*Heinrich von Taiserbruckh.*“ Auch Ulrich Fürtrer (Sec. XV.) kannte einen Roman dieses Namens, indem er zu Ende seines Lanzilets sagt: „Von *Teyferpurk* Hainreich, dem tewren Fürsten hoch, dem tet ir (die Welt) dem gleich, Dass Freud' vil ferre von dem werden floch.“

Fernere Zusätze zu dem II. Bande.

S. 5. 17). Was hier von des Conrad von Würzburg Gedichten gesagt wird, ist aus meinem Aufsatze über Heinrich Frauenlob in der Aurora, Jahrg. 1804. 1. August u. ff. zu berichtigen. Der Lobgesang jenes Dichters auf die h. Jungfrau wird in den Briefen an Bodmer (von Stäudlin herausg.) S. 18. angeführt. Den grösseren Theil dieses klangvollen Gedichts (die güldene Schmiede genannt) besitze ich selbst. Vergl. Adeling's fortges. Nachrichten S. 257.

S. 11. Unter den älteren geistlichen Liederdichtern fehlt der wenig bekannte „*Münch von Salzburg*,“ dessen ABC. von Maria ich selbst besitze.

S. 51. Heinrich von Veldeck. Unter seinen 17 Strophen in der Vatican. Handschrift führt Adeling in seinen Nachrichten S. 114. eine an, die völlig im *plattteutschen Dialect* geschrieben ist, bemerkt aber nicht, dass diese Strophe nothwendig eine andere vorhergehende voraussetzt.

S. 70. So lange wir noch die Gedichte des Wolkensteiners, des Teichners und einiger Anderer

nicht näher kennen, wird noch immer in der Geschichte der deutschen Poesie des XIV. Jahrhunderts eine sehr unangenehme Lücke zurückbleiben.

S. 150. In des Siegm. von Birken Ostländischen Lorbeerhain (Nürnb. 1657. 12.) kommen mehrere Oden (Ehrengedichte) vor, die sich vor den ähnlichen Producten jener Zeit sehr vortheilhaft auszeichnen.

S. 198. oben. In der Geschichte des deutschen Hexameters ist folgende Probe bisher noch ganz unbekannt geblieben, die ich zufällig in „Andr. Rivii alias Bachmanns carminum tumultuario, quia in turbis Lipsiensium militaribus conscriptorum et plerumque antea sparsim editorum specimen, Lipsiae ap. her. Schürer. et M. Götzen, Queroctav ohne Jahrzahl (einige Stücke sind von 1625 und 1627.) Seite 264. gefunden habe:

Rythmica disticha germanica ad latinam scansionem accommodata.

Ietzt kömpt geschlichen die Wärm, weil Kälte gewichen,

Der Sommer das Feld fröhlich anjetzo bestellt,
Phöbus hat jetzt zu Ehren dir wollen die Freude gewähren,

Weil dich mit der Kron' heute Minerva belohn.

S. 221. Da durch verschiedene Umstände die Beendigung meiner Entdeckung über das sogenannte Heldenbuch des Heinrich von Ofterdingen*) mir unmöglich gemacht worden (denn von dem ursprünglich entworfenen Plan möchte ich nicht gerne

*) In den Aretin'schen Beyträgen zur Geschichte und Literatur, Jahrg. 1804. October und November.

abgehen), so wird es, wie ich nicht zweifle, dem Leser sehr angenehm seyn, wenn ich ihn unterdessen noch mehr in den Stand setze, sich über das ältere Original des Heldenbuchs und die neuere Bearbeitung desselben eine noch klarere Einsicht zu erwerben. Ich wähle hiezu das vom Hrn. Koch mir gütigst mitgetheilte Fragment des Hrn. Kinderling (S. B. I. S. 99.), dem die Literatur schon so manche ähnliche Entdeckungen verdankt; zu einer fortlaufenden Vergleichung theile ich den Text des gedruckten Heldenbuchs zugleich mit; zu den 9 ersten Strophen ist selber aus dem Ungerschen Exemplar (S. Bd. I. S. 98.) entlehnt, (ebenfalls durch gütige Mittheilung des Hrn. Koch). Von der zehnten Strophe an habe ich die Verse so angeführt, wie sie in der Ausgabe vom I. 1509, Bl. 11. b. vorkommen. — Die kurze Vor- und Nachschrift gehört Hrn. Kinderling an, von dem die Literatur der deutschen Sprache und Dichtkunst hoffentlich noch manche andere Bereicherungen zu erwarten hat.

*Hrn. Kinderlings Fragment aus dem ersten Theil
des Heldenbuchs.*

„Ein halber Pergamentbogen in sehr grossem Format, welcher zum Einbände eines Buches war gebraucht worden, enthält folgendes Fragment, welches einem Herausgeber des Heldenbuchs vielleicht nützlich seyn kann. Es ist in gespaltenen Kolumnen, mit vorgezogenen feinen Linien, sehr zierlich geschrieben. Der Anfangsbuchstabe jeder Zeile ist mit einem Strich von Zinnobertinte verschönert; und der einzige hier vorkommende Anfangsbuchstabe eines neuen Absatzes ist mit grüner Tinte geschrieben. Obgleich dieses Pergamentblatt noch breiter ist, als ein gewöhnlicher Bogen Papier, so ist dennoch die eine

Spalte auf der Vorderseite fast ganz, auf der Rückseite aber weniger weggeschnitten, aber 44 Verse auf jeder Seite sind noch unverlezt, nur ist die Tinte sehr erblasst. Die lesbaren Verse sind folgende: *)

— — — — —
Ich hans uch balde ergetzet, behaltent ir das Leben.

1. Vil schire sprach die muter wer gap dir daz gewant
Er sprach do reit ich hin zu der Steines want
Do han ich din genofzen daz ich dir vnwege bin
Kunig Otnides abenture ist die ander nu do hin.
2. Ze hant sprach die muter wer gap dir daz heupt dach
Do feit er ir die mere wie daz im geschach
Do enmogte nit *gelenken* daz tugenthäfte wip
Si sprach ich gip an dine gnade lieber son minen lip.
3. Mit heifen kufzen flehte sie im bitz er ir frunt wart
Do nahte ez viel schiere des kuniges hinnefart
Do bleip er zu garten biz vmb quam daz iar
Die im do helfen solten die quamen alle dar.

*) Vnd mugen ir genesen
Ich will uch yemer mere
ganz vndertenig wesen.

1. Da sprach aber die muter
Wer gab dirs haubt dach
Da sagt der Fürste guter
gar recht wie im geschach
Er sprach o Fraw gehure
So hab ich genossen din,
Otnites Abenture
Ist nu di ander hin.

2. Sie sprach aufs senften mute
Wer gab dir das Sturmge-
want
Da kam ich sprach der gute

Recht zu der steines want
Da sach ich mit mein Augen
Eines edlen kuniges leip
Ich setz mich nit zu laugen
So sprach das schöne weib.

3. Ich ergib dir leib gut vnd
ere

Als hie auff diser fart
Sein hercz das sente fere
Nach der iunckfrawen zart
Vnd da beleib er auff gar-

ten
Bifs das vmkam das iar
Die herren aufs lamparten
Die komen alle dar.

4. Er befalhe dem burgrafen die mutir und daz lant
Die helde im hulde fwuren, do hup er sich uff ze hant
Er nam mit den helden vrloup zu der muter sin
Do reit er vz schiere zu der stat messin.
5. Harte minnenclich enpfing in manich heidenisch man
Die kiele waren schon bereit do schiften si von dan
Sie waren *gemein rate* mit spise wol geladen
Den enker si do loften vnd fluchen von den staden
6. Do fur harte frolichen der lamparter vnd sin here
In der sechsten wochen do quamen sie uber mere
Vil schiere der marnere an den mastboum trat
Er sprach ich sich die burg funders vnd die guten
heupt stat.
7. Er rieff mit luter stimme wie sol vns geschehen
Nu han wir daz gute lant zu St. Sunders an gesehen
Do sprach der Schiffherre der der lute pflag
Sit ich uch nu gutes nit me geraten mag

- | | |
|--|---|
| <p>4. Da schwuren sie mit eren
Dem kunig alle lant
Do befalch er den burck-
heren
Sein muter vnd das lant
Er gesegnet mit grosser ere
Die liebe muter sein
Vnd fur mit seinem here
Da in die stat messein.</p> | <p>6. Da hub man an zu kochen
Dem kunig vnd seim her
Hin in der sechsten wo-
chen
Komen sie über mör
Der marnere begund iehen
Der auff dem mastbaum trat
Er sprach ich hab gesehen
Suders des heiden haubtstatt</p> |
| <p>5. In enpfing gar gereite
Der heidenische man
Die kiel waren bereite
Da schickten sie sich an
Der spiessen sie sich trosten
Die kiel wurden geladen
Die encker sie da loszten
Vnd flussen von dem staden.</p> | <p>7. Er rufft on alle schande
Nu muß vns wol geschehen
Ich habe das gut lande
Zu fuders angesehen
Das lant vch nit vertrießen
Wir sint im nahe bey
Vnd lugen wa wir fließen
Das wir on sorgen sey.</p> |

8. — — — — — — —
— — — — — — —

Die winde flahen vns zu ferre wir enkomen nie-
mer wieder

Lant vns die kiele richten vnd lant die Segel nie-
der

9. Do sprach der lampartere kanstu mir niet gefagen
Sin wir geflozen rehte gein fargan in die habe
Vnd enfagestu mir nit rehte ich neme dir din leben
Ich wil dir zwelf gulden balde zu bodenbrode ge-
ben.

10. Er sprach wir sin reht geflozen gein fargan an
die habe

Doch wil ich uch geraten daz ir uch nit fitzet abe
Sit daz wir zu der stat zu geflozen sin
Zu funders in der festen ist manig raup gallin.

11. Do sprach der *marnere* mir ist nit kundig wol
Ich fure ger furbaz so enweisz ich war ich sol

8. Do sprach sich der schiff-
herre

Vnd der der kielen pflag
So ich nu gute lere
leider nit geben mag
Die wind heben an zu fech-
ten

Wir komen nymer her wy-
der

Er sprach zu seinen knechten
lassen unss die segel nyder.

9. Otnit sprach vnferdroffen
Ist dir kund vmb das lant
Sint wir nu recht gestoffen
Gen fuders an den fant
Vnd sagst du mir nit rechte

Ich nyme dir dein leben
Ich wil dir vnd deinem
knechte

Wol zweinzig gulden gebet.

10. Wir sind geflossen rechte
Gen fuders in die hab
Do sprachen die schiffknechte
Ir söllen nit treten ab
Seid wir nun auff das letzte
So nach gefaren sind
Zu fuders in der feste
Ist gar manig raubkind

11. Do sprach der lampartere
Mir ist nit kunt gar wol
Ob ich geren fürbas were
So weifs ich nit wo ich sol

- Den ich der ferte zu meister hatte gekorn
Der ist mir zu ferre ich han in nu verlorn.
12. Ich solt wieder keren was hilfet mich die fart
Ich bin vf der ferte nu nit wol bewart
Mit vil grofzem leyde er vmbfangen waz
Du maht mich wol getr.. (getrosten) sprach vor-
trufzen elyas.
13. Do sprach der lampartere — — — — —
Nu muz ez got erbarmen daz ich gelebt ie diesen
tag
Der mir nu solte helfen von den grozen noden
mein
Daz er ist mir vergeszen dar vmb so muz ich tru-
rig sin.
14. Do sprach vortrufzen elias du hast doch alle die
Die durch helfen wollent die sint by dir hie
Zu sturme vnd zu stride sint se wol bewart
Driffzig menner . . . in ringe wol bespart.

- | | |
|-------------------------------|--------------------------------|
| Den ich zu mynem gefinde | Mir ist von hertzen schwere |
| Zu meyster het erkoren | Das ich ye gelebte disen tag |
| Ich weifs nit wo ich jn finde | Der mir nun helffen solte |
| Wann ich hab jn verloren. | Hie aufs den sorgen myn |
| 12. Ich solte widerkeren | Vnd auch geren mit mir |
| Was hülff dann mich mein | wolte |
| fart | Do hab ich vergessen syn. |
| Ich bin mit grossen eren | 14. Der ryfs sprach die gesel- |
| Doch leider vnbewart. | len |
| Auff dem allerhochsten | Hastu sy al bey dir hie |
| Er bei dem marnen sass | Die dir geren helffen wellen |
| Du mochtest vns doch trö- | Vnd dich geliesen nie |
| sten | Die stoltzen jungelinge |
| Also sprach Eligas. | Sind alle wol bewart |
| 13. Do sprach der lampartere | In jre lichte ringe |
| Nein öheim ich enmag | Gar wunniglich verspart. |

Ausgabe findet man Bl. 14. auf der zweyten Seite die Erzählung, welche mit diesem Fragment übereinstimmt. Man sieht aus der Zusammenhaltung, wie sehr die neueren Ausgaben des Heldenbuchs nicht allein in der Mundart, sondern auch in den Sachen selbst von den alten Handschriften abweichen, auch wie viele Zusätze und Erweiterungen sich die neueren Herausgeber und Verbesserer erlaubt haben. Bisweilen scheinen die Verbesserungen unglücklich zu seyn, oder so gedankenleer, dass sie kaum durch den Reim entschuldigt werden können, wovon ich nur einige Beyspiele anführen will.“

„V. 40. (Str. 5. v. 3.) heisst es „Mit spife wol geladen“ d. i. mit Speise oder Mundvorrath wohl geladen. In meiner Ausgabe des Heldenbuchs heisst es dafür S. 15. a. „*Der Spiefse sie sich trösten.*“ Anstatt „er ruft mit lauter Stimme“ heisst es hier: „er rüfft ohn all Schande.“ Ganz falsch heisst es bald nachher: „*wir kommen nimb herwieder*“ anstatt v. 60. (Str. 8. v. 3.) „wir enkommen niemer wieder.“ (Das *en* ist die verneinende Partikel, die ich im Adelungischen Magazine weiter erklärt habe.) V. 78. (Str. 10. v. 4.) heisst es: „ist manig raup gallin“ d. h. ist manche Raub Galeere. Dafür steht in der verneuerten Ausgabe: „*Ist gar mannig Raubkind.*“ Die 114. Zeile (Str. 15. v. 2.) scheint zu heissen: Do stunt da elberich, doch kann ichs mehr muthmassen als lesen. Elberich, der Zwergenkönig, der eigentlich Otnits Vater war, und sich unsichtbar machen konnte, erscheint tanquam Deus ex machina, um den Otnit zu helfen, und daher kommt die grosse Freude, womit mein Fragment sich endigt.“

S. 225. oben. Die Anfangsstrophen der Geschichte des Lohangrins, wie dieselbe d. j. Adelung in

den fortgesetzten Nachrichten S. 30. ff. mittheilt, finden sich gerade so in dem Kriege zu Wartburg (Maness. Samml. Th. II.) S. 6. von St. b. an, wo Klinsor und Eschenbach mit einander ihren Kampf beginnen. Die Schlussverse des Lohengries S. 44. lassen es sehr in Zweifel, ob derjenige, der in diesen Reimen spricht, ein älteres Gedicht des W. von Eschenbach ganz *umgearbeitet*, oder nur in Ansehung einzelner Phrasen und Worte verändert habe, welches Hrn. Adelung nicht im geringsten auffällt. Ueberhaupt findet sich in der ganzen Literatur der älteren deutschen Poesie keine unkritischere Arbeit, als diese Auszüge aus den Vaticanischen Handschriften, die wir bald durch eine bessere Recension jener Manuscripte auf die Seite stellen zu können wünschen; wodurch ich nicht im mindesten den Dank, der Hrn. Adelung mit allem Recht gebührt, verkannt wissen will; ich möchte nur aufmerksam darauf machen, wie sehr es uns Noth thut, dass Iemand, der eine bessere Vorbereitung hätte, dieser Arbeit sich von neuem unterziehen, und das Brauchbare dem Publikum mittheilen wollte; genug unter den von Adelung excerptirten Büchern verdienen gar nicht wieder in die Hand genommen zu werden; es wäre ja ein gar verkehrtes Ding, wenn wir erst in Rom suchen wollten, was das Vaterland selbst schon an mehreren Orten, und in einer weit bessern Gestalt uns darbietet.

S. 261. D). Zu dieser Art Romanen gehört auch folgendes nicht ohne Witz geschriebene Büchlein: Alamodischer Politicus Hamburg 1666. 12.

S. 307. 3). Das hier genannte *teutsche Gedicht* (Conflictus animae et corporis mortui, in vulgari, wie die Ueberschrift lautet) besitze ich selbst, es gehört wahrscheinlich ins XIV. Jahrhundert. Der Anfang ist:

Hie vor in einer winter zit
Geschah ein iämmerlicher Strit
bei nacht als ich uch sagen wil,
Frostes vnd ouch riffen vil
Betwungen hetten alle Land u. s. w.

Unter diese Rubrik gehört auch ein altes Gedicht von *Marien Klage*, nach dem Lateinischen eines gewissen Lucas; Adelung führt es in den fortgesetzten Nachrichten S. 269. an. Ich besitze dieses Gedicht ebenfalls in einer Abschrift vom Jahr 1472. Der Anfang ist:

Ich sass allein an einem tage
Und gedacht an die grossen Klage,
An die Klage und an das Leit
Und an die swere bitterkeit,
Die fant Marien herz enpfeng
Da Got an dem crütze hieng,
Ich nam für mich irs herzen pin u. s. w.

Daselbst, 7). Otto von Passau etc. Hr. Adelung der jüngere, der das Manuscript in Händen hatte, und Hr. Koch sehen das mehrmal gedruckte ascetische Buch dieses Mannes für ein *Gedicht* an, obwohl es in der alltäglichsten Prosa geschrieben ist.

S. 309. 9). Die Bearbeitung des *Anticlaudianus* von Meister Heinrich von der Nüwenstadt, befindet sich auch in dem Manuscript des sel. Panzer, welche den Freidank und den Pfaffen Amis enthält.

S. 310. 16). Von Sibilla Weissagung etc. Dieses artige Gedicht fand ich vorlängst schon in einer Handschrift vom J. 1428. Der Text ist hier weit besser, wie in der von Koch angeführten Ausgabe; in der Fortsetzung dieser Miscellaneen werde ich es ganz mittheilen.

S. 516. 1). In des Knaben Wunderhorn S. 105. theilt Hr. Brentano eine Probe aus seinem Manu-

script *Neitharts des Minnesängers* mit, welches die sämtlichen Abenteuer mit den Bauern enthält. Es wird sich nun bald ausweisen, ob der Nithart der Manessischen Sammlung derselbe mit dem Verfasser dieser Abenteuer ist, die mir, nach jener Probe zu urtheilen, in Ansehung der Sprache etwas fremdartiges zu haben scheinen. —

So weit dieses unbedeutende Allerley von Anmerkungen und Zusätzen zu dem Kochischen Compendium, die ich grösstentheils an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten meinem Exemplare beygeschrieben hatte. Man kann aus dieser Reihe*) schon leichtlich abnehmen, welch ein weites Feld für ähnliche Berichtigungen und Zusätze Andern, denen andere Gelegenheiten und Umstände zu Gebot stehen, noch offen geblieben sey. Es wäre freylich besser, wenn ohne dergleichen dürftige und immer wiederkehrende Beysteuern der Schriftsteller gleich mit einem Werke hervorträte, das durch keinen Fehl und Lücken entstellt, seinen Zweck vollkommen erfüllte; allein man bedenke, dass dieses bey einer literarischen Uebersicht der gesammten teutschen Literatur dermalen noch unmöglich sey; wem aber jene *curiosa sedulitas* der Literatoren, die immer an dem ganzen Gebäude noch ein Stückchen anzusetzen haben, als unnütze Mikrologie verwerflich und fruchtlos vorkommt, mag zwar in einzelnen Fällen Recht haben, scheint aber nicht zu bemerken, dass wir unmöglich ein festes Ganze besitzen können, wenn die Kenntniss des Einzelnen, und die richtige Einsicht der Theile vernachlässigt wird.

*) Einiges daraus stand schon in den *Nürnberger literarischen Blättern*, 1804. 27. October.



5.

*Gedichte von Conrad von Würzburg und Andern,
die in der Sammlung der Minnesinger fehlen.*

Cuonrat von Werceburgh.

I.

Got Herre, waz du Wunders an dir selber has geschicket
Wie gar din vron Almechticheit myt Kreften ist vuorzwicket,
Die sich hat geftricket
Sere in der Ewicheite dyn.

Drivalt an eyn gedrvngen, vnde eynlich an dry gevluchten
Bistu; der Stric hat allen Syn werlichen vbervuchten
Nie Gedanken mvochten
Gebrechen in die Bvnde syn.

Svnder Ende vnde an Vrsprinc was e. din lebende Maiestat
Die sich vndermischet hat Mit dryn Personen vaste
Vnde ist eyn Gott an Vnderfcheit by dryer Bilde Last
Sich vlacht an ir eyn dryvalt Ris ie tzvo eyne gantzen Aste
Der myt fyne Glasfe
Git endelosen Wunnen-Schyn.

II.

Vrowe aller Vreude, ich lobe an dir, daz du den Got gebere
Des Tochter vnde des Mvoter du by gantzer Kivfche were
Also daz dir nicht fwere
Was aller Buorden Houbet-last.

Den dort der Hymel nye begreif, noch hie daz Ert-geruste,
Der wolte ouch din Gevangen syn durch vryer Mvot-geluste;
So wol der engen Brvste
Da in sich barch der hoe Gast,

Des Almechticheit ist allen starcken Ryfen vber-groz
In din Hertze sich besloz Sin Menscheit da besvnder
Vnde was tzvo Hymele samenthaft sin Goteheit da vnder
Sin wort von dir tzvo vleische wart durch dines Geistes Tzvnder
Vrouwe durch daz wunder
Nie hohes Lobes dir gebrast.

III. Al-

III.

Almechtich Scheffer, den ich obe den werden Künigen prise
Du bist eyn brüner Iüngelinc vnde eyn alt Herre wise
Der sich tzu eyner Spise
Git uns vil armen tegelich.

Vleisch vnde Bluot din veterlichez Wort ist an uns worden,
Der beyder nyeze wir durch warer kristelicher Orden
Sint die Iuden morden
Begunden an dem Krutze dich.

Dyn Lichname wirt vntfangen svnder Pyne vnde ane Scranz
Also daz er belibet ganz Vnde ane Ser da tzwischen
Mit dyner Wandelunge wir die siechen Sele irrischen
Wir slachten osterlichez Lamb dich of den vronen Tischen
Da tzu Brote mischen
Dyn heilich Lib begynnet sich.

IV.

Eyn lob geblvmet vert in hoher werdicheite folde,
Ez wesset of tzu birge sam des tzederboumes tzolde,
Sam gesteyne vz golde
Kan ez vil wunnichlichen bren.

Ez schynet sam eyn licht iuncfrouwe in kivschem magetvome,
Sin varwe gleitet sam der liechte morgensterne in rvome,
Sam in touwe eyn blvome
Let ez sich wunnichlichen sen.

Ez kan glentzen sam durch eynen klaren myol lutter wyn,
Recht alsam der svnnen schyn
Durch blaen Hymel schone,
Vnde kan ouch gleiten sam nach deneste werder wibe lone,
Von Strazeburg eyn Lechtenberger uwer lob ich krone,
Vch mvoz myn gedhone
Durch lutterlicher tugende ien.

V.

Mich wundert, daz ich Mazzes ymmer willichlichen vurbize
Vnde daz ich in der Tzvo versicht die myne Iar vuorflize
Sint des todes Wize
Tzu iungeft mich vuorsterben wil.

Eyn wildes Tier enezes nicht vuor enegstlichen Sorgen
Ob ez erkannte synen Tot der vuor ym lit vuorborgen

G

Abent vnde Morgen

So hette syn Hertze Sorgen vil.

Hvngers ez vuor Leide irstuorbe wer ym nycht der Wan
gegeben

Daz ez ymmer solde leben Sus spuor ich vnde irkenne

Daz ich é. naher vnde naher kegen dem Tode renne

Sint ich daz weiz, war-vmme vreuwe ich mich so dicke denne?

Truren ettes wenne Solt ich kegen mynes Endes Tzil.

VI.

Der Golden er.

In eren garten wart ein krantz

Geworcht so phin vnd ouch so glantz,

We daz her eime hoem vorsten zeme,

Der were getruwe, manlich, wis,

Vnd hette adels pris;

Sus solte er sin, der in zv houbete neme.

De truwe, kufche vnd ouch de schame

Des kranzes borten drungen da mit vlize,

De milte vnd ouch de maze alsam

In da dur irluchten mit hoem farnize.

Do vragete ich ritter vrowen, wer in solte tragen
Durch sine tugent? Se sprachen ane schande:

Des kunnen wir dich bescheiden wol,

Wer in von schulden tragen sol,

Wizlawe der iunge Helt in *Ruyelande*.*)

VII.

Der hoen tugent ein voller schrin

Der rechten milte ein Salatin

Der zucht ein maget, ein koning David der truwen;

Her eren lutter speygel glas,

Der é der gerenden zinser was,

Sin lob daz kann sich uiber stete nuwen;

Her lebet sich, sam schoniz golt,

Den luten ir in herzen und in ir ougen,

Des sin im al de besten holt,

Durch sin ellent mit warheit sunder lounen;

*) Wahrscheinlich derselbe, der bey Frauenlob „der jvnge von
Rivien Her Wizlau“ genannt wird. — Herderisirt steht
dieses Gedicht im VIII. St. der *Adraslea*.

De Christenheit sin ere vnd da bi vromen hat,
Sin milte vrowet also de nuwe fange;
Wol veret der ere-gerende man,
Der sich in tugenden werden kan,
Von Brandenburg Markgrave Otto der lange.

Meister Stolle.

VIII.

Gienc vz gienc in, gienc hyn, gienc her, gienc wider vnde vuor
Swa ich nv ge so weiz ich wol, daz ich nicht bezzers spur
Den eyn reyne selich Wib
Die in wiblicher Tzuchte liebliche lachet.

Die nympt ir Manne dicke manigen vngevugen Tzorn
Sweme Got ir eyne hat gegeben der ist gar selich geboren
Si vreuwet ym Hertze vnde Lib
An manigen Dingen sie syn Ere bewachet.

Sie vreuwet baz wen des Meyen Bluot
Golt vnde Gesteyne mac ir nicht gelichen
Sie ist aller Selde eyn Schate-huot
Swa sie fizzet oder geht da mvz vnvuoge vntwichen
Ia wizzent swer ist vrouwen holt vnde yn wol Eren gan,
Daz der Got vnde der Mvter syn of erden nymmer baz ge-
dienen kan.

Bruder Wirner.

IX.

Der Herren Gut vnde Herren Namen
Tzu rechte Neman solde han
Nie wen der myt den beyden ordeliche kunde leben.
Daz ist vnherliche getan
Swer sich nicht wil Vntruwen schamen
Vnde ouch der grozen Kirge da man solte um Ere geben

Die han ouch ich vur Herren nicht
Sie muzen anders denne wol an myme Sange veigen
Sus bin ich hie scheiden von der werden Phlicht
Des muochte ir sumeliche lichte an mir irtzeigen
Eyn schelten, daz von myr of yn von synen schulden gat,
Daz gab eyn Bichteger tzu Buze myr vur alle mynemyffetat.

X.

Ich han geklaget vnde klage ez an
Wol tzwentzich Iar e. baz vnde baz

Vnde muz ouch an myn Ende klagen den Vurften Vriderich.
 Syn reinez Hertze sich nye vurgaz
 Kegen Graven, Vrien, Dienift-man,
 Ritter vnde Knechte die worden alle by ym rich;
 Er hette von yn, fwes er gert
 Swa man dem Lande Ere werdichliche folde beherten
 Ir Ellen was in manigen Striten Goldes wert
 Doch sint sie kegen vienden noch vil guote Schilt-geverten
 Vil werder kuninc vz Beheymer Lant, wiltu dich kegen Vrien-
 den scarn
 So hilf dem biderben vz Osterreich vnde habe of myr, dir mae
 nymmer myflevarn.

XI.

Ein altes Tage-Lied. *)

Den Morgenblich bi Wachtaeres Sange erchos
 Ein Frowe, da si tovgen An ir werden Frivndes Arme lach
 Da uon si Frayden uil uerlos
 Des muosen liehtiv Ovgen
 Auer nazzen; Si sprach, owe Tach,
 Wilde vnd zam daz frawet sih din,
 Vnd siht dich gern, wan ich eine; wie sol iz mir ergen!
 Nu enmach niht langer hie bi mir bisten
 Min Vrivnt, den iaget uon mir din Schin.

Der Tach mit Chraft al durch div Venfter dranch
 Vil Slozze si befluzzen;
 Daz half niht, des wart in Sorge kunt;
 Div Frivndin den Vrivnt uast an sih dwanch,
 Ir Ovgen div beguzzen
 Ir beider Wangel; sus sprach z'im ir Munt:
 „Zwi Hertze vnd ein Lip han wir
 Gar vngifcheiden; vnser Triwe mit ein ander vert,
 Der grozen Liebe der bin ih uil gar uirhert,
 Wan so du kumest vnd ih zvo dir.“

Der trurich Man nam Urlaub balde alsus
 Ir liechten Vel div flehten
 Chomen naher swie der Tach erschein
 Weindiv Ovgen svozzir Frovden Chus

*) Von einem Ungenannten; die Verse sind in der Handschrift nicht
 abgesetzt, die Reime sehr versteckt.

Sus chunden si do vlehten
Ir Munde ir Bruste ir Arme ir blanchiv Bein
Swelh Schiltaer entwrfe daz
Gefellechliche alsi lagen des waere ouch dem genuoch
Ir beider Liebe doch vil Sorgen truoch
Sie phlagen Minne an' allen Haz.

XII. *)

E i n a n d r e s.

Sin chlawen durch di Wolchen sint geflagen
Er stiget vf mit grozer Chraft
Ich sich in grawen taegelich als er wil tagen
Den Tach der im Gefellaft **)
Erwenden wil, dem werden Man
Den ih mit Sorgen in bi Naht virliez
Ih bringe in hinnen ob ih kan
Sin vil manigiv Tugent mih daz leisten hiez.

Wahtaer du singest, daz mir manige Fravde nimt
Vnd mert min Klage
Maer du bringest der nih leider niht gezimt
Immer morgens gegen dem Tage
Dir solt du mir verfwigen gar
Daz gebivt ih den Triwen din
Des lon ih dir als ih getar
So belibet hie der Gefelle min.

Er muoz et hinnen balde vnd an' sumen, sich
Nu gib im Urlaub svozzez Wip
Lazze in minnen hernach so verholn dich
Daz er behalte Ere vnd den Lip
Er gab sich miner Triwen also
Daz ih in braechte ovch wider dan
Ez ist nu Tach, Naht was ez do
Mit Truchen an di Brust din Kuf mir in an gewan.

Swaz dir gevalle Wahtaer finch vnd la den hie
Der Minne brach vnd Minne enphiench
Von dinen Schalle ist er vnd ih erschrocken hie

*) Nach der Art, wie diese Verse in dem Original geschrieben sind, sollten sie mit den vorhergehenden nur Ein Gedicht ausmachen. Beide sind vielleicht nur Entwürfe.

**) 1. Geselleschaft.

So ninder der Morgenstern ufgiench
Vf in der her nach Minne ist chomen
Noh ninder luhtet Tages-Liecht
Du haft in dicke mir benomen
Von blanchen Armen, vnd vz Hertzen niht.

Von den Blicken die der Tach tet durh div glas
Vnd do der Wahtaere warnen sanch
Si muose erschrischen*) durh den der da bi ir was
Ir Brustelin an Brust si dwanch
Der Riter Ellenf niht vergaz
Des wolt in wenden Wahtaerf-Don
Vrlaub nah vnd naher baz
Mit Kusse vnd anderf gab in Minne Lon.

XIII.

Uolrich von Liechtenstein.

Got fuge mirz ze-guote,
ich bin noch in dem Muote,
daz ich wil guoten Wiben
mit Dienest ane valschen Muot immer bi beliben;
da von rat ich einen Rat,
der allen wol gemuoten Mannen tügentlichen stat;
ich rate iv ere-gerende Man,
mit Triuwen als ich beste chan,
ob ir welt werende Früde han,
so sit den Wiben vndertan
mit Triwen ane valschen Muot.
ir Güte ist also rehte guot,
swer in mit Triwen Dienest tuot,
den können si wol machen fro,
der Werlde Heil gar an in lit;
ir Güte ist Freuden-Hochgezit,
ir Schöne so vil Früden git,
da von div Hertze stigent ho.

Werdeheit Sunder leit
können si wol Freuden geben,
swem so si Witze bi,
der sol nach ir Hulden streben

*) l. erschrecken. (auffspringen.)

vnd zinsen in sin Leben,
daz rate ich vf die Triwe min,
swer Eren-saelic welle sin
vn̄ riche an hohem Muote,
der sol mit Triwen gutiv Wip
reht minnen als sin selbez Lip.
vil guot vor allem guote Ist der Wibe Güte
vn̄ ir Schöne schöne ob aller Schöne
ir Schöne ir Güte ir Werdecheit
ich immer gerne chröne
an ir Schone vn̄ an ir Güte
stat min Heil vn̄ ouch min Wunne
waer guoter Wibe Schone niht
wie selten ich gewünne
deheinen ere-gernden Muot
wol mich daz si sint also guot
daz man hat von ir Güte
so hohen Trost für senediv Leit
ir Schöne ir Güte ir Werdecheit
git mir vil Hochgemüte
min Muot von Wiben hohe stat;
waz danne, ob mir ir einiv hat
erzeiget hohe Missetat
desswar des mach wol werden Rat;
swaz si gegen mir hat getan,
daz wil ich gerne wizzen lan
mit Zühten, als ich beste kan.

Vf Genade gutiv Wip! Ich han ir driv und zehen Iar
gedienet sunder Wenchen gar,
bi minen Triwen daz ist war,
daz in der Zit min seneder Lip
nie gewan Sölhen wan,
das min Staete würde chranch,
al min Gir Was gegen ir
fleht mit Triwen ane Waich;
nu vert entwer ir Habe-Danch,
reht als ein Rat, daz vmbe gat
und als ein Marder den man hat
in eine Lin gebunden.
Chunde ich als si vnstaete sin,

so het ich nach dem Willen min
ane si ein Frowen funden.
E daz ich min ritterliche Staete brech an guten Wiben,
ich wold ê immer valscher Wibe Hulde vri beliben:
Ich muoz in der staeten Wibe
dineft funder Lon verderben,
oder ich muoz ir staeten Herten-lieb alsus erwerben,
Daz ich gewenche nimmer Wanch
Von in, ir hohen Habedanch
Vnd mag ich den erringen,
So han ich allez daz ich wil,
Süze Ougen-Wunne Herzen-spil,
Vil Wunne an allen Dingen.
Nu waz bedarf ein seneder Lip Genaden mer?
Ob ich ein Wip Ze frowen finde also gemuot,
Dir sich vor Wandel hat behuot,
Vnd niht wan daz beste tuot.
Der sol mein Dieneft sin bereit
Immer me, Swie ez erge
Sunder Valsch mit Staetichheit
Da von gewinne ich Werdicheit,
Vnd also freuderichen Sin,
Des ich getivret immer bin
An aller Hande Dingen:
Vind ich si, ich sol so ritterlichen nach ir Hulden ringen,
Dafs mir von ir Staetichheit muz ho an ir gelingen.
Si muz aber vf di triwe min
Gar fri vor allem wandel sin,
Die ich mich mere laze twingen,
Vnd ouch in Chumber bringen;
Ia gehöret man mich nimmer me
Deheines valschen Wibes Lob gesprechen noch gesingen.

Nachschrift zu diesen Gedichten.

Es mögen gegenwärtig nur erst einige fünfzig Jahre verflossen seyn, als wir Teutsche noch bey unsern gebildeten Nachbarn, hier im Tempel der Unsterblichkeit die Namen eines Dante und Petrarcha glänzen, dort den alten Ruhm der Chaucer und Provenzalischen Dichter im Angedenken der

Nachwelt fortleben sahen, ohne aus jenen früheren Zeiten etwas Bedeutendes ihnen gegenüber stellen zu können, welches den Namen unserer Vorfahren vor der Anklage einer tiefen Barbarey, als ob nur unter ihnen die reizenden Musenkünste verschmährt worden, zu retten vermocht hätte; es schien für uns in jenem Zeitraum nichts vorhanden zu seyn, welches das erniedrigende Gefühl gelindert hätte, nun so lange her schon unsre eigene Kraft in sklavischer Nachahmung der Werke der Ausländer verläugnet zu haben. *) Erst den Bemühungen des edlen Bodmers und weniger Anderer verdanken wir's, dass seitdem die Ehre unserer Vorfahren gegen die Herabwürdigung der benachbarten Nationen gerechtfertigt worden, dass sogar die eigenthümliche Bildung unserer Ahnen von dieser Seite sich in einem Glanze darstellt, der uns in einigen Rücksichten selbst über die gepriesenen Schätze der Nachbarn erheben dürfte. Denn ohne Nachtheil der Wahrheit können wir frey behaupten, dass namentlich in der berühmten *Manessischen Sammlung*, in dem *Liede der Nibelungen*, in dem *Titurel*, und dem *Tristrant* des Godfried von Strassburg uns die schönsten Blüthen der Musenkunst, wie diese in den hellsten Perioden des Mittelalters gewesen, aufbehalten worden sind, so Wenige sich auch die geringe Mühe nehmen wollen, dieses wahrhaft einzusehen, indem wir, der alten Klage zufolge, lieber das eigene Gute zu verachten gewohnt sind, und zudem auch bey der fortgeerbten Aesthetik der französischen Schule uns noch immer eine gewisse Scheue gegen die Gestalten dieses felsigten Mittelalters zurückgeblieben ist. Selbst einige angesehene teutsche Gelehrte, Herr Adelung zum Beyspiel, traten verkleinerlich gegen unsere alten Minnesinger auf (wie man sie nun einmal zu nennen pflegt), weil sie zu dem engen Maasstabe ihrer sächsischen Kultur freylich nicht sonderlich passen mochten; aber andere vortreffliche Männer haben längst schon ihre Aussprüche verdunkelt, da sie es thätig bewiesen (und hoffentlich in der Folge noch deutlicher beweisen werden), ohne der-

*) Bey dem gegenwärtigen Uebersetzungseifer ausländischer Dichter scheinen wir uns von neuem diesem Vorwurf blos zu stellen, und vergessen die vortrefflichen Lehren des edlen Möser in seinem Briefe über die teutsche Sprache und Literatur, 1781.

gleichen beschränkende Vorurtheile das wahrhaft Schöne dieser Werke anerkannt zu haben.

Des Beyfalls dieser Männer wünscht der Herausgeber sich vorzüglich werth zu machen, indem er gegenwärtig einen Theil seiner Bemühungen dahin gerichtet hat, diejenige Sammlung, welche die wichtigste unter den Unternehmungen des thätigen Bodmers genannt werden kann, durch neue Erwerbung ähnlicher alter Monumente zu bereichern. Seine Auswahl wird hoffentlich keine Veranlassung zu dem Vorwurf geben, als ob er alle diese Werke nur darum schätzte, *weil sie doch auch altteutsche Denkmäler sind*. Eben so wenig befürchtet er hiebey, sich dem Verdacht der Ungenügsamkeit blosgestellt zu haben; — hat es uns doch oft inniglich geschmerzt, dass von den Liedern des Alcäus, der Sappho, des Anacreon*) und so vieler Anderer nur wenige Fragmente auf unsere Zeiten gekommen sind, warum sollten wir denn nicht auch jetzt dazu beytragen, die besseren Denkmäler unsrer eignen Vorzeit vor einem ähnlichen Verhängnisse zu schützen? Auch dürfte von der Kunst dieser Minnesinger sehr wohl passen, was Frauenlob einst bey anderer Gelegenheit gesprochen hat:

Der hoen Wisheit spriezen
Kan nymmer me vul-diezen,
Ie me man schephet ir vliezen,
Ie me mac man's geniezen. —

So einen schönen Reichthum auch die sogenannte Manessische Anthologie einschliesst: so finden wir doch häufige Beweise, sowohl in den inneren Andeutungen, als in andern noch erhaltenen Denkmälern, dass wir die Sammlung dieser Lieder keineswegs für vollständig halten dürfen, indem von der einen Seite mehrere Dichter jenes Zeitalters darin fehlen, von der andern Seite aber den Werken vieler einzelner Sänger ein ansehnlicher Theil abgeht. Dieser Umstand sollte billig

*) Unter dem Titel „Anacreontis carmina“ sind, wer weiss, wie oft, eine ganze Reihe kleiner Gedichte in dem tändelnden Gleimischen Styl, gedruckt, die sich aber so wenig mit dem Charakter der alten ionischen Sprache, als des Zeitalters, in welchem Anacreon lebte, vertragen wollen. Das ächte besteht, meiner Meinung nach, nur aus den wenigen Fragmenten, 59–68. in den Brunck. Analekten.

jedem Literaturfreunde eine Auffoderung seyn, bey günstiger Gelegenheit einen Theil dieser Denkmäler der unsichern Gewalt der Zeit zu entreissen; bey welchem Geschäft man jedoch von den bestimmten Gränzen, welche die Schweizerischen Sammler sich vorgesteckt zu haben scheinen, mit gutem Grunde abgehen dürfte. Das Manuscript auf der Pariser Bibliothek enthält nämlich durchgehends kleinere Gedichte, ohne Unterschied zwar des Inhalts, die aber überall die bestimmte Form eines Liedes darstellen, worin die Reime unter einander abwechseln, oder, um uns eines antiken Ausdrucks zu bedienen, in grösserem oder kleinerem Abstände *sich überschlagen*. Daher vermisst man hier ähnliche Gedichte, wie die *guldene Smitte Conrad von Würzburg*, die sämtlichen kleineren scherzhaften Erzählungen in kurzen jambischen Reimversen; obwohl sonst weit längere Gedichte vorkommen, z. B. der Krieg zu Wartburg, der Wiesbeke und die Wiesbekin u. s. w. Aber wenn es überhaupt einmal unsre Absicht ist, die sämtlichen kleineren Poesieen unserer schwäbischen Dichter wieder zusammenzulesen: so würde es ja überaus unzweckmässig seyn, uns durch die blosse äussere Form hiebey beschränken zu lassen; selbst die Sammlungen von den Gedichten der Provenzalen könnten uns hier zum Vorbild dienen.—Auf diese Art würde man in kurzer Zeit die Manessische Anthologie um die Hälfte vermehrter entstehen sehen, so bald sich nur eine grössere Anzahl von Liebhabern der ältern deutschen Poesie zu bilden anfing.

Unterdessen ist bisher schon vieles gethan, um diese schöne Sammlung mehr zu bereichern und zu vervollständigen, um unsere Kenntnisse von jener glänzenden Periode der deutschen Poesie durch neue und wichtige Documente ferner zu unterstützen. Von dieser Seite verdient das erste und grösste Lob die reichhaltige Liedersammlung in dem sogenannten Ienaischen Meister-Gesangbuche, die schon vor ungefähr zwanzig Jahren, wiewohl unvollständig, in dem zweyten Bande der *Altdeutschen Gedichte* (Berlin, 1785.) erschienen ist. Hier lernten wir zuerst die Werke mehrerer Dichter kennen, die in der Manessischen Sammlung gar nicht vorkommen; Andere aber erhielten einen beträchtlichen Zuwachs; worüber eine so viel möglich kurze Anzeige manchem unserer Leser nicht unwillkommen seyn dürfte, um beym Gebrauch der *Minnesinger* aus dieser kurzen Uebersicht zu er-

fahren, von welchen Verfassern in der ungleich seltneren Berlinischen Sammlung noch ausserdem dergleichen kleinere Poesieen vorhanden sind.

„Der alt Misner; der jung Misner.“ Es ist ungewiss, unter welchen von diesen Beiden der *Myssener* der Ienaischen Handschrift zu verstehen sey, oder ob er überhaupt nur zu ihnen gehöre? Genug, dass dieser Myssener aller Wahrscheinlichkeit nach der nämliche zu seiner Zeit sehr geschätzte Dichter ist, auf den Conrad von Würzburg den schönen Lobgesang (Minnesing. Th. II. S. 207, Sp. b.) verfertigt hat. — „Bruder Wernher.“ Dieser Dichter scheint mir wenigstens um ein halbes Jahrhundert jünger zu seyn, als der gleichnamige Verfasser eines Gedichts auf die Jungfrau Maria, durch dessen Herausgabe sich unlängst Hr. Oet-ter bey den Freunden altteutscher Poesie verdient gemacht hat. — Friedrich von Suonnenburg. — Meister Rumelant. Von Beiden hat die Ienaische Handschrift eine ansehnliche Reihe Strophen. — Der wilde Alexander, — Spervogil. — Der Tanhuser. — Der Lietscouwere.

Folgende Namen kommen in der vermeintlichen *Manessischen* Sammlung gar nicht vor, und wahrscheinlich würden wir ohne die Ienaische Handschrift nie etwas von ihnen erfahren haben: Meister Stolle. — Der Helleviur. — Singof. — Kelyn. — Elias von der Leyne. — Reynolt von der Lippe. — Rudinger. — Grevelyn. — Der Urenheymer. — Der Hynnenberger. So steht dieser Name deutlich genug in der Handschrift, bisher wurde er immer fälschlich „Schynnenberger“ geschrieben. — Der Gutere. — Der Unvurtzagete. — Der Goldener. — Robyn. — Herman Damen, und zuletzt ein bisher völlig unbemerkt gebliebener Dichter, dessen kleinere Poesieen in der Müllerschen Sammlung unter dem Namen des Vrideric von Suonnenburg (Th. II. S. 26. von Nr. 447 bis 493.) stehen, ungeachtet er sich zu zweyen malen selbst genannt hat. Es ist „Wizlau der iunghe“ (Nr. 477.) und die leider nur unvollständig auf uns gekommene Sammlung seiner Werke enthält einige artige Minnelieder, nicht ganz im Styl der alten schwäbischen Dichter.

Ueberdiess befinden sich im zweyten und dem noch unvollendeten dritten Bande jener Sammlung verschiedene Stücke aus einem Codex in Weingarten (der in einer ähnlichen

Absicht, wie die Manessische Anthologie verfertigt worden zu seyn scheint), von Walther von der Vogelweide, von Guottenburg, Rubin, Friderich von Husen und H. Reinmar. — Mit Recht können wir diesen noch die alte *Tanzweise* von dem nicht gar zu züchtigen Nithart beyfügen, wovon eine genaue Copie in Meusels historisch-literarisch-bibliographischem Magazin (St. II. S. 81—90.) mitgetheilt worden; ferner das erotische Gedicht in Nyerups Symbol. ad Literat. Teuton. S. 93—102., welches indessen von jüngerm Alter zu seyn scheint. — Was wir von den Gedichten des Bron von Schonbeke für die Manessische Sammlung zu erwarten haben, lässt sich aus den beiden Proben in Bragur (II. 324—328.) nicht genau bestimmen. Noch mehr aber sehnen wir uns nach den alten Minneliedern in nieder-teutscher Sprache, die man aus den wenigen Proben in Mörsers Patriotischen Phantasieen (III. S. 240.) kennen lernen kann.

Einen neuen Beytrag erhielt die Manessische Sammlung vorlängst durch die Auszüge aus einer nicht unwichtigen Handschrift der vormaligen Heidelberger Bibliothek in Fr. Adelungs Nachrichten von altheutschen Gedichten in Rom, Th. I. S. 87—130. Jedoch findet man hier grösstentheils nur einzelne Fragmente. Die beiden Strophen des Hug von Mülndorf S. 113. stehen schon in der Manessischen Sammlung unter dem Namen des Chunze von Rosenhein, II. S. 207.

Der vorstehende neueste Beytrag zu der Sammlung unserer alten Minnesinger enthält einige kleinere Gedichte von dem bekannten Conrad von Würzburg, dem Goldener, Bruder Wirner und Meister Stolle, sämmtlich aus dem Iena'schen Meistergesangbuche; ferner zwey alte Tagelieder, dergleichen unter den Minnesingern so häufig gefunden werden, aus einer Münchner Handschrift von dem Parcival des Wolfram von Eschenbach, die durch ihr hohes Alter merkwürdig ist. Zu dem kleinen Gedichte des Ulrich von Lichtenstein fügen wir noch folgende Verse hinzu, um die unangenehmen Lücken des Bodmer'schen Abdrucks dadurch zu ergänzen. — Seite 26. Sp. a. „Si sol mir fraeude vnd ere“ — Von diesem Liede fehlt der Anfang:

Wol mich! ez ist ergangen,

Als ich nu lange han gegert

Ia han ich si gevangen
Von der ich sol werden wert
Sit daz ich f' in handen han
So ist min bester Wan
Si fül gut an mir began.

S. 37. Sp. a. An dem Schluss der zweyten Strophe fehlen folgende drey Verse:

— sam bin ich in den Herzen din
Got müze diner Eren pflegen,
Din wiplich Güte si min Segen.

S. 38. Sp. a. Die zweyte Strophe ist völlig misshandelt, da sie aus Fragmenten von zwey verschiedenen Gedichten besteht, die auf folgende Art wiederherzustellen sind:

— *da von min Muot hohe stat*
Si ist mir suozzer danne iht si
In dem Muote, Liep vor allem Guote
Sus ist ir min herze bi
Wie sie sei gevar div wol gemuote,
Daz wil ich ivch wizzen lan: Pruon rot var
Ist div vil reine Gute
Von den varben so getan;
Daz nie Engel schöner wart Anzeschowen
Man muoz si eine Vrowen
Nennen von ir hohen Art.
Lieplich pruone rörte rosen rot
Snebes weize hat ir lip
Ir gebaerde ist mines trovrens tot
Si ist von tugenden ein guot wip
Ir lip ist des herzen min
Höchstiv wunne Miner freuden sunne
Ist ir rot wiz pruner schin. —

Der Anfang des nun folgenden *Tagelieds* ist;
Ein schoniv maget

Sprach viel liebiv Frowe min
Wol uf ez taget
Schowet gegen dem vensterlin
Wie der tach ufgat; der Wahter von der Zinnen
Ist gegangen. Iwer vrivnt sol von hinnen
Ich furcht er si ze lange hie.

S. 42. a. „Gütlich sol ein islich wip u. s. w. Die erste in dem Abdruck fehlende Strophe dieses Liedes ist folgende:

Ich wil durch die vrowen min
Guten wiben raten einen rat
Daz si vro mit zühten sin
Zuht bi freuden vrowen schone stat
Swelch wip ist mit zühten hoch gemuot
Div hat eren vil vnd ist si guot.

Seite 44. a. „Wichet umbe lat der Guten etc. Von diesem Gedichte fehlen die beiden letzten Strophen:

5. Ich wold vz ir roten munde u. s. w.

6. Chüssen ist der minne rose
Da sie reitzet wunne mit
So si mit der liebe lose
Ist nach ir vil süzem sit
So getet nie niht so wol
Wan daz eine, das man nennen niht enfol.

7. Gerne ich von dem selben spreche

Waz ez wunne vnd freude git
Ob ich mine zuht niht breche
Ich nant ez freuden hochgezit
Vnd der minnen lon also

Daz vil manich reinez hertze machet vro. —

Die vorstehende kleine Sammlung würden wir noch mehr haben erweitern können, wenn verschiedene Stücke uns nicht abgängig geworden wären, einige z. B. aus einem Codex der Leipziger Rathsbibliothek, von denen wir noch den Anfang hersetzen können:

Ich sach ein vrowe minneclich

Mit Rosin wol gekronit
Die hete vmbegurtet sich
Mit Lilien wol geschonit
Was si mit blomen mangerlei
An irme libe umberal

Von laube ein dach gab ir der Mai

De Vogil sungin vmbe si so süßen Schal u. s. w.

Ferner sechs kleinere Gedichte von Boppo, die in der Manessischen Sammlung fehlen, aus dem Ienaischen Meistergesangbuche, dessen Schätze von nun an von keinem Literaturfreunde mehr vermisst werden können, da wir für die fol-

gende Abtheilung den überaus wichtigen letzten Theil jenes Manuscripts bestimmt haben, welcher uns den poetischen Wettstreit der Meistersänger auf der Wartburg zwar nicht vollständig, doch ungleich reichhaltiger aufbewahrt hat, als man ihn bisher in der Manessischen Sammlung unter dem Namen des Chlingesor von Ungerlant kannte.

Da man über die Geschichte dieses für unsere Zeiten so fremdartigen Streits schon an vielen andern Orten*) Nachricht findet, so kann dem Leser wohl kein weiterer Nachtheil daraus entstehen, wenn wir gegenwärtig, um den Umfang dieser Beyträge nicht zu weit auszudehnen, den blossen Text jener alten Gesänge liefern; die erklärenden Anmerkungen aber müssen wir für eine künftige Bearbeitung des Ganzen zurückbehalten. Die sämtlichen Strophen, die schon in der Manessischen Sammlung stehen, bleiben weg; daselbst sind die Varianten der in dem Ienaischen Manuscript vorhandenen Recension dieser alten Rhapsodien genau angezeigt worden, was die Herausgeber für die übrigen Werke leider gar zu sehr vernachlässigt haben.

Die Absicht unserer Bemühungen, für die Kenntniss und Geschichte der vaterländischen Literatur, deren Mängel immer stärker empfunden werden, von der einen oder der andern Seite mitzuwirken, wird hoffentlich durch die erste Abtheilung dieser Beyträge erreicht worden seyn. So wenig hiebey auch von einem eigenthümlichen Verdienst des Herausgebers die Rede seyn kann, so hoffe ich doch, dass diejenigen Leser, welche für einen solchen Gegenstand Interesse haben, der Fortsetzung dieser Sammlung nicht ungern entgegen sehen werden, worin wir abwechselnd auch kleinere Untersuchungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur aufzunehmen gesonnen sind.

München, im August 1805.

*) Ausser den Originalen im II. Bande von Menken. Scriptt. Rer. German. sehe man die erste beste Thüringische Chronik, Wiedeburgs Beschreibung der Ienaischen Handschriften, einen Aufsatz von Hrn. C. Schreiber im Freymüthigen, 1804. April. und einige Bemerkungen darüber in der Aurora, 1804. Nr. 99. die ich dem Aufsatz über Heinrich Frauenlob beygefügt hatte.

Zweyte Abtheilung.

1.

Heinrichs von Ofterdingen und der übrigen Meistersänger poetischer Wettstreit auf der Wartburg bey Eisenach.

Als vor ungefähr vierzig Jahren der zweyte Band der vermeintlichen Manessischen Sammlung altteutscher Poesieen erschien, fügten die Herausgeber ausschliesslich dem sogenannten Kriege zu Wartburg die verschiedenen Lesarten der Ienaischen Handschrift am Rande bey. Es wäre zu wünschen, dass sie dieses Manuscript gleich zu einer kritischen Bearbeitung ihrer Liedersammlung genutzt, oder wenigstens die wichtigsten Abweichungen daraus angemerkt hätten; die Erklärung dunkler Stellen würde unstreitig dadurch gewonnen haben.

Von dem Kriege zu Wartburg enthält der Ienaische Codex bekanntlich eine beträchtliche Reihe Strophen, die in dem Original der Manessischen Sammlung fehlen; warum die Herausgeber diese nicht zur Ergänzung ihres Textes aufnahmen, ist in der That zu verwundern, da wohl der Mangel einer Abschrift an dieser Vernachlässigung nicht Schuld seyn konnte.

Bisher waren jene Strophen, an der Zahl 117, bloß aus der Inhaltsanzeige in Wiedeburgs Beschreibung der Ienaischen Handschriften*) bekannt, auf

*) S. Ausführliche Nachricht von einigen alten teutschen poetischen Handschriften u. s. w. Iena 1754. 4, von S. 55—70.

die wir den Leser in Ermangelung einer mehr kritischen Arbeit, die gegenwärtig durch die Bekanntmachung der beiderseitigen Originale möglich geworden, verweisen müssen, besonders, da Wiedeburg mehrere Strophen ausgehoben hat, die ich in dem nachstehenden Abdrucke übergehen werde. Es ist in der That ein sehr empfindlicher Verlust, dass der Ienaische Codex uns dieses interessante Gedicht nicht vollständig geliefert hat; es ist nicht nur *am Ende defect*, daher man den Schluss des Ganzen vermisst, sondern nach der 77sten Strophe sind allem Anschein nach *zwei ganze Folioblätter* herausgeschnitten, wodurch der Zusammenhang auf eine höchst unangenehme Art unterbrochen wird.

In einer künftigen Abhandlung werde ich die historischen Sagen über den Ursprung dieser Gedichte zusammenstellen, ihren Charakter und Inhalt so viel möglich zu entwickeln suchen, und den Zusammenhang angeben, in welchem die einzelnen Strophen der beiden Recensionen zu einem Ganzen könnten vereinigt werden. Unterdessen möge die folgende Ergänzung der bodmerischen Sammlung auch Andern, die sich mit diesem Gedichte beschäftigen haben, zu einem ähnlichen Versuche Veranlassung geben.

Bis zur 25sten Strophe des Zürcher Abdrucks (S. 6. „Wir meister wolten finen tot etc.) ist der Anfang in beiden Handschriften übereinstimmend. Von da an nehmen die folgenden Strophen des Ienaischen Manuscripts, die wir mit fortlaufenden Nummern bezeichnet haben, ihren Anfang; die 27ste Strophe (so wie die erste) ist von musicalischen Noten begleitet; alle übrigen, welche auf diese 27ste Strophe folgen, haben das nämliche Versmass, dagegen in

dem Schweizerischen Originale (von S. 12.) achtzehn Strophen von einer andern Form zwischen dem durchgehends herrschenden Metrum gestellt sind. Hätte der Ienaische Codex nicht die vorhin bemerkten fatalen Lücken: so würden sich diese und andere Verschiedenheiten vielleicht leichter erklären lassen. —

25.

Neyn vnde ia, daz ist myn eyt,
Wie si der name, doch trag ich synden vnde schanden haz
Ich gvnde v. wol getoufte kristenheit,
Daz ir vch hieltet baz.

Eyn bispel ich v. allen sage:
Ez lac eyn vr in witen walde al of der heide tot,
Den wolte eyn raben al eyn in synen krage,
Dez quam er sit in not.

Nv horet, wie der koppe ot al der diet daz vleisch
vuorsprach

Vnde rief, wer ez geruoret, der wirt san des lebens bar.
Do manz in eyne flynden sach,
Do vielen vuoxse vnde ander tier vnde vil der vogeles dar.

Der wildenere sich des vnderwant,
Eyn netze her truoc, vnde waz er vant
Den raben vnde ander vogeles her da befluoc.

26.

Swer koppen orden nicht vuorbirt,
Nv merchez kvninc, vurst, grave (vrie) la dirz leit,
Die meiste menye, die nv blatten schirt,
Vuor bieten ghiericheit,

Vnde wollent sinz doch selben han.
So pruob ich tvmme leyen tzvo der vogeln menye mvot,
Sie denket tzware da' nyft nicht synden an,
Sint ez der phaffe tuot.

Du bist vuorlorn an ende, blibestu of dem selben spor,
Sprechen ane meynen, daz ist gar der sele eyn flac,
Die wort gent die den werken vor,
Vnde leiten die den blynden, daz er sich irvallen mac.

Der meyster, der in dir bevolhen hat,
Der treyt dyn haz. Ia ist myn rat,
Ir phaffen sehet tzuor kristenheite baz.

27.

Her Wolueram.

Do man dem edelen syn getzelt
Von Duryngen lant fluoc by daz wazzet of daz velt,
Da quam eyn kramer, den ich hohen eren prise;

Syn schyrme tuoche was baldekyn
Vuor der sunnen, waz mac dar ynne veyle syn?
Man sach da nicht; dar vnder saz der wise.

Her iach, swer myt myr koufen wil, hie ist veile eyn
vremdez kvnder,
Daz man myt ougen nye gesach,
Noch nymmer nie gesicht. Der milde vürste sprach:
Wie gift duz myr? ich kouf iz durch eyn wunder.

28.

Du Wolueram von Eschenbach
Des edelen ritterschaft von Henneberch ich sach
An dich geleit myt rosse vnde myt gewande
Of eyner groner wisen breyt
Ich tugenthafte Scriber truoc daz selbe kleit,
Nu vrage, ob ich vürsten tugent ie irkande,

Der also gar were wandels vry, also der grabe reyne;
Da by so hat hie werden rat,
Herre vnde lant von ym in grozen tugenden stat
Von Ostheym den getruwen mvoz ich meyne.

29.

Stylla daz ist myn houbetstat,
Tzuo finer hochzyt mich der vil edele bat
Von Hennenberch, daz ich sin welde scouwen.

Bitterolf so byn ich genant,
So werde ritterschaft wart mir nye bekant,
Als ich da sach von rittern vnd von vrouwen.

Tzvo Masvelde da ritter wart von Eschenbach der wise,
Der herre vnde al syn edele diet
Gerende volk myt richer gabe so gar beriet,
Her scalc, swer Henneberc nicht ymmer prife.—

30.

Sich meister waz hie sy gescriben,
Ich byn eyn geist, der von den hymelen wart vuortriben,
Vnde ste doch helle vivrs ymmer eyne.

Der al syn dinc nach rechte wiget,
Vnde by gewalte doch vil suzer barme phliget,
Der wiste myner schulde vollen kleyne.

So denket ir, wie lebestu dan in tivbelischer scichte?
Hort wie daz iamer myr gescach:
Ich wiste den vbermvot, daz ichn nicht wider sprach,
Da von schiet ich vz engelischer phlichte.

31.

Ia warn ich Gotes hant getat — f. Wiedeb. S. 58.

32.

Diz kan der pfaffen giricheit
Daz ê vry was, daz han sy'n eygen tvm geleyt
Ich meyne kryseme, Goteslichnam vnde die toufe.

Swelch mensche die drvo haben sol,
Der mvoz nv vuor iewederz geben svndern tzol,
Oder mvoz sie gelten myt des scatzes koufe.

So we dir pfaffe, daz du dich las nach dem scatze
durften,
Der dyne sele krencket dort;
Des wirt vuorspart dir ymmer werender vreuden hort,
Ouch leidhestu dem hymelischen vursten.

33.

Hore pfaffe, waz dir ist gegeben,
Die wideme ist dyn, ob du nach rechte wolles leben,
Dar vmme soltu singen vnde toufen.

Daz opfer ouch ich sage dir me,
Tac vnde nacht al vber die svnde klagenden ge,
Got noch des kryfemen nymmer wil vuorkoufen.
Vuor koufestv'n, so mvofstu varen als achte pfaffen taten,
Dye haben in helle abgrvnde phlicht,
Sye komen ouch tzvo ivngest vuor gerichte nicht,
Went sie den felben valsch tzvo Megentze knaten.

34.

Nv lant den pfaffen wandels vry,
Er ist v.[^] holder vil, dan er ym selben sy,
Swen er daz lich bevelhen myt v.[^] dynget,
Wart ob er dan in helle icht snabe,
Her wert v.[^] gyricheit, die wil er selber habe,
Vnde vbermvot, die tzvo der helle drynget.
Klynfor ich sage dir nv nicht me, da von ich mvoz
vuorfwynden;
Sie disen brieb werf ich dir dar,
Swaz dar an gescriben stet, daz ist allez war,
Kaldeus mvofte daz tzvo divtesche vynden.

35—43.

Nv la den brieb tzvo liechte gan u. f. w.
Diese und die darauf folgenden Strophen finden sich bei Wie-
deb. S. 59. ff.

44.

Swie vil ich an den sternen las,
Swen so die klamenye in vollem heider was,
Daz hat mich ie kegen India gewiset;
Neme du daz buoch in Scotten land,
Daz Svnte Brandan of eynes oxsen tzvngen vant,
Nv sage myr war, davon wirstu gepriset.
Vier ammet man die vand er vnde liez sie an sulher
stete,
Ez enhalf div vlehe noch der ban
Nicht den hochgelobten werden wisen man,
Daz von dem mvnde ir keyn die phifen tete.

45.

Eynen brieß do mit syner hant
Svnte Brandan scrief, der quam in Kreken lant,
Dar habe wir an den sternenn nach gemezzen,

Wie ez vmme die wunder sy gewant,
Daz er die spileman in Gotes tougen vant,
Min Meister kvnst hat sich dar an vuorgezzen.

Sie waren ernsthaft gemvot vnde stvnden svnder lachen,
Die scrift was myr vuortelegt gar,
Mit alle mynen synnen kvnde ich nye durchvar,
Waz tanzes dise phifer wolden machen.

46.

Ob du mich spottes nicht gewers,
Klynfor, vnde durch bescheidenheit der vrage gers,
So sage ich dich wol vremede abentivre.

Brandan so lange mvoste varn,
Vnz daz ym Got syne hohen guote wolte vmbarn;
Do sprach der engel tzvo dem manne gehivre:

Brandan wes ane Gotes tzorn, du macht wol wyder
wngen,

Vnde merke wa tzwey vivr of gan,
Daz synt tzwey augen, die in eynes oxsen houbete stan,
Die richen dir eyn buoch von syner tzvngen.

47.

By namen du has mich war gefaget.
Wiltv nv horen wie dir selde ist dir betaget,
Daz man dir hoher meister schefte iehet.

Eyn wiser engel by dir gat,
Der dynen tivbel so von dir gescheiden hat,
Daz er dich wider horet noch ensehet.

Kartanye leite er an dich, da von dir tichten leydhel,
Doch ymmer an den vierden tagen
Vuorirret her din hohez syngen vnde sagen,
Vnz daz in aber der engel von dir scheidet.

48.

Sage of dine sele svnder wan,
Ob du des vierden tages dyn tichten mvozes lan?
Des soltu myr alhie tzvo stvnt vuor iehen.

Stet dir des logenvnge by,
So wil man wenen daz ich nicht eyn meister sy;
Der vurfte mvoz myt synen ougen sehen.

Wie verre dir der tivbel gat die vier tage in der
wochen,

Ich willes vuoriehen offen eyt,
Du has al war, by myner truwen sicherheit. —
Da wart geklaget, her hete sich vuorsprochen.

49.

Wie heldestu den engel wert,
Der da nach Gotes heize dyner selden gert,
Vnde ouch vuor arge valsche hat geleite,
Da mite dich der tivbel lemet,
Der dich tegeliche of houbet- svnde tzemet.
Welich vater wil synes kyndes selde breyte,
Vnde der der volge nicht ne hat, der ist eyn mertererere,
Nv teile dyn pater nofter myte
Dynem engele, her behuotet dich in vater site,
Ein izflich kristen merke disse mere.

50.

Wiez vm die phifer sy getan:
Vier horn die hohen edelen an irme mvnde han;
Der eyne redete kegen dem wisen manne,
Vnde ouch der Abbet sprach ym tzvo
Ir suolt die phifen balde von den mvnden tvo,
Daz sy geboten v. by mynem banne.

Der vrage mag ich nicht vmpern, waz divten die
bofvne.

Der engel sprach an allen var:
Dinen ban vorcht ich nicht als vm eyn halbiz har,
Wir horkent hie nach eynes wortes lvne.

51.

Der Abbet sprach tzvom engel vry:
Durch got nv sage myr, wie dem mere mvoge sy,
Daz ir kegen eyne worte sten bereyte?

Der engel wider den Abbet iach:
Do Got daz anegenge vz synen mvnde sprach,
Do hinz er vns myt dyfen hornen beite,
Vnz daz her spreche, blaset of, tete wir sie von den
mvnden,
Qvem vns daz wort den an der tzit,
Geloubet myr an aller flachte wider frit,
Syne hulde wir nymmer me gewynnen kvnden.

52.

Der Abbet sprach: so we myr we,
Suolt ir kegen eyne worte durch bescheiden ste,
Vnz alle menschen gar eyn ende gewynnet?

Der engel an den Abbet sach,
Vz synem mvnde her sanfte by dem horne sprach:
Du redes, also der sich nicht vuor synnet;
Eyn strafen heizes du den tot, den doch dir sele
mynnet,
Daz vleisch lit eyne wile da nyder
Tot, daz ezzent die worme; dar nach kvmpft ez wider,
Lib vnde sele dan nymmer ende gewynnet.

53.

Eyn strafen nennet myr dyn mvnt,
Ob siv die sele mynnet, daz ist myr worden kvnt,
Ich habez gemezzen ir tzvo manigen leyde.

Wie sprichestu? sie weiz doch wol,
Daz der lib tzuor erdhe wider werden sol,
So gebirt yn doch syn mvter ander weyde.
Nv gedenkestu, wie sich vogele vnde vische des afes
nyeten,

Wie sol daz vleisch her wider komen?
Swen dir erde hat mynes hornes doz vuor nomen,
Des meres grvnt mvstet her wider bieten,

54.

Nv sprich of dine sicherheit,
Sol mich gebere myn mvoter, sage mirz anderweit,
Seit daz dir mvnt die keyne luge sprichet.
Treit sie mich viertzich wochen gar,
Alsam sie tete, do mich ir reyne lib gebar.
Der engel sprach: wisheit an dir gebrichet,
Dir erde Adames mvoter was ir sit ouch in der phlichte,
Vnde werdent als ir warent ê.
Solich vuor dir in sorgen durch bescheiden sie,
So vrage ot vurebaz, la dir berichte.

55.

Do sprach der herre: waz sol sy,
Swen du daz horn erschellest, vnde dieselben dry,
Die geliche kegen dir sten in den geberen?
Der engel sprach: ich wil dir sagen,
Swen so wir Gotes tzorn myt disen hornen klagen,
Die engele storben, ob sie menschen weren.
Got der war nye keynen tzwelf boten also suoze,
Gehorten sie mynes hornes scal,
Sie vruochten algeliche synes tzornes val,
Vnde vluhen Gotes mvoter vuor die vuoze,

56.

Waz trostes mvogen sie an ir gehan,
Swen man so sicht die Goteheit in tzorne stan,
Vnde izlich lust gemyschet wirt myt vivre? —
Die wilde mache ich dir wol tzam,
Gabriel da eyn wort von Gotes mvnde nam,
Daz sprach er tvoz der reynen meit gehivre:
Nv wis gegruozet der selden kynt, der dich von erdhem
machte,
Den kivs tz^vo kinde in megede pris;
Her ne wil dir nymmer nicht vuor sagen in mvoter wis
Diz ist eyn suoze trost, wiltuz betrachte.

57.

Wie ofte blestu in daz Horn?
Daz sage myr lieber herre gar an allen tzorn,
Waz mag ich von dem ersten scalte sprechen? —
Er sprach, wiltuo vmme der horne ruft,
Der dynre wider slet sie in der wolken luft,
Ir kegen riz mvoz alle velse brechen;
So wirt eyn vivr dan vz gelan, daz steyne vnde erdhe
brennet,
Die starken winde nicht verbern,
Sie diezen, daz ich dich ebenunge an birgen wern,
Vnde al die erdhe geliche wirt getennet.

58.

Do sprach der Herre svnder tzorn:
Torst ich dir mvoten, daz du weldes in daz horn
Eyn lutzel schelle, daz ich den don vuor neme?
Der engel sprach myt guoten siten:
Die heiligen vnde die engele torsten myr nicht biten,
Noch gotes mvoter ob sie myt in queme
Der engel sprach wer ich eyn mensch daz ich irsterben
kvnde,
Dyn wort w'e mich eyn dynreflac,
Ez mvz myr ymm' nuve syn nacht vnde tac,
Daz ichz gehoret han von dynen mvnde.

59.

Der edele von der menscheheit
Sprach: herre han ich missetan, daz ist myr leit,
Vnde stens vuor dir in bezzervnge pyne.
Der engel sprach, kan dich getzemen,
Daz du kegen dinre vrage wilt bescheiden nemen,
So ist din kouf vil bezzer, wen der myne.
Die harfe hat vil suozen sanc, swer kreuwet ir nach
prife;
Bistu der witze nicht eyn kynt,
Ich han noch seiten vil die vngeruoret synt,
Die suche wol mit vrage, bistu wise.

60.

Waz bedivtet vns daz erste mal?
Daz wolt ich gerne wizzen rechte svnder twal,
Ez mac wol sin ein wunderliche spehe.

Der engel sprach: du has al war,
Sage al der werlde of mynen orden offenbar,
Daz ieslich sele ir vriedel mvoze sehe;

Der lib ist ir tzvo rechter ê.
Daz hort man klagen die armen,
Tuot er kegen sie div missetat,
Daz er vuor svnde buoze noch die ruwe hat,
Got wil sich nymmer nicht vber sie ir barmen.

61.

Dv has myr die ammet man ganant,
Waz got nv vuore baz tuot, daz ist myr wol bekant:
Her kan die argen von den guoten vinden;

Mit dryn Worten daz gescicht,
Daz man an Luciferes schare die argen sicht,
Da vluochet manich vater synen kynden.

Die kynder sprechen: we dir vater vnde mvot' beidhe,
Daz wir durch uweren valschen gewyn
Gote veren vnde tivbele worden syn. —
Keyn mensche nicht vol sprechen kan div leydhe.

62.

Die tzvo der tzelewen hende stan,
Nv mvoget ir horen, waz die manige vreude han,
Ir ougen sen ouch in die hymel wvnne.

Daz ist noch allez gar eyn nicht,
Wen daz ir der hohe Got tzvo kynde gicht,
Ir iegelich ist noch sconer, wen die synne.

Eyn engel der dyn hat gephegen vil manige tugende
er priset,

Vnde sprichet: wol mich svnder wan,
Daz du nach myner lere of erden has getan;
Nu sich daz ich dich rechte han gewiset. —

63.

Diz vuoren vnde diz velen quam
Von eyner tole, die der ar tzvo Megentze nam,
Of nyme tvrm her fuorte sie vber die heide;

Do beiegent ir of der verte wege
Eyn sface hierte, der was geheizen Ratolf vege,
Der selbe name der tet ym hertzeleide.

Sie sprach: nv helf mir Radolfvege, ir ruof was ane
mazen.

Der hierte sprach, nv gieb den tzol
By namen, der dich vuorte, der geveget dich wol,
Du mvost mich vmbeschrit tzvo Megenze lazen.

64.

Do ir der hierte nicht en half,
Do rief sie mit geschrie manigen luten galf,
Ir lib der was in kummerlicher srouwe.

Eyn wort tzvo Megentze sie vuornam,
En kan nicht wizzen, wie iz ir tzvo mvnde quam,
Sie rief: nv helf Maria reyne vrouwe

Ich nam den wilden adel ar durch gotes mvoter ere,
Vil wol vuorgalt sie myr den kouf.
Die tolen mvoste er vuoren wider of den knouf,
Daz sagen tusent ougen oder mere. —

65.

Wie myr daz dieneft vuorgulten wart,
Des wundert manigen vz der menschelichen art,
Wie ich daz rechte mvoge her vuor gescale,

Gar ane vrage ich wil es vuor ihen.
Des samestages ich mvoste inz hymelriche sen,
So hette ich iamer durch die wochen alle,

Swen ich daz kos, so wuorfen mich wol tusent forgen
mangen,

Daz ich div selde hette vuorwort,
Ich sach die heiligen engeln vnde der vreuden hort,
Da hette ir houbet lachen vuor gehangen. —

66.

Eyn ieger der nam heydhe vuor,
Maniger flachte tier begvnde er dar ynne ſpuor,
Da wifte her ſynen leitehvnt tzvo verte;
Her ſuochte wilt vnde ouch daz tzam,
Von maniger vart er yn mit grozen liſten nam.
Sint dir decheyn beſcheiden iſt tzvo herte
Klinſor, ſo ſage myr vmme den iegere, wirt myr des
hvnt benennet,
So biſtu meiſterſchaft gewert.
Der ieger ſuochet nycht, wen wes eyn arzat gert;
Nv gicht din tzorn, ich habe den ryn enprennet.

67.

Der ieger tzvo eynem walde wit
Quam, von ſyme hvnde wart eyn vart al da beſcrit,
Hie vant eyn tier, daz mvofte in ſcricke erwarmen
Eyne effynne ſach er vuor ym ge,
Syme leyte hvnde hie liez des ſeiles me,
Sie truch ir kynder tzwey an beyden armen.
Daz leydhe kynt ſie ab ir wolde werfen von dem
ſcalle,
Um ir kele ez ſich vuor klam,
Sie mvochtez nicht gelazen, doch ſie ym were gram,
Daz liebe kynt vuor mvodhe ir mvofte vntvallen.

68.

Diz tirr ſyn leben hie vuortzert,
Diz leidhe kynt myt eynem wundere danne vert,
Daz hvnt noch ieger ez nye er grifen kvnde,
Sie ne hatten nach ym die cheyne gyr;
Diz leydhe kynt vnde ouch die wunder nenne myr,
Sint du echte tzvngen haſt in eynem mvnde.
Vuor der Dvrynge herren hie, des tugent iſt vber
geliche
Swaz vurſten mac of erdhen leben;
Heynrich von Oſterdinge wolt ym gaten geben,
Vnde ſynget valſch of den von Oſterriche.

69.

Swer den trachen iagen sol,
Hoer liste sie beduorfen alle wol,
Her kan sich snodhen iegeren balde leidhen.

Mir ist der mvot vuor tzorne vmprant,
Durch waz bracht ich dich meister her von Vngerlant,
Wen disen hohen vurfsten durch bescheiden?

Vivnf hynde habent mich vuor genomen, vnde dvncken
 ſich in vreche,
 Vnt wikeſtu von irme ſpore,
 Summer got! ich ſten in ſam eyn tracke vore,
 Vnde wil den bil myt yrme laſter breche.

70.

Daz nuwe rich ich als eyn ber,
Von Yfenach Stemphel du mvost ouch aber her
In dem gelich, als dyr izvo mvote were,

Do ich vnder dyme swerte sanc,
Vnde myr in honege Walter gab der gallen tranc.
Von Kberenberg getruwe Lynburgere,

Kvnynges adel in vursien art noch hivte soltu kiesen,
Der Beyer herre hat gesaget,
Du silt eyn lewe mvotes, vnde vuor scande eyn maget,
Iage of daz recht, swer hie dar an vuor liefse.

71.

Heynrich von Osterdinge swic,
Ich wil dir vinden schone straze vnde ebenen stic,
Ob du mich dyner sache lezes walden,

So daz wyr gewynnen nymmer tzorn
Tzvo Duryngen von dem landes herren hoch geborn,
Vnde ouch des vurften hulde wol behalden.

Von Kvnstenopel Pafyant en let mich nicht vuor liefen,
Her kan befcheiden fynder bac,
Wie al die erdhen heldet of eyn ftarker wac,
Waz habet den wac, hie myoz man meifter kyefen.

72.

Man tete wandel an mir kvnt,
Sagete ich dir nicht, wer vuorte disen leite hvnt;
Der ieger ist eyn hohe creativre,

Myn eyt mvz ymmer vuor ym stan,
Der an keynen dingen nye hat myffetan,
Her warnet die menschheit der vil gehivre,

Vnde ist eyn Gotes kempfe gar; swie hie doch mysse
vallen

Den tvmmen, her hat meyfter pris,
Diz ist der ieger, ob dv mirs nicht volge gis,
So sage ich dirz tzvo divte vuor in allen.

73.

Von Düringen hoher vurfte rich
Lewe vnde adel ar, ist dirz nicht merkelich,
Ez wirt tzvo grvnde dir von myr bescheynet.

Der ieger ist der tot benant,
Hie vuoret maniger flachte suoche an syner hant,
Diz ist der hvnt, den Wolueram da meynet;

Her hetzet mit der suche dich, daz du die svnde
tzelles

Mit bichte, daz nympt er vuor guot,
Durch bezzervnge her dise hohen warne tuot,
Vnde hilfet dan dem hvnde daz du ez velles.

74.

Nativre tuot der sele leit
Man vnde vrouwen dyne hohen menscheheit
Kan sie myt storme in vivr der helle schike

Man vindet etteliche diet,
Also mich von Babylonye Savelon besciet,
Die myt irs selbes nativre kenfen dicke

Nativre hilfet rechen an dir dem tivbel synen anden
Ich lere dich waz du deckes vuor
Schame vnde synne hohe mensliche kuor
Daz neret dich ob duz has vuor helle banden.

75.

75.

Getruwer ieger myr ist kvnt,
Daz du ettelichen warnes me dan tzen stvnt,
Vnde kanst den hvnt wol von der verte gewynne,
Swen du daz tier wilt lang erspare,
Du briches abe, vnde suches vil wol anders war,
So ne kan dir wider ivnc noch alt vntrynne.
Dv dieneft eynem argen man vil ofte in tzornes wise;
Swen sich daz tier nicht vinden lat,
Vnde ouch tzvo lange in dynes hvndes bile stat,
So slestuz lucifern tzvo eyner spise.

76.

Ey vurst ich en han dir nicht geseit
Von den kynden beidhen, die der affe treyt;
Nv laz dirz herre vuorder baz vuor kvnde.
Der affe divtet manigen man,
Swen in der tot myt synen hvnden hetzet an,
So vuorf er gerne von ym hyn die svnde;
Daz leydhe kynt ne mac er nicht gelazen vuor der
liebe,
Die er tzvo dem guote hat,
Diz ist syn trute kynt, daz in gar swache lat,
Vnde vert die svnde myt dem Gotes Diebe.

77.

Nv set diz bilde myt dem vert,
Daz leydhe kynt vnde ez von manigen vreuden tziert,
Diz wunder sult ir tzvo der sele geliche:
Diz leydhe kynt ist svndich leben,
En heldestu nicht buoze, die dir prest' geben,
Synde ist vuor vluochet von dem hymelriche. (vluochet,
Got vuor die svnde ir barme git, swer sie mit ruwe
Sie brachten in die arebeit,
Daz er wart eyner megede kynt — — —

(Hier fehlen aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Blätter, mit denen etwa zwanzig Strophen verlohren gegangen seyn mögen.)

78.

— Sele tzvo den schonen kynden beydhen

Des mannes bilde tragent wib u. s. w. ist bey *Maness.* die letzte Strophe auf der 7ten Seite. Die auf diese folgenden 3 Strophen haben in der *Ien. Handschrift* denselben Platz. Dann aber findet sich eine grosse Abweichung der beiden Abschriften in Ansehung der Aufeinanderfolge der Strophen. Ich will die in unserm Meistergesangbuche vorkommenden nach der Reihe anzeigen, und die Seitenzahl, auf der man sie in dem Zürcher Abdrucke finden kann, hinzufügen.

82 — 85.

Do ne heiz ich nynder Wolueram — S. 9. a.

Ich wil gelouben daz den list — S. 9. b. *)

Ich Wolueram mvoz mich bewegen — daselbst.

Dv hast Origenes genant — daselbst.

Hierauf folgen unmittelbar nachstehende 2 Strophen, die in dem *Maness.* Texte fehlen:

86.

Her Salomon eyn kvninc rich

Er eynen hohen tron liez wercken lobelich

Von golde vnde ouch von helfandes beyne,

Von sex greten tzvo beider sit

Tzwelf lewen ivng legen of den greten tzvo der tzt;

Nv mercke meyster, waz dise tzierde meyne;

Tzwo lewen groz tzvo beiden siten sitvnden synderliche,

Gar vmbe vangen was der tron

Mit tzwen armen schone; kvninc Salomon

Da ynne saz gewaltich vnde riche.

87.

Meyster nv la daz ane haz,

Altissimus gewaltich in dem trone saz

Die mvoter syn der tron ist wol getzieret.

Daz golt der richeit ist gelich,

Daz helfenbeyn der reynen maget von hymelrich.

Die tzwelf lewen die twelf boten tieret,

*) Die daselbst folgende Strophe fehlt in der *Ien. Handschrift*.

Tzvo der tzeſewen hant iſt Gabriel eyn lewe ſtarc tzvor
linken

Iohannes iſt evangelift,
Symeon vnde Ioseph, die vmme viengen Kriſt,
Die arme ſynt; la dyn gemvorte ſyncken.

88—93.

Die nygramancie weiz ich gar — S. 10. b.
Der meyster iſt mir nicht bekant — S. 11. a.
Do sprach der edele vurfte wert — Daselbst.
Nv ſet ir wahrheit vnde den ſin — Daselbst *).
Heinrich von Ofterdingen hat — S. 11. b.
Swer wirfet rutelinge ſcarf — Daselbst.

94.

Under allen bovmen lit ein tier,
Daz heizet wol von rechter art Aliftenyer,
Ez en nympt nicht war des obezes, des da riſet.
Ez velt die ſynne vnde ouch der wynt,
Ez leſent anders harte wiſe Gotes kynt,
Daz tvont ſie wol, alſo in ir meyster wiſet,
Der obene of dem bovme ſtat, der brichet an dem tzwige;
Swer myr ny redet diſſen ſtam,
Vuor ſynes lewen mvnde wil ich ſyn eyn lam,
Ich teil ym daz ich ym tzvo rechte ſwige.

95.

Eyn edel bovnm gewaſſen iſt
In eyne garten, der iſt gemachet mit hoher liſt,
Sin vuortzel kan den helle grvnt irlangen,
Syn tzol der vuoret an den tron,
Da der ſuoze Got beſcheidet vrvnde lon,
Syne erſte breit hat al die werlt bevangen.
Der bovnm an ganzer tzierde ſtat, vnde iſt geloubet ſchone,
Dar offe ſitzen vogelyn,
Suozeſ ſanges wiſe nach ir ſtymme ſyn,
Nach maniger kvnſt, ſo halten ſie ir gedhone.

*) Hiernächſt folgt die Strophe „Die Lantgrevinne kam aldar,, welche in der Ien. Handschrift fehlt.

96.

Nv grif ich an die efte breit,
Der das edele krutze in al die werlde treit
In maniger hant, fwer fich da mite bedecket,
Der ift behuot nacht vnde tac,
Vnde ift dem leiden tivbele gar eyn fwertes flac,
Sin kranker fyn der wirt da von irfcrecket
Des krutzes kraft irlofet hat die Ifrahelifchen gefte,
Da die wuorzel durch die helle vuot,
Vnde nam dar vz daz reyne hymelifche guot,
Da von tzvobrach die leide helle veste.

97.

Der garte daz ift div Kriftenheit,
Der edele bovm daz ift daz vrone krutze breit,
Wit vnde ho, fo hat ez gar bevangen
Den hymel vnde die helle grvnt,
Da der leide tiubel wachet manige ftvnt,
Al da er lit, da mvoz in dicke irlangen.
Swer mit Gote wil genesen, der neme an fich daz bilde,
Vnde vure daz krutze an fyner hant,
Her ift behuot, al queme er in tufent lant,
Her ift gewis, der tiubel wirt ym wilde. —

98.

Eyn kyninc was in ankvlis,
Kantstu myr des gaten vinden meyster wis
Der fine gabe ot ym geliche fcicke?
Synen vurften gab her we,
Selber mvoſte er eynen viſch in fyme ſe
Irwerben, den gevienc er doch myt ſcricke;
Do hetter eynen ammet man der kvninc in hoen priſe
Den viſch nam her ym myt gewalt;
Ob du vuor alle meifter pfaffen ſis getzalt
Klynſor, ſo ſoltu mych es tzvo verte wiſe.

99.

Felicia Sibillen kynt
Vnde Ivno die mit Arthus in dem berge ſynt
Die haben vleifch ſam wir vnde ouch gebeyne,

Die vraget ich wie der kvninc lebe
Arthus vnde wer der massenye spise gebe
Wer ir da phlege myt dem tranke reyne
Harnasch, kleyder vnde ouch die ros sie leben noch in
Die Gotynne brynge her vuor dich, (vreiche
Daz sie dir berichte sam sie tete mich,
Oder dir mvoz hoer meister kvnst gebreche.

100.

Felicia ist noch eyn maget,
Bi der selben wurde hat sie myr gesaget,
Daz sie eynen Abbet in dem berge sehe,
Des namen hat sie myr genant,
Tete ich v. sam, her were v. allen wol bekant.
Her schrieb myt syner hant vil gar die spehe,
Wie Arthus in dem berge lebe vnde ouch der helde
mere,
Der sie mir hvndert hat genant,
Die er myt ym vuorte von Brittanien lant,
Die synt die keynen vilan sagebere.

101.

Sybillen kynt Felicia vnde ivno — S. 10. b.

102.

Her scriber sit ir tugenthaft
So bittet got noch hivte syner hohen kraft
Tzvo vezzer vuor der Hynnenberger farken,
Swen so der prester habe gelesen
Agnus dei so suolet ir bereyte wesen;
Mvoget ir nicht baz so mant in doch der barcken
Die iacob truoch da vber se daz was eyn steyn vil
fwere;
Gab v. got synne vnde langes site
So suolt ir vuor der edelen sele hivte bite
Daz ez die engele gote sagen tzvo mere.

103.

Herre vater, syn, doch gheist.
Wol mich geloube dyn daz du diz brot hie weist,
Da sele vnde engele werlt ist mite gespiset;

Durch alle heiligen die dich loben
Durch alle sele die nach dyner hülfe toben
Durch prester die dyn lere haben bewiset,
Durch barme dyn vnde durch den pyn den ouch dyn
mvoter hete
Do sie dich an dem krutze kos,
Tuo dise Hennenberger helle pyne los
Got herre durch dyn ymmer werenden stute.

104.

Dv has myn tichten myr benomen
Wir ne mvogen myt menschen synne nicht wol vuore baz
komen
Des klag ich daz dir wart daz erste syngen;
Ich bitte den der sewes grvnt
Gescaffen hat vnde dem die vnder tivfe ist kvnt
Daz er durch syner mvoter ere twingen
Gerechticheit si ym beseit ir menscheheit myt synden
Da setze er syne ir barme vuor
Ich man dis h're sit daz Ezechieles tuor
Dir geoffent wart nycht vur baz ich dirz grvnde.

105.

Eyn trovm myr vreude hat beschert
Vil ofte, daz myn hertze in doch in iamer tziert
Tzvo Reyners — brvnnen sach ich vrouwen bilde
Sexse trurichlichen sten,
Eyne maget vuor in so rechte schone gen,
Daz sie al der werlde ist myt gedancken wilde. (prise,
Mich sach myt spelenden ougen an die maget in hohem
Sie sprach, vnde nam mich bi der hant :
Tvgenthafte scriber vns hat dir gesant
Gotes mvot', nv dancke ir sistu wise.

106.

Die schone maget ich scouwete an,
Ey synne woltir mich der tivren wete man,
Als ich an irme libe han gesehen;

Die kleider swEBeten hende breit
Vber den vuozen; wie ir scuohE synt bereit
Mit steYnen, die so kostelichez brehen
Gaben, also eteflicher were eyn morgensterne,
Alfus die scuohE sin bereit.—
Tugenthafte scriber, wie hastu of ir leit
Daz nv ir mantel sy, daz hortich gerne.

107. 108.

Wie nv ir mantel were alda — S. 15. a.
Sol ich die kronen bryngen vuor — S. 15. b.

109.

Ich sprach tzuor megede wandels vry,
Durch Got vnde durch dyn selbes tugent, wer mac gesy
Eyn vrouwe die dort stet in sulher wete?
Krone vnde kleit ist allez golt
Sie ne sagetes nicht ist sie ieman of der erdhen holt?
Die maget sprach ia, der ot ir willen tete,
Sie mynnet den, der ebene vert, die reyne tugenden
riche,
Vnde heizet die Gerechtigkeit,
Swen ich vuor ir sol nern, des wyn ich arebeit,
Ez ist ir tzorn, swa sie myr mvoz vntwiche.

110.

Ich sprach tzvor megede wol gevar:
Mac der Durynge herre sin in hulden gar
Dir vnde der maget? nv sage mirz kynt getruwe.
Die vrouwe svnder vrage sprach,
Mir was vil leyt daz Got die helle phorten brach,
Her scriber, wider bichte noch die ruwe
En helfet kegen myr nicht eyn har, her ne stvnt nicht
gar by rechte.
Do sprach die maget, ich wil in nern,
Du ne kanst dirz nymmer wochen lanc vuor myr irwern,
Kegen Gotes mvoter kanstu nicht gevechte.

111

Nv mvoget ir scouwen, wie sie gen
Der vrouwen vivve, stille wil die sexte sten,
Sie ne kvnde wider lib noch leit irwenden;
Sie was ot ernsthaft gemvot;
Swer an allen dyngen nicht gar ebene tuot,
Der ne darb mich nicht an Got tzvo boten senden;
Maniger brichet myr myn recht, der ist vuorlorn an
ende.
Do sprach die maget, du hast al war,
Er mvoz ouch svnder bigicht vnde ane ruwe var,
Oder ich wil alle syn vngnade irwenden.

112.

Ver truwe nam an sich die scham,
Sam tete die tzucht, die kivsche, milte, vnd ere alsam,
Sie iahen, daz ir aller vriedel were
Der vurfte da vz Duryngen lant,
Vnde ouch von Henneberch, des werde milte hant
Vil manigem klagenden buozete syne swere.
Nv ist die sele wec gevaren, der lib da von gescheiden;
Der megede vielen sie an ir vvoz,
Sie sprach, stet of, ich tvon ir sele kvmmers buoz,
Sit ich vch durch sie sin in klagenden leyden.

113.

Von myr wart vrage nycht vuordaget,
Ich sprach, vil hoch gelobete reyne, werde maget
Mac ieman syn, der dir geliche krone?
Div maget die wart der vrage geil:
Gotes mvoter schone han ich daz nyvnde teil
An myr, vnde byn doch vuor die synnen schone.
Ich heize die irbarmicheit. Die maget begvnde
lachen:
Were myn vrouwe, da ich byn,
Gelobe myr daz, dich betrivget nicht myn syn,
Von ir schone mvoste eyn vels ir krachen. — —

114.

Div lewyn tot ir kynt gebirt,
Von ires mannes stymme ir iflich lebendich wirt,
Her schriet so, daz walt vnde erde irkrachen:
Demselben lewen gelichen git
Von Kolne eyn vurst, hat vuor al div werlt geschrit
Tzvo Werzeburch, des mvoz syn selde irwachen.
Syn pfaffe stvnt als sam eyn lewe, der an den trachen
bellet,
Vuor al der hriftenheite not;
Herre Got der vriste vns lange synen tot;
Sin tugent myt rechte yn al div werlt ir schellet.

115.

Swaz ich der lande han durchvaren,
So sach ich nye die keynen ritter baz gebaren,
Swa daz er kvmt tzvo tuorney vnde tzvo strite;
Syn lib ist kvon vnde vnvuortzaget,
Mit ritters kvnst hat her der werlde pris beiaget,
In lobet ouch die gerende diet vil wite.
Swelich gerende ym synen kvmmmer klaget, der wirt
vil wol irgetzet
Von syner mylten gebenden hant,
Von Tzernyn her Iohan der ritter ist genant,
Der selden tov syn hertze hat genetzt*).

116. 117.

Ez giengen scaf an eyner gras — und
Ich meyne ob in des saltzes vart —

*Beide Strophen hat die Maness. Handschrift, S. 8. b.
Von der letzteren finden sich hier nur die ersten Verse, mit
enen das Ienaische Manuscript endet.*

*) Diese und die vorhergehende Strophe (wie vielleicht mehrere andere) stehen offenbar hier am unrechten Orte, da sie (obwohl im nämlichen Versmaas, doch) mit dem Kriege der Meistersänger in keiner Verbindung stehen, sondern einzelne für sich bestehende Loblieder eines späteren Dichters sind.

2.

*Philosophischer Tractat von der wirklichen und
möglichen Vernunft, aus dem vierzehnten
Jahrhundert.*

Während die Gegenwart über die verschiedene Ansicht der Dinge unter Philosophen und Gelehrten von je her einen mehr oder weniger lebhaften Streit zu unterhalten pflegt: sieht man gewöhnlich doch mit ruhigerem Blicke auf die Zeugen der Vergangenheit hin, die in alten Denkmälern noch ungestört fortleben; können wir sie auch nicht in unser Interesse hinüberziehen: so lassen wir ihnen doch, aus dem Antriebe der Gerechtigkeit, ihre persönliche Sicherheit unverletzt, und beschuldigen Ieden, der sie noch jezt mit Feindseligkeit zu verfolgen wagt, eines rohen Fanatismus.

Diese Duldsamkeit ist Allen, die einige Liebe zu historischen Gegenständen haben, durchaus nothwendig: die Vorzeit spricht in allen Jahrhunderten zu uns mit mancherley Stimmen; wer aber nur die Eine zu Ohren zu nehmen gewilligt ist, wird immer nur die Hälfte von der Sache erfahren, oder nicht einmal so viel.

Wenn daher für viele unsrer Leser der apokalyptische Inhalt des vorliegenden Denkmals keinen Reiz haben wird, einige aber sich freuen werden, hier etwas bekanntes und neues zugleich zu finden: so werden beide, ohne Rücksicht auf ein besonderes Interesse, sich doch sehr leicht mit dem Herausgeber darin vereinigen, dass dieses Werkchen, sowohl in

Ansehung seines Inhalts, als der besondern Umstände, denen es sein Daseyn verdankt, höchst merkwürdig sey, und deswegen mit allem Rechte unter den schriftlichen Denkmälern unsrer Nation aufbehalten zu werden verdiene; und blos von dieser Seite verlangt der Herausgeber sowohl dem einen als dem andern Theil sich verbindlich gemacht zu haben.

Um selbst unsre bescheidene Meinung darüber zu eröffnen, haben wir einen angemesseneren Platz gewählt, wo wir von dem historischen Gesichtspunkt aus einiges Licht über diese Sache zu verbreiten hoffen, wenn wir über die erste Bildung der deutschen Prose, und die anfängliche Richtung, welche sie durch philosophische und mystische Speculationen erhielt, verschiedene nicht uninteressante Aufklärungen mittheilen werden. —

Bei der ausgezeichneten Merkwürdigkeit dieser Abhandlung müssen wir es nnr um so mehr bedauern, dass wir sie nur in einer so sehr misshandelten, von dem Original so häufig abweichenden Gestalt zu liefern im Stande sind*). — Einen beträchtlichen Theil dieser, durch den ungeschickten Abschreiber corruptirten Stellen haben wir nach unserm Vermögen stillschweigend auszubessern gesucht; allein

*) Diese Abhandlung war einzeln einem Duodezbande beigegeben, auf Pergament geschrieben, vermuthlich aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, und dem Anschein nach von der ungeschickten Hand einer Klostergeistlichen. Die Orthographie ist überall ungleich oder entstellt, an vielen Orten sind offenbare Lücken (die wir durch ein beigefügtes Sternchen bemerkt haben), mehrere Stellen aber so verwirrt, dass

es war uns — wie Jeder, der die alte Copie gegen unsern Text halten wird, eingestehen muss, — schlechterdings unmöglich, das Werk überall plan und rein wieder herzustellen. Wir bitten den Leser, diese vor jezt unheilbaren Stellen nicht mit Gewalt bei der ersten Ansicht restituiren zu wollen, sondern bei der Durchlesung des Ganzen sich vorerst mit demjenigen zu begnügen, was von seiner wahren Gestalt am wenigsten eingeüsst hat; so wird er sich nachher am leichtesten ein so viel möglich klares Bild vom Ganzen machen können; bei wiederhohltem Durchlesen nach Belieben das Fehlende ergänzen, und am wenigsten auf den Herausgeber seinen etwaigen Unwillen zurückfallen lassen, der ihm überdiess noch die Versicherung geben kann, in der Folge ein grösseres Denkmal, vermuthlich von eben diesem anonymen Verfasser, bekannt zu machen, welches von allen dergleichen Auslassungen und Corruptelen frei und ledig seyn wird.

Iesus sprach zv finen Ivngern : Seilich sint die Avgen, die da sehen, das ir da feheth. — Vnder den Maistern ist ein Vrage, wie der Mensch seilich söl sein ? Ettlich antwrtten dar zv, vnd sprechen, daz Seilickheit sei ein also gros Gvt, daz Got des niht vermöge, daz er einige Creatvr so edel möge geschaffen, der er Seilickheit geben mögi von Natvr;

sie für sich gar keinen Sinn darbieten. Ich habe geholfen, so gut ich konnte, und wünsche nur, einmal eine bessere alte Handschrift ausfindig zu machen, in der uns das nachstehende und andre Werke von diesem mehr als Neuplatonischen Philosophen ächt und treu überliefert worden wären.

ez sei, daz er ir werdu gegeben in einer vbernaturliche Craft: daz sagen sie, daz sie das Liht der Glorien. Nv sprechen sie noch vort, vnd nement sie daz wort, daz vnser Herre sprach: Daz ist ewich Leben Vater, daz man dich bekenne. Waz bekentnusse *mvz bekennen*, daz *mvz bekennen* nach finer Weis, dar vmb hat bekentnusse in Zeit genvch, daz ez bekent mit Bilde nach der Weise ¹⁾ fines aigen Werkes; dar vm fagent sie, daz ez *mvze* fin Bilde finer aigen Weise, dar vm *mvz iz** vnd *vz* vnd ab gan fines aigen Werkes, vnd *mvz* sich halten ledich in ein lavters Liden, zu enphahen den Indrvch gotlicher Forme, wan ez dan verstet nach der Weise gotlicher Forme, dar vmb verstet ez vnmezlich, dar vmb ist fin Wurchen ²⁾ vnmezlich, wan ez wurket in der Weise einer vnmezlichen Forme. Dar vmb han ich gesprochen, vnd sprich ez noch, daz der minste Engel oder der minste Heilige Gotz ³⁾ also bekennet, daz minner Gotz en ist, den er bekennet, daz wifet er nach der Wise Gotz, der vberformet hat fine Verstentnusse. Waz ist nv die Wise Gotz in finem Bekentnusse? Daz ist, daz er sich bekennet nach aller der Weise, als er bekentlich ist. Wan ich nv bekenne nach der Weise, dar vmb so *mvz* ich Got bekennen alzemal. Die nv daz sprechen, daz da mere sei, daz im beleibe, den daz sie ⁴⁾ bekent, die verstn nicht, waz sie sagen. Hie mit wil ich nicht sprechen, daz sie darvmb gleich sein in

1) M. S. *nach der Weis es*. 2) M. S. *sin w'ch*. 3) M. S. *Heilige Gotz*. Der Genitif findet hier aber nicht statt, der Autor müsste denn geschrieben haben, *einer Sache bekennen*. 4) Entweder: — das sie (die Seele) bekennet, oder: das sie (selbst, auf den Anfang der Periode bezogen) bekennen.

dem ewigen Leben, wan daz enwer nicht war ge-
seit. Wan daz Verftentniffe alſus mvz liden die
Vberformvng Gotz, dar vmb ſpricht Meiſter *Ekkart*,
daz Selickeit lige an Gotz-liden, dar an, daz man
Got lide, dar an, daz man ſich mit Got vereine; daz
bewiſet er mit natvrlichen Maiftern, vnd ſprechen
alſus herzv: wo zwai ſvln Ein werden, da mvz ſich
daz eine halten in einem lautern Liden, daz ander
in einem lautern Wircken; ein Gleichnys: ſolt
Holz mit Fvr ein werden, ſo mvz daz Holz ledich
ſin ſvnder allez wircken, alſo wirt geeiniget Fvr
vnd Holz, wan daz Fvr alle zeit wircket ... Wan
Got iſt ein vernvnftich Werck, dar vmb iſt das ſin
eigen, daz ſin Weſen ſin Wircken iſt; wa nv iſt
ein ledich Geiſt, der beravbet iſt aller Wercke, der
mach liden daz vernvnftige Werch Gotz. Alſus
wirt recht 5) vereinet der Geiſt mit Got, mer*) alſus
iſt (er) einer mit Got, vnd alſus wirt der Svn von
dem Vater geboren in der Sele.

Nv iſt ein Vrage, ob ditz Werch in den Cref-
ten geſchehe oder nicht? ſo antwortet man alſus
darzv vnd ſpricht: Nein, wan**) worhte er in Zuval,
wan daz iſt eigen der Creatur. Wan nv die Gra-
cie Gotz Creatur iſt, darvm wircket ſie in den Cref-
ten nicht, (*daz die Gracie Gotz wurden nach Weiſe
der Gracie, wan Gracie iſt ledich mere Craft werk...
in Craft der Gracien*) Nv enwurchet Got in kainen
Zuval, mer er wurcket in Weſen, da er vindt
Ledicheit, wan Weſen enwircket niht. Alſus wir-
ket Got nach ſinen vernvnftigen Werke mit der
Sele in einer ledigen Wiſe. — Nv mohte man fur-
bas vragen, ob ditz ſei geſprochen von dem gemei-

5) M. S. nicht. *) atque adeo. **) weil ſodann.

nen Wesen der Sele? so mag man antworten: Ia, wan es bestet wol an einer gemein Warheit. Nv wil Maister *Ekkart* noch baz sprechen, vnd spricht, daz Ainz ist in der Sel, daz so hoch vnd so edel sei, also als Got, svnder alle Namen. Nv spricht Maister *Ekkart* ein Wort *drarst* ⁶⁾ vnd saget iu das, daz die Sel in dem Teil sei ein Funcken gotlicher Natur; * darvmenenet es Maister *Ekkart* einen Funcken mit Worten in der Sel. Ditz ist so edel vnd Got als gleich, vnd ist so verre erhaben boben ⁷⁾ Zeit vnd boben Stat, vnd im ist verre allez das geschaffen ist, vnd im ist fremde, noch nahen kein Dinck daz ie geschaffen wart*? *aver* der Maht Gottes; wan es bekennet sich selber (in) Got, vnd gebravchet in im aller Dinge nach der Weise finer Vngeschaffenheit. Noch sprich ich, mer, waz Got neme ovzen dem edeln Fvncken der Sel, daz mvz er nemen von Not * geschafen; ia wer daz Sache, daz er sich avzen disem Fvncken*, dez er niht entut, er mvst sich nemen von Geschaffen. Darvme Got bekennet sich, vnd minnet sich, vnd gebravchet sich, vnd er ist selich, vnd ist ein vernvftiges *Werde* allen Engeln vnd allen Selen vnd allen Creaturen. Ditz ist Got alzemal in diesem edeln Funcken in der Sel,.... ovzen disem Funcken.. *wan* (in) disem Funcken ist ein der Geist in Got. Wen sich Got nimt in disem Fvncken, so gibt er sich disem Fvncken, vnd wen sich diser Fvncke nimt in Got, so nimt er sich lavtern Got, vnd in diser Weise so ist bewiset, wie Seilickeit liget an Gotz - liden, vnd ditz ist daz Cristus spricht: Seilich sein die Augen, die da sehen daz ir da fehet.

6) Dreist? 7) Ueber. — Iene Form gehört dem nördlichen Teutschland an, und vermuthlich war hier das Vaterland des unbekannten Theosophen.

Nv coment ander Maister vnd wellen baz sprechen von den Bilden der Sel, vnd vragent, wa daz Bilde lige? Maister *Thomas* spricht, daz ez si in den Creften. Nv kymt Maister *Dietrich* vnd widerspricht dise Rede, daz dez niht ensei. Nv merket, er spricht, daz ditz Bilde nicht lige in den Creften... Allez daz dise vor gesprochen haben, Maister *Ekkard* vnd die andern, die haben bewiset, das Seilicheit.. lige, daz der Geist Got lide vbernaturlich. Ich spriche, daz des niht sei, vnd sage, daz etwaz sei in der Sel, daz so edel sei, daz sein Wesen sein vernunftich Wurken sei; ich spriche, daz ditz seilich sei von Natur. Daz ist war, daz ein jesech vernunftich Wesen mvz seilich sein von Natur, darvme heizet es *dus*, ein wurckende vernunft. Vraget man nv, seit der Mensche hie inne seilich sei nach sinem hohsten Teil, warvmb er denne alzemal niht seilich sei? So antwortet man alsvs darzv, vnd spricht von einer andern Vernunft, die heizet ein mvglich Vernunft, die gemein ist dem Geist in der Weise, alz er Zeit berurt in dem Leichname. Mohte nv.... daz die Vernunft sich ainvaltich mohte keren svnder Mittel zu der wurckenden Vernunft: so wer der Mensche hie als seilich, als in dem ewigen Leben; wan daz ist Seilicheit des Menschen, daz er bekennet sin aigen Sein in der Weise der wurckenden Vernunft. Ditz ist hie niht mvglich der mvghlichen Vernunft, wan ez ist Mvghlichkeit ein lauter Niht, ellev Dinch ze versten. Wan die Vernunft daz werden mach svnder daz sie niht enist, darvmb haizet si ein mvghlicher Vernunft, wan dize ist.. darvme... Ewicheit der Genaden vnd Glorien, ofend irs aigen Sins von dem Wesen der Mvghlichkeit, vnd mvge enphahen Vberformynge der wurckenden Vernunft.

Ich

Ich han dicke gesprochen, vnd sprich ez noch:
Vnd wer niht Zuval, so en wer avch kain Genade,
dar vmb ist Nature edeler den Genāde, wan Genade
ist gemein der Zuvallekeit meiner Crefte, daz si fei-
lich sie vnd werde vbermitz Genade vnd Glorien
also, als ich feilich bin von Natur in *derkennender*
Vernunft; vnd dar vmme vermach des Got niht, das
er mich feilich mahte von Genade, vnd wer ⁸⁾ ich
es niht von Natur. Dar vmb spricht Maister Ekkart,
daz Got niemant mvge feilich machen, wan den ers
gegeben, daz sie feilich sin, als hin gesprochen ist von
der wurckenden Vernunft, wan dise bedarf weder
Genade noch Glorien, wan si vernunftlich avz Got
flvzet, also kert si sich wider in das selbe, vnd das
ist ir eigen Wurcken naturlich, vnd ist ir eigen
Wesen. Wan nv ir Wesen Wurken ist, vnd daz ir
vernunftlich Wurken daz ist, daz si Got sehen vnd
lopt svnder Mittel, dar vmb mvz daz von Not sin,
daz sie feilich sin von Naturen. Vraget man nv, ob
disev Vernunft sei Creatur? so spricht man, Ia vnd
nimt Geschaffenheit in zwaier hande Weis, als wir
sprechen von den Engeln, als si lavter Svbstancie
sint, vnd nach der Weise so moht dez Got niht, daz
er einige Creatur feilich mvge gemachen von Natu-
ren, daz ist dar vmb, wan die Creatur der Engel
ist begriffen nach der Weise irre Zuvallekeit; alsvs
ist ze nemen irre Svbstancie, vnd dar vmb ist ez
vngleich *den andern drvch* ⁹⁾ der svbstantlicher Weise
irs aigen Zuvallen.

Nv sprechent etlich Maister, daz noch etlich
Creatur sein boben den Engeln; die sint niht Sv-

8) Statt *vnd* wer könnte auch gelesen werden *enwer*. 9) *Den*
andern drvch. Hier ist entweder zu lesen *der andern*
drvch — oder es fehlt sonst wo.

ftancie, die habent daz von Nature, daz ir Wurken ir Wefen (ift) vnd ir Wurken ir Verftan; die nennet man Intelligencien ¹⁰⁾ vnd die Creatur fint niht gefchafene Svbftancien; mer ir gefchafen fin daz ift, daz fi flizen vernvnftichlich avz Got vnd als fi wider in vernvnftichlich flizen *avz*.... fo beliben fi niht ftant in im selber ftan; fo mvsten fi gefchafen Svbftancie fin, als die Engel, vnd also mochten fi niht feilich gefein von Natur. Nv ift dez niht; mer, in denfelben....., ¹¹⁾ daz fi vernvnftichlichen avz Got flizen, fo keren fi wider in vernvnftichlichen in die vngeschafen Svbftancie der ainvaltigen Art Gotz. Wan nv ditz ir wurden ift, daz fi alsvs flizen vernvnftichlichen avz vnd in, vnd ditz ir wurden ift vnd ir Wefen, dar vmme ift ir gefchafenheit in einem vernvnftigen flizen, vnd darvmme fint fi niht Svbftancie, als die Engel, darvmme fint fi edeler den die Engel; wan der Engel mvz feilich fein boben Natvr nach der Weife feiner Svbftancie. Wan nv ir wurcken (vnd ir) Wefen ift, daz fi Got fehen fynder Mittel, darvmme fint fi edeler von Natur.

Als ich nv gefprochen han von difen Creaturen vnd bewifet von dem, das fi feilich fin von Nature: also fprich ich avch von der wirkenden Vernvnft in der Sel; wan die wirkende Vernvnft ift gleich den Creaturen in aller Weis, darvmme ift fi feilich von Natvr, (wan fi fint von der wirkenden Vernvnft div flvzet vernvnftichlich avs Got,

10) Die elende Misshandlung des originären Textes zeigt sich überall; das obige Wört hat immer diese Form: *in teiligencien*. 11) In demselben, in eo ipso — so erklärt wäre das Zeichen eines fehlenden Wortes hier überflüssig.

als hie gesprochen ist von den Creaturen, vnd flizen in demselben wider z'im vernvnftlich) darvmmе mvz si von Naturen seilich sein.

Nv ist ein Vrage, ob die wirkende Vernvnft sei gemein allen Engeln vnd allen Menschen sei gegeben, den, die seilich sint vnd den die vertymmet sint? so antwortet man, ia vnd sprichit daz si si ¹²⁾ als edel in dem Tvfel, als in denselben, die vertymmet sint, als in den, die behalten sint. So vraget man avch, ob ez in der Helle als seilich sei, als im ewigen Leben? so ¹³⁾ sprichit man ia, wan si in im inwendich si ist, da mvz si seilich sin. Vraget man danne, waz Pine ist vnd waz Helle ist: so antwurtet man aber fvs darzv, vnd spricht gemainlich, daz Fivr si in der Helle; daz ist nicht war, man mvs es sagen groben Lvten, die niht baz verstehen. Soll (ich) aber sprechen, waz Helle sei, so sprich ich alvs, daz ein ieflich totlich Svnde ein ewiges Mittel (si), das beravbet der Gesiht Gotz, vnd... der Barmige Gotz, da von ich seilig solde sin.

Nv han ich doch gesprochen, daz dise wirkende Vernvnft sei seilich von Natur, dise Vernvnft haben doch alle Menschen; wie mohte mir das benomen werden, das ich han von Natur? alle Menschen haben ditz, darvmmе mach mirs totlich Svnde niht benemen die da habent wirkende Vernvnft. Ditz sprich ich, daz ditz ist Helle vnd Pine deren, die vertymmet sint; da belibet daz bekent(nvffe) irre aigen Vernvnft. Vraget man nv, ob disev grose Pine sin? so spricht man, ia, wan der alle die Pine neme, die alle Menschen ie *gelvsten* eder nimer fvlen liden in der Zit, die ist als vngelich der geistlichen

¹²⁾ M. S. sint. ¹³⁾ M. S. — leben *sint* so —

Pine, die der Mensch hie *ane* ¹⁴⁾ ha! ... die vernunftige Freyde von Ertrich ist vngelich der meisten Pine von Ertrich, Nv sprich (ich) fvr bas, daz die wirkende Vernunft hat... mit nicht ze timenten... ir Vernunft boben Zeit wirket in irne Wesen, vnd ir Wesen ist, daz si Got schawen fynder Mittel, darvm ist si von Natur feilich.

Nv sprech wir von der mvglichen Vernunft in der Sel (die) darvmme mvglich haizet, daz si noch ditz werden mach vbermitz (der) Gracie ¹⁵⁾ Gotz, daz si niht ist von Nature. Nv sol der Mensch also leben, das er *genuch* werde der Gracie Gotz nach aller der Wise vnd nach aller Volkommenheit; wan die mvglich Vernunft hat so vil naturliches Bevalens ir selbes, vnd ist so vil vnledich mit Pilden vnd Form, wan si ist ein Berihterin des Geistes in der Weise, als er mir git Genade, das ich min selbes ausgan in der Weise mines natvrlichen Sins nach der Weise miner Mvglichkeit vnd miner mvglichen Vernunft... alsvs ist quid ¹⁶⁾ worden aller Dinge. Wan ich nv vbermitz der Genaden Gotz bin komen darzv, das ich ledich stan von ellen Pilden: so vberhebt Got die mvgliche Vernunft vnd vberformet si von der wurkenden Vernunft, vnd also geleit si vf aller Vermvgentheit vnd wirt berurt ires Leidens vnd ires Wirkens. — Als die oberste Vernunft daz von Naturen hat, daz si feilich ist, als han ich disev von Genaden. Ditz ist, das Sant *Augustinus* saget: Niemand mach feilich werden von Genade, er enfei es von Nature; vnd also als der Mensch in diser Weise feilich wirt, als sin mvglich Vernunft vber-

14) *Ane* . im Original stand vermuthlich, hie eine, d. h. alleine. 15) M. S. vber ditz Gracie — 16) quid, ledig, siehe die 7. Note.

formet wirt von der wirkenden Vernunft, vnd in diser Weise werde Got-schauent: 17) also sprich ich von den Vertymmeten, daz ist ir Helle, daz si vbermitz totlicher Sunde, die sie getan haben, in selber haben beravbet, daz dise Vberformvnge in in niht ist geschehen; wan als der Mensch stirbet in (finen) Sunden, 18) vnd dan der Mensch in willen ist in finer Ker zen Sunden, so kert er sich also darzv, daz er nimmermer sich mach gekeren wider zv Got; darvmme ist ein ieflich totlich Sunde ein ewiges Mittel, daz dem Menschen beravbet, daz die wirkende Vernunft niht mag vberformen die mygliche Vernunft. Vnd das ist alles Helle vnd ewige Pin, wan dem Menschen ist beliben die Bekent(nvffe) fines aigen Sinnes; so der totlichen Sunden ie mer ist, so der Mittel ie mer ist, vnd so die Pin der Helle ie *swrelicher* ist, alsvs hie gefaget ist. Gevraget man nv, waz des Lichnams Pine sylen sin in der Helle: so antwurtet man alsvs darzv vnd spricht von denselben.. da der Geist gepeiniget.. der Lichname.. ez ist dem Geist ein geistlich Pine vnd dem Lichname *were* (ware) lipliche Pine, wan ein ieflich hat Pin nach finer Weise.

Die nv habent Verstentnvffe.... dise Rede die hie gesprochen ist von der wurkenden Vernunft... der nach bekent,*) in welcher Weis der Mensch feilich sei; vnd ditz sint die Avgen, die da sehent, daz ir da sehent. Die nv ditz wol versten, die versten daz schonste Verstentnvffe, daz der Mensch mach

17) M. S. wer Got schavnt. 18) M. S. stirbet in telligencien. svnden. Wie dieses Wort hieher kommt, ist mir unbegreiflich; so viel sieht man, dass dem Abschreiber die Gedanken wunderbarlich durch den Kopf gegangen seyn müssen. *) mach bekennen?

verſten in diſer Zeit. Nv iſt ein Vrage, wie man ditz verſten ſol, daz Maifter *Dietrich* ſpricht, daz die Intelligencien . . . noch eniſt deheine geſchafen Svbtancien, mer ir geſchaffen ſin daz iſt in den vernvnftigen Flizen vs Got. Nv mercket, wie man ditz verſten ſol in ganzer Warheit; ſvmlich Lvtewellen daz alſo verſten, daz ſi ſten vf gotlicher Svbtancie vnd wellent, daz die Intelligencien davon deſter edeler vnd deſter ſvbtiler ſin. Nv merket: die Intelligencien nement ir Weſen in einem vernvnftigen Ovzflizen ſin ſelbes ovs Got, wan ir vernemen . . . wan ſi iſt ein gerecht einvalte Ein an alle Teil oder Stucke . . . haben in gemeine Bekantnvſſe. Hier vmme mack ſi niht Zvval . . . wan weis ſi niht verſten in irem Weſen, — des enlert ſi vch niht. Alſvs ſcribet *Averroes**¹⁹⁾ vber das dritte Buch von der Sel, vnd heizet ſi daz wvrkende Bekantnvſſe, wan ſi habent keinen Zuval irer Svbtancie, wan ſie zermal iſt ein einvaltich Weſen vnd ein weſlich Einvalticheit ire wvrkende Vernvnft; wan ire Svbtancie iſt ir Werch; Alſvs ſpricht der *Deuter in Ariſtoteles*, ²⁰⁾ in dem dritten Buch (von) der Seln; wan eigen iſt ir Svbtancie, daz ſi wvirket, als ſant *Auguſtinus* ſpriht . . . Svbtancie, daz zeprufen in zwaier Weis iſt: die Svbtancie das vnderſcheit (an)zvvaligen Dingen; welche aber die Teil ſin, die mvzen Teil vnd Stucke haben; wan Zuval iſt allein vf den Dingen oder vf den Svbtancien, do Teil in Teil iſt, alſvs ſcribet *Ariſtoteles*. Wan nv die wvrkende Vernvnft niht Teil noch Stuch enhalt, darvmme enſint ſi niht in der Weis *en* Svbtancien, alſo iſt daz Wort war, daz die Intelligencien niht Svbtancie ſin. In der andern Weis prufet man

¹⁹⁾ M. S. Arverios. ²⁰⁾ M. S. überall: „Her ſteotiles.“

Svbstancie als si in eigen stan hat oder vf eigener wesenlicher Aigenschaft; in diser Weis so ist ein wükende Svbstancie ... in diser Weis so verstet man, wie Intelligencien ein vernvnftich Wükten ist vnd nimt *vrem* .. des niht enphat in irre Nature, wan si ist ein vernvnftich Bilde aller der Dinge, die avs Got flizent nach finer natürlichen Vernvnft.

Eya, nv prvfe, wehlich ein so edel Spigel, da ellev Dinch natürlich vnd vernvnftichlichen inne sint an' alle Wort vnd an allen Lvst clarlich in Glanz schinent! Darvf scribet *Beastifimus*: ²¹⁾ ob nv imant sprech, daz die gotliche Svbstancie daz die mohten sin Engel oder heilige Sele, daz enwer niht wol gesprochen; wan der Engel lernet vil Offenbarunge in dem quillenden Brunnen der glancender Gotheit, vnd der ein von dem andern vnd sin Svbstancie ist sin Bekennen vnd dem Willen, den si haben nach finer bewegender Craft ist niht sin Svbstancie. Zeglicher Weis als ist vmme die Sel, die vil Zuval haben, vnd in Liden ist von den Creften, daz ist niht Svbstancie. Nv scribet *Boetius* ²²⁾ in sinem Bvche von zwaien Naturen vnd von einer Person in Christo: nat' ... so die nement alein Svbstancie, daz ist, daz aintweder wükten mach oder liden; allez Leben wüket als in Liden als aller liplichen Dinge Sele, wan die liden in wükten in dem Libe; mer aber wükten in liden ist in gotlicher Natur vnd an gotlichen Svbstancien. Ein ander Vrage (ist), ob div mvglich Vernvnft * nimer volbraheit si gescheiden von materenlichen Dingen vnd von allen andern Dingen? Ein Red' ist, daz es si, wenne das gemein

21) Etwa : Beatus Dionysius, der Verfasser des Buchs de coelesti Hierarchia? — 22) M. S. Peocius.

ist der Vernunft, als *Aristoteles* spricht, daz si gesvndert si von allen Dingen. Ein ander Red' ist da wider, wan als Maister *Dietrich* spricht, * die Forme volbraht ist die mvglische Vernunft, div wirt zugefugget dem Bilde * fins, daz ist (daz) Fantasie si heizet. Herzv spricht man, daz volbringe der mvglischen Vernunft in ir selbes Wesen gesvndert ist von allen materenlichen Dingen, vnd * einem eigenlichen Bilde; mer doch so ist si niht in ir selbers stände, si ensei lebend vf dem Bilde irs Sins. Ein Vrag ist, ob div würkende Vernunft div Dinck verstet in irm Vrsprunge? Ein Red' ist, daz (es) also sei. Maister *Dietrich* spricht: an dem hat ²³⁾ Vnderfcheit (die) Vernunft von den Sinnen, wan die Sinne verstent div Dinck in in selber vnd div Vernunft hatz' in irem Vrsprunge. Da wider ist ein ander Rede, wan als Maister *Dietrich* spricht von einem andern Ende, da div Dinck habent Vnderfcheid, di würkende Vernunft von der mvglischen Vernunft, da div.. vernement di dinck in irem Vrsprunge. Noch mer spricht man, daz Vrsprinch ist zwaier Kvnne, eine, die den Dingen gemezen ist, vnd an dem vernimt div mvglische Vernunft; ein ander Vrsprinch ist ein wesenlichen Neigen dez Dinges, die den Dingen gegenwurtlich ist vegemaflichen, wan die Dinck in einem Sinne in einem hoher Wesen in im selber als alle Dinck in Gote sint, vnd also nimt div würkende Vernunft div Dinck in irem Vrsprunge. Zv der ewigen Warheit helf vns Got, Amen.

²³⁾ Vielleicht hängt? oder auch: spricht an dem ... wo die angeführte Stelle also ausgelassen wäre.



3.

Glossographische Denkmäler

der

ältern teutschen Sprache vom VIII—XII. Jahrhundert.

Aus

alten Handschriften der Münchner Bibliothek

gesammelt und beschrieben.

Dem Herrn Professor Oberlin

gewidmet.

Einleitung. *)

Eine der vorzüglichsten Ursachen, warum das Studium der ältesten Denkmäler unserer Sprache von den meisten, die sich mit vaterländischer Geschichte und Literatur beschäftigen, so sehr vernachlässigt wird, scheint mir in dem geringen Gehalt und der Unwichtigkeit jener Monumente selbst zu liegen, unter denen nur sehr wenige eine Ausnahme verdienen möchten. Ein ungünstiges Schicksal liess die alten Heldenlieder der Teutschen für die Nachwelt untergehen, während eine nicht ge-

*) Diese Einleitung stand zwar schon im Septemberstück der Aretinschen Beiträge zur Geschichte und Literatur vom Jahr 1804., erscheint aber gegenwärtig, bei der Bekanntmachung des Glossariums selbst, an einigen Orten berichtigt und mit verschiedenen Zusätzen vermehrt, die durch beigesezte Häkchen bemerkt worden sind.

ringe Anzahl nothdürftiger Uebersetzungen, Paraphrasen und Glossen über die biblischen und ascetischen Schriften hin und wieder in den Klöstern getreu aufbewahrt wurden. Wie aber sollten diese noch in unserem Zeitalter sich eine besondere Aufmerksamkeit erwerben, in dem man ja das Meiste nur nach dem Interesse des Inhalts zu schätzen gewohnt ist?

Ich selbst machte mir, als ich zur Ausfertigung des nachstehenden Glossariums mich entschloss, mehr als einmal die Einwendung, ob ich Zeit und Mühe nicht an einen undankbaren, wo nicht gleichgültigen Gegenstand verschwenden würde? Indessen, wen auch anfangs hauptsächlich die Neigung zu dem Studium vaterländischer Alterthümer mich zu diesem Versuche auffoderte: so waren es doch folgende Rücksichten, welche jene Bedenklichkeiten beseitigten, und das Interesse an einer mir übrigens ganz ungewohnten Arbeit noch vergrösserten.

Aus der Bekanntmachung dieser Art Glossen — nur einzelner Wörter freylich, an sich wohl das geringste, was überhaupt von einer Sprache sich nur erhalten kann! — entsteht augenscheinlich ein grosser Gewinn für die unzweifelhafte Erklärung der übrigen wichtigeren Urkunden, nicht nur der teutschen, sondern auch der verwandten nordischen Sprachen. Die philologischen Arbeiten des Fr. Iunius, der einen nicht unbeträchtlichen Vorrath von dergleichen Glossarien in Manuscript besass, könnten hier statt eines Beweises dienen. Obgleich aber die Quellen und Hülfsmittel dieses Studiums damals überhaupt noch sehr eingeschränkt waren: so wird doch selbst gegenwärtig noch manche Dunkelheit altgermanischer Denkmäler nur ver-

mittelst unsers nach und nach so ansehnlich vermehrten Glossenvorraths sich aufhellen lassen, wobei ich schon im voraus unsre uralte sächsische Paraphrase, oder sogenannten Cottonianische Evangelienharmonie in Anregung bringen möchte, für deren Erklärung bisher beinah noch gar nichts geschehen ist*). Wie viele Stellen des so oft missverstandenen Otfridischen Werkes erwarten nicht aus eben diesen Quellen eine richtigere Interpretation! Und wie häufig muss man nicht beim Lesen der Dichter aus dem schwäbischen Zeitpunkte, bey jenen frühern Uebersetzungen Rath und Hülfe suchen! — **)

Ein noch grösserer Werth dieser alten Glossen besteht darinn, dass durch sie uns die vollstän-

*) Die schöne, nur leider an einigen Orten defecte Handschrift dieser freien Paraphrase gehört gegenwärtig zu den vorzüglichsten Schätzen der Münchner Bibliothek im Fach der Literatur des Mittelalters. [Nach genauerer Untersuchung finde ich, dass bei den dunkelsten Stellen dieses Werkes unsre Glossensammlungen selten die erwünschte Auskunft geben. Hier darf sich das Publicum von dem Fleiss und der Einsicht eines Reinwalds eine weit wichtigere Stütze versprechen.]

**) Hoffentlich erhalten die Freunde altteutscher Sprachdenkmäler in der Folge die reiche Ausbeute einer vollständigen Interlinearversion der Psalmen *aus dem zwölften Jahrhundert*, durch den verdienten Herausgeber der Beyträge zur Geschichte und Literatur. [Diese Voraussetzung, und weil ich das Werkchen nicht über die Gebühr ausdehnen mochte, hielten mich ab, jene Version, aus der die erste Abtheilung einige Proben giebt, bei meinem Glossar zu benutzen.]

digere Einsicht über den Umfang und die ganze Gestalt der deutschen Sprache, wie sie in einer Reihe von Jahrhunderten war, welche der höheren germanischen Kultur im dreizehnten Säkulum vorangingen, aufgeschlossen wird. In jenem Zeitraum finden wir grösstentheils noch die Urformen unsrer Sprache, die im Wechsel mehrerer Perioden sich in mannigfaltigere und freyere Bildungen umgewandelt haben.

Aber ein gründliches Verstehen unserer heutigen allgemeinen, sogenannten Schriftsprache setzt nothwendig die Kenntniss jener älteren Grundformen voraus; und schon dieser Umstand, in seiner ganzen Wichtigkeit aufgefasst, ist hinreichend, jeden Leser, der sich für die Kulturgeschichte der deutschen Nation, oder überhaupt für ächtes Sprachstudium interessirt, zu überzeugen, dass man glossographische Sammlungen, wie diese und ähnliche, für etwas mehr, als einen leeren Wörterhaufen zu halten habe.

Dieses im Allgemeinen vorausgeschickt, wenden wir uns nun zu dem vorliegenden Glossarium selbst. — Um über die von uns getroffene Einrichtung das Nöthige anzuführen, so weicht dieselbe meines Wissens von dem, was andere Gelehrte von dieser Art herausgegeben haben, merklich ab. Man pflegte dergleichen Antiquitäten völlig so, wie sie in den Manuskripten sich vorfanden, bekannt zu machen; ohne sich einige Mühe zu geben, sie auf eine ihren Gebrauch erleichternde Weise zusammen zu stellen. Hier aber ist Alles, was in mehreren alten Handschriften blos nach der Willkühr des Zufalls zerstreut war, mit Weglassung des

Unwichtigeren und Bekannteren,*) nach dem Alphabet geordnet, und zwar die deutschen Wörter voran, nicht aber, nach dem bisherigen Verfahren, umgekehrt. Etymologische Bemerkungen, Nachweisungen u. dergl. sind weggeblieben, weil ich nicht wiederholen wollte, was bessere Kenner der altteutschen Literatur, der ich erst seit kurzem ein grösseres Interesse widme, schon geleistet haben; noch mehr aber, weil eine eigentliche Bearbeitung jener Glossen, wie man sie vielleicht hätte wählen können, einen ganz verschiedenen Plan erfordert hätte. Gegenwärtig glaubte ich bei denjenigen, welche von meinem Glossarium Gebrauch zu machen Gelegenheit haben, den meisten Dank zu verdienen, wenn ich blos als Herausgeber ihnen den reinen Gewinn der Münchner Handschriften vorlegte.

*) Dieses ist nicht so zu verstehen, als ob man jedes Wort, das unser Glossarium enthält, in den übrigen schon vorhandenen Sammlungen vergebens suchen würde. So wie die späteren Herausgeber auf diesen Umstand keine Rücksicht nahmen, so konnte er auch für mich kein Grund sein, das hier gelieferte Glossarium noch mehr einzuschränken. Denn wie nöthig ist es nicht, bei den vielen unbekannten Wörtern, uns durch mehrere Zeugnisse über die Genuinität dieser oder jener Form Gewissheit zu verschaffen! Oft sind es nicht blos typographische Versehen, sondern auch Unrichtigkeiten der alten Manuskripte, die uns unschlüssig machen, oder gar irre führen können. — Von einer anderen Seite werden uns durch das an verschiedenen Stellen wieder vorkommende Wort am leichtesten die wahre Bedeutung und eigenthümlichen Rechte desselben kund gethan.

Unter diesen verdient ein alter wohlerhaltener Kodex*) aus der Tegernseer Bibliothek zuerst genannt zu werden; gewiss ein schätzbares Monument unserer noch wenig gebildeten Muttersprache,

- *) Wahrscheinlich noch aus der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts. — Zu Anfange sind die einfachen lateinischen und teutschen Glossen häufig durch steganographische (lateinische) Buchstaben geschrieben, deren eigne Enträthselung mir beim ersten Anblick überaus schwer schien, weil ich eine völlige durcheinandermischung des Alphabets vermuthete. Allein ein kleiner Wegweiser in dem Worte mfrkmfnk (Syrenes), welches ich an einem anderen Orte ohne diese Verstellung gelesen hatte, gab mir die erste Aufklärung; worauf in ein paar Minuten das ganze Geheimniss verrathen war. Es kommen nämlich keine anderen Verwechslungen vor, wie in folgenden Wörtern (die uns zufällig auf dem 16 Blatt begegnen)

skmxl bmbxlaxfrxnt. fprscblk

simul ambulauerunt. forscali.

(curiositate.)

Statt finden; in denen der Leser die Substituten *aller Vocale*, und den *Ort*, wo man sie hergenommen, leicht wahrnehmen wird. Doch ich erinnere mich, auch das *y*. gefunden zu haben; ein *x*. mit einem darüber gesetzten Punkte. — Am Ende des sechsten Toms der Werke des Rabanus Maurus steht eine kleine Stelle über arkane Schrift, in der auch diese Vokale sich wiederfinden. Wer gegen die weiter unten aufgestellte Entdeckung mit geringfügigen Einwendungen mir begegnen wird, dem verspreche ich hiemit, aus einem so bedenklichen Zusammentreffen ein Noth - und Hülfargument zu ziehen, wobey es nicht, wie gegenwärtig, mit wenigen Worten gethan seyn wird, sondern wofür kaum zwölf Seiten hinreichend seyn sollen.

welches gleichwohl dem gelehrten Publikum bisher völlig unbekannt geblieben ist. Den Werth dieser Handschrift glaube ich nicht zu hoch anzusetzen, wenn ich behaupte, dass aus ihr allein ein Glossarium des alten gemischten fränkischen und allemanischen Dialekts hätte hervorgehen können, welches an Vollständigkeit und Genauigkeit Alles, was wir von dieser Art bisher in Händen hatten, übertroffen haben würde — wenn sie nicht selbst dem grösseren Theile ihres Inhaltes nach, schon lange im gemeinsamen Besitz der Gelehrten sich befände. Unsere Handschrift schliesst nämlich die ganze Sammlung ein, welche schon aus einem andern Manuscript bekannt gemacht worden, und daher unter dem Namen der *Monséensischen* oder, nach dem Herausgeber, *) der *Pezischen Glossen* angeführt zu werden pflegt. Ihre Wichtigkeit ist allgemein anerkannt; sie wurden vollständig in das Schilterische Glossar eingetragen; Wachter, Fulda und Andere haben sie als eine der vorzüglichsten Quellen des deutschen Sprachstudiums betrachtet.

Wie weit aber *unsere* Handschrift die *Monséensische* in Ansehung der grösseren Richtigkeit, Vollständigkeit und Reichhaltigkeit hinter sich lässt, davon liefert das Glossarium selbst den besten Beweis, dessen vorzüglichste Grundlage aus diesem Kodex hergegleitet wurde. Ich könnte hier eine viele Seiten lange Reihe von Unrichtigkeiten der Monséischen Glossen hersetzen, wie diese nämlich in dem Pezischen Abdrucke sich darstellen, wenn ich es nicht für zweckmässiger gehalten hätte, die dort offenbar

*) Bern. Pez Thesaurus Anecdotor. novissimus. Aug. Vind. 1721, Tom. 1.

entstellten Wörter im Glossarium selbst wieder herzustellen, wobei ich durchgängig auf die Abweichungen der herausgegebenen Sammlung hingewiesen habe, welches nothwendig schien, um die dadurch in Umlauf gebrachte falsche Münze zu verdrängen; denn so wie alles ohne Unterschied, aus Mangel an gehöriger Kritik in den Schilterischen Thesaurus hineingebracht worden, wird es ohne Zweifel auch von vielen Andern auf guten Glauben angenommen; und Niemand ahndet, dass ihm ein Unding unterschoben worden. —

Folgende Rügen einiger der gröbsten Missgriffe, welche *Pez* und *H. Frick*, der die Monséischen Glossen in das Schilterische Glossarium eintrug, sich zu Schulden kommen liessen, werden hinreichend seyn, obiges Urtheil zu bestätigen. Doch werden den Ersten die Mängel der Handschrift, wie ich vermuthete, hin und wieder in Schutz nehmen. — Seite 301 findet sich die Glosse: *Humiles, Ammirari*. In unserem Kodex kommen zwar auch beide Wörter vor; zuerst *Pauperes*, wovon *Humiles*, was bei *Pez* als aus dem Texte hergenommen erscheint, bloß die Glosse ist. Weiter unten stehen die Worte „*Ammirari* magis non potuit“ und haben nicht die geringste Verbindung mit *Humiles*. [S. 359. „*Capilli, apelle*“. Wer sieht nicht ein, dass hier: *capilli à pelle* (sc. derivantur) zu lesen ist? aber *Pez* giebt es uns als ein deutsches Wort, und so hat es sich auch wirklich in das Schiltersche Glossarium eingeschlichen.] — S. 400. *Brumosa aqua Zarsneuva*. Was war wohl leichter, als dieses verschobene Wort zu seiner einzig möglichen Gestalt (*Sneuvazer*) wieder herzustellen? [Der nämliche Fall findet sich bei dem Worte *weppilih* (ad *textrinum*) in unserm Glossar,

an

an welchem Orte Pez das hysteron proteron „pilih-wep“ uns überliefert hat.] — S. 366 Potens, *chunstiger*. Hier wird man nicht sogleich die Uebereinstimmung beider Wörter erkennen; unser Kodex sagt vollständiger: Potens in scripturis, und die Sache ist klar. — Seite 367 haben wir einen deutlichen Beweis von der Unachtsamkeit des Verfassers der Monséischen Handschrift: Proprium, zu teutsch Scuolahus! Bei uns heissen die unverletzten Worte des Originals: Auditorium, Dinchus, *proprie Scuolahus*. — S. 391 Furia, *Pézzirun*. Wer erräth nicht gleich, dass hier eine falsche Lesart, oder eine ähnliche Versetzung, wie im vorhergehenden Falle, obwalten müsse? In der Tegernséeer Handschrift finde ich an dieser Stelle nur die Wörter: Plus, *Furia*.*) — Sechsmal weist das Schilterische Glossarium auf ein Wort: Guazan etc. in den Monséischen Glossen hin. Hier ist Pezens Nachlässigkeit offenbar; es wird ohne Zweifel in dem von ihm gebrauchten Manuscript, Giiazan etc. stehen, wie jedesmal unser Kodex liest, und der Bedeutung des Worts gemäs, auch gelesen werden muss.**) Eben so hat er gleich auf der ersten Seite dreimal das z. der Handschrift, aus paläographischer Unkunde mit einem h. verwechselt. Dieser Umstand, beiläufig zu sagen —

*) [Diese Beispiele beweisen zugleich, dass der Moeséeer Codex an manchen Orten sehr nachlässig geschrieben ist; dasselbe gilt, sowohl in Ansehung der *lateinischen* als teutschen Wörter, mehr oder weniger *von den sämtlichen von mir gebrauchten Handschriften*.]

**) Das lateinische Wort, dem es entspricht, ist *consentire*; giiazan ist also von dem *vergihen*, oder *veriehen* der schwäbischen Dichter, und dem heutigen *bejahen*, wenig verschieden.

denn es sind noch wichtigere Punkte da — giebt das jüngere Alter der Monséischen Handschrift zu erkennen, weil in den Manuscripten des eilften und zwölften Jahrhunderts das z. uns eine täuschende Aehnlichkeit mit dem h. zeigt. — In anderen Fällen giebt uns die unergründliche Oscitanz des Schilterischen Glossators ein recht erbauliches Schauspiel. Seite 368 steht: In curiis, in phapho, nogiseminin.*) Nur dem H. Frick war es möglich, hier eins der abentheuerlichsten Wörter — Nogisemini — zu erhaschen, und mit grosser Schrift es in Reih und Glied unter den übrigen alltäglichen aufzustellen. Noch einmal begegnete ihm ein solcher Phoenix bey der Glosse S. 391 Tanti valet, Somihhiles *uverdes uverdist*, aus welcher er ein eigenthümliches Wort SOMIHILES ans Licht brachte. Fast noch besser trifft ers, wenn ihm von der eigenen curta supellex etwas hinzu zu thun beliebt; zum Beispiel S. 339 steht, Ignaro, daruze. Bei einiger Aufmerksamkeit kann es wohl nicht unbemerkt bleiben, dass das lateinische „in agro“ hier versteckt sey; H. Frick aber, weit entfernt, sich einigen Verdacht angehen zu lassen, sucht diese vermeinte Uebersetzung von *ignarus* durch eine Parallelstelle der Monséischen Glossen ausser allen Zweifel zu setzen: denn gleich unter jenen Worten liest man: No izer lirnetan ni sih *darazoni* garotun etc. nec

*) In Curiis (clericorum, wie wahrscheinlich zu suppliren ist), In Phaphono (ist der genitiv. plural.) giseminin. — Das Wort *Pfaffe* hatte im Mittelalter keine gehässige Nebenbedeutung. Vrouwenlop in seinen noch ungedruckten Gedichten sagt:

Von Bremen vurste Giselbrecht, du bist der pfaffen
blvome.

ante parantes! — Viele andere Beweise von den Mängeln des Pezischen Abdrucks, und den Verblendungen des ungeschickten Schilterischen Amanuensis (eine andere Auszeichnung können wir, ohne Präjudiz gegen seine sonstige Gelehrsamkeit, dem H. Frick nicht zu Theil werden lassen) würden wir aus unserm gesammelten Vorrathe noch anführen können, wenn es der obigen Aeusserung, die Fehler der herausgegebenen Sammlung in unserm Glossarium selbst getilgt zu haben, nicht zuwider laufen würde. —

Allein selbst dann, wenn durch Handschrift und Druck auch alle Wörter in ihrer unverdorbenen Gestalt uns überliefert wären, bleiben wir gleichwohl noch häufigen Missdeutungen und irrigem Verstehen dieser alten Glossen ausgesetzt! — Der Herausgeber würde hier jeder Gefahr vorbeugen können, wenn er richtige Manuscripte vor sich hätte, welche ihm *unmittelbar dem Text beigeschriebne Glossen* darböten. Im gewöhnlichen Falle aber, wenn man nur die Sammlungen dieser Scholien, *wie sie aus einem grossen Werke nach der Reihe abgelesen wurden*, haben kann: wie ist's möglich, so manche einzelne, aus ihrem Zusammenhange getrennte lateinische *πολυσημα* in der Bedeutung, welche das unbekannte teutsche Wort hier angiebt, zu verstehen, da diese *bestimmte* Interpretation dem Glossator selbst erst durch die Umgebung angewiesen wurde? — Ueberdiess hat man oft Wörter von Einer, an sich klaren Auslegung durch die teutsche Glosse nicht sowohl übersezt, als vielmehr irgend eine Nebenbedeutung, die der ununterbrochene Text an die Hand gab, angedeutet. Nicht selten ist auch das Lateinische unvollständig beige-

schrieben (wovon wir oben ein Beispiel anführten), indem man beim Lesen selbst leicht sah, wo die deutsche Glosse mehrere beieinander stehende Wörter zugleich umfasste.

Was nun zu thun? — Doch wohl alle solche zweifelhafte Wörter in den Text wieder zu übertragen, und aus diesem so viel beizusetzen, als völlige Gewissheit uns zu verschaffen, hinreichend ist? — Diess ist freilich leicht zu sagen; aber die Ausführung einer solchen Arbeit scheint bisher noch keinem Herausgeber in den Sinn gekommen zu seyn.*) Man stelle sich vor, den Inhalt von einigen wenigen Seiten aus einem grossen Folianten wieder herauszusuchen! Ia, wenn noch Erythräische Indices**) darüber zur Hand wären, so würde man uns dergleichen schon zumuthen dürfen; im entgegengesetzten Falle aber — mag jeder, der eine solche Arbeit umgeht, sich durch seine eigenen Begegnungen entschuldigen; für mich — doch warum nicht zugleich auch für Andere? — will ich kürzlich Folgendes anführen: — Für die richtige Erklärung jener zweifelhaften Wörter sind uns immer noch andere Quellen aufgethan; als 1) alle Fälle, wo das

*) [Das hier gesagte, wenn man es weiter verfolgen wollte, scheint für die Methode zu sprechen, dergleichen alte Glossen in ihrer ursprünglichen Folge bekannt zu machen; wer sie künftig dann zu einem grösseren Werke verarbeiten will, mag sorgen, jede nicht genug bestimmte Glosse im Text selbst wieder aufzusuchen, wie ich diese Mühe mir z. B. mit den nachher anzuführenden Glossen über den *Isidor* genommen habe.]

**) Der Index des N. Erythraus über die sämmtlichen in Virgils Werken vorkommenden Wörter ist bekannt.

teutsche Glossema zur Uebersetzung verschiedner lateinischer Wörter gebraucht worden, zu vergleichen; 2) nachzusehen, ob es sich in den verwandten Sprachen, im Angelsächsischen u. s. w. vorfinde: welches alles 3) doch von keiner grossen Bedeutung seyn möchte, wenn nicht eine mehr als bloss grammatische Kenntniss der altteutschen Sprache vorhanden ist. — Ich selbst habe in solchen Fällen, wo *neben der teutschen Glosse* noch ein gleichbedeutendes lateinisches Wort beigefügt war, dieses mit aufgenommen; endlich auch, wo es die Zeit erlaubte, eine Menge Wörter im Texte selbst nachgesucht, wovon das Glossarium die Beweise giebt.

Uebrigens glaube man nicht, das ich oben die Missgriffe des gelehrten Herausgebers*) der Monséischen Glossen in der Meinung aufgedeckt hätte, als ob ich meine eigne Arbeit für fehlerfrei hielte; es sollte dadurch hauptsächlich nur die Behutsamkeit empfohlen werden, die beim Gebrauch ähnlicher Werke nöthig ist, und ich werde es den Kennern Dank wissen, wenn sie es der Mühe werth

*) Dieser Mann, neben seinem Bruder, Hieron. Pez, (beide im Kloster Molk in Oberösterreich) hat für die Wissenschaften mehr geleistet, als dort und da, vielleicht Jahrhunderte lang, ein ganzes Coenobium. — Vor seinem grossen Thesaur. Anecdotor. stellt der Kupferstich folgende schöne Skala dar: (lies von unten herauf)

”Ut luceant

Ut prosint

Ne pereant”

Warum hat Teutschland keine Männer mehr, wie Bodmer und Müller in Schafhausen, welche diese Worte auf die Denkmäler unserer früheren Musenkunst zu übertragen befugt wären?

halten sollten, die ihnen aufstossenden Unrichtigkeiten anzuzeigen. Ich habe es selbst nur zu oft erfahren, wie leicht bei dergleichen Arbeiten sich kleine Irrungen einschleichen können; wovon nur einen Fall anzuführen hinreichend seyn mag. In der nachher anzuzeigenden Glosse über Papst Gregors Buch de Cura pastorali wird *ad publicum* durch "za gasiuni" erklärt. Ich fand jenes Wort genau an dem Orte, wo es zu suchen war (cap. 5.) und die Stelle lautete: — de quo si districte quaeritur, ex tantis procul dubio rei sunt (qui sc. dum solis contemplationis studiis inardescunt, parere utilitati proximorum in praedicatione refugiant) quantis venientes *ad publicum* prodesse potuerunt. — Halb zweifelhaft fügte ich diese Worte der deutschen Glosse bei; und so würden sie noch im Glossarium stehen, wenn ich das genannte Kapitel nicht aus besonderem Interesse bis zu Ende durchgesehen hätte. Sogleich nun gewann die Sache ein andres Ansehen, als ich Folgendes las, worauf die deutschen Wörter sich einzig beziehen können: — „quando ipse summi patris unigenitus, ut multis prodesset, de sinu patris egressus est *ad publicum* nostrum."*) Also hatte der Glossator die letzten Worte nicht eigentlich übersetzt, sondern nur auf eine nahe liegende Erklärung hingedeutet, welches im Allgemeinen schon oben bemerkt wurde.

Ich habe jezt noch einiges von den übrigen Vorzügen der Tegernseer Handschrift anzuführen. Wo die Pezischen Glossen uns nur kärglich mit Einem deutschen Worte befriedigen, nennt unser

*) Za gasiuni — um dem Menschen Versöhnung, Frieden zu erlangen.

Kodex häufig zwey oder mehrere; wodurch uns offenbar ein grösserer Reichthum der alten Sprache aufgeschlossen wird. Nächst dem aber ist keines unter den biblischen und anderen Werken, aus dem nicht eine reichliche Nachlese zu dem schon Vorhandenen hervorgegangen wäre, über welche weit geringere Vollständigkeit der Monséischen Glossen der Titel selbst sich hinlänglich erklärt, in welchem gesagt wird, dass das Ganze nur der Auszug eines grösseren Werkes sey: „*Glossae super vetus et novum Testamentum breviter excerptae singulariter de difficillimis verbis.*“ Diese Ueberschrift indessen umfasst keineswegs den ganzen Inhalt der Handschrift, indem noch Erklärungen über verschiedene patristische u. a. Werke darinn. vorhanden sind; unter diesen aber finden sich in unserm Tegernseer Manuskripte noch einige Stücke, von denen der Monséische Kodex nicht die geringste Spur zeigt: zuerst nämlich von Fol. 109 — 197. *Haimonis Commentum in Isaiam*; die teutschen Glossen sind hier nur sparsam, und stehen grösstentheils über den aus dem Text angeführten Wörtern. Zunächst von F. 230 — 239. die *Glossa in Eusebii Histor. Ecclesiast.* Sie enthält beinahe nur teutsche Erklärungen. Endlich Fol. 269 — 281. *In regulam St. Benedict*; hier weichen die Uebersetzungen fast ohne Ausnahme von der bekannten älteren Interpretation in der St. Gallischen Bibliothek merklich ab, wie im Glossarium hin und wieder angemerkt worden ist.*) — Alles dieses zeugt genugsam von der ausserordentlichen

*) Die *Glossa in librum, qui Comes dicitur*, zählte ich auch anfänglich unter diese anecdota; es ist aber dasselbe, was beim Pez unter der Aufschrift „*Glossa super Lctionarium*“ vorkommt.

Reichhaltigkeit unserer Handschrift, welche in dieser Rücksicht vor jedem bekannten ähnlichen Denkmale den Vorrang hat; und wenn ich noch bemerke, dass sie von einem überaus geschickten Abschreiber herrührt, der sich selten über einer Nachlässigkeit ertappen lässt: so wüsste ich kaum noch etwas zu ihrer Anpreisung hinzuzusetzen; es wäre denn, dass man den aus ihr gelösten neuen Gewinn nach der Quantität bestimmen wollte; welcher, unserm unvorgreiflichen Erachten nach, nicht sehr viel geringer seyn dürfte, als alles, was im Manuscript zurückbleiben musste, d. h. als die bekannten Monséischen Glossen selbst, welche nur deswegen eine bey weitem nicht so kompendiöse Form erblicken lassen, weil sie ein und dasselbe Wort oft zehn- und zwanzigmal wiederholen.

Wir könnten gegenwärtig mit der Anzeige der übrigen von uns benützten Handschriften fortfahren, wenn sich nicht an unsere bisherigen Nachrichten auf eine zu sichtbare und zu anlockende Art noch die wichtige Frage anschlüsse — eben den Koder, der uns schon so lange beschäftigt, betreffend, die vielleicht auch über die übrigen noch anzuführenden Manuscripte einiges Licht verbreiten dürfte — die Frage, wer denn wohl der *eigentliche Urheber dieser wichtigen Glossen seyn möchte*? Denn das waren sie ohne Zweifel im neunten und zehnten Jahrhundert, etwa auch noch späterhin.

Unter allen bekannten ähnlichen Werken findet man blos den berühmten Rhabanus Maurus als Verfasser einer Glossensammlung über das alte und neue Testament angeführt. Als solchen nennt ihn uns ausdrücklich die Ueberschrift eines alten Manuscripts in der Wiener Bibliothek, welches uns

jene Sammlung selbst aufbehalten hat, die von Ioh. Ge. Eckart zuerst vollständig in der *Francia oriental.* Tom. 2. mitgetheilt wurde. So sehr dieses Denkmal auch anfangs von Lambeck in seinen *Kommentarien*, hin und wieder im zweiten Buche, erhoben wurde, so lernte man doch bald einsehen, dass es — wenigstens in der Form, die der Wiener Kodex darstellt — unmöglich vom Rhabanus Maurus herrühren könne. Demungeachtet dürfen wir doch, dem Zeugniß der alten Urkunde zufolge, mit völliger Sicherheit annehmen, dass von diesem gelehrten Manne ein eignes glossographisches Werk — so oder so — wirklich vorhanden gewesen sey, welches Ioh. Diecman dahin beschränken möchte, dass der kontuse Wörterhaufen des Wiener Manuscripts aus den mündlichen Erklärungen des Rhabanus etwa zusammengelesen worden sey. Im übrigen hält er das Glossarium für ein des Meisters selbst ganz unwürdiges Produkt. Wenn er aber kurz vorher behauptet: — *Sed uti Rabanum ipsum Glossarium aliquod biblicum scripsisse nemo veterum testatus est etc.*)* so lange befindet er sich in einem damals ihm sehr verzeihlichen Irr-

*) Die ganze Stelle findet sich in der Vorrede zum Schilterischen Glossarium, S. 32. Das von Diecmann herausgegebene Werk selbst (*Specimen Glossarii Rabaniani*) habe ich nicht zur Hand gehabt. Die gleich darauf angeführten Worte aus Notkers *Lib. de interpretibus divinarum scripturarum*, konnten ihm leicht unbekannt seyn, da diese Schrift zuerst im Jahr 1721. in Pezens *Thesaur. Anecdotor.* P. 1. erschien; in demselben Jahre kam auch jenes Specimen heraus. — Notkers Zeugniß habe ich aus einem alten MS. genommen.

thum, den wir gegenwärtig zum Gewinn der Literatur, durch ein unwiderlegliches Zeugniß heben können, wobey denn die obige Vermuthung wohl von selbst zerfallen möchte.

Notker, mit dem Zunamen *Balbulus* im Kloster *St. Gallen*, welches in den dunkeln Jahrhunderten des Mittelalters ein Sitz der Gelehrsamkeit war, unterrichtet seinen jüngeren Freund *Salomon*, nachherigen Bischof von *Kostanz*,*) von den damals am meisten geschätzten exegetischen Schriften der Kirchenväter, und nachdem er alle Bücher des alten und neuen Testaments durchgegangen ist, setzt er zulezt noch Folgendes hinzu: „*Si Glossulas volueris in totam divinam scripturam, sufficit tibi Hrabanus, Magontiacensis archiepiscopus.*“

Was ist klärer, als dass hier ein biblisches Glossarium — vermuthlich kein alphabetisches, ohne Zweifel kein deutsches, das aber doch vielleicht mitunter deutsche Erklärungen enthielt? — zu ver-

*) Lebte noch zu Anfange des zehnten Jahrhunderts. Man lese, was über ihn der vortreffliche *Johann von Müller* im 1. Buch der Schweizerhistorien geschrieben; allwo auch der damalige blühende Zustand des *St. Gallischen Klosters* unter seiner Hand eine so anziehende Gestalt gewonnen hat. — Wie in so ganz anderm Lichte würde uns nicht die Literatur erscheinen, wenn Männer von seinem Geiste ihre Schicksale darstellten! So aber wird alles durch den literarischen Centimanus auf den seichten Boden moderner Aufklärung hinüber gezogen. — Neben der *Müllerschen* Darstellung sind die Originale selbst noch höchst interessant, vor andern *Eckehardus iunior de casibus Monast. St. Galli*, beim Goldast, *rerum Allemannicar. script. T. 1.*

stehen sey? Ich fordere jeden auf, in diese Stelle die weitschichtigen gedruckten Werke des Rhabanus Maurus über einzelne Bücher des alten und neuen Testaments hineinzulegen?— Aber wie? diese kurzen Erklärungen, ein Handbuch, denke ich mir, für den Gebrauch beim Lesen der H. Schrift bestimmt— sollte dieses Werk, das einen so berühmten Namen an der Stirne trug, schon so früh verloren gegangen seyn? Sollte es nicht vielmehr in jenen Zeiten vielfältig gebraucht und abgeschrieben worden seyn? Und wie will man es uns bey diesen Umständen begreiflich machen, dass bis jezt auch noch nicht eine einzige Handschrift davon zum Vorschein gekommen ist?—

Mein Auge heftet sich hier, wie durch einen unwillkührlichen Zug auf den vor mir liegenden alten Kodex aus Tegernsee. Was ich bisher schon dunkel gedacht hatte, scheint sich jezt zur Gewissheit aufzuhellen; und ich wage es, in zuversichtlichem Tone zu antworten: Seht, hier ist es noch, das Werk des Rhabanus, von dem Notker in so klaren Worten spricht! Diese Schriftzüge schliessen sich nahe an das Zeitalter jener Männer an; diese Erklärungen, grösstentheils in lateinischer Sprache, erklären selbst am besten Notkers Ausdruck: diese Glossen, voll mannigfaltiger Spuren damaliger Gelehrsamkeit sind der Autorschaft des berühmten Rhabanus selbst im kleinsten nicht unwürdig; *) diese teutschen Glossen sind hinlänglich

*) Denn diese Scholien erfüllen alle Forderungen der Exegese, wie solche im Geist der damaligen Zeiten und Umstände gegründet war; häufig werden die Varianten anderer Recensionen (*alia editio*, ohne nähere Bestimmung— wenn nicht etwa eine frühere Ueberset-

durch das Bedürfniss jener Zeiten, durch die Bestimmung der ganzen Arbeit erklärt;*) ihre Herkunft von Rhabanus Maurus durch andere Zeugnisse, durch die alte Wiener Sammlung gerechtfertigt; **) diese Handschrift selbst endlich — ist nur eine von den vielen, die von einem vormals so gemeinnützigen Werke sich noch bis auf unsere Zeiten erhalten haben.

tzung des Hieronymus darunter zu verstehen ist), so auch die abweichenden Uebersetzungen jenes Triumvirats angeführt, dem sich der eifernde Hieronymus so oft widersezte (der wohl mit Recht ein Vater der Kirche genannt wird, weil er ihre schwankenden Stützen zuerst befestigte); oft wird die Erklärung durch einen Virgilianischen Vers belegt; hin und wieder zeigen sich Spuren griechischer Sprachkenntnisse, die Rhabanus zuerst nach Teutschland brachte; *primus omnium Germanos linguam graecam resonare docuit*, sagt Trithem in *vita Rhab. Maur.*

*) Rhaban suchte vorzüglich das Bibelstudium unter seinen Landsleuten zu beleben; was war natürlicher, als dass er ihnen durch Uebersetzung der schwereren Wörter Erleichterung verschafte? und musste er nicht auch auf Ungeübtere Rücksicht nehmen? — *Fervor eo tempore incredibilis fuit sanctarum studium scripturarum, qui per sanctum Rhabanum Fuldensem coepit. — Primus omnium apud Germanos publicam monachorum scholam tenuit, in qua non solum claustrales, sed plures etiam saecularis vitae homines habuit auditores. Trithem. Bey ihm findet man auch das Nähere über Rhaban's Schulplan, S. Opp. Rhaban. Tom. 1. pag. 15.*

**) Von Walafridus Strabus, der lateinisch, beides in Prose und Versen, schrieb, und von Rhabanus auf einige Zeit zu seinem Diadochus in Fulda ernannt wurde (S. Trithem.), haben sich *Glossae latino-bar-*

So wenig ich einen offenen Angriff auf die ungetheilte Macht dieser Argumente befürchte, welche sämmtlich auf die Vereinigung mit zwey glaubwürdigen Urkunden hinzielen: so sehe ich doch einigen anderen Einwürfen, die man mir machen könnte, schon im Voraus entgegen; daher ich sie gleich jezt zu beseitigen mich bemühen werde. — Man würde vielleicht zuerst sagen, das Stillschweigen der Biographen des Rhabanus Maurus, wie auch der alten Autoren, welche von den theologischen Schriftstellern handeln, über eine solche Glosensammlung sey so auffallend, dass sich daraus ein wichtiges Argument gegen unsere Behauptung entwickeln liesse. — Ich würde sagen, dass es noch mehr zu verwundern sey, wenn diese Sammlung unter dem Namen eines andern gelehrten Mannes, im Fall *ein Anderer* der wahre Verfasser davon seyn sollte, von keinem seiner Zeitgenossen angeführt worden wäre. Denn wie leicht konnten bey der Aufzählung der mannigfaltigen und voluminösen Schriften eines *Rhabanus* jene kurzen Erklärungen übergangen werden? Ueberdiess verweilt *Rudolph* am liebsten bey Wundergeschichten, zu *Tritheims* Zeiten war das Buch schon unbekannt und höchst selten geworden, *Meginfred* aber liegt

baricae de partibus humani corporis erhalten, denen folgende Verse vorgesetzt sind:

Sic homo consistit, sic corporis illius artus

Expositos Mauro Strabus monstrante tenebo.

Die teutschen Wörter fast ohne Ausnahme, und mit derselben Orthographie liessen sich in unserer Handschrift nachweisen. Ienes Stück findet man beim Goldast a. a. O., und zu Ende der Rhabanischen Werke.

unverdient*) noch in irgend einer Klosterbibliothek begraben. — Wenn nun aber sich wirklich ein Anderer fände, der auf die vermeinten Rhabanischen Glossen Anspruch machen könnte, würde es mit allen jenen Beziehungen auf die Notkerische Stelle nicht sehr zweideutig aussehen? — Ich erwarte ihn ruhig, diesen unbekannten Mann, und werde nicht säumen, seine etwaigen Ansprüche selbst näher zu untersuchen.

Hier also — was sagen uns ausdrücklich die Verfasser der *Histoire littéraire de la France*, Du Pin und so viele andere Literatoren dieser Art, bey Anzeigung der Schriften eines der berühmtesten Zeitgenossen des Rhabanus? Der Verfasser der sogenannten *Glossa ordinaria* über die Bibel sey — nicht unser Rhaban, sondern *Walafridus Strabus*. — Ich will nicht gleich fragen, in wie fern denn diese *Glossa ordinaria* hieher gehöre; ich muss vielmehr meine Verwunderung äussern, dass ich hier überall nicht das geringste Zeugniß darüber angeführt finde. Was werden wir also bey dem vorsichtigeren und zuverlässigeren *Fabricius* erfahren? „*Man halte dafür, dass Walafrid Urheber jener Glossen sey!*“ Dieses scheint auch in *Tritheims* Worten zu liegen;**) Ioh.

*) Hundert andere Antiquitäten, die es oft nicht verdienen, fodern unaufhörlich die Beschäftigung unserer Gelehrten. — Vormalß zwar konnte seinem Namen Ruhm erwerben, wer alte Denkmäler ans Licht zu ziehen sich bemühte; jeztmal begnügen wir uns lieber — Kompendien zu schreiben. — Ueber Meginfred S. Fabric. Bibl. med. et infim. latinitat.

**) Fabricius: *Glossae quoque ordinariae in scripturam sacram auctor esse, vel potius eandem ex ore Rhabani*

Egon aber in Reichenau, der am ausführlichsten von Walafr. Strabus, dem vormaligen Abt seines Klosters, geschrieben, ignorirt die Sache völlig.*) Mithin war sowohl diesen, als späterhin dem gelehrten Fabricius keine alte Beglaubigung darüber zu Gesicht gekommen.

Doch, statt noch länger hiebey zu verweilen, können wir ja die genannte Glosse nur in einem alten Inkunabel nachsuchen, wo wir bey Vergleichung mit unserm handschriftlichen Werke eine schnelle und sichere Auskunft erwarten dürfen.

In dieser alten Bibelausgabe mit beygefügter *Glossa ordinaria***) erscheint freilich in der Reihe der alten Kirchenväter, aus denen sie gezogen, auch der bekannte *Strabus*. Ich stelle seine Erklärungen unsern alten Scholien gegenüber, und finde beide

Mauri excepisse dicunt. (Woher dieser letzte Umstand? — Sollte Walafrid etwa auf *Rhabans Anrathen* die neue Sammlung zur Schrifterklärung bloß aus den Schriften der Kirchenväter veranstaltet haben? —) Trithem: *Glossam, quae ordinaria nunc dicitur, super totam Bibliam ex dictis sanctorum Patrum primus comportasse memoratur, quam alii multis postmodum adiunctis sententiis Patrum ampliarunt.* Uebrigens ist meine Absicht gar nicht, die *Glossa ordinaria*, wie sie in ihrer anfänglichen Gestalt war, dem Walafrid abzusprechen; wer aber die Sache näher zu untersuchen Lust hat, wird die obige Wendung nicht für unnöthig halten.

*) S. das Buch *de viris illustribus Augiae divitis*, im ersten Bande des Pezischen Thesaur. Anecdotor. noviss.

**) Mehrere gleichlautende Ausgaben derselben a. d. XV. Jahrhundert führt Panzer in den *Annal. typ. an.*

völlig von einander verschieden; was aber hie und da unter dem Namen des *Rhabanus* angeführt wird, lese ich wirklich in der Handschrift; doch trifft sich's selten, weil die übrigen Auslegungen ohne Zweifel aus seinen grösseren Werken excerptirt worden sind. Ueberhaupt zeigt sich beim ersten Anblick schon, dass beide Werke in keinem nähern Verhältniss mit einander stehen; unsere Scholien enthalten grösstentheils nur grammatische Erklärungen, nicht so die *Glossa ordinaria*; diese deutet durch den jedesmal vorgesezten Namen der Kirchenväter auf den fremden Ursprung ihrer Auslegungen, welches in unserm Manuscript nirgends geschieht; woraus wir aber nicht den Schluss ziehen möchten, dass die Erklärungen ohne Ausnahme einzig von dem Verfasser herrührten. So viel also ist offenbar, dass die sogenannte *Glossa ordinaria*, der gegenwärtigen Absicht zufolge, keine weitere Beziehung auf unsere Entdeckung habe. Die authentischen Zeugnisse aber des Notker und der Wiener Handschrift, die so ganz für das im Tegernseer Kodex uns aufbehaltene Werk zusammentreffen, zwar von verschiedenen Seiten, indem das eine uns deutlich genug über das Daseyn der Rhabanischen Glossen belehrt, das andere aber uns einen Theil derselben anschaulich darstellt, diese Zeugnisse erhalten von nun an ihre wahre Richtung und neue Kraft, da sie von keinem widerstreitenden Argument verdunkelt werden können. Nächst dem aber, was in dieser Rücksicht gewonnen ist, nehme ich jetzt zu meinem Vergnügen wahr, dass die einfache Nachforschung, von der wir zuerst ausgiengen, sich unvermuthet zu einer zwiefachen Entdeckung entwickelt hat; indem wir von der einen Seite eine noch unbekannte Scholiensammlung über die heiligen

ligen

ligen Bücher*), die zugleich urkundlich zu erkennen giebt, wie unsere Sprache vor nun beinahe tausend Jahren gewesen, hervorgezogen; von der andern aber in einem um Teutschland hochverdienten Manne den Verfasser derselben ausfindig gemacht haben.

Nach der bisherigen Untersuchung kann ich jetzt ungehindert und leichter den Leser über die mir bekannt gewordenen Handschriften dieses Werkes, deren schon vorhin gedacht wurde, nach Erfoderniss der Umstände befriedigen. Es dürfte nicht uninteressant seyn, alle Veränderungen der ursprünglichen Rhabanischen Scholien in der Reihe dieser Denkmäler wahrzunehmen; denn dass sie uns hier nicht überall in der nämlichen Form aufbehalten sind, darf uns eben nicht sehr wundern. Jenes Handbuch sollte den minderen und geübteren Kenntnissen Mancher zu Hülfe kommen, nicht der Cönobiten allein, könnte man sogar vermuthen; denn auch Andere besuchten ja die Lehrstunden des unermüdeten Rhabanus: es sollte das Leichte und Schwerere vereinigen, und neben den Erklärungen in der Muttersprache durften gelehrte und mystische Deutungen nicht fehlen, wenn es späterhin noch einem *Salomon* empfohlen zu werden verdienen sollte.

*) [Dass dieser Sammlung zugleich des Bischofs Haimo von Halberstadt kurze Auslegung über den Isaias beigefügt worden, könnte wohl selbst als ein günstiger Umstand für die obige Behauptung (bei der die bisherigen Recensenten schnell vorüber eilten) betrachtet werden. Haimo und Hrabanus waren gelehrte Freunde; letzterer dedicirte jenem ein wichtiges Werk der damaligen Gelehrsamkeit; wie also, wenn Hraban selbst in Kraft dieser Freundschaft den Haimon'schen Commentar seinen kürzeren Scholien beigesellt hätte?]

Gerade diese Beschaffenheit der Rhabanischen Glossen aber war es, welche die Meisten, die sich Abschriften davon nahmen, so leicht veranlasste, nur so viel, als ihre Nothdurft heischte, aus dem vollständigen Werke für sich herauszuheben. Wer bey seinen früheren Studien die Erklärungen wohl genutzt hatte, durfte nachher nur das Wichtigere auswählen, und das Ganze in einen bequemen Auszug bringen; nicht selten mochte auch die Liebe zu eigner Bequemlichkeit sich dahin neigen. Wem hingegen das Lateinische nicht so geläufig war, der konnte in seinem Exemplar die nur einmal angebrachten Erklärungen bey jedem ähnlichen Fall wiederholen; hievon finden sich Spuren in unserm Tegernséeer Kodex, ob ich sie gleich nicht eben aus einem solchen Grunde erklären möchte. Denn meiner Meinung nach ist

1) Diese vortreffliche Handschrift diejenige, welche uns das Rhabanische Glossarium in der am wenigsten veränderten Gestalt aufbehalten hat. Mit allem Recht verdient sie daher in einer literarischen Notiz darüber zuerst genannt zu werden. (A.*)

2) Ob nun schon dieses Werk zu einem eigentlichen Handbuch bestimmt war, so konnte doch jeder, wer Lust hatte, sich's noch bequemer machen, und diese Glossen unmittelbar dem biblischen Text beifügen; von welcher Art Manuscripten uns nur eine kleine Probe zu Gesicht gekommen ist:

*) [Die beigesezten Lettern geben in dem folgenden Glossar die handschriftlichen Quellen an, aus denen die einzelnen Glossen hergenommen sind. Alle Wörter, wo ein solches Zeichen ganz fehlt, verdanken wir dem hier zuerst genannten Codex.]

die kanonischen Briefe nebst der Apokalypse, von gleichem Alter, wie die vorhergehende Handschrift, und ebenfalls aus der Tegernseer Bibliothek. Die deutschen Scholien sind über die Wörter selbst gesetzt, das Uebrige am Rande hinzugeschrieben. (A. 2.)

3) Von den Handschriften, die als blosse Auszüge des Ganzen zu betrachten sind, wollen wir zuerst die älteren anführen. — Es ist natürlich, dass keine bestimmten Gränzen Statt fanden, nachdem man sich einmal erlaubt hatte, die Rhabanischen Scholien in eine kompendiösere Form zu bringen.

Das erste unter den acht Glossarien, die schon vor anderthalbhundert Jahren der gelehrte Franz Junius gesammelt hatte,*) muss ich hier als einen solchen unbestimmten Auszug anführen. Denn als ich entdeckte, dass es mit den Mouséischen Glossen den nämlichen Ursprung habe, begnügte ich mich, den Inhalt der sechsten und nächstfolgenden Seiten, zum dritten Buch des Pentateuchs gehörig, in dem oft genannten Tegernseer Kodex zu verfolgen. Es scheint am Ende ein beträchtlicher

*) Gedruckt finden sie sich zuerst vollständig in den symbolis ad literaturam Teutonicam antiquiorem, Havn. 1787, 4, einem Werke, durch dessen Herausgabe Herr Nyerup sich um die altteutsche Literatur sehr verdient gemacht hat. — Das mit D. Bezeichnete möchte darunter wohl das Wichtigste seyn; es zeigen sich häufige Spuren des niedersächsischen Dialekts darinn.

In einem Kodex verschiedener Werke des Hieronymus im Escorial entdeckte Herr Hofr. Tychsen einige alte Glossen, welche in den Hessischen Beyträgen 1. B. S. 552. abgedruckt wurden. Er giebt sie für unbezweifelt gothisch aus, da sie doch offenbar altteutsch sind.

Theil, vielleicht die Hälfte des Ganzen zu fehlen. Man hat geglaubt, dass dieses Glossarium in der Handschrift Karl dem Grossen zugeschrieben würde; dieses ist eben so unrichtig, als wenn man behauptet, das Manuscript stamme noch aus Karls Zeiten her*).

4) Vollständiger und mit unsrer ersten Handschrift übereinstimmender ist ein anders Exemplar aus der Tegernseer Bibliothek in 8., dem aber der Anfang bis zum II. Buch der Paralipomenon fehlt. In demselben Kodex befinden sich noch mehrere andere glossographische Denkmäler; unter welchen hier noch besonders

5) Ein Fragment eines vormals vielleicht vollständigen Manuscripts angeführt werden darf; es enthält bloß die Glosse über die Bücher der Könige. Beide Handschriften (denn sie sind nicht von derselben Hand) gehören in das zehnte Jahrhundert. (C.)

6) Das nämliche Alter bestimmt man einem Kodex in der Bibliothek der Benediktiner in Augsburg; mehrere Stücke der Bibel fehlen darinn, auch stimmen die deutschen Glossen nicht überall mit Nro. 1. und 4. überein. Man findet sie nebst der näheren Beschreibung der Handschrift in H. P. Braun's Katalog, zu Anfange des 2ten Bandes. — **)

*) Hieraus ergiebt sich eine kleine Berichtigung für H. Koch's Kompend. der deutschen Literat. Bd. 1. Man ziehe S. 23. das Iunianische Glossar (vorher dem M. Z. Bockhorn zugehörig) und S. 30. die Pezischen Glossen zu S. 24. lit. G.

**) S. Notitia de Codicib. manuscr. in Biblioth. ad SS. Udalric. et Afr. extantib. — Erst, da ich dieses schreibe, also nach Vollendung des Glossariums, finde ich,

Dass ein Werk, welches so sehr das subjektive Bedürfniss sich aneignete, nicht bloß willkührlichen Abkürzungen, sondern auch andern Veränderungen ausgesetzt war, lässt sich leicht begreifen: wir bemerken es an ähnlichen, z. B. lexikalischen Büchern, noch jezt häufig genug. Wenn aber die bisher genannten Manuscripte durch Auslassungen, kleine Zusätze und Veränderungen von dem Originale selbst auch mehr oder weniger abweichen, so findet sich hier doch noch keine Trennung der von Rhabanus vereinigten Auslegung in lateinischer und deutscher Sprache. Gestalt aber, dass Iemanden die deutschen Uebersetzungen überflüssig schienen, so war es ihm nicht zu verübeln, wenn er nun bloß die in lateinischer Sprache geschriebenen Anmerkungen für sich heraushob. Einem solchen also könnten wir

7) die zu Anfange jezt sehr defekte Handschrift in dem unter Nro. 4. genannten Kodex beilegen; hier kommt nirgends ein deutsches Wort vor; das Uebrige aber scheint durchgehends abgekürzt zu seyn.

Man kehre den Fall um, und wir sehen

8) die Sammlung entstehen, welche dem Leser schon unter dem Namen der Monséeischen Glossen hinlänglich bekannt ist. — Denn es ist höchst unwahrscheinlich, dass der Monséer Kodex

dass in diesem Werke die deutschen Glossen wirklich abgedruckt worden sind (sie fangen von S. 117. an). Vorher erinnerte ich mich nur aus einer Recension, dass H. P. Brauns Verzeichniss eine Nachricht über jene Handschrift enthalte. Die nähere Vergleichung muss ich daher dem Leser selbst überlassen.

noch ausserdem lateinische Scholien enthalten sollte, da Pez in den vorgängigen Anzeigen nichts davon erwähnt, auch der oben angeführte Titel längere Erklärungen auszuschliessen scheint.

In allen diesen Handschriften finden sich noch keine merklichen Abweichungen in Ansehung der Orthographie der deutschen Wörter; durchgehends stimmt diese mit der in unserm Hauptexemplar Nro. 1. beobachteten überein; ein deutlicher Beweis, dass sie noch in einem beträchtlichen, wenn auch ungleichen Abstand vom dreizehnten Jahrhundert entfernt sind. Die späteren Abschriften hingegen werden, wie leicht zu erachten, schon manche Spuren der nach und nach veränderten Aussprache und Orthographie an sich tragen; oft werden an die Stelle der nun nicht mehr gangbaren Wörter neue getreten seyn; mitunter mag die alte Glosse unkenntlich geworden seyn, da man leicht, was man nicht verstand, nachlässig und unrichtig hinschrieb. In diesen Erscheinungen (woraus man abnehmen kann, dass das Werk den späteren Jahrhunderten nicht mehr angemessen war) liegt auch die Ursache, dass das Rhabanische Glossarium seitdem sich aus dem Gebrauch verlor und vergessen wurde; indem man überdem neue Glossensammlungen und andere Hülfsmittel genug zur Hand hatte. — Fast ohne Ausnahme begegnen uns jene Veränderungen

9) in einem wohlerhaltenen Manuscript in 4. (unter dem handschriftlichen Vorrath aus Benedictbeuren), dessen Alter zuverlässig das zwölfte Jahrhundert nicht übersteigt. (B.) Es unterscheidet sich von den übrigen dadurch, dass die deutschen Glossen, nach Art der Interlinearversionen jedesmal über dem zu erklärenden Worte gesetzt sind; die latei-

nischen Scholien sind ein blosser Auszug aus dem grösseren Werke, völlig so,

10) wie in einem zweiten Kodex in Fol. unter den Freisinger Handschriften, dem jüngsten unter allen; denn er gehört offenbar ins dreizehnte Jahrhundert; daher die vielen entstellten altteutschen Wörter und häufigen neuen Formen. (Der Titel, welcher im vorhergehenden MS. fehlt, ist hier: *Incipit collectio Glossarum in novum et super vetus testamentum.*) Fr.

Es sey mir erlaubt, bey den bisher genannten Manuscripten einen Augenblick zu verweilen, und eine Betrachtung über die Benutzung des aus ihnen gewonnenen neuen Vorraths beizufügen. — Es scheint zuerst für keinen geringen Vortheil zu achten zu seyn, dass die meisten dieser Denkmäler sowohl in Ansehung der Zeit, in der sie verfertigt worden, als auch vielleicht der Gegend, aus welcher sie herkommen, von einander verschieden sind. Da sie indessen sämmtlich aus den uralten Büchersammlungen baierischer Klöster hervorgingen, so lässt sich vermuthen, dass durchgängig in diesen Fragmenten der vomalige baierische Dialect vorherrsche, der, nach dem Urtheil der Kenner, vor Alters sich unter den germanischen Mundarten vortheilhaft auszeichnete, und nur erst späterhin, hauptsächlich zur Zeit des Iesuiten-Regiments zu der grössten Roheit herabsank.

In Rücksicht des geringen Antheils, den ich an diesem Glossarium habe, welches ja nur ein kleines Spicilegium auf dem für die Nachwelt so öden Felde der ältesten deutschen Literatur genannt zu werden verdient, darf ich wohl nicht den Vor-

wurf sich selbst täuschender Eigenliebe befürchten, wenn ich gegen diejenigen Leser, die sich durch das dürftige Aeussere ähnlicher Arbeiten nicht gleich abschrecken lassen, das Zutrauen äussere, sie werden nicht in Abrede seyn, dass aus diesen Reliquien ein nicht ganz unbedeutender Gewinn für die Kenntniss unserer Muttersprache zu schöpfen sey. Man stelle sich einmal die nächste Anwendung, die unserer Meinung nach sich davon machen liess, vor Augen; man bedenke, welche herrliche Vorthelle uns ein sorgfältig gearbeitetes Wörterbuch gewähren würde, welches ausserdem, dass es sich über alle Provinzen und Gegenden in Teutschland verbreitete, auch alle Veränderungen unsrer Sprache von den frühesten Zeiten bis zum gegenwärtigen Jahrhunderte darstellte! Die Materialien zu einem solchen Unternehmen sind schon in gehäufte Menge vorhanden, und würde nicht unter diesen die vorliegende Sammlung als ein bedeutender Zuwachs anzusehen seyn?

Aber wie vieles auch hierin seit Fulda's Wünschen*) geschehen ist, so ist es doch zu wünschen, dass das Geschäft, alte Denkmäler und Idiotiken bekannt zu machen, sich fernerhin noch mehr vereinzele, **) damit Alles nachher unter dem grossen

*) S. germanische Wurzelwörter, Einleitung S. 20.

**) [Eine gelegentliche Anzeige von einem altteutschen Glossar, an welchem schon seit mehreren Jahren der bekannte Gelehrte, Herr Professor Siebenkees in Altdorf arbeitet, wird hoffentlich an diesem Orte nicht unwillkommen seyn. An Vollständigkeit und Genauigkeit wird dieses *Handlexicon* seine meisten Vorgänger übertreffen, da es grösstentheils aus noch unge-

Bande der Einheit sich wieder zusammen finde. So konnte auch Fulda's vortreffliches Werk selbst nur entstehen, das lange noch, zur Ehre unserer Nation, einzig in seiner Art bleiben wird.—

Als die letzte unter den mir bekannten Handschriften des Rhabanischen Glossariums mag hier

11) der alte Wiener Kodex seinen Platz haben. Man konnte sich in der That von der ersten Gestalt des Originals nicht weiter entfernen, als da man den Einfall hatte, die sämtlichen Worterklärungen (d. h. alle teutschen, und zum Theil auch die lateinischen Glossen) von ihrer Aufeinanderfolge zu trennen, und sie unter die Reihe des Alphabets zu vertheilen. Diesem Einfall haben wir jenes von I. G. Eckard herausgegebene Glossarium zu verdanken. Welche Vortheile man sich bey einer solchen Umkleidung versprach, ist nicht leicht einzusehen: uns wenigstens ist nicht sonderlich dadurch geholfen. Denn, wie billig, davon abgesehen, dass das Werk lateinisch-teutsch ist: so muss man, ehe sich das verlangte Wort findet, oft beinahe den ganzen Buchstaben des Alphabets durchsuchen, weil alles nur aufs geradewohl neben einander gesetzt ist; häufig auch hat man eine Menge verwandter Wörter zusammengefügt, wodurch die alphabetische Ordnung gänzlich verschwindet. Dass derjenige, der den Wiener Kodex geschrieben, uns den *Rhabanus Maurus* als Urheber dieser Glossensammlung nennt, darüber wollen wir ihm keine

brauchten Quellen verfertigt worden. Ausser seiner nächsten Bestimmung für den Gebrauch beim Lesen alter Urkunden etc. wird es auch manche wichtige Data zur Culturgeschichte des Mittelalters darbieten.]

Vorwürfe machen, — da fast alle darinn vorkommenden Wörter mit ihren verschiedenen Beugungsfällen u. s. w. sich wirklich in dem Rhabanischen Originale selbst (S. Nro. 1.) wiederfinden — vielmehr wollen wir ihm desshalb danken, weil eben daher jezt unwidersprechlich am Tage liegt, wer der wahre Verfasser aller bisher angeführten Handschriften sey.

Unterdessen könnte doch Manchem vielleicht befremdend scheinen, dass bey keinem der vorhergehenden Manuscripte sich der Name des Rhabanus befindet. — Ich halte dafür, dass dieses aus der Beschaffenheit unsers Glossariums selbst zu erklären sey: bey einem Werke von anderm Inhalt würde eine solche Erscheinung nicht so leicht sich deuten lassen. Um mich bestimmter auszudrücken, so war ohne Zweifel das Rhabanische Glossarium bey seinem häufigen Gebrauch nur unter einer *allgemeinen Benennung* bekannt, bey der man blos den Inhalt, nicht den Verfasser desselben vor Augen hatte. Diesem gemäs setzte auch der Abschreiber nur einen einfachen Titel bey: unser vorzüglichstes Exemplar hat zur Aufschrift blos die Worte: *Closa de Sto quirino*. Auf diese Art konnte ja der Name des Autors nach und nach sehr leicht in Vergessenheit gerathen. — So habe ich mehr als ein Jahr den bekannten Gradus ad Parnassum gebraucht, aber bis auf diese Stunde wüsste ich den Verfasser desselben nicht zu nennen. Und gesetzt, dass dieses Buch zu Rhaban's Zeiten, da noch durch die Typographie die Handschrift des Autors sich nicht fixiren liess, aufgekommen wäre, so möchte der Verfasser jenes helikonischen Wegweisers wohl eben so sehr in die dunkeln Wege der Vergessen-

heit haben hinübergehen müssen, als es seither dem berühmten Urheber des alten biblischen Glossariums begegnet war. —

Anlangend die einigen Manuskripten, Nro. 1. 4. und 7. beigefügten kürzeren, grösstentheils deutschen Glossen über verschiedene patristische Werke, welche in Pezens Abdruck den ersten Theil der *Miscellanea theotisca* ausmachen: so wollen wir keineswegs behaupten, dass auch diese dem Rhabanus beizulegen seyen: sie können nach und nach von Andern hinzugefügt seyn; einige vielleicht vom Rhabanus selbst. — Vollständige Uebersetzungen und Auslegungen, in deutscher Sprache wurden erst späterhin geschrieben: so der Notkerische Psalter, das Buch Hiob und Gregors Moralien, welche beiden letzteren sich verloren haben; so das hohe Lied von Willeram und verschiedene andere.

Unter den übrigen Handschriften, die bey dem vorliegenden Glossarium gebraucht worden, nenne ich zunächst diejenige, welche schon Pez in Tegernsée entdeckte und in der Einleitung zu seinem *Thesaurus* S. 61. mit folgenden Worten beschreibt: „Cod. membran. in 12. glossas theodiscas in veterum conciliorum canones complectens, qui videtur minimum nongentorum annorum esse.“ Sie hat keinen sonderlichen Werth, da sie nachlässig geschrieben ist, und fast nichts mehr enthält, als was Pez auf der 404. S. u. ff. aus einem Manuscript in Emmeran *) mitgetheilt hat. Besser ist ein anderes

*) „Ex codice Emmerammensi, qui saeculo undecimo recentior esse non potest.“ Dieses jüngere Alter nimmt uns billig Wunder: es würde daraus folgen, dass man

Exemplar dieser Glossen, welches in dem unter Nr. 4. angezeigten Kodex enthalten ist; es folgt hier unmittelbar auf die zweite völlig verschiedene Glosse über jene Konzilien,*) welche man aus der Monséer Handschrift im Pezischen Thesaurus von S. 373. findet. Das vollständige Manuscript Nr. 1. verbindet beide miteinander.

[Aus einem lateinischen Lexicon von beschränktem Umfange (es besteht aus 11 Blättern in Fol. und war einem Kodex von Ruffins Historia ecclesiastica beigegeben) wanderte eine ansehnliche Reihe altteutscher Glossen, die häufig die Stelle der lateinischen Interpretation vertreten, in unsre Sammlung hinüber; die Handschrift scheint aus dem XI. oder XII. Jahrhunderte zu seyn; die letzten Blätter enthalten eine Folge lateinischer leoninischer Verse über die Namen der Vögel, Thiere, Gewächse und Fische, mit den darüber gesetzten teutschen Wörtern, die bei einer andern Gelegenheit sollen mitgetheilt werden. (D.)

Einen weit geringeren Vorrath altteutscher Glossen bot uns eine Handschrift des Prudentius aus dem X. Jahrhunderte dar; Schade, dass diese

im neunten Jahrhunderte dieselbe Orthographie, wie im eilften gehabt hätte. Denn die teutschen Wörter kommen in beiden Manuscripten völlig überein. — Aber die lateinische Paläographie ist trotz der vielen diplomatischen Lehrbücher in manchen Punkten noch sehr schwankend und ungewiss.

*) Handschriftlich finden sich ähnliche teutsche Glossen auch in Salzburg, (S. Gerbert. Iter Allem.) in welchem Verhältniss sie aber gegen die hier angeführten stehen, ist mir unbekannt.

Erklärungen nur auf einige Blätter sich beschränken, und nicht fortlaufend über das ganze Manuscript sich verbreiten. (Pr.) Desto wichtiger und erfreulicher war mir die Entdeckung einer weit grösseren Menge ähnlicher Interlinear-Glossen in einer Handschrift von Virgils Werken in Fol. aus dem X. oder XI. Jahrhundert. Ausser der Correctheit mit der sie geschrieben, empfehlen sie sich auch dadurch, das sie manche teutsche Wörter enthalten, die man an andern Orten vergebens suchen wird. Um so mehr bedaure ich es, dass ich aus Mangel an Zeit für mein Glossarium fast gar keinen Gebrauch von diesem neuen Gewinn machen konnte, blos aus den Eclogen wird man hin und wieder ein aufgelesenes Wörtchen antreffen. Indessen hoffe ich diesen Abgang in kurzer Zeit durch einen Nachtrag zu dem folgenden Glossarium reichlich ersetzen zu können, woselbst man auch die sehr alten Glossen über des Isidorus Lib. de divinis officiis, ferner eine Reihe rhetorischer Terminologien aus dem X. Sec. antreffen wird.]

Die letzte Sammlung, welche bisher nur aus einer Anzeige beim Pez bekannt gewesen (s. Dissertat. praev. S. 61.), mithin als ein völlig neuer Theil unsers Glossariums zu betrachten ist, findet sich auf fünf Folioseiten, die einem uralten Manuscript der Cura pastoralis des Gregorius*) beigegeben sind. Das höhere Alterthum macht diese Glossen wichtig; denn sie möchten wohl noch aus

*) Dieses Manuscript (nicht aber die teutschen Glossen) zeigt fast dieselben Schriftzüge, welche Mart. Gerbert den *Schottischen Character* nennt. S. daselbst, wo man auch einige Proben findet.

der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts her-
stammen, daher ich es sehr ungerne sah, dass das
ganze dritte Blatt durch eine böse Hand herausge-
schnitten worden ist. So scheinen sich auch diese
Glossen nicht über das ganze Werk des Gregorius
erstreckt zu haben; die ersten beiden Blätter lassen
sich nämlich vom Anfange bis zur 39. Seite, in der
Benediktinerausgabe der Werke des Gregor, Tom.
2. verfolgen; das fehlende Blatt enthielt die Glossen
bis zur 58. S., von wo an die letzte Seite, die nicht
einmal ganz zu Ende geschrieben ist, sich bis zur
87. S. erstreckt. Das Buch selbst aber hat hier kaum
die erste Hälfte erreicht.

Zu Ende dieser Glossen liest man : ADAL-
HRRT. ADALHART. (Also hatte der gute Mann,
den ich nicht weiter kenne, das erstemal seinen
Namen nicht einmal richtig schreiben können!) Aus
dieser Bescheinigung, sey sie nun des Abschreibers
oder Besitzers dieser Glossen, dem Alter und Her-
kommen derselben nachzuforschen, will ich Andern
überlassen. Das Manuscript, wie das vorhergehen-
de, ist aus der Tegernséeer Bibliothek, welche in
Ansehung der Zahl ihrer Manuscripte eine der
reichsten in Teutschland gewesen zu seyn scheint.

Von teutschen Glossen über das obige Werk
Gregors des Grossen sind mir bis jezt sechs ver-
schiedene Handschriften bekannt geworden, und
wie viele mögen noch in andern Klosterbibliotheken
verborgen seyn? Es ist dieses leicht zu begreifen,
da im neunten Jahrhundert allein auf vier Kirchen-
versammlungen jenes Buch den Bischöfen und Geist-
lichen nicht nur angelobt, sondern auch ausdrück-
lich anbefohlen wurde.

Ausser den angeführten Quellen meines Glossariums benützte ich noch eine Abschrift altteutscher Glossen aus einem Tegernséeer Kodex, welche von dem Freiherrn von Aretin mir gefälligst mitgetheilt wurde; es war keine weitre Anzeige dabey, als der Kodex, woraus sie genommen, sey aus dem neunten Jahrhundert. Da er nicht gleich aufzufinden war, musste ich beim Gebrauch der Abschrift behutsam verfahren;*) wie ich denn nicht überall für die Richtigkeit dieser Glossen stehen möchte. (Ex.)

Hieraus sieht man den reichen Vorrath, den ich bey meinem Glossarium benutzen durfte; und vielleicht hat kein Anderer noch so viele und so wichtige Denkmäler dieser Art bey ähnlichen Arbeiten unter Händen gehabt. Gleichwohl würde ich diesen Vortheil gerne entbehrt haben, wenn es mir vergönnt gewesen wäre, als Herausgeber der vollständigen Sammlung in der grösseren Tegernséeer Handschrift zu erscheinen, welches gegenwärtig, da der grössere Theil derselben schon bekannt war, wegfallen musste. — Doch ist ja auch die neue Sammlung nicht so unbeträchtlich, und verdient in verschiedener Hinsicht ihr eigenes Interesse.

Hiermit glaube ich über die Entstehung, Quellen und Beschaffenheit meines Glossariums mich hinlänglich erklärt zu haben. — Ich werfe noch einen Blick auf die ganze vorliegende Arbeit; und jede andere Betrachtungen weichen dem Gefühle

*) [Er hat sich seitdem gefunden, und ich habe alles genau verglichen; er enthält auch die gleich zu Anfang dieser Misc. mitgetheilten Verse: Sancte pater etc. aus denen man schon auf das Alter der Handschrift schliessen kann.]

der Ehrfurcht und Hochachtung gegen die erhabene baierische Regierung, welche unter so vielen herrlichen Anstalten, Künste und Wissenschaften, diese Zierden und Ruhm einer Nation, zu befördern, auch dem Fremden einen offenen Zugang zu den zahllosen Reichthümern der Münchner Bibliothek verstattet. Wo ein grosser Zweck auf eine so preiswürdige Art über den weitesten Umkreis sich verbreitet, da verschwindet zu leicht bey seiner Unverhältnissmässigkeit der Dank des Einzelnen; der meinige neigt sich mehr zu dem Wunsche hin, jenen Absichten durch ähnliche, aber vollkommnere Arbeiten, wie die vorliegende, einigermassen entsprechen zu können.

Nächst dem heischt es meine Pflicht, hier öffentlich dem Herrn Oberhofbibliothekar Freiherrn von Aretin für das mir bewiesene Zutrauen und freigebige Unterstützung zu danken; da ich durch ihn auf die unerschwerteste Art nicht nur alle jene Schätze, sondern auch noch viele andere Hülfsmittel erhielt, ohne welche diese Arbeit mir selbst manche Schwierigkeit mehr würde verursacht haben, dem Publikum aber nur in einer unvollkommneren Gestalt hätte mitgetheilt werden können.

Als den schönsten Lohn meiner Bemühungen—denn wo empfindet man die Mühe im Vergleich mit dem Erworbenen in grösserem Maasse, als bey Arbeiten wie diese? — würde ich es ansehen, wenn die vorliegende Sammlung bey Andern, die eine günstige Lage dazu auffodert, ein neuer Antrieb und Veranlassung werden sollte, ähnliche alte Denkmäler, die uns näher liegen, als Cicero und Xenophon, aus ihrer Verborgenheit hervorzuziehen, und ihnen das Einzige zu gönnen, ohne welches wir sie
als

als verloren betrachten müssen. Und wenn auch wahr ist, dass solche Wünsche leider gar oft zur alltäglichen Formel dienen, die deswegen nur gleichgültig gehört werden: so wird doch dieses uns nicht vermögen, ein mehr als oberflächliches Interesse hier zu unterdrücken. Man hielt es zu allen Zeiten für wohlgethan, für gemeinschaftliche Zwecke im offenen Reiche der Wissenschaften mitzuwirken; warum sollte es weniger Lob verdienen, sich an eine Sache anzuschliessen, die, obwohl wenig geachtet, doch von so vielen Seiten die Hervorbringungen unsers gemeinsamen Vaterlandes zu berühren fähig ist? — Gelehrte Männer im Kloster St. Gallen versprachen schon lange die Schätze ihrer uralten Bibliothek bekannt zu machen: und darf man glauben, dass es ihnen gleichgültig seyn werde, hier neue Beweise des Fleisses ihrer Vorfahren zu erblicken, denen es doch hauptsächlich zu danken ist, dass die Homere, die Platone und das gepriesene Zeitalter des Augustus im rauhen Norden wieder auferstehen konnten? Sollten nicht vielmehr diese Monumente anderer Abteyen in ihnen die Erinnerung erwecken, die wichtigeren Denkmäler der ihrigen*) länger nicht der Vergessenheit preis zu geben, und so das Andenken an ihre Verdienste um die Literatur und Bildung der deutschen Sprache zu erneuern?

Leider aber lässt man sich gewöhnlich durch die alte Klage abschrecken, das die Anzahl derer,

*) Unter denen eine teutsche Interpretation von dem Organon des Aristoteles vorzüglich genannt zu werden verdient.

welche dergleichen Unternehmungen begünstigen,*) so gar gering sey! Und freilich auch ist diese Klage sehr gegründet: was aber will man von dem Einzelnen fodern, wenn die Repräsentanten der literarischen Kultur sich gar nicht einmal regen? Denn sind es nicht vorzüglich die teutschen Akademien, die den Vorwurf unverzeihlicher Nachlässigkeit in Ansehung dieses Gegenstandes auf sich geladen haben? Wann hört man einmal, wo alljährig der Katalog der griechischen und römischen Skribenten abgelesen wird, die Namen eines *Otfrieds*, *Ulphilas*, *Eschenbachs*, oder auch nur den theuren *Hans Sachs* nennen? — In ihrem Schlummer vermerken sie's nicht, wie nahe sie es trifft, was von jenem alten Aegyptier dem grossen Bürger von Athen zugerufen wurde:**)

Ω Σολων Σολων, Ἕλληνες ἀεὶ παῖδες ἐσε—

Wann werden sie endlich anfangen, sich besser vor einem solchen Vorwurf zu schützen! —

*) Unter diesen hat Herr *Heinze* ein rühmliches Beispiel von Patriotismus gegeben, da er für die Auffindung der zu Karl des Grossen Zeiten noch vorhandenen ältesten Heldenlieder der Teutschen eine beträchtliche Summe ausgestellt hat. Nur Schade, dass diese Uneigennützigkeit für ihren Gegenstand nicht das Geringste bewirken wird! Wenn es, wie ich nicht zweifle, dem H. *Heinze* Ernst mit der Sache ist: so wäre nichts mehr zu wünschen, als dass er nun zu demjenigen sich hinneigen wolle, was allein noch übrig ist, um uns den Verlust jener ältesten Denkmäler zu ersetzen; ich meine die schöne Sammlung altteutscher Epopöen, die ich in meiner *Entdeckung über das Heldenbuch* beschrieben habe.

**) Plato im *Timaeus*, nicht weit vom Anfange.

Längst schon waren in Aller Händen eine beträchtliche Sammlung von den ältesten Urkunden unsrer Sprache — die von Pez, Eckhart, M. Gerbert, Nyerup und Andern bekannt gemachten Glossarien — aber Keiner noch hat von diesen zerstreuten Werken den geringsten vortheilhaften Gebrauch gemacht, da man doch, wie vor Augen liegt, schon durch die Vereinigung derselben zu einem Ganzen ein nothwendiges und wichtiges Supplement zu den vorhandenen grössern Glossarien würde gewonnen haben. Zwar liess einst der Herr Professor *Oberlin* etwas Aehnliches vermuthen, als Er uns Hoffnung machte, Scherzens noch ungedrucktes Glossarium Carolinum mit neuen Zusätzen und Berichtigungen bekannt zu machen: — in derselben Art, wie durch ihn das Glossarium medii aevi eben dieses Mannes zu einem der wichtigsten Werke, so in dieser Gattung vorhanden sind, verarbeitet wurde; — und wenn nicht die Gleichgültigkeit des Publikums zu so mühsamen Unternehmungen verdrossen machte: so würde jenes Versprechen wahrscheinlich schon erfüllt worden seyn. Sollte aber diese Arbeit von neuem wieder von ihm aufgenommen werden: so hoffe ich, dass auch meine Beiträge dem Werke des fleissigen Scherz zu gute kommen werden, und bin überzeugt, dass sie nirgends besser zum Vortheil des Publikums würden aufgehoben seyn, wie unter der geschickten Hand des Herrn *Oberlin*.

Ihm habe ich diese ganze Arbeit, wie unbedeutend auch ihr Umfang ist, widmen wollen, als einen freien Tribut derjenigen Achtung, die ich den Verdiensten dieses Mannes schuldig bin, in Erinnerung, dass ihm in Deutschland eine Stelle unter den wenigen Gelehrten gebührt, welche um

die Kenntniss der alten Muttersprache sich grosse und bleibende Verdienste erworben haben; dass ich es seinen Bemühungen verdanke, manchen Schwierigkeiten beim Anfange dieses Studiums leichter entgangen zu seyn, und noch jezt durch seine Zurechtweisungen vielfältig unterstützt zu werden nöthig habe. Möge meine geringe Arbeit bey Ihm eine eben so wohlgefällige Aufnahme finden, als in aufrichtigster Meinung sie dargebracht wird!

München, im Februar 1804.

4.

Glossarium theotisco – latinum

ex

antiquis Codicibus

Bibliothecae Regiae Monacensis

concinnum.

Lectori S.

Bern. Ios. Docen, Osnabrugensis.

Cum illorum quoque commodis amplissimam hancce veterum glossarum collectionem patere cupiam, qui, dum literaturae antiquioris teutonicae studio delectantur, accurata tamen hodiernae linguae germanicae notitia destituti, ex praevia dissertatione nullum fructum capere possunt: aliqua in eorum gratiam hoc loco praefari libet, ne omnino non praeparati ad Glossarium nostrum accedere videantur.

Notissima est inter eruditos egregia illa glossarum theotiscarum silva, quam Bern. Pez ex Codice Monseensi primus in lucem protraxit, eamque Tomo I. Thesauri Anecdotor. novissimi inseruit. Harum Glossarum, quae maximam partem ad libros V. et N. T. spectant, ego alium forte Codicem nactus scriptum Sec. X., statim vocum theotiscarum seriem cum Pezii editione conferre insti-

tui, indeque intelligens, nostrum hunc Codicem, ex bibliotheca Mon. Tegernseensis protractum, illo Monseensi longe plures emendatioresque Glossas exhibere, cumque interea nonnulla alia ejusdem generis monumenta Bibliotheca regia suppeditaret, consilium coepi, omnem hanc glossarum veterum congeriem sedulo describendi, singulasque in lexiciformam juxta literarum ordinem redigendi.

A. Praecipuam igitur harum glossarum copiam hausimus ex Codice illo Tegernseensi, cujus pars potior Commentarium ineditum in locos V. et N. Testamenti latine scriptum continet; hunc Rhabano Mauro adjudicandum esse, variis adductis rationibus in dissertatione praecedente ostendere conatus sum. Glossas, quae in Pezii opere jam exstant, fere omisi, sicubi tamen eas vel aliqua varietate insignes vel mendose expressas invenirem, tum revocavi Codicis nostri scripturam, paginamque, qua in Peziana editione occurrunt, diligenter notavi. Huic Codici ea omnia debentur, quae carent litera distinguente, (qualis caeteris vocc. ubivis adhaeret); quando verò aperte indicandus erat, apposita litera A. eum notare libuit.

B. Aliud ejusdem Commentarii, sed paulo diversum exemplum exstat in Codice ex Bibliotheca Mon. *Benedictoburani* allato, qui et scripturae characteret et vocum theotiscarum indole recentiore aetate prodit, seculumque XI. vel XII. jure sibi vindicat.

Fr. Tertius earundem glossarum Codex exstat inter libros MS. Bibliothecae Capituli olim *Frisin-*

gensis, superiore recentior, videtur enim ad Sec. XIII. accedere.

C. P. Plures easque antiquissimas glossas obtulere folia 5. vetusto Codici, qui Gregorii M. librum de Cura pastoralis continet, adhaerentia, Otfridum aetate longe superantes.

Litera C. notatur *Collectio* diversarum glossarum, non una eademque manu scriptarum in Codice Sec. X. et XI. in 12. exstantium.

E. Codex sec. IX. initio scriptus in 4. praeter alia *excerpta* continet varias glossas theotiscas, ad quosnam vero libros spectent, nullibi a scriptore proditum reperimus.

Pr. Glossas, sed perpauca, obtulit Codex *Prudentii* Sec. IX. scriptus.

D. Non spernendam veterum glossarum copiam hausimus ex Lexico s. *Dictionary* Sec. XI. vel XII. ineuntis, foliorum XI. in fol. Ad calcem reperiuntur Nomina avium, stirpium ac piscium, alio loco a nobis exhibenda. — Vocum latinarum scripturam aliorum exemplo ductus, fere exhibui, ut in ipsis Codicibus leguntur, quorum accuratam descriptionem dabunt Catalogi librorum MSS. Bibliothecae regiae.

Vides, quibusnam opibus instructus ad conficiendum sequens Glossarium accesserim, quod brevi tempore augebitur nova glossarum theotiscarum sylloge, quas tres alii Codices, primus Lexicon antiquum Sec. XI., secundus Isidori librum de officiis,

tertius Virgilii Maronis opera*) tenens, nobis servarunt. Interea, dum ad absolvendam istam Continuationem plus otii nobis aderit, hisce conatibus nostris frui et vale. Monachii d. XXV. Ianuar. 1806.

*) Ex hoc Cod. pauca jam in Glossarium nostrum irrepserunt, quae ad Eclogas pertinet. (*Ecl.*)

A.

Absneitach. *Sarmenta*. Fr.

Abtrunniger. B. Abtrvnnne. Fr.

Apostata.

Adallihemo gislahte. *liberiori genere*.

Afterdes. *ultra*.

Aftar gisteige. *per ascensum*.

Uzzen fona dem afteruuesten.—
boves aenei qui facie exte-
rius eminent (forauuarun)
sed ex posterioribus latent.
C. P.

Vonna zuein aftnentiigi pren-
tilino, *a duobus caudis titio-*
num. (P. 333. stanentigin.)

In den aphtrorun. *in imis*.

durch Agaleizi, arparmunga.
per condiscensionem.

Agaleizi. ne Rectoris mentem
importunitas pulvereae (un-
suprido) cogitationis obscu-
ret. C. P.

Agilera. *ramnus*. D.

Aguzze. *temulentus*. E.

in Aha, v. runst. *in amnem*.

Aherzer, unvruoter. *excors*.

Ahsa. *axis*. D.

Ahtanti. *persequatur inimicus*
animam meam.

Ahtonto. *insequendo*.

luziles vuerdes ahtota. *parui*
pendit. A. — Ahtint. *autu-*
mant. D.

Alamuosenes. *misericordiae*.

Allasuvenni. *quandoque*.

Allesuuie v. allesuuenni. si
quominus. i. in alio tempo-
re? C.

Allihiv. *generalis*.

Alparina. *populeas*.

Alpiz. *cignus*.

Amares. *farris*.

Ammder? *aliter*. C. P.

Ampah. *cultus*.

Ampahtontemo. *ministrante*.

Ampahtsteti. *officinas*.

Anacagangan. *inito*. E.

Anadahtigo. *attentius, diligen-*
tius.

Anadin, apanste? zelo. P. 365.

Anagifluzido. *alluvione*. P.
347.

Anagisagitero. (leg. apagis.)
abjurata, negata.

Analeccant, zihant. *criminan-*
tur.

Analehane. *foenore*.

Analineten. *innixum*.

Analovf v. anachlaph. *impe-*
tum.

Anamali, pilidi. *plaga*.

Anapetes. *ariolandi?*

Anaruof. *appetitionem*.

Anasagarun. *inpugnatoribus*.

Anasteintiv. *instantia*.

Ana vuani. *bonae indolis*.

Anauvertentemo. Domino de-
super innitente. (de scala
Iacobi.) C. P.

Anauvesant. — ne in eo, quod
escarum delectationi incum-
bat. — C. P.

Anazungun. *stimulo*.

- Ancweizo. A. Anchwaiz. B. *pustula, papula.*
 zi andrero uvis. alioquin.
 Angol. piscis sequitur calamum. Pr.
 Anistozvngi. offendiculum. Fr.
 Anizi. exhortare.
 Anphahan. capere.
 Anstôscit. arietat, inpingit. D.
 Anspin. vertigines. D.
 Antechan. denudare. (P. 391. inscuohun.)
 Antfragunga. ignominiosum (unkuski) valde est, si tunc quaerat discere cum quaestionem debet enodare (gaufri-
 nan, gachundan.) C. P.
 Antlichir. avitus. D.
 Antrahho, intsage. excuset. C.
 Antrahoter. nemo sit excusatus.
 Antrech v. ganzo. anetus. D.
 Antsegida. occasio.
 Antsazigora. regibus boni quam mali suspectiores sunt (Cod. Sallustii.)
 Antsegido. defensione.
 Anvvanc. vestituram. D.
 uuidiri giantvurtit. reportat.
 Apahi. versutia.
 Apandmuos. cena.
 Apauvascenten. necesse est, ut esse munda studeat manus, quae diluere sordes curat, ne tacta quaeque deterius inquinet, si sordida insequens lutum tenet. C. P.
 Apcotirun giophroten. idolothytis. P. 380.
 Apunstigero. aemulorum meorum. A. 2.
 Arapeitin. tribulationes.
 Ardamftero. suggillatio.
 Arehare. polimitarius. B. areheri. D.
 Arendinun. asperitatibus. Arendinero. aspere.
 Arger. tenax, auarus perseverant.
 Argrapan. caelare.
 Arhuopi. commendaret.
 Aripilosa. exheredem. A. —
 Daz er unsih ni ararpe. ne nos exheredet, E.
 Arkesti. inflexio.
 Arki. tenacium, auarorum. C. P.
 Arlugun. confinxerunt.
 Armpouch. brachiale. A. —
 Armbôgn. armillas. Fr.
 Giarmter. attenuatus. A. —
 Kiarneter. Fr.
 Arovgi (326. irsceini) dina heiligi. da sanctitatem.
 Arplihhemo. testamentario.
 Arpunnun. invisit sunt.
 Ni arpurit. non commendat. C. P.
 So unarrechentlih. inexplicabilem.
 daz er sih arquema. mente excidat.
 Arrechan. explanare, edissere.
 Arretis. excutias, liberes.
 Arruartero erdo. egesta humo.
 Si arscouuoti. caeli tertii secreta rimatur. C. P.
 Arscurri, vztripi. eraserit.

Arslahames. *trucidamus*.
 Ist arsohit. *exigitur*. E.
 Arsprivzet v. unter - leccet.
fulcitae.
 Arspranch. *expavit*. C.
 Arstivftiv. *orbata*.
 Arsuellent. *palpebrae grosses-*
cunt.
 Arteilit v. untarsceidit. *distat*.
 Arteilido. *decreto*.
 Arteiltomes. *decrevimus*.
 Artrenchit. *inebriat*.
 Artuelet. *marcetis, languetis*.
 Artualun. *torpebant*.
 Aruaraner. quod si quisquam
 huic vitio *deprehensus* fue-
 rit *delectari*. reg. B. c. 33. —
 Errorem Keronis, qui kiraf-
 ster vertit, jam notavit
 Scherz. iterum occurrit cap.
 34.
 Aruuahtsit. *incidit, ingruerit*.
 Aruuantalot. *evoluit*. E.
 denne da za aruuidaronno.
 cum ad *respuendum* hoc,
 quod utiliter subire praeci-
 pitur, pertinax non est. C. P.
 Aruvohsun. *increverunt*.
 Arzates. *pigmentarii*. Fr.
 za Arziohanne v. za gapreit-
 ianne. *ad propagandum*.
 Ascrota v. plezzo. *assumentum,*
additamentum. B.
 Asuihhani. A. (Asuih; gisuih-
 hani. C.) *Scandalum*.
 Asuinga, gauissa. *quisquillas,*
sordes.

Atamzuht. *halitus*. — it. Atem-
 zuht, rihunga. *anhelitus*.
 Ateiler. *expers*.
 Attich. *mentrix*. D.
 Auhhunga. merodi. v. uahs-
 mo. *argumentatione*, E. (l.
augmentatione?)
 Auarah. *gurgustium*. i. qd. in
rusun pisces tenet. P. 348.
 Auarun, Irmansuli. *pyramides*.
 Avuerf. *abortivus*.
 Avvicki. *avium*. D. awichi. in
invio.
 Auvitzod, suvintilunga. *apo-*
ria, vertigo. A. — Suinptilun-
 ga. Fr.
 Awizint. *energumenos*. Fr.
 Aziger. non multum *edax*. reg.
 Ben. C. 51. — Kero vertit:
 nalles filu ezzaleer.
 Azlôsa. *inedia*. B. — Cod. Fr.
corrupte, azposa.

B. *)

Balden. liberum. *Securus*. C.
 P. — Balden ilungen. *libe-*
ralibus, studiis. (!)
 Bettechameren. *cubiculariis*. Fr.
 Biezza. *betas*.
 Bisezzida. *obsidium*.
 Bistantin. *assignatam*. D.
 Bistumbli. *abtrunco*. D.
 Bisultun. *illitum*. D.
 Bladeleschi. *basiliscus*. D.
 Blatemvos v. flada. *lagana*. B.
 Blavariwir. *cyaneus*.

*) De caeteris, quae hic forte quaeres, consule Lit. P.

- Blechezungan. *coruscis*. — v. Plech..
- Erbvebit. *effloruit*. Fr.
- Bouhningon, Uvinechezun-
gun. *nutibus, gestis*.
- Boltz v. inslaht. in *neruum*;
vinculum ferreum, quo pe-
des v. cervices impediun-
tur. Fr.
- Bremo. *asilus, oestrus*. D.
- Bvochan. *significationem*. Fr.—
Inbpxchknt. *significatum*
est mihi. A. 2.
- Cham brittil. *chamus, retinacu-
lum jumentorum*. B.
- Brotuvrz. git.
- Brutibodo. *paranymphus*. C.
Brutpitol. id. D.
- Gibuntilun. B. (Gibundilin.
Fr.) *fasciculum*.
- Gabezzirof uvesan. *componi*.
C. P.
- Burgarii a burgis dicti. D.
- Bâtil. *marsupium*. Fr.
- C. K.
- Cahot? *munimentum*. E.
- Caforira. *compendio*. E.
- Cafriusit. *congelascit*. E.
- Kalimfant v. kirisent. *compe-
tunt, pertinent*.
- Calm. *Echo*.
- Kanarpun enti katelun. *consor-
tes*. E.
- Cancilarin. a *Commentariis*;
scriptores annalium. B.
- Kanist, itniui, *reparatione*. E.
- Cantar. *cauteriolum*. D.
- Capitel. *inscriptio*. B.
- Kapitelen v. prieuiden. *titulis*
B.
- Kapitalunges. *scribendi?* B.
- Gicapitolot uverdant. *titulan-
tur*. P. 376.
- Cappan. *Gallinaceus*. Fr.
- Karistihliho. *decenter*. C. P.
- Karistlihho v. givuario. *decen-
tius*. P. 373.
- Karustit. *redimitus*. E.
- Kaslifphemes. *conlabimur*. E.
- Caspanst. *suggestio*. C.
- ist Caspiuzzit? *castiurit. fulci-
tur*. C. P.
- Casrohhan. *affata*. E. (leg. ca-
sprohhan.)
- Kasuihan cote. *mentiri Deo*. E.
- Caturst. *frons*. C. P. (Frechheit.)
- Kauuillicho. *diligentissime*. C.
— P. 401.
- Kebilscheine. *caluariam*. B.
- Kebûra. *municipes*. C.
- Keili. *petulantia carnis*. C. P.
- Cellenter v. upi er irdikken
megi. *persuadens*. P. 402.
- Kentenara. ut cuncta uini uas-
cula omniaque *dolia pice*
superfusa praepararet.
- Kepigi. *opulentia*.
- Kesopha. *blasphemantur tam-
quam purgamenta hujus mun-
di*. A. 2.
- Kernepfli. *mala punica*. C. P.—
rota epili. A.
- Cêrs. *minco*. Fr.
- Ni arkerta. *elationem in pau-
pere illata paupertas non in-
clinat*. C. P.

Chalawer. recaluaster. B. — A.
et P. *habent.* uochalauver. —
Fr. ochchalwer.

Gechalchtiv muri. *parietes de-*
albatae. B.

Chalpa. *bucula.* D.

Champ. v. prot. v. wlstā.
coronam. B. — Brorth v.
champh. Fr. — Champ un-
terfiloten. *inter rasilem coro-*
nam. A.

Chamarsidillun. *sarabaita.* E.

Chanchan. *cancrī.*

Chappellun. *tabernaculum.* C.P.

Chara. *lamenta.*

in Charot. *funebri.*

Chars. *nitebatur.* P. 326: chras.

Chasi. *formellas casei i. forma-*
dios. B.

Chastherbergi. *diversorium.* D.

Chasvvazzir. *tenuella.* D.

Chataro. *mingentem.* C.P.

Cheimata v. losces huti. *iacyn-*
tino. B. — Cheimata v. grvo-
ne huta. *pelles iacynthinas.* ib.

Chelle. *cramula.* D.

Chenciliscen. *litteris unciali-*
bus. Hieron. *paefat. in Iob.*

(Adpositam glossam haud
praetereundam censeo, cum
inde rei palaeographicae ali-
quod lumen affundi videat-
ur. Integram hic accipe:
"Untiales sunt litterae mag-
nae, quae in initiis libro-
rum ad ornatum fiunt ut in
antiphonariis. Dictae autem
untiales quod untiam *aurum*

dependant. Sunt etiam et
alia genera litterarum: quae-
dam enim Virgiliana dicun-
tar, quibus initia versuum
frequenter in metro scri-
buntur. Sunt et Africanæ
quae tunsæ appellantur,
quas in usu frequenter ha-
beamus (s.). sunt praeterea
et longariae quae gr. Syrma-
ta dicuntur i. longariae.
Sirma enim gr. dicitur longa
scriptura quibus Cartulas et
edicta atque praecepta scri-
buntur.")

Cherio. scopabo. — In pesmin
cherienter. in scopa terens.

Cherrodi. *stridores.*

Chércili. *ceracula.* D.

Cheszil. *lebes.* A. Chezil. *lebe-*
tas. D.

Cheua. *siliqua.*

Cheuore. *brucus.*

Chiel, Cheuun. *branchia.*

Chien. *taedae.*

Chiphin. *humeruli.* D.

Chindisci. *primaeva.*

Chisilinc. *calculus.* D.

Chinîto. *pinso.* D.

Gichivst wart. *adpreciatus.* Fr.

Ckivvi. *branchia.* D.

Chizinot. *uibravit.* P. 347: di-
zinot.

Chlagisanc. *nenias.* D.

Chleino. *minutatim.*

Chleini. *Sollertia, astutia.*

Chleinner v. uviser. *sagax.*

Chlengilontaz. *tinniens.* P. 396.

- Chleo. *caltha*. Pr.
 Chlia, gasopha, trestir, *quisquiliae*. C.
 Chliuva kirstino. *grana hordei*.
 Chlonachla. *haec colus*. C.
 Chlûson. *Claustris*.
 Chluurigo. *cicerulae*.
 Chnehtliho. *ferociter* ?
 Pichnuphit. *moras innectit*.
 Chollantir. *coriandrum*. D.
 Cholorin. *coli, dolores ventris*.
 Cholpo. *claua*. A. — Cholbi. *contum*. D.
 Chorba, zainnun. *cartallo*. B.
 Choron. *praelibari*.
 Vilechosige. *magniloquam*. B.
 Chotzzentiu. *insequens* ? C. P.
 Chotzun. *penulam*. B.
 Chrakkin. *unicinos*. B. — Chrap-hun. A.
 Chrac. *strepitus*.
 Chradamin. *perstrepere*.
 Chradamentaz. A. (it. *sturmantaz, prahtantaz*. C.) *perstrepens*.
 Hanachrât. *pullorum cantum*. A. — er hanocradi. *ante galli cantum*. Cod. Bamb. H. Ev.
 Chraftigostin. *potentissimum*. P. 359.
 Chramer. *institores*. Fr.
 Chraftlihor. *valentius*.
 Widirgichramptes. B. *repan-dililii*. — uvidarpouctero. A.
 Chranpovm, Spurcha, wachilterpovm. *iuniperum*. B.
 Chressi. *timbra*. D.
 Chrimmege. *mordeat*.
 Chrinnin. *Tesserae sunt, quibus frumentorum numerus designatur*. D.
 Gichrinnoter, dichero, torosa. P. 390: *chirinnohter*.
 Chrapin. *uncinos*. Fr.
 Chronanter. *garriens*. B. — Chronantero. *garrientium, per ludum dicentium*.
 Chowila. *fuscínulos*. A. — Chowili. *tridentes*. Fr.
 Chrustula. *cartilago*.
 Chualin v. freisun. *perhitiem* (s.) P. 403.
 Chuedilla (chyfdkllb) v. *ancuveizo. pustula*.
 Chvfa. *popina*. D.
 Chuhmara. *Scytropodes, vasa fictilia pedes habentia*.
 Chullantres. *coriandri*. B.
 Chumi. *ciminum*. D.
 Chumelhtra. *multra*. D.
 Chvmich. *cippus*. D.
 Chumiges. *tortuosi, flexibilis*.
 Chumistudalo. *pastorum potentissimus, princeps equorum*.
 Chumogenten. *lassescentem*. P. 391. *sihhenten*.
 Chundigin. *contribulibus*. Fr.
 Demo gotchund lihin. *divinum esse simile*. P. 366.
 Ze cot chundemo leote. *ad deificum lumen*. E.
 Des chunnes spilo. *cymbalo alarum. (verte: ejus generis instrumento musico.)*

- Chuochun v. fladun. tortas. Klîpsi. *rixae*. D.
C. Cluoientes. *aeris candentis*.
In der Chvole after untrons. Firsoter (leg. Firknuosoter?)
ad auram post meridiem. B. *attritus*.
Kichvelet werde. refrigerer. Cophini, ceine v. svmbir. ca-
Fr. lathi. Fr.
Churbiz - carto. cucumerario. Cramph, hâki, *aduncus*. D.
D. Crapun. *lacum*.
Churi, fona gidancfazzon. *ex* Crapfun, crapun, craba, hovun.
deliberatione. *rastrum*. — hâwi. *sarculum*.
Churniboum. *cornus*. D. Fr.
Gichuron. *probaverunt*, conla- Chrazonten. *vellentibus*. C.
tionem (kevuerf, oblei) fa- Cremizonter. *expostulans*.
cere in pauperes. A. 2. Crintila. *uectes*. C. P. — Crin-
Chusti? *Scientia sc. librorum*. dil. *obices*, *munitiones*, op-
Cîcha. *zomentum*. D. positiones. D.
Anakifogit. inserta tintinna- Crockezen. *crocitare*.
bula vestimentis. C. P. Crvstili. *cartilago*. Fr.
Inkiget. *incedit*. C. P. Mit Cunde. *tabe*, *veneno*.
Cilunga. *toto adnisu mentis*. Kyl v. varin. *celox*. D.
Den huuizun cincun. albugi-
nem, A. Cinco. *aeglopium*.
D. — Cinco, v. ouestal. al-
bugo. D.
Smid enti cimparmam. faber.
E.
Kipurtit enti irhapanaz. ana-
glypha. E.
Kinuttil. *contulus*. D.
Ni si Kiskolet. *non debetur*.
C. P.
Citharphinna. *plectro*. C. P.
Kite, ihetro? *voracitate*. C. P.
Kiualgan. *usurpare*.
Kiziter, erachiri, *antelucanum*,
Clastregan. *imber*. E.
Klê. *calta*. D.
Clicinot. *flauescit*, (s) *splendet*.

D.

- Pidacta. *contexerat*.
Damiri. *damula*. P. 333. *tamili*.
Dauanumfti. *elationis*.
Danginomin. *exemtis*. D.
Urdancha. *commenta*, *cogitata*,
Sines danches sih. *ultro se ob-*
tulit. C. P.
Pidenchant. *merita ex qualitate*
corporis metiuntur.
Dara ingegini. *ex adverso*. C. P.
Gidartes peries. *vuae passae*.
Indechnter. *disco operiens*.
Dehsla. *ascia*. D.
Deisedal. *discubitus*. P. 374.
segal. — Forte legend. *gise-*
dal.

- Demenunge.** *crepusculo.*
Demphungi. *ophocationem.* D.
Gadenit. *tenditur.*
Gadeomutit. dum praelatus
 plus se quam decet dejecit.
 C. P.
Derbiz prot. Subcinericius.
 B. — **Derzbrot.** Fr.
Dickhi. *silvam.* Fr.
Dickentia. *adorans.*
Mit gote megin irdiccan al-
muosenes. quantum valeant
 opera misericordiae.
Dihunga. *provectus.*
Gidehc. *excrevit.*
Dic. *suffragena.*
Gidikanorin. *provectioris aeta-*
tis.
Furidihit. quos sorte potesta-
 tis *excesserit.* C. P.
Dienistman. B. (Inchneht. A.
 et P.) *apparitores.*
Dietpurch. *populosa civitas.*
 P. 403.
Dincke. velut de alieno *negotio*
requirendi (kainfragenne)
 sunt. C. P.
Dingman. quod graece eccle-
 siasten, latine *concionatorem*
 possumus dicere.
Dincuat. mox docuit *toga*
falsa loqui. Pr.
Gidiomottent. *postponunt.*
Dioneste. *subjectione.* C. P.
Dionostman. *perdissequus.*
Disc, chuhmun. *trepidicam.*
Diuvigo. *furto.*
Doh. *etiamsi.* So doh. *ita dum-*
taxat.
Dohfugal v. *alacra* v. *tuhhari,*
mergulus.
Dolungen. *pessionibus.*
Dorffes. *municipii.*
Gadoupomes. ut *subiugamus*
equos per flagella. C. P.
Untardoupomes. de hac pote-
 state, qua *uitium subigimus.*
Doz. *personabat.*
Dramaso. *flagrantia.*
Drasod, *niosvnga.* *sternutatio.*
Draunge. B. — **Gidrati.** A. —
Gedreivnge. Fr. *tornaturas.*
Dremil, *grintil.* *pessulum.* B.
Driscufle. *limitem?* C. P. —
Driscuvili. *limen.*
Drozza. *gurgulio.* D.
Drûch. *bacapolus,* uas in quo
mortui efferuntur. D.
Zisamana gidrungan. *consti-*
patio.
Duehilla, *hutta,* *mappalia.* C.
Dunistin. *tenuissimi venti.*
In durahquemani v. *in zuuvar-*
tido. *in perventione.*
Vndurhtanan, *prodi.* *imper-*
fectum. C.
Duruhuvarun. *duraverunt.*
Durra. *sitientem.*
Piduanch. *angustabat.* P. 387.
piduant.
Dwerhern. *obliquus.* Fr.
Giduvinganter. *coartans.*
Vnpiduvunganemo. *effrenato.*
 P. 379.

E.

- D**iu eafesti. *testamentum*. E.
Ebinalter. *aequaevus*. D.
Echol. *acira*.
Ehaltida. *religio, pietas*.
Esagare. *legislatores*.
Suntar euua. *privilegium*.
Egester, biuora kestirn. *heri et nudius tertius*. B. — gaester vnd êgestern. Fr.
Egidehsa. A. aedehse. Fr. **E**gidechsi. D. *lacerta*.
Egilih. *horrendum*. A. — **E**gilihhe, salavue. *tetros*. C.
Egisun. *monstra*.
Ehaltiger. *religiosus*. D.
Ehir. *spica*. P. 334.
Ehti. *opes*. — Eht gigahotiv. *substantia festinata*. P. 351.
Eiganun. *hereditatibus*.
Eigin. *allodiis*. D.
Eiginhafti. *linguae idioma*.
Eih. *robor*. E.
Eihlun, sprachullun. *siliquis*.
Eihhont. qui commune Dei munus sibi privatum vindicant. —
Einachorno, Dinchil. far. E.
Gieinotun. *condixerunt*.
Einlichho. multi hunc anxie videre sitiebant. (gerotun.)
Einovgi. *luscus*.
Einstitic enti frauali. *contumax*. E.
Einstitiki. *pertinacia*. — einstitike. *pertinaces*. C. P.
Zi Einuvige. *ad singulare certamen*.
Einualtaz. *simplum*.
Eiscot. *repetitis*. (zurückfordern.)
Eitfestinonte. *iusiurando*.
In demo Eitofane. *in camino paupertatis*. C. P.
Eiz, rude. *ulcus*.
Elaho. *tragelaphus*. B. — **E**liho. Fr.
Eloho. *alx*. D.
Eliher man. *legalis*. E.
In ellantuom. *peregre*.
Eliwaz. *fulvum*.
Ellibogi. *cubitus*. D.
Ellinari, pilidari. *aemulator*. C.
Enchiltivf. *tunica talaris*. a. talo i. enchila.
Engerinc. *anger*. D.
Endiluz. (hod. Antlitz.) vid. Scruntaner.
Vonna einemo ente (P. 338. teila) unzin an daz ander.
Vnentlihaz. *incircumscriptum*.
Gentot. *dormierit*. (Quando per *εὐφρομένηαν* de mortuis dr.)
Envvich. *monarchia* D.
Vnepaner. *asperum*. E.
Epanalta. *aequaevos*.
Epangazumftliho. ut omnia in universis locis consonanter observentur.
Epanginoz. *conservus*.
Epangiliho. *consortem*.
Epano kihereter. *conservor*. C. P.
Gepanunter. *sternens viam*. — **G**iepanoto. *stratae*. P. 386. — **G**ipanchoten. *stratum*. C. — P. 399.

- Er. *aes.* A. — Erigiziuch. *aeramentum.* Fr.
Aerdephl. *pepones.* Fr.
Erdprust, helligruopa. *barathrum, hiatus terrae.*
Ericohen. *stridant.* C.
Erla. *alnus.* D.
Erist kiscaffanemo man. *Protoplastae.* E.
Ermanric. Herminigeldus Leuvigildi regis Wisigotorum filius. A.
Vnersam. *indecorum.*
Erstradun? uvielun. *efferbuerunt.*
Ertagiga. *antelucanos.*
Ervindis. experieris, per experimenta probabis.
Efzipiscophthuomlihiu purch. *metropolis.* P. 375.
Essa in smido. *sufflatorium in igne.* P. 337. — Essa. *conflatorium.* D.
Etisa. *Athesis.*
Ettanuvilo. *utcumque.*
Ettemihhil, modico. P. 391. et zimihhilemo.

F.

Falcho. *herodion.*
Fannun. *sartaginem.* C. P.
Far snivmo. *discurre, festina.* C. P.
Faran. *carpere.* C. P.
Enti farit. quos internus iudex et provocat et nescit. C. P.
Fargepanemo. *concessa.*
Farmanota. *repulsa.* — *despecti.*
Farmeizit, danaginoman. *absciditur.* C.
Farmiskit uverden. *intercidant, pereant?*
Vzen den faruon. laeti vel tristes fiunt, non rebus sed *Consparsionibus.* C. P. pag. 37. ubi vid. not. — Cod. A. vertit: *givuonaheitin.*
Faska. *emplastrum.* D.
Fedrah, v. ovhsna, ascella. B. — Federach v. vuoshin. Fr.
Fehlachan, giarihotaz, arlachan. *stragulata vestis.*
Feilaz. *venalem.* C. P.
Feizten. *pinguibus.*
Ferbovuite, iruverane, aruvigane. *confectae, debilitatae.*
Sih Fersaztun. *selocaverunt.*
Fertragantiv. *conferens.*
Ferveizot. *exsufflastis.* P. 346.
Sirplesot.
Festununto. *asserendo.*
Figin. *caricae.* D.
Fihte. *agonizare.* B.
Fillada. *scinditur per flagra corpus.* Pr.
Filo horsco. *quantocius.*
Filosprahlerman. *vir linguosus.* P. 350.
Filot. *limat.*
Filz. *sagum.* A. — Vilza, *saga.* B. — Filz, *centon.* D.
Fingiri. *annulus.*
Finliho, zeizo. *tenere.*
Daz Fiorteil. *tetrarchia.*
Firdagat. *praetereundum* (silentio.)

Firgihtigi. *paralysin.*

Firhepitun. *continuerunt.*

Firlazan. *praetergredi.*

Firliusit. *conteret.*

Firmeinsamon. *excommunicatio?*

Firnimit. *sentit.*

Firntad v. meintat. *flagitia.*

Firperitiv. *attrita.* P. 340.

Firprahun. *praetergressi sunt.*

Firprihhit. *solverit.*

Pi dero Firsuinini. *prae defectu.*

Firsumit. *dissimulat.* — Firsu-
mimes. *dissimulemus.*

Firsuigo. *supprimo.*

Firtanen. *sacrilegis.*

Firzasscot. *rapuit.* P. 347.

Sih Firzihan. *abnegant.* P. 391.

Fiza. *licia.* A. — Vitzā, harlova.
B.

Deraper Flado. *lagana azy-*
ma. — cf. Derbiz prot.

Flasca. *ascopam.* D.

Flaster. *cementum.*

Fledermustro. *vespertilio.*

Flegunga. *adulatio.*

Fligilonto. *adulando.*

Flehtenter. *intexens.*

Fleizun. *calcibus, pedibus.*

Dana flivgit. *auolet.*

Fliedima. *fleotomum.*

Floch. *pulicem.* B. — Pronun-
tiatione ista hodie dum a Ba-
varis retinetur.

Flocho. *capparis.*

Virfluchot. *anathematizavit.*

Fr. — Flvoch. *execratio.* D.

In Fnescezanne, in suftode. in
singultu.

Fogetes. *curialis.*

Fôhvrza. *crustula.* D.

Folgenti... *comitabitur culpa.*
C. P.

Folleistit. *suppetit.* — P. 391.
ginuogit.

Follichō, caralichō. *funditus*
terrena despiciens.

Folzut. ut illorum abundantia
vestrae inopiae sit „supple-
mentum. C. P.

Forakasatemo. *praemissa.* C. P.

Forapigomptin v. uvizin. *pro-*
viderent.

Forauvizo. *praesagium.* — it.
praescientem.

Fordarori. *praelationis.*

Fordrostun. *principali.* P. 392.

Forhtlihiu. *stupenda.*

De fona deru Forlihhisungu.
qui ex simulatione discipli-
nae ministerium regiminis
vertit in usum dominationis.
C. P.

Foropotin. *praeconis.* C. P.

Forscali. *curiositate.*

Fortane sint edo fursculdit.
rei sunt. E.

Fotarchind. *alumnus.* E.

Frader. *strenuus.* B.

Fradalihostun; frazaristun. *im-*
manissimum; procassimum.

Frastot. *anhelat.* E. (f. frattot.)

Frastmunti. *Secretum.* C.

Fratot. quorum sensum carna-
lis vitae operatio sauciat. C. P.

Fraulliho. *procaciter*.
 Frazare. desertores. — lege
 cum Cod. Mons. „Flazara.“
 Frazarrer. *procax, verbosus*.
 Frazzun ? uorahtun. *depave-*
runt.
 Freidigun. *ad gentes apostatri-*
ces. — P. 339. Freidara. —
 Fraedigi. Fr.
 Freidon. *profugas*.
 Frehenten. *anhelantem*. P. 394.
 illenten. — Inde forte legen-
 dum „Frettenten.“
 Freissamota. *periclitabatur*.
 Fristmali, tagadinc. propter
 emendationem malorum hu-
 jus vitae dies ad inducias.
 (Kero. pag. 18. ze antlazze
 vertit) relaxantur. reg. Ben.
 Cafriusit. *congelascit*. E.
 Froniscen v. uehen. *pictis*.
 Frouuili, paldi. *temeritas*.
 Giunfrouvitot. *turbastis me*.
 Frumiger. *efficax orator*. Pr.
 Fulnussida. *corruptionem*. P.
 348.
 Fuora, lon. *stipendium*.
 Furbaz. *amodo*. Fr.
 Furbo. *mundabo. i. destruam*.
 Furbta. *curavit altare i. tulit*
lapides qui contaminati erant
Sacrificiis idolorum et posuit
novos.
 Furifarent. *fugiunt*.
 Furder. *eminus*.
 Furiputun. *denunciaverunt*.
 Gifurirot. *praelatus*.
 Furisahhu mih. *abrenuncio*. E.

Furistentida, list. *ingenium*.
 C. P.
 Der furstenstolze. *architricli-*
nus. D.
 Fvostitin v. Stiezen. *pupuge-*
runt. Fr.
 Furiuvahsti, canzi. *praeputia*.
 C. — (Vocabular. Wenc.
 Brack. Zagel deckli.)
 Fustilinc. *mustula*. D.

G.

Gaauarit. parentis primi lap-
 sum *iteratur*. C. P.
 Gaebel. *tridentem*. Fr. — Gabi-
 la. *furca*. D.
 Gabisahi. *quisquiliae*.
 Gachundida. notitiam fami-
 liaritatis ejus non habemus
 C. P.
 Gafrummanto. Cogitata noxia
 factis exterioribus exequen-
 do. C. P.
 Ein ingagan andremo. *altrin-*
secus, hinc atque inde. — Inga-
 gan einandremo. *e regione,*
e contrario. A. — Ingagan der
 halpa, *e regione*. Fr.
 Zi gaganuurti. *ante ora*. — Zi
 gagavurti. *ad manum*.
 Zi gaha. *praecipites*. — Gahi.
praecipitatione. — Gahotun.
festinabant.
 Gahorsamer. *subjectus*. C. P.
 Galimpho. *bene*.
 Galstrari, *incantator*. A. — Gal-
 starari. *praestigiator*. Pr.

- Gamahhen? ut.. qui incaute expetit, *adeptum* se esse per-
timescat. C. P.
- Za deru lihamlihono gamah-
hidu. *ad cubile carnalium*.
C. P.
- In Gameitheiti. *in superstitione*. C. P. (vid. Coloss. II. 23.)
- Ganezit. dum per abstinentiam
caro atteritur. C. P.
- Gantfristo, ut librum chaldeo
sermone conscriptum ad la-
tinum stilum *traham*. Hier.
- Ni Gapozit. malum, quod cog-
noscit, *non resecat*. C. P.
- Za Gapozzenne. *resecunda sunt*
mala. C. P.
- Garauva. *exertos*.
- Garilihaz uuizzi. *ultrix Ge-*
henna. C. P.
- Garisit. *superest*, ut.. C. P.
- Garpuohun. *publicis gestis*, *in*
annalibus.
- Garta. *chori*. — Gartsanc. *cho-*
rus.
- Gascripe. *stilo*.
- Gascruntan, *unterprust*, *unter-*
prochani. *interrupta*.
- Gastimnaz. *Chordae consonam*
modulationem reddunt. C. P.
- Gastuvissida. *diversorium*.
- Gasuuasi. *secessum speculationis*
appetunt. C. P.
- Gatmeli. *receptacula*. B. (Ec-
cles.)
- Gaturstliho. *temere*. C. P.
- Ca Gatuuenne. *impendenda est*
pietas infirmitati. C. P.
- Gualch? *composuit*. B.
- Gavessahi. *migma*. P. 334.
- Gauissa. *quisquiliis*. B, et Fr.
- Vnder dem Gebivede (nisi po-
tius legendum sit. Gebrie-
vidi) *sub levitarum Censu*. Fr.
- Gebor. *soboles*.
- Gechose. *ex consortio*.
- Geênigi. *aduno*. D.
- Geffido? *in consideratione*.
- Geheia v. hizzie. *cæumate*. B.
- Geinota v. geuvota. *oscitavit*.
- Geleipun. *sodalibus*.
- Gella. B. (Ella, A.) *emula*.
- Gelsuth. *angina*. D.
- Ni genicchest mih. *ne proii-*
cias me a facie tua.
- Génto. *consumat*.
- Germinara. *incantatores*. —
Germinodun. *incantationi-*
bus. — Germinoth. *carmina*.
- Gernliho. *ultroneus*.
- Géror. *ardentius*, *plenius*.
- Gerstméli. *alfida*. D.
- Geswaesi. *publicus secessus*. Fr.
- Gesliezunge. B. Girauoti. A.
contignationem.
- Gerunfan. *rugis*. C.
- Geli, loslihun. *petulanter*.
- Getisarn, houva. *sarculum*.
- Getregida, giziuga. *impensas*.
B.
- Getroucnissa, topazunga, *deli-*
ramenta.
- Geysla. *anguila*. D.
- Gezit uverden. *mordeantur*.
- Gfzxmft. *quae conventio xpi ad*
Belial? A. 2.

- Gezungalemo. *facundo*. C.
 Gibenti. *alligatura*. D.
 Gibvuvida. *utensilia*.
 Gibvre. *municeps*. Fr.
 Ni Gicherret. *non deflectetis*.
 Gichnet. *massam*. P. 335. —
 Gichnetenaz. *conspersa farina*.
 Gidiganer. *grandaeuus*.
 Giduinch. *censura*.
 Gidworin. *intriverat*. D.
 Vfgiench. *orta est eis*. C.
 Gienidotun. *conspiraverunt*. A.
 Gifronti. *proscriptio, bonorum amissio publico applicata*.
 Gifûri. *emolumentum*. D.
 Ni gifrummen, ni gituon. *non exhibeant*.
 Gifergotun. *expetunt, desiderabant*.
 Gifuoro, in folcuvich. *ad praeliandum cominus*. P. 403.
 Gigenzent. *sospitantque nunc colonos*. Pr.
 Ni giget. *non cedit*.
 Gigifter. *quod uenundatus sis i. servus peccati*.
 Gihasnetero, Gisnitanero. *politorum*.
 Gihasini. *conlimito*. D.
 Vngihengenter. *dissentiens*.
 Giheiz. *confessus est*. P. 365.
 Giliez. *mendose*.
 Gihileih. *matrimonium*.
 Gihilzi. *capulum*. D.
 Gihimilezi. *laqueatis*. — P. 345.
 gihimiloten,
 Gihiuve. *nubat*.
 Gihônit. *impuratus*. D.
 Giiazenten. *consentientibus*. —
 Giiazta. *consentit*. — Giiazunga. *conhibentia* (leg. *con-niventia*) *consensu*. — Pezius *ubique mendose edidit*. vid. Praefat.
 Gilehter. *matrix*. C.
 Gilihte. *releua*.
 Gilihtit, gidouvit uverdent. *digeruntur*.
 Gilumph. *competeret*.
 Gimahhidi. *par*. — Zauvei gimahhido. *id*. — P. 390.
 Vnzin an die gimahhti. *pube-tenus*.
 Gimarhten. *sangicinis notis scripta vocabula*. Pr.
 Gimatuverde. *evellatur*. P. 350.
 Gimazzi. *conviva*. D.
 Gimeiten. *contumacem*.
 Gimerche. *confinium*. D.
 Gimitotir. *conductus*. D.
 Ginata v. gevuota. *oscitavit puer*.
 Ginichta. *adtriuit; adtriuerat*. — P. 328. gnicta. — conf. *Genic*.
 Zi iro ginimit. *absorbuerit*. P. 392.
 Ginitsama. *opulentia*. Pr.
 Ginotaz. *invlta*.
 Ginoz, giselli. *contubernius*. D.
 Ginuhsamen. *largum spatium*.
 Ginuhtsamoti, hulfi. *suppetet*.
 Ginuoc-hapet. *habundat*.
 In Ginuogido. *in fluxu*.

- Ginunga. *rictus*.
 Giotot? *uviridit. inpinguabitur*.
 Gipirch. *conclude*.
 Gipirinter. *animatus, animo firmatus*. — Gipirnet. *erigite*. P. 359.
 Zehan gipoto v. *uvorto. decalogus*.
 Giprieuida. *indictio, jussio, descriptio*.
 Gipulht v. *girihi. proferam spiritum meum?*
 Gipuohti v. *rihtungo. sed quidam fratres ante quam ea quae dixeram subtili (mit givuarero) emendatione perducerem transtulerunt (furdigiscripun). Greg. Homil. praef. C*.
 Gipurida. *casus, fortuna*. — Gipurige. *eveniat*. P. 338. *purge*.
 Giravoti. *contignatio*.
 Girigo v. *ginanto. hianter*.
 Girihtida. *instrumenta, sumptus*. Reg. B.
 Ingiroth. *inulte peccare*.
 Giroupit. *fricet*.
 Girvsti. *aplustra*. D.
 Girupht. *crypta*. D.
 Gisanne. *sarcinas*. Fr.
 Giscentida. *confusio*.
 Giscihida. *casum, periculum*.
 Giscripe v. *tuldi? ad eundem titulum*. C.
 Gisemidi. *agmen*. D.
 Giseri. *amaricati*.
 Gisezes v. *eres. amplifices*. P. 357.
 Gisic. *mos. paludes*.
 Gisidili. *consessum, consedentium turbae*.
 Gisezida. *territoria, loca modica*.
 Gisezida. *sectam*.
 Gisinde. *comitatu*. C.
 Gismelzi. *electrum*. D.
 Gisperri. *tigna*. D.
 Gispraha. *disertas*.
 Gisprahili. *facundia*.
 Gistirnti. *constellationis*.
 Gistivrit. *inthebit. sustentat*.
 Gistungidun. *puctionibus*.
 Gisuasi. *familiaritatis*.
 Gisueigan. *concludere*. (sc. os.)
 Gisuonit. *examinat*.
 Giteilun. *consortes*.
 Gîtiga. *castrimargia*. D.
 Gitroges. *monstri*.
 Gitrugida. *fantasias*.
 Givagon? *satisfecisse*.
 Gival. *slahta. seges*.
 Gualgan. *giuvaritan. temerare*.
 Guazzidin. *sarcinulis*. B. — Geuzzitin. Fr.
 Giuelseit *uvirdis. a nullo confutaberis, verecundiam habebis*.
 Giver. *quondam*.
 Giuerto. *conviator*.
 Givielh. *obuenerat*. P. 384.
 Giummahteta. *langui*. — P. 342.
 Gummaget.
 Givnfruoti. *infatua, i. inutile redde*.

- Giuolhani. super struem, collectio lignor.
 Giupida v. hxppb. *coloniam*.
 Givvelbi. *celatura*. D.
 Givveppi. *tela*. D.
 Giuulcta. *constipati*. P. 361.
 Givvnischit. *adeptio*. D.
 Givûrin. *commodis v. lucris*. P. 392.
 Givurpit, firtripit. *eraserit*.
 Giuuoro. *comminus*.
 Givuago. *minarum, talentorum*. gr. mna, i. pondus.
 Giuahannen, vuinson. *mutire*.
 In sina givualt gisanta. *intro-missos*.
 Givualtigen v. sihharen. *inmunem*.
 Giuuet. *boum paria*.
 In giuvice. *in bivio*. A. — In gaeinkkin. *in competis*. Fr.
 Giuiihho. *competorum*. C.P.
 Mit upilero Givuilligi. *per-versa*, (voluntate.)
 Giuuinnet. *uindicetis*.
 Zi giuuinne. *occupare*. P. 361.
 Sin Givuizzi *mentem suam*.
 Giuvizida. *intellectus*. P. 391.
 Givuiscida.
 Givvntin stegi. *cochleae*. D.
 Gizimpri. *metalla*.
 Gizunta. *refovebat*.
 Gleimo. *nitela*. C.
 Glauver. *perspectus*. — P. pag. 404. Klauuer. *diligentiorum ubi Cod. Canon. klauuirun*.
 Glura. *vinacea*.
 Glûtpanna. *arula*. D.
 Gneisto. *igniculus*.
 Gnosschapht. *contubernium*. B.
 Goffin *clunes*. B.
 Firgoltan uvirdit. *recompensabitur*.
 Goltporti. *auri frisia*. D.
 Gommana. *viros*. P. 360.
 Gommanchunni. *masculinum*. C. — P. 395.
 Pegoukelote. *fascinavit*. B. — Conradus Herbip. in carmine de bello Trojano, v. 825. de tempore mythico:
 Ovch lebten genuoge bi der zit,
 Die zoeberere waren,
 Vnd wunder in den iaren
 Mit goegel- wise worhten etc.
 Gotesgelt v. ehalti. *ceremonia*. Ezech.
 Got-lopot. *benedicit*. P. 388.
 Govgarun. *vagari*.
 Gozan vurtun (legend. videtur: gizogan.) *nutriebantur*. P. 338. gizuhot.
 Gozvaz. *infusoria*.
 Ingrabnunge. Fr. — Crephti. A. *caelaturas*.
 Grans. *prova*.
 Graschafto. *comitatus*. D.
 Grasevurm. *erugo*. — Glos. Mons. gilivui. — Grasvurm. *eruca*. D.
 Grebil. *paxillum*. B.
 Igremi. *incitata*. A. — êrgremt. *exacerbavit*.
 Grisgrimmotun. *stridebant*. A. et C. — P. 395.
 Grimmer. *ingratus*.

- Grint. *alopicia*. D.
 Grioz. *glarea*.
 Grivpo v. *pfanna*. *gremium*,
frixorium. v. *siccumina* *lig-*
norum. Ps. 101. ubi Keronis
 etiam versio habet *phannun*;
 sed aliter Glos. Mons. pag.
 349.
 Grouvi. *exuvias*.
 Grozdarm. *extales*. D.
 Grvobili. *valliculas*. B. — Grve-
 bilin. Fr. — Talili. A.
 Gruoni. *viror*. P. 334. — Gru-
 niu. *virecta*.
 Gruoze. ut auditis tentationi-
 bus etiam ipse (reitoris ani-
 mus.) *pulset*. C. P. — Pez.
 385. gnioze edidit, aperto
 errore.
 Gigruoquant. *mentem laccessant*.
 Guith. — sic forsán legendum
 pro Giuth, quod apud Pe-
 zium est pag. 382.*) — *satis-*
factionem.
 Gvobida. *coloniam*. B. — Guo-
 bidi. Fr.
 Gwarin. *industrium*. i. *utilem*. B.
- H.
- Kipurtit enti irhapanaz. *ana-*
glyfa. E.
 Hafnunge. *lanitionem*. Fr.
 Hagastalt. *mercenarius*.
 Hagastaltman. id.
 Haginpuchi. *carpenus*. D.
- Hala, cheua. *siliqua*. B.
 Fona demo halepe. *Ferrum*
lapsum de manubrio. C. P.
 Winper halga v. *trestira*. *sene-*
cias. B.
 Gahalonti uuesan. *defendi*. C. P.
 Halpgisceid. *dimidium*.
 Halphtrin. *capistrum*. D.
 Halsnestilst. *subnervabis*. Fr.
 Halsgolt. *monile*. D.
 Haltari. *salutare*.
 Hanincamp. *heraclia*. D.
 Hantalot. si quis negligenter
 res monasterii tractaverit.
 reg. Ben. cap. 32. ubi Kero
 interpr. „trahtot“ quod sine
 dubio cum adfini sono *тв*
 tractare conjunctum est,
 quemadmodum et voc. „tih-
 ten, dichten“ ex latino dic-
 tare ortum esse putant.
 Hantalungo. *tractationis*. Const.
 Symmach.
 Halungo. *repetitione, iteratione*.
 Anagihancti. *suffigerent*.
 Haniph. *chanabum*. D.
 Pihangan. ut tintinnabulis am-
 biatur. C. P.
 Hantager. *acer, durus*. A.
 Hantiger: mazzolter. *acer*. D.
 Hantdraech. *manicis*. Fr.
 Hantfanun. *mappulas*.
 Hanthâbin. *ansulae*. D.
 Hanttabulun. *pugillares*. A. —
 hanttauala. C. — P. 400.

*) Dubiam reddit lectionem veteris scripturae ratio, quae ii omnino
 non distinguit ab u; inde orta sunt mendosa illa Pezii gua-
 zan etc. (forte legend. h. l. ginuht.)

- Zi samana haphta. *commisit.*
 Ingihaphtaz. in mansuetudine
 suscipite insitum verbum.
 A. 2.
 Harboze. *lini stipula.* Fr.
 Harlova. vid. Fiza.
 Hârm. *migale.* Fr.
 Harmisota. *calumniatus sum.*
 Harphun. *in tympanis.*
 Harra. *saccum.*
 Harsti. *frixura* (mentis) C. P.
 Giharstit, giroupit uvirdit. A.
 (gisotin wirt. B.) *fricatur.*
 Giharstit, girouptan. A. (gipa-
 chena. B.) *similam frixam.*
 Hart v. loch. *lucus.*
 Hartit. *acrius fregit mentem.*
 C. P.
 Harzole. *pice.* P. 342.
 Harzes, fliet. *gummi.*
 Hasalnuzi. *amigdalas.* A. — Ha-
 silnuzze. *avellanae.* D. Hâsi-
 la. *corylus.* D.
 Hasinari, pintari, satellari.
 stratores, qui regias sellas
 componunt. B.
 Hasinost. *subnervabis.* B.
 Hastalohtun. *scorpiis.* — Asta-
 lohte stapon. *scorpionibus,*
genus flagelli.
 Hasteru. asperitate rigidae in-
 vectionis aliquem premere.
 C. P. (leg. harteru)
 Hauanara. *figulos.*
 Hazest, v. vehest. *zelaveris.* Fr.
 Impiheftent, zuoleccent. li-
 brum Tobiae his quae agio-
 grapha Hebraei nominant,
 manciparunt. Hier.
 Hegadrusa, smalaherder. *in in-*
guine.
 Hehera. *attacus.* D.
 Heidahi. *myricae.* D.
 Heigir. *alcedo.* D.
 Heimzugilinch, heimisci. *idio-*
ta, rusticus.
 Intheizantero. *pollicente.*
 Helisamunga. *omina.* C. — Pi
 heilisos. *pro omine.* A. —
 Hêilsâri. *aruspices.* D. vid.
 sostiri,
 Helloch. *baratrum.* D.
 Gihellant. *congruunt.*
 Gihellaner. *rithmus dulcis et*
tinnulus.
 Helliruna. *Necromantia.* C.
 Helphant peinina. *dentes ebur-*
neos.
 Helza, hefti. *capulum.*
 Erhengida, altasunga. *suspen-*
dium.
 Hepinota v. vns dionota. *be-*
nigne nos exhibuit.
 Firhepitun. *continuerunt.* P. 365.
 gihapetun.
 Kahereta. *coronavit.* E.
 Heridegana. *qui accincti erant*
balteo.
 Herfluhtigi. *desertores.* Fr.
 Herihungo. (sic legendum esse
 censeo pro eo quod habet
 Cod. Fris. Berihungo.) *Deuo-*
rationem.
 Herisezza. *obsidium.* C. P.

- Heristiura. *stipendia*. B. — Her-
stuiuri. *Expeditio*. D.
Herisont. *principantur*.
Heriontero. *diripientium*.
Heriv. *alma*. D. Herlichir. *al-*
mus. D. Herlichin. *herilem*
v. fortem, v. iuvenilem. D.
Hertuomvn. *magistratibus*.
Hersceffi. *serenitatis*. P. 379.
Herstrazi. *actus*. D.
Herra. *dominatrix*.
Herstat. *focular*. D.
Hertvn, vuehslun, untar in.
vicissim. C. — Hertom. *alter-*
natim. E.
Hesilin. *amigdalum*. D.
Heuannun(s) *obstetrices*.
Vfheui segala. *suspendite uela*.
Hezunstein. Isaias, qui mitti
voluit, ante se (er dui sih)
per altaris calculum purga-
tum vidit. C. P.
Hierivueralti. *sub sole*. (l. hier in)
Hileiti? *matrimonium*.
Hilfa. *supplementum*.
Hinaseich. *declinavit*. C. P.
Hinnenfure. *in longinquum*. B.
— Pivuri. A.
Hintersten. *subire opus*.
Hinterlistiger. *versutus*. B.
Hinterstuont. *ita hoc opus ad-*
sumpsi.
Hintnchalp. *hinnulus*. Fr.
Hintrot. *infra*. A. — Hintrot
cherrent. *depravant*. A. 2.
Hirtin, vuartari. *custos habi-*
tant.
Hitamun. *demum*.
Hituuiza. *probrose*. C. P.
Hiu. *praecidi*.
In hivuisi. *ubi introieris in*
domum tuam.
Hleo. *aggerem*. C. P. — *conf.*
Levua.
Arhocta. *recoluit*. C. P.
Hofstat. *curtiferum*. D.
Gehohenter. *exaltans*. Fr.
Hôhcgiriger. *altipetax*. D.
Gaholanin. *ad intera sacraria*.
C. P.
Hodoloser. *herniosus*. B. — Cod.
A. et Mons. *Holohter; Fris.*
holochter.
Holdnissi. *placationem*. C. P.
Giholfan vuerdan. *refoueri*.
Loh des holodin. *os foraminis*.
Kiholphaner. *fretus*.
Holtzwerch. *carpentario opere*.
Fr.
Holzmuoia v. Vuildaz vuip.
Lamia. A. *holzethmugi v.*
wîldiz wîp id. D.
Hornuzi. *crabrones*. A. — *hver-*
nuze. Fr.
Horscho. *concitus*.
Hosinestela. *corrigia*. B.
Wibihosin. *periscelides*. B.
Houastetin. *areis*.
Huoploch. *capitium*.
Hovptlachin. *caput lavium*. D.
Houpitkelt unti halp. *hemida,*
summam capitis et dimidi-
um.
Hovptlachin. D. *sub Lit. M.*
v. latina deest.
Houpitpolstra. *cervicalia*. C. P.

- Hervvin. *coenicos*. D.
Houamanno v. Sceſthivpo? *tyronum*. P. 404.
Houstaphil. (al. Houvistaphel.)
locusta. a longis pedibus dr.
In Glossar. Iuniano D. pag.
270. occurrit. Howespranca;
in Cod. Fris. Haevsrikl.
Hrinca. *circulos*. C. P.
Hriupi. *in scabie*. C. P.
Irhugit. *memoret*.
Hulti sih. *operuit se*. B.
Humblono. *mel atticum. melissa, apis*.
Hungurenta. *famelici*.
Huntâz. *catabrum*. D.
Hvohili, svoli. *aratiunculas*.
B. — Suolinun, Furihiu. A.
Huntessatel. *cynomia*. Ps. 104.
(ubi Kero vertit hunt fliegun.)
Glossator scribi vult
Coenomina, musca omnino
mordax.
Hunthûs. *canal*. D.
Huof. *urna*. E.
Huohota. *cavillabatur*. — Pihuohota. *derisit*. A. — Pihuhonta, pismerente. *insultantes*. C. Huonlihiu. *ridenda monstra*. Pr.
Huoniriner hano. Gallus *Gal-
linaceus*. — Interpretatio ad
nostrum sensum ridicula,
quam historiae naturalis
Compendiis sibi vindicare
licet.
Huorlinc. vid. Zvitarn.
Za deru hurlusti. *ad lasciviam
defluens*. C. P.
Huormahhun, brutibotun, *le-
nonibus*.
Hurhus. *lupanar*. D.
Huph. *femur*. D.
Huphalz. *latax*.
Huseigun. *partem familias*.
Husili. *in domicilio*. Fr.
Hûskinoz. *actubernalis*. D.
Hvso. *echinus*.
Huuellidu (?) nobis potius
quam illis. C. P.
Hûsuogit. *aedilis*. D.
I et Y.
Iagon. *venari*.
Vonna zui - iarigi. a bimatu.
C. — P. 395.
Iaresalt. *anniculus*. B. — Iariz-
alter. Fr.
Iarmarchit. *nundinae*. D.
Iechâlin. *lora*. Fr.
Iegeuvar. *passim*.
Palden ilungen. *liberalibus stu-
diis*. — Ejusmodi sane inter-
pretatio sat prodit linguae
incultae characterem.
Ilo auar. *dabo autem operam*.
Inchanst mih. *accusas me*. E.
Inchet. *inquilinus*. — Inchehta,
apparitores. (Tutius leges:
Inchneht, Inchnehta.) Inchi-
neth. *apparitor*. D.
Induereh. *in transversum*.
Ingagansprechentemo. *obten-
dente*.
Ingibestit. *intricate*. D.

- Inhepida v. anadaht. Detentio.
A. — Anidaht v. pihapiti.
Fr,
- In Inhusun, in penetralibus.
Inkeltit uverdent. feriantur.
Innapurio. vernaculus.
Denne de innadir hir. cum
humor viscerum ad virilia
labitur. C. P.
- Inobli? intestina.
Inphanesazta? apposuit, dedit.
Deuter. — Fr.
- Vuidiri inpiotan. rescribere. P.
376. unpiotan.
- Zi inpize. prandium. A. Inpiz-
zit. reficit. E.
- Inphidemes? praevidemus.
Inthepinot pin. sustentor.
Intlehner. foenerator, Fr.
Intlehanoti. mutuo.
Insigili. impresso sigillo mu-
nitam apothecam, (chellari.)
Intsatzuin. destitutae. P. 391.
Mit intsatztemo. cum damna-
to. P. 401.
Intzaganne. defendendi. P. 367.
z'intsagange.
Inu, senu, en! C. P.
Mit inuvertigen. medullis.
Iochodin (kpchpdkn.) v. prun-
sti. prurigine. scalpitudine.
Iokiuenne. quandoque. C. P.
Iogauenne. si utcumque ... at-
tenderent.
Za iogahuuedaru. utrubique.
C. P.
Ioner. uspiam.
- Irlechin. reses. D.
Irmactet. infatuatum. — P. 193.
irvuortan.
Irnarrit, obstupescat. Fr.
Irnesent. resipiſcunt.
Zirpelgganna. commovendos.
P. 380.
Irratum. scandalum. — P. 361.
Irradun.
Irrinnit, generatur. A. — na-
tum. C.
Irrituomo. sectarum.
Irservuet. extabescit. — P. 358.
extabuerunt, sclevuetun.
Irsprinc. expergesce. E.
Irsurint, acescant. D.
Irsvillit, obcaluit. D.
Irvaran. penetrare.
Invarin. deprehensus. D.
Iruollot. instauratur.
Irvuegita. agitata.
Irvuertan. violare.
Isinhalta v. polz. neruus, vin-
culum ferreum, quo pedes
vel etiam cervices impediun-
tur. B.
Itcast. orbis? C. P.
Itcruod. genimina in se muta-
bilitatis arefaciunt. C. P.
Itslach v. auarsturz. recidiva
Febris.
Iunkiron, dum commissis sibi
cogitur benedicere. C. P.
Ywa. taxus. D.
- K.
- Conjunctum dedimus cum Lit. C.

L.

- L**achinun. *medere*.
 Ladantaro, *herba fullonum i. borith*.
 Ladungo. *vocatione*. C.
 Demo Lahhane, in utroque humero (ahslu) sacerdos velamine superhumerali adstringitur. C. P.
 Vbarladini v. Ueizti. *obesas*. B.
 Lampili. *abelum*. D.
 Lanclibi. *longaevitas*.
 Lancho. *nutabat inguen saucium*. Pr.
 Lancsamiv. *prolixa*. A. — Lancsemi. *extenta*.
 Gilanctiu. *protracta*.
 Langarun. *deambulacra*.
 Languvindere. *vinculum plaustri*. P. 333. — alio loco idem Cod. A. habet Lancvuid.
 Des Lantilines. *agelli*. E.
 Lantsvcht. *seneca*. D.
 Lantsidillo. *indigena*. E.
 Lanzigim cìti. *verno tempore*. D.
 Lapel. *manile*. E.
 Lapon. *reficere*. — Gilapotvuard, caantlazot vuurde. *refocillabatur*. — Galapotuuesan. *miseriordes contineri per se caeteros vident*. C. P. — Galapo. *sed ut vestra abundantia illorum inopiam suppleat*. ibid.
 Lastarparero. *damnabili*.
 Gilastrot uverdant, *reprehenduntur*.
 Lattouch. *lactuca*.
 Lattono. *asserum*.
 Lauo? *cataplasmo*. D.
 Sin Laza. *parco*.
 Pilazan. (P. 393. pizalan!) *relaxare*.
 Za demo laze. *daz uvir unsih dara ni gilazames. ad remissionem*.
 Lébera. *hepar. iecur*. D.
 Lechtir. *matrix*. D.
 Intlazani. *effrenato*. P. 387.
 Lederhosa. *cenarga*. D.
 Leerta. *Dominus per prophetam redarguit*. C. P.
 Nah kilegana. *comminus sitam*.
 Nidar gilegiten. *positas*. C.
 Intlehhanlihaz. *mutuum*. P. 334.
 Leiclihiv v. livtproth. *panes laicos*.
 Demo leide. *paupercula „tempestate convulsa*. C. P.
 Leidezo. *averso, sperno*.
 Leidezeta. *exhorruit*.
 Leidiger. *odiosus*.
 Leidlihon. *profanabo*.
 Gilaeimet ist. *conglutinatus est*. Fr.
 Leimnari. *argivos*. D.
 Leitsami. *excrementum*. — Leitsamiden. *in abominatibus*. B.
 Leimigaz lant. *argillosa terra*. A. — Laeithera. Fr.
 Vzgileitan. *deducant*. P. 337.
 Leist. *formas*. D.
 Gilengit uverdant. *extendi*.
 Lepatames. *agamus*. P. 366.

- Lerehha. A. (Laerch. Fr.) *cara-*
drio. i. aloda.
- Huffo enti Leo. *aceruus. E.*
- Levua. aggeres, quibus ualles
fossaeque complentur.
- Giliphaftot. *uiuificatus. C. — P.*
397.
- Libol. *volumen. — Livola. volu-*
mina.
- Lichof. *cymeterium.*
- Liduaz, naphi. crateres, vasa
vinaria.
- Lihhemidi, alpun. *Subucula.*
- Lihisontimo. *dissimulante.*
- Gilihtit uverde. *levigatur.*
- Lihtmuoti, losi. *levitas.*
- Liniperga. *cancelli. B.*
- Linso. *lenticulae. A. linsilens.*
D.
- Liohtero. *lucidius.*
- Liso. *sensim. E.*
- Listlihemmo. *artificiose.*
- Livmunt. *rumor. A. — Hliu-*
munt. favor. E.
- Giunliumunthastet. *diffamat.*
(l. *diffamatus.*)
- Vrlimuntlihheru. *infami.*
- Liupaz, tivraz. *desiderabile.*
- Livpliho. — obliquus (tunche-
ler v. unsemfti) apud He-
braeos totus liber fertur et
lubricus (ungihepiger) et
quod graece rhetores vocant
ΕΞΑΜΑΤΙCΜΕΝΟC.
(leg. *ἐξηματισμενος.*) Cod.
A. Hieron. praef. in Hiob.
- Liuthazlihho, uuotgrimliho.
ei, cui servire per officium
cernitur, occulta cogitatio-
nis tyrannide resultare (uui-
dargan). C. P.
- Liutmartun. *praedicaverunt.*
- Liutzil. *paulatim.*
- Loche. *pertusura. P. 356.*
- Lochungun. *blandimentis.*
- Lôdo. *lodix.*
- Lohot. *ut corda subditorum*
demulceat. A. — firlockint.
alliciunt. D.
- Lohafiur. *impetiginem habet in*
corpore. C. P.
- Lohizentes. *vibrantis.*
- Vuort lopes. *aura favoris.*
- Zuolosames. *adtendamus. P.*
337.
- Galoset. *leviget. C. P.*
- Losista, v. lihtista. *levissimus*
sermo.
- Loskinin. *iacyntinis.*
- Loskeshvit. *aluta pellis. D.*
- Vnzeloslich. *inextricabiles. B.*
— Vnziloslich. *inextricabi-*
lis. Fr.
- Lothpanni. *vatillum. D.*
- Lotarspraha v. spaniskiv gi-
posi. *hiberas nenias. Hier.*
- Lovch. *cepe. D.*
- Zi giloucnanne. *ad abluenda.*
- Louganeta. *reppulit.*
- Ni Louchneti. *nec sermonum*
varietas impugnaret. Hier.
A. 2.
- Lvchin. *aperturas. D. Fr. (Nos-*
trates voc. Lûken servant,
eadem significatione.)
- Luchscripo. *pseudografus.*

Lucki ist. *ficta est*. E.
 Lugimeister. *logodaedalus*.
 (Cod. „logodelabis!“)
 Lvdrun, uvintilun. *involumen-*
tis.
 Intar lukinaron. *inter ypocri-*
tas. C. P. — Luckiist. *ficta*
est. E.
 Luonta. *mugiens*.
 Luvnga. *mugitus*.
 Luphlihhen. *aerinis*.
 Luppari. *veneficus*. E.
 Lurrun v. gitros. *vinacea*.
 Lust. *fluxa consuetudo*.
 Gilusti. *ex voluntate carnis*
 (uvipes.)
 Lustit. *libuerit*.
 Lustisot. *luxuriabitur*.
 Lustisunga. *oblectamenta*. —
 Lustisungun. *inlecebris*.
 Lusterpari, in sitalosi. *in abu-*
sione. vid. Sitilôsi.
 Lustrenten oron. *attonitis au-*
ribus. E.
 Lustrenta. *prurientes*. — Gl.
 Mons. p. 399. *lustenta*.
 Lutnussida. *harmonia*. A. Lu-
 tinusse. id. D.
 Luttet in tuldi. *buccinate in*
neomenia. C.
 Luttrosta. *meracissimum*.
 Luzente. *latentes*.

M.

Madin. *taermes*. D.
 Magazoha, traga. *nutrix, gerula*.
 Mahal. *Concio, conventus po-*
puli.

in Mahalze. *et in causas inci-*
dant. ni in vnrehtero Suoh-
 hunge ni farualle.
 Gimahotiv. quae sunt mihi
condita versu Carmina. Ecl.
 Malet. *brazium*. D.
 Gimaleten. *pictis*. C. P.
 Malz. *pracium*. D.
 Mammunto. dum ventri mol-
 liter serviunt. C. P.
 Manacfastost. *latissime*. P. 347.
manacfaltigost.
 Manachfaltorun. *largioribus*.
 Manacfalti. *densitas*.
 Mandilnuzza. *amygdalae*. B.
 Mandeln. Fr.
 Mâni. *iuba*. D.
 Manotstuntigere. *menstruae*.
 (sed rectius Gl. Mons. ma-
 notsuhtigere.)
 Manot vengida. Kalendas. —
 neomeniam (riumane. B.)
 Olpentara marahscallha. *dro-*
medarii. A. — Marschal. *aga-*
sones. D.
 Marhha. *in ortos, in fines*.
 Pimarhtun. *designaverunt*.
 Marcha. *titulum*. E.
 Marida. *rumor*.
 Immarit vurti. *percrebuisset*. P.
 324. *marivurti*. — *maerwrti*.
 Fr.
 In marsal. *in stabulum*. C. P.
 Matta. *psiatum*. D.
 Médili. *assis*. D.
 Za demo meinfollihin uuerche.
ad opus nefarium. C. P.

Meior,

- Meior, ampaht. *Conductor*. P. 376. — Meior, maiorem.
 Meista. *potius*.
 Der meistrot. *qui praeest*. — Meistrota. *gubernabat*.
 Meister uvesan. *praeesse*.
 Holzmeister. *Carpentarius*.
 Meistarlihho gitanaz. *fabrefactum*.
 Meistartuomes. *prioratus*. C. P.
 Mekin. *robor*. E.
 Meldeta. *prodebat*.
 Mendilungo. *blandimento*.
 Menlich. *anaglypha*. D.
 Mir irparmet diu menigi. *misereor super turbam*. C.
 Merimenni (merimennone, B.) *syrenarum*. — Meriminni C.
 Merimeni. *Scilla*. E.
 Merisuin. *delfini*. E.
 In demo merin herige. *in dextris* (obponitur τω in sinistro cornu .i. minori exercitu.)
 Mergras. *alga*. D.
 Merkat firchoufet vuirdit. *quod macello venit*. A. 2.
 Merratich. *rafanoleon*.
 Mersneus. *murex*. D.
 Mez. *modus*. E.
 Gaganmezun. *comparare*.
 Midit, tarnit. *occultat*. E.
 Mihilmuoti. *animositate*.
 Milivua. *tinea*.
 Eines min uiorzuch slego. *una minus quadragenas*. P. 396.
 Halpa milla. — Miliarius et dimidius apud Gallos leuam facit habentem passus millo quingentos. *duae leuuae sius miliarii apud Germanos unam rastam efficiunt*. C.
 Minnerun stoufi. *Cyathi*.
 Minista. *breuissimus locus*.
 Minparn. *minate?* E.
 Minnont. *gloriam affectant honoris*.
 Untermisctiv. *interiecta, inserta*.
 Missatruent. *diffidunt*. C.
 Missihib, (mksskhkb) *huor, incestus*.
 Missilutit. *dissonat*.
 Missiniezzet. *abutimini*. B.
 Missisâphin. (f. scaphin.) *deformis*. D.
 Missivarivui. *uarietas*.
 Mistcapula. *tridentem*.
 Vnter mitelahun. (P. 345. Mir-talahi.) *inter myrteta*.
 Mit etta - uvelihera. *quacumque novas incidere vites*.
 Mittidvuergi. *grossior est dorso*.
 Mittil. *liciatorium*. D.
 In mittemo himile. *in centro*.
 Mittirtagelichimo. *meridiano*. B. Fr.
 Kemitti werdent. *dimidiabunt*. B. [l. dimidiabuntur.]
 Mittiverchet. *dimidietur*. P. 347.
 Mizzun v. mukkun, *scinifes*.
 Molm. *stellio*. — B. *moltwrm*.
 Môrbéri. *sanguineis moris*. Ecl.
 Môri. *Aethiopes*. D.

- Morsarlin. *mortariolum*.
 Mos, bruoch. *paludes*, loca aquosa, herbas semper habentes.
 Motilosi? v. vpermuoti. *animositas*.
 Mucca. *Culex*. D.
 Irmukkizen. *mutire*. B.
 Farmulit vuirt. *conteri*. C.
 Mulhtra. *capisterium*. D.
 Munti. *palmo*, VI. pars cubilis. B.
 Mundpurtin. *patroni*. P. 394.
 Muntrit. *excitat*. — Muntretun. *suscitauerunt*.
 Muoltra. *capisterium*.
 Muoungun. *infestationibus*. — Gimuit. *tribulatur*.
 Muozil. *licentiam*. (P. 360. muozza.)
 Muozzuntaz. *vacantem*. C.
 Murari. *cementarii*. D.
 Farmurdran, irdemfan, *enecare*.
 Murperies. *mori*. (v. *muri*. i. mus.) [leg. mures.]
 Murprehhun. *arietes*. C. P.
 Murivuisto. *tenerrimus* ligni vermiculus.
 Zuomvoses. *pulmenti*. — Linsines mvoses. *lentis edulio*. B. — Zvomvese. Fr.
 Muzhafti, virvuehsaloti, *transmutatio*. A. 2.
 Musculun. *murices*. Pr.
 N.
 Naba, *modioli*. B.
 Nach. *occiput*. D.
 Noh ni naffezen, *ne dormitent*, C. P.
 Nagal, *stechos*. *paxillus*.
 Nahlichos, *ferme*.
 Nahunt. *nuper*.
 Nalsdraliho, *paravilo*? *non magnopere*.
 Narwan v. nestilun. *ansulas*. B. — Nerwi. Fr.
 Nathegali. *luscini*. D.
 Nazi. *humor*.
 De Nazanzenisco Gregorius. (Gregorius Nazianzenus.) C. P.
 Nechala, hosun v. peingara-vui. *periscelides*.
 Ginegit. *corrodet*.
 Ni neizze. illos ne *subjectio conterat*. C. P.
 In neizzisale. *in confractione*. Psalm 105. (neizzeselig. *afflictus* occurrit ap. Notker. vid. Schilter s. h. v.)
 Ginerita. *reparat*.
 Nespil. *mespila*. D.
 Nestila. *uitta*. A. — Nestilin v. nuscha. *fibulas*. Fr.
 Nezzila. *urtica*. D.
 Nezismoero. *reticulum*.
 Nkdfrgflbzzinfr. *per fenestram dimissus sum*. A. 2.
 Niderort. *deorsum*.
 Niozan. *pocula capere*. Pr.
 Nipo. *quominus*.
 Niesunga. *sternutatio*. B. Niesvng. Fr.
 Pinivsit vurti. *experiretur*.
 Pinivsan. *addiscere*.
 Nivuholz v. fulpoum. *myrica*. P. 337.

Niuuiquemo. *Neophytus*. E.
Niuuihtman. *nugaces, inutiles*.
E.

Nohuvènni. *quandoque*.

Nordhalpa. *contra boream*.

Durh kapurita notdurf. *propter instantem necessitatem*. A.
C. — P. 401.

Notentemo. *exigente*. P. 390.

Notfriunt. *necessarios*. B.

Notigunge. *exactioni*. B. Fr.

Notsuoh, geltsuocho. (P. 333.
notmeior.) *exactor*, qui exi-
git reddere tributa regia.

Notvuec pihapeta. *peruius con-*
tinebat ascensus.

Nozscaf. *consortium*. E.

Nudunu. *age!*

Numittunt? *dudum antea*.

Nûohturna. *ieiuna*.

Nvol. *runcinam*. Fr. Nûl. D.

Nuschil. *cocula*. D.

Nuskil. *amfibalum*. D. — Nus-
kiln, nestilin. *fibulas*. B.

Nuzi. *sumeret*. (P. 360. ruzi!)

Nuz. *reditus*. Fr.

O.

Oblai. *xenia, dona, beneficia,*
munera. D.

Oddach, phorzihha. *pastoforia*.

Offano. *palam*. E.

Offansuntiga. *publicani*.

In opanentigemo himile. *in*
centro. E.

Vpar opanentigi. *super pinnas*
uentorum. C.

Ophent. *liquet*.

Ophani. *publico*.

Offanussida. *significatio*.

Ogre, rotsteine. *sinopide*. B.

Olitrester. *naphtha*.

Orinch uper anasivni. *inau-*
rem super oculos. P. 339.

Orth. *lacinia*. D.

Ospitaro husun. *phtochiis*.

Oucsuinigaz. (*oucsunigaz al.*)
euidens.

Ougauanun. *pallium*.

Ouuast. *nutrimentum*.

Ouviti. *caulas*.

P.

Padegewande. *vestes mutato-*
rias. B.

Paetilunga. *mendicitate*. Fr.

Pahha - grapano v. vûorino,
riui aggerum.

Pahweida? *ferculum: uuascum,*
discum.

Pahweiga. *scutras*.

Palavun. *cladibus*. A. it. vuo-
lun. C.

Paldi, frouuilosì. *temeritas*. E.

Paldida v. refsunga. *redargui-*
tiones.

Palla, scipa, stamph. *pila*, P.
334.

Pallun harzoles. *offa picis*.

Para, tragistuol. *gestatoria*. B.
Fr.

Parrentemo. *erecto*. P. 347. pa-
remo,

Parronto. *rigide*.

Parrungi. *rancor*. D.

Parta. *dola*. A. *delabra*. [D.]

- Parzunga, *rancor*. C.
Pasun, *amitae*. B.
Peinperga, *ocreas*.
Peizsten, *alumen*. D.
Pera? *sistertia*.
Petto dir. *sterne tibi*.
Pezirunga, *lucrum*.
Daz pezista, *medulla*.
Phanna, *sartago*.
Phedirâri, *aries*. D.
Gruonin - roteme - purporua-
rir - phellil. *iacintino; cocco;*
purpura. B. Fr.
Phenich, *phenicium*. D.
Phenninga, *obolos*.
Pherintach, *parsasceue*.
Phlastir, *estirich. pauimento*.
B. (phlaster, *estrich*. Fr.
Phlumlihemmo, v. giarihotemo.
pulmario opere.
Phruonta, *salaria*.
Halsphulavui, *ceruicalia*. P. 385.
Phylaster, *estiric. cementum*.
Pîchar, *aluearia*. D.
Pichlenent, *linunt*.
Pidarper, *is qui proximis pro-*
futurus enitesceret. C. P.
Pidirpan, *profecisse*.
Pifellan, *sternere*.
Pihalsidun, *amplexibus*.
Pihapes, *vid. pistoppes*.
Pihapetî, *ne sub obtentu largi-*
tatis ea quae habent iniuti-
liter spargant. C. P.
Piheiz, *deuotatio, iuramentum*. —
Piheizes v. eidsuarti *coniur-*
ationis. P. 375. (Piherz, *con-*
iuratio.) [sic. D.]
Piladi, *prius per similitudines*
velut de alieno etc. (vid.
Dinck.)
Pilâri, *gingiva*. D.
Pilidpuoh *exemplaria latina*
emendatiora (puoz *vuir-di-*
gorvn) *quam graeca*. — Pi-
lidpuohhun, *Aquila et Sym-*
machus, qui in ἐξάπλοις
habentur apud Ecclesias.
Hier.
Gipilidoter, *transfiguratus*.
Gapiladit, *palliat*. C. P.
Vngapillot, *unkashilitan. im-*
politis. E.
Pilipi, *manna. (dulcedinis.) go-*
mor. einpro. C. P.
Pîlohhan vurtun, *plicabantur*.
P. 340.
Pircha, *bedulania*. D.
Pîst, *collustrum, lac nouum* D.
Plech, *bractea*. D.
Ni giplode *non concidat .i. non*
paueat.
Pimidemes, *declinemus*.
Pinesuga, (Schol *Thymus ge-*
nus herbae apibus grata, id
est pinesuga.) Pr.
Pinivsti, *rescisset, cognouisset*.
(vid. nivsan.)
Pinozina zeimnun, *fiscellam*
scirpeam. A. — in *papirione*.
in dem pimzach, Fr. (in *scir-*
pio uasculo. D.)
Pinzahi, *iuncus*. D.
Pipet, *trepidet*.
Zuo-piquemani, *prouentioni*.
In Piruopoti, *ex spoliations*.

- Pisam uaz. *olfactoria*.
Pisazta v. furivangota, *prae-occupavit locum*.
Piscoftuom. *diœcesis*.
Pismit v. pivillit. *vapulo*. D.
Pisorget. *procurat*. E. — Pisor-
gido. *procuracionem*. A.
Pisprachun. *aduersariorum re-
spondere maledictis*.
Pisprahha. *querelam*.
Pisprachaliv. *lingua tertia*.
Ni pistoppos, ni pihapes. *non
obturabis os boui trituranti.
(mezzalonti)*.
Pitânir. *conclusus*. D.
Pitrahit. (l. pitrahtit) *delibe-
rat*. D.
Pittiri. *amaritia*.
Piuolahan. *creditum*. — Piuo-
lahan uverde. *inponatur*.
A. — Pivolhan. *commisum*.
E. — Pivelchani. *pollincto-
res*. Fr.
Umpivuanliher. *insuspicabilis*.
P. 355.
Piuuanunga. *cunctorum con-
silia suae deliberationi post-
ponunt*. C. P.
Piuuerges. *et operies auro*.
Ni piuuellan. *ne temerare sa-
cra audeant*. C. P.
Piuuollidun. *contagiis*.
Pizeihnussida. *allegoriarum*. —
Pizeihnussido. *mysteriorum*.
Platra. *uesica*. E.
Giplâti uchreta. *turgida ra-
na*. D.
Plavviz. *ceruleum*. D.
Plazungo; Plezunga. *balatus*.
Plechezunga. *coruscatis*. (P. 357.
lozunga, male) v. Blech.
Pletzen v. ascrôten. *assumen-
tum, additamentum*. Fr.
Plicolbo. *cestus*. D.
Plichin. *fulminibus*.
Plinsclicha. *cecula*. D.
Plodegen. *pauescant*. P. 342.
Mit demo cesuuin poake. *cum
armo dextro*. C. P.
Polet. *catasta*. D.
Polzi, pri. *pultes*. — Polzmuos
id. B.
Polze. *cauterio*.
Durahporanten. *terebrantem*.
Pora tiuri ni ist? *minus est*.
Giporgan. *repositum*.
Potahha? *corpora*. Hist. Eccl.
Pouhna; *nutu*.
Poumvuerahes. *abietarii*.
Verprahhi. *conlisisti*.
Prâmun. *tribulus, al. genus spi-
narum*.
Preitit. v. ziteilit. *spargit*.
Precilingi. *placentas*. Fr.
Kipreitu. *ecclesia per IV. mun-
di partes dilatatur*. (gadenit.)
C. P.
Prennîsen. *cauterium*. B.
Firpranti. *consumsisset*. (ignis.)
Vzpresti. *erumpat*. Vz in pre-
stent. *sicut eructant prae-
cordia fetentium*. E.
Prestunga. *damna*.
Prezitella, rinc. *collyridam pa-
nis*. (Nostratibus in usu sunt
vv. Bretzeln, Kringel.).

Prittile. *freno.* — Vngiprittilo-
ter. *effrenatus.* (v. Pezzo Di-
ctionar. cimb. s. v. *briglia.*)

Prìeuarun. *librariis*

Giprieuit. *describeretur.*

Prieflihemmo. *litterario.* Decr.
Hilar.

Prinno. *crucior.*

Pronadun? *pruriginem cutis.*
C. P.

Prot. *labium.*

Protpechin. *panificis.* B. —
Cod. A. *pecchun.*

Grprothaner. *expergefactus,* ir-
sprungan. P. 366. — Vuinte
irprottan, uento rapitur. E.

Pruhenter, niezzenter. *functus*
mansionarii officio.

Prunun. *pro thorace.* E.

Prust brato, prustili. *pectus-*
culum.

Prvstwere. *propugraculum.* Fr.

Prustlephil. *cartilago.* D.

Pruthenni. *fouenus.* D.

Prutinnu. *sponsae.* C. P.

Pŭcha. *fagus.* D.

Puchfellun. *in membranis.* A. —
Puwellvn. Fr.

Puchstap. *character.* D.

Pulga. *bulga.* D.

Punìt. *diadema.* D.

Zitpuoh. *χρονικον.* D. — Zith-
buch, *cronica.* D.

Puochkewizida. *litteratura.*
B. — bvoch wizi. Fr.

Purcliho ursezzida. *ciuiles dis-*
positiones. Cod. Conc. P.
403. *pirglicho uurisezzida.* —
in Cod. A. *vertitur.* purch-
licha *gisezzida.*

Purdahalter. *ponderosus.* C. P.

Purienta, mouentes. *irpurita-*
fulti. — ufferpuriter. *suspen-*
sus. — uferpuritiv. *omis-*
sa. — irpuritemo. *assumta.*
(P. 323. *irpitemo.*)

Putila. *praecones.* Ios. B.

Puttuster, vnterpalc. *venter.* B.
Fr.

Putirich. *vtres.* B.

Q.

Anaquam. *pigrius enim in-*
cideret, si in ipso exordio
aperte culpam ferire uoluis-
set. C. P.

Vntarquemantemo. *subripi-*
ente.

In dero durahpiquemani. *in*
peruentione.

Qualu. *in proximorum nece*
grassari. C. P.

Quari. *ingemuit.*

Quechaz fleisc. *caro uiua.*

R.

Raetich. *rafanum.* D.

Rafsunga, *uirgam.* P. 333. (vid.
Raphsungo.)

Rahhon. *foris infirmantum ne-*
gotiis urgetur. C. P.

Raitwagenará. *carpentarius* B.

- Rammilontemo. capro emis-
sario.
- Rammo. agripina. D.
- Giranter. coagulatus.
- Raphsungo. uirga, inuentione.
- Rasteton, v. scheroton. meri-
diati sunt, B. — Raest, re-
quietionis. Fr.
- Virratint. machinantur. argu-
mentantur. B.
- Ratfragota. consuluit. C. P.
- Ratkebene. auricularium, B. (A.
ôrrunun.)
- Ratisco. coniicio, arbitror.
- Ratussa. aperiā propositio-
nem meam. Ps. 48.
- Ratiski. problema. Fr.
- Rato. lolium. D.
- Ravchavs. de fumario. Fr.
- Ravin. laquearia. D.
- Rauo. luctas. D.
- Rechnvngi. dispensationi D.
- Wildirebi. labrusca. D.
- Rechun. exules, peregrini, pro-
selyti. A. — Rechun v. arer-
dec. extorris. C.
- Vnredihafte. temere, praesump-
tuose.
- Redinunga. in disputatione sua
praedicator egregius. C. P.
- Pireginot. complutus. D.
- Rehkeiz (Regaeiz Fr.) caprea.
B.
- Rehtero. sanorum. C.
- Rehtkerner. iustus.
- Reiso? post sessionem.
- Rêita. vereda. D.
- Reitchamera. emporium. D.
- Reitrosso. currilium equorum.
- Repatursun. thyrsos.
- Rephuon. perdix.
- Resci. uigore.
- Giresto. respirabo.
- Ridan. febricitare.
- Ridun. tensiones stratae [gari-
dane] chordarum in cytha-
ra. C. P.
- Riestir. stiva. D.
- Rietachel. saliuca. B.
- Riffeta. maturasset.
- Rihliho. splendide.
- Rihon, vuadon. in suris.
- Zigarihtanne. ad disponendum.
- Vffarrihtenter. subrigens, eri-
gens.
- Rinc protes. tortam panis.
- Ringelohter hulsperch. lorica
hamata. Fr.
- Rincho. de axi.
- Riphante. confricantes, conte-
rentes. B.
- Nidar ni risit, non defluet. P.
346.
- Rithscupha. oscilla. D.
- Ritrum. cribri. B.
- Ritrorte. cribrabat. B.
- Rivtsegansa, getisarn. falca-
strum.
- Rivue. ne te peniteat. Ecl.
- Rizilo. cursim. Fr.
- Rizzin. characteribus literarum.
- Roche. colus. C.
- Rohunga. mugitus.
- Rorra. calamus.
- Rostafiga. massas caricarum. B.
- Rostphanna, frizorium. B.,

- Girostageta [A. irrotageta] So ih forasagata. *ut praefatus*
aurum eruginavit. A. 2. *sum.*
 Rôt. *erugo. A. E.* Zi sago. purati ad satisfactio-
 Rozze. *fletu. A. C.* nem omni poscenti nos ra-
 Ruckiuuante. *tergiuersatio. E.* tionem.
 Ruchisonter [C. Rûchisonter] Saharahi, semidahi. *carectum.*
tyrannus. A. — P. 401. Irsalavuet. *obscuratum est. P.*
 Ruder. *contos v. calta. D.* 338. *irslavuet ist.*
 Ruher. *hispidus.* Salpuaz. *alabastrum.*
 Rummo. *cedo iure.* Salpun. *medelis.*
 Rumo. *longe ante nos. C. P.* Salzsuti. *terram salsuginis. P.*
 Sosa vuir in vuage gileccimes 337. *sazuti.*
ivuit, der eriste vuich den Samanaton v. Giuuerfe, *colla-*
si in einemo rune gituot. mo- *tione. C.*
mentum, suc. cf. P. 335. Samantchumft. *conuenticulum.*
 Runezari. *susurrio.* Samantvuisti. *coitus.*
 Rvnizint. *mussitantes. Fr.* Sametregil. *symbola. B.*
 Runst. [P. runs] *trames.* Samahafti. *totum paruo in cor-*
 Ruoh. *graculus. C.* *pore adunatum.*
 Rvomusulas. [leg. ruomisales] Santvurfi v. vntivfi. *syrtis.*
ostentationis. Fr. Sarch. *sarcophagus. C.*
 Piruoftaz. *conclamata.* Sarciscen; Sarciscero. *arabico*
 Ruohliho. *curiositas.* *sermone.*
 Ruomit. *iactat. E.* Satalgiscirri. *iumentorum cin-*
 Ruopont, cellent. *cesseunt. C. P.* *gula. P. 399. satalgi ziugi.*
 Ruoze. *fuligine. A. — Ruaz.* Pesaztemo. *disposita, ordinata.*
Ecl. id. — Rvz. D. Erist kiscafanemo man. *pro-*
 Rustagi v. samararti, ut cen- *toplasto E.*
suum barbarien apertius et Scahhin. *a lingua maris.*
per uersuum cola dirigerem. Scalmo. *podame. carinae.*
[irracti giseziti.] Hier. Skbma, *reuerentia. A. 2.*
 Ruzzot. *stertit.* Irscapames. *eradamus. E.*
 S. Piscapaner. *liber corrosus.*
 Sabin. *byssos. B. Fr. — Sapun.* Scariva, *ibis. A. Scarui. id. D.*
syndonem. A. Scarli. *emuntoria. B. Scharlin.*
 Saedil. *triclinium. Fr.* Fr. [emuncioria, *chlxftk, et*
 Saget. *clamet. [P. 391. haret.]* *vasa ubi, quae emuncta, gesnu-*
zit, sunt, extinguuntur. A.]

- Scarta v. rosta., *craticulam*. B.
 Scartisarin. *clybanum*. Fr.
 Scaz v. gelt. *censum*.
 Scazluomira? *gimahhor. commodius, utilius*.
 Scazvurfun. *de manumissionibus*. P. 377.
 Scecho, aralahhan. *stragulum*.
 Skehso v. Sniten. *dolauerunt*. B.
 Scefsanc. *celeuma*. D.
 Schaefstal. *caulas*. Fr.
 Gisceiden ni vuirdit. a prauis operibus non euelletur mente.
 Vntersceittin. *differunt*.
 Vntarsceidlihhorn, *differentius*. A. C. — P. 395.
 Vzsciet. *segregauit*. P. 366.
 Scellilinun. *tintinnabulum*.
 Ni schapen. *sacerdotes caput non radunt*. C. P.
 Schâr. *phalanges*. Fr.
 Schermvnge. *alas*. Fr.
 Scheroton. *vid. rasteton*.
 Schelo. *emissarius, qui semper equabus interest. Raino qui ad tempus inter equas admittitur*. B.
 Schinchen. *tibiae*. B.
 Schunfi. *exentera, eviscera*. B. Fr.
 Vili sciero. *propediem*.
 Scillinc v. manchvssa. *solidos*.
 Skinit. *nitescit*. E.
 Scinbaro. *liquido*.
 Vuidiri scinentiv. *renitentia*.
 Piscinaniu. *Caligo terrae percussa solis spiculo*. Pr.
 Scindatte. *subcino*.
 Piskinta see. *pirinta. decorticauit eas*. E.
 Biskintit, biviltir. *adesus*. D.
 Sciphi. *phiale*.
 Scipun, *globum*. — Scipa. *sphaera, rotunditas*. — Scipun. *sphaerulas*. Schibun. B. — Schinbvom. Fr.
 Piscirmimes. *vindicamus*.
 Zi scirmun. *pro muro*.
 Scirnun. *scortatores*. C.
 Scirnun, spilimannun. *de scurris, saltatoribus*. — uon den Schirnon. B. — Skernunga. *scurrilitates*. B.
 Scof. *poeta*. E.
 Scollo, vuaso. *gleba*.
 Zistoran scolanter. *eradicaturus*.
 Zuogiscopanen v. zuogilanten. C. (P. 298.) *subductis*.
 Vzscoragunten. *propellentibus*. P. 366.
 Scotto, slekimo. *battudo*, C.
 Giscozanen. *tortis, iactatis*.
 Scraunnun, *mensas*.
 Die screfunga. *incisionem*.
 Screige. *ululatu*.
 Farscrichit. *prosiliat*. (P. 402. farsprichit.)
 Piscrimta. *zelatus est*. P. 361.
 Scripmezeresse. *scalpellum*. P. 337. — Scripmezzere. B. id.
 Scririv, griri. *ganniret*. — Scrouvezentiv. *ganniens*.

- Irscrudilativ. *discussa*. arsu-
 ohtiv. — inarscrudilota (sic
 alibi h. v. occurrit,) indis-
 cussum.
 Scruntaner endiluz. *attrita*
frons. E.
 Scrundunno. *rimarum*.
 Skvgina. *tugurium*. B.
 Durh sculde dera lera. *per de-*
bitum disciplinae. C. P.
 Zi gisculdonne. *promerendae*.
 P. 387.
 Sculdheizun, *exactoribus po-*
puli. P. 387.
 Scuntâri. *assentator*. D.
 Scuolhuse. *auditorio*.
 Scuructa. *impulit*.
 Sech. *vomer*. D.
 Sechin. *in marsupiis*.
 Segalruada. *antennas*. C.
 Segilsailen, *rudentibus*. Fr.
 Seich harn, *urina*. C.
 Seidir, snarachun, v. laga. *ten-*
diculas, insidias.
 Seim. *nectar*. E.
 Sêini. *larua*. D.
 Seivra. *spumae*.
 Sel mir des chuniges huldi.
per salutem Pharaonis. (Gl.
 Mons. hoc loco habet: slem-
 mir d. ch, h. quod iterum
 occurrit, et alibi in nostro
 etiam Cod. legitur. In utra-
 que forma latere videntur
 verba longo usu corrupta:
 so helfe mir — quae non
 una vice in Cod. A. reperi,
 hoc quidem modo: so helfe
 mir din hulde. *per gratiam*
per salutem tuam.)
 Selblazan. *acquiescere*.
 Selidon. *hospitari*.
 Selpoum. *hastile, stipitem can-*
delabri. B.
 Selbscoz. *balistas*. A. *catapul-*
ta. D.
 Selpuuart. *privilegium*. E.
 Selpvuartida, *arbitrium*. C.
 Selpzant. *achoros*.
 Semmalun. *similae, polentae*
farinae delicatissimae.
 Semaluočenja. *similaginem*.
 Senchil. *anchoram*.
 Serauvanta. *arescentes*. P. 359.
 Serigi. *amaritudine*.
 Giserigot vurtun. *dissecaban-*
tur.
 Serphyr. *austeris*. D.
 Sezzari. *Christus utriusque te-*
stamenti conditor.
 Sidin hemidi. *holosericum*. D.
 Sigannumftlihen svipogan. *for-*
nicem triumphalem.
 Siha. *cola*. D.
 Sihant. *excolantes, per colum*
liquantes. B.
 Sihhara. *alieni*. P. 524.
 Daz sipunstirni. *Orion*. E.
 Site. *conditione, lege*.
 Sitilôsi. *abusio*. D.
 Sivchantemo. *languente*. P. 385.
 suihhero.
 Dureh - siunich. *perspicuum*.
 A. — unforasiwnich. *inprovi-*
sum. C.
 Sivro. *cantareda, mugilis*. D.

- Slac. pugnus. (pugnis percutere) In smahi. *in humilitate*. — sma-
hi. *paruitatis*. (hinc resti-
tuenda vera lectio in versu
Otfrid. Pag. 3. 51. qui intpp.
male habuit:
Thez thanke sin gidigini,
Io unsus mahu (leg. *unsu*
smahu) nidiri.)
smahliho. quid elatione *de-*
iectius. C. P. it. ibid. cum ex-
terius perpeti *abiecta* cer-
nantur. — Smahlihi. *de vili-*
tate. ib.
Smalaz, gimalunaz. *minutum*.
Smitstok. *cudo*. D.
Bismizzina. *super murum litum*.
Snekinhus. *cocleum*.
Pisnirfit. *obcecauit*. P. 356.
firnsnirfit.
Zisamane pisnirfit. *contrahet*.
P. 346.
Snitilinc. *palmes*. D.
Snvorili. *murenulas*.
Gisniti. *dolassem*.
Snitun. *pucellam*.
Sola v. versina. *calcanei*. B.
Solêri. *solarium*. B.
Soracsamiu. *suspecte*.
Sostiri, heilison, uuizagon.
augurari.
Gisoti. vid. *giharstit*.
Soumara. *burdonum*. A. Sov-
mar. *burdo*. D.
Gispaldin. *fissa*. D.
Spambette. *ferculum, lectus, qui*
portari solet.
C. P.
Zisamaneslahan. *conplodere*.
Slapho, unernustlichho, vuan-
liho. *eneruiter*. C.
Slapha. *tepidi*. — Slaphor. *re-*
missius. — Slaphi. *desidia*.
R. Ben. Kero: *slaffy*.
Slehi. *agatia*. D.
Slehte, sinavuellostun. *limpi-*
dissimis.
Zisleizten. *despicatis*.
Gislevuet v. gislaffet. *hebetati*
sunt ab haereticis, pitunchlit.
Slihhis. *pectore et ventre re-*
pes. C. P.
Slihhentero. *trahentium*.
Gislihtant. *non blanda hunc*
usque ad uoluptatem demul-
ceant.
Slihmo. *uiscus*. E.
Slinka. *funda*. B. — Slinkarn.
fundibulariis. B. Slinkari. Fr.
Slizenten. *uellicantem*. P. 394.
Slophezaro. *circumcellionum*.
P. 377.
Sloz, repagula. D.
Vzsluffun, vzsvmmun. *emer-*
gebant.
Slunic vuesan. *prosperari*. A. C.
Gismagan tuont (l. tuot.) po-
cula ni prius atque cibos
Christe tuus fauor (seگان,
folleist) imbuerit. Pr.

- Spanenteru. in fluxum (in den
uüllun) superbiae ipso po-
tentiae fastigio lenocinante
corrumpitur. — Ferspanant.
inliceant.
- Spari. parsimonia. E. Speri. id.
C. P.
- Speichin. radii. D.
- Pispeniter. ablactatus.
- Spienen. intenderent.
- Spenton. erogare. — Kispento-
ta. consumpsisset.
- Sperwtir. claxendix. D.
- Spilder. neque prodigus sit ex-
tirpator (uvostari) substan-
tiae monasterii. R. Ben. 31.
(Kero vertit: noh spildanter
si urriutto eht des mona-
sters.
- Spililih. carmen musicum. —
Spililiha. theatricam. — Spi-
listat. theatrum.
- Spililiho. lascive.
- Spile wiba. tympanistarum. B.
- Spinnavueppi. casses, C. —
P. 400.
- Spinnilun. fusum, A. — Spin-
nil. Fr.
- Spint. adeps. sucimen. D.
- Spizprato, prato. assatura.
- Sporahpovme v. vuehalter
povme. iuniperum.
- Sportalun., v. charpun. spor-
ta. C.
- Sprachman. qui foro disputat.
togatus. Pr.
- Spratalo, iecur resectum pal-
pitat. Pr.
- Spratun. lineam. P. 347. —
Sprata. norma. B. Sprâti. re-
gulam. Fr.
- Sprechilotiz. maculosum. B.
Vnter spreidahin. inter fruti-
ceta.
- Gispreitit. velum extensum.
- Vzsprengit. emanat. P. 368.
- Sprizala. nouas incide faces.
Ecl.
- Spunnerunst. pinguedo subtus
ventrem. B.
- Spunnipruoder. conlactaneus.
E.
- Spvli. panus. D.
- Spvolo, tramam. B.
- Zirspurilonne. indaganda.
- Spurisungon. exquisitionibus.
C. P.
- Spurungo, suohungo. indaga-
tione.
- Sprivue fesun. phtisanas.
- Vuidar spurnta recalcitrauit.
- Stafol. basis.
- Stalla. stabula.
- In Herodes stalla. pro Herode.
C.
- Stamilari. balbus. D.
- Stanga. inuectae, phalanga. B.
D.
- Stantin. gubellas. D.
- Irstapeta. obrigesceret.
- Gistatot. requiescat.
- Vnstatahafte. inconstantes.
- Staphile v. polstari. bases. B.
- Gistarctin. solidarent.
- Stechali. praecipitem. — Ste-
chalostun. abruptissimas.

- Stegireif. *staffe*. D.
 Stehhin. *aculei libidinis*. C, P.
 Steimcauerf. *lithostrotos*. E.
 Steinmaizli. *latomi*. Fr.
 Steingeiz. *caprea*. A. 144. Staein-
 geizen. *ibicibus*. Fr. Stein-
 geizi. *ibices*. D.
 Steinhöl. *spelunca*.
 Steinzun. *maceria*. P. 333.
 Stephin. *passibus*.
 Stiphta, machota. *concinnavit*,
composuit. B.
 Pistiftit vuart. *condita est*. (ma-
 le P. 320. pistichi.)
 Gastilta. *Deus eius uesaniam*
sedabat. C. P.
 Stivphsun. *filiaster*. D.
 Stivffater. *vitricus*. Stivfsun.
priuignus. Stivphtóhter. *pri-*
uigna. E. Stivphater. *patria-*
ster. D.
 Stivro. *puppe*.
 Gastiurtae. *nullis fultae uirtu-*
tibus. C. P.
 Stivrit. *fulcit*. D.
 Intar eouellihheru hant stiur-
 ru. qui consuunt puluillos
 (phuluuun) *sub omni cubi-*
tu manus. C, P.
 Stiorruodere. *naues magnae*
circumferuntur a modico gu-
bernaculo ubi impetus (vuil-
lo) dirigentis (stivrrentin)
voluerit. A. 2.
 Stiurro. *superbae opes*.
 Stivrrer. *sublimis*.
 Storazze. *purpura*. C. P.
 Dero storio. *litterae*.
 Stovuit. *chlagot. queritur*.
 Stouventer. *obiurgans*.
 Stouvita. *increpauit*.
 Stounga. *querimonias*.
 Stralit. *pexit*. D.
 Striche v. netza. *tendiculas*. B.
 Strichi v. naeze. Fr.
 Strimaluthi. *segmentata*. C.
 Strigil. *strigiles*. D.
 Strimulle. *linea*.
 Stropaloth. *horror*. P. 362.
 Strovvn (i. torrens aquae
 — seilon) *rudentibus infer-*
ni. A. 2.
 Stüche. *crusta*. D.
 Stûdin. *frutices*. D.
 Stvkhloht. *particulatim*. Fr.
 Stumph. *mancus*. D.
 Sturma. *tumultus*.
 Sualauun. *hirundinis*.
 Suaram. *examen*.
 Suari. *molestia*. E.
 Suechadun. *foetores*.
 Sueche. *uvimido. ebulliat*.
 Suuedunga. *dura vulnera per*
lenia fomenta mollescent.
 Sveichrinder. *pasculas*.
 Svftodi. *singultus*.
 Kela suh. *morbis regius*.
 Sûfenli. *sorbiciunculas*. B. —
 Suffilun. C. A.
 Sufmuosi. *sorbitiuncula*. — Sûf-
 muosili. A. Zvomveslin. Fr.
 Gisuil. *callum*.
 Svintlungi. *vertigo*. D.
 Sulcicharili. *catinulum*.
 Sulza. *murium*. D.
 Sultz. *salsuginem*. Fr.

Sumiheit. *mora*. D.
 Svndrbaer. *sequestra*.
 Sunna velt. *elysium*. C.
 Gisuntroter. *remotus*.
 Pisuonit vuerde. *reconciliatur*.
 C.
 Ni odo in unreheto suohnunga
 ni faruallen. *et in causas in-*
cidant. C.
 Suolinun, furihin. *aratiunculas*.
 A. Svholi. Fr.
 Suotluomen. *ventum pestilen-*
tiae.
 Gisuparti. *tergeret*.
 Svro ente sarfo firtrages. *et*
non acide feras. zu urlustos.
 Nirsvrent. quae non in tertium
 uas transfusa coacuerint etc.
 Svzsanc. *melodia*. D.
 Susentaz. *stridens flammis la-*
mina (blehe) Pr.
 Pisuvuit uverdän, *insui*.
 Siuuent. qui *consuunt puluil-*
los sub omni cubitu manus.
 Swam. *fungus*.
 Svuvärm. *examen*. D.
 Swaiztouc, swaizuanc. *suda-*
rium. B. Svaizvanch Fr.
 Suechus. *vicaricia*. D. — Svei-
 ge. *vicaria*.
 Suegili. *canita*. D.
 Suveigari. *armentarius*. A. Su-
 eigari. *bubulcus*. D.
 Suegil pain. *cornus tibia*. D.
 Gisueigan. *concludere uerbis*. C.
 Swein. *obstupuerit*. (Nostrati-
 bus v. swimen est deliquium
 pati, impf. sweim.)

Firsuelahanta. *glutientes*.
 Zi suelihero uvis. *aliquatenus*.
 P. 390. zi etalihhero.
 Suertala. *borith*. D.
 Vzgeswimt. *emergebat*. Fr.
 Suvinunga. *detrimentum. de-*
minorationem. C. P. 401.
 Suvipogohtemo. *forniceo ope-*
re.

T.

Tacha. *matta*.
 Tagadinch. *inducias*.
 Tagalton v. spottant. *iocun-*
dantur. B. tagaltent v. spot-
 tent. Fr.
 Talili v. tuollun. it. telili. *val-*
liculas. concaua loca.
 Getan vverdin. *actituri*. D.
 Taro. *laesione*. — ni terie v.
 uvidir ni si. non obsit. P.
 403.
 Tascha. *sitarcia*. D.
 Tatracha. *historiam*.
 Tauirnare. *caupo*. B.
 Techant. *optio*. (P. 384.) *op-*
tiones dicti qd. sint electi,
nam optare elegere est; sic-
ut est illud: optauitque
locum regno i. elegit. Gl. A.
 Teich. *pista*. D.
 Teilliho. *sortito*. P. 341. zitei-
 le. (f. giteile.)
 Ana temprunga. *absque tem-*
peratura. Zi den temperun-
 gvn. ad condimenta ole-
 rum.
 Tennas. *areae*.

- Teiskis.** *stercoris.* B. Deisc feh-
hes, *stercus.* E. (unde forte
frequens illa apud Bavaros
interjectio aversantis: Pfui
deutsch!)
- Teor,** uuild. *fera.* E.
- Teppihhun.** *tapetibus.*
- Terbri.** *azimus.* D.
- Thincliho.** *dialectica.* E.
- Gitictotiu.** lectiones euangelii
exposui (irracta) et quarun-
dam quidem *dictata* exposi-
tio assistente plebe per no-
tarios [scripun] recitata. [gi-
leraniu] Greg. Hom. C.
- Firtiligo.** *abstergat.*
- Tillin.** *anetum.* D.
- Tinchtihorn.** *atramentarium.*
P. 339.
- Tirro rahes.** *increpa.*
- Titela v.** puncto. *apex.*
- Tivrun.** *desiderabilia.*
- Tivuoluvinnantaz.** *arreptitium.*
P. 337.
- Todigi.** *mortificatio.*
- Tolvn,** drupun, uochumila.
racemi.
- Tobintir.** *freneticus.* D.
- Topazuunga.** *deliramenta.* [taep-
sen, *delirare* hodie dum Mis-
sensibus in usu est, ad-
finia sunt nostratium Ep-
sen v. Gepsen, q. d. Narrens-
possen; quisquiliae, *delira-*
menta. cf. gabisahi]
- Torcla.** *prelo.* B. Fr.
- Tougnent.** *administrent.*
- Tovm.** *vapor.* D.
- Tragaere.** *baiulus.* Fr.
- Pitrahtoti.** *deliberaret.*
- Zitrante.** *dissutos.*
- Furitrephe** v. *furiscorrente.*
eminentes.
- Trinson.** — threni graece, un-
de dicitur trinson, *lamenta-*
tio. [tensen nostratibus est
contiuis precibus alicui mo-
lestum esse.]
- Fartripe.** nisi mentes impatien-
tia a sinu tranquillitatis *ex-*
cuteret.
- Tripan.** *minari.* — Tripit. *mi-*
navit. P. 333.
- Zertripentiv.** *liquefaciens.*
- Trisihus.** *statuarium, sanctua-*
rium.
- Katriuete.** *foederati.* E.
- Gitrivfit.** *stillavit.* — Truffun.
destillauerunt.
- Trophinzin.** *stillicidiis.* Fr.
- Trovph.** *compluvium.* D.
- Troch.** *alueolum, A. collectacu-*
lum. D. Tróc. *alueolus.* D.
- Trostenti.** *blandiens.* C. P.
- Troumsceidares.** *conietoris, in-*
terpretis.
- Trúa.** *truccas.* D.
- Ziw petruge** du uns. quare im-
posuisti nobis. B.
- Gitrugida.** *fantasmata.*
- Trugahot.** *apocrifa.*
- Truganari.** vel interpretem me
existimato si gratus es vel
„παράφραστην“ si ingratus.
[gl. falsum lectorem v. in-
terpretem.] Hier.

Truginar. *nebulo*. D.
 Truhsaezen. *discoforium*.
 Trukiheitin. sunt multa *fucis*
 illita, quae luce purgantur
 tua. Pr.
 Truhtigun. *pronubis, parany-*
phis.
 Gitrupta. *confusi*.
 Gitruuvetot. *innixi estis*. P. 334.
 Tvalliho v. *ufslaganto. suspen-*
se, morose.
 Tuebiger. *cordiacus*. D.
 Tuyot. *uariatur*.
 Tunchil. *enigma*. D.
 Tapili, nuo. *incastraturae*. A.
 Tubila v. *nvô*. B. *tvbeli*. Fr.
 Turili. *per posticam*.
 Thurhkengik si, v. *gistrite*.
obtineat, P. 373.
 Turistodal. *postem*. E.
 Turtella. *torta, panis cauus in-*
tra se habens edulium. B.
 Tutto ivgundi. *mamma puber-*
tatis. P. 359.
 Twelles. *trices, impediās*. Fr.

V.

Vahsreiti. *capillatura*. P. 368.
 Ziuallana. *dirutae*.
 Piuallan ni ist. *non conlidetur*.
 Valzunge. *iuncturas*. B. *Faltzvn-*
ge. Fr.
 Vbarzitigiv. *superadulta virgo*.
 A. 2.
 Atamzuht untarvangan vuard.
halitus intercluditur.
 Pivanganiv. *perfusa*.
 Vbirmut. *animositas*. D.

Furivangotun. *furiquamvn.*
anticipauerunt.
 Vbirtreffintir. *excellens*. D.
 Pivienc, pigreif. *linea ambie-*
bat columnam.
 Varm. *filix*. D.
 Varmahi, heidahi. *myricae*. C.
 Vasilchalp. *pascualem vitulum*.
 B.
 Vassezari. *ordinatores*. D.
 Vasca. *cataplasma*.
 Uatirlicher vater. *Abba, pa-*
ter. D.
 Vbergvldes. *obrizi* Fr.
 In den vbertvern. *in superlimi-*
naribus. Fr.
 Vederpetti. *plumatium. culci-*
tram. D.
 Vehelaih. *probatia*.
 Velisin. *ingentis saxi moles*.
 Veltgangi. *latrinas*. Fr.
 Vendilstut. *fantilones*. D.
 Versmuchtin. *attritis*. Deut. Fr.
 Vertiga. *expeditos, paratos*.
 Vezzil. *fascinolae*. D.
 Vfheui segala. *suspendite ve-*
la. E.
 Vfengi. *statura*.
 Viantliho. *impie*. P. 336.
 Villol. *filiola*. D.
 Vilfraziger. *ambro*. D.
 Vilofretigen. *ad emeritum. zi*
garnetero v. za gadionotero
antreiti. P. 380.
 Vinstrer, dicher. *nemorosus. —*
in vinstri. intempesta. A. In
 vnvuerhparigun ziti, in
 uinis ri. *intempesta*. C.

Virhin.

- Virhintreter. *fraudatus*. P. 368.
 Virlius, *disperde*.
 Virro. *sabbatizet*.
 Virsprach. *abnuvit*. D.
 Virsprahhit. *renuntiauit*. P.
 353. *virsprah sih*.
 Virst. *cupla*. D.
 Virtarchanti, v. gitougini. *ob-*
ductum. P. 356.
 Viruvizkernliho. *curiose*.
 Vizisliho. *sophistice*. P. 357.
vuisliho.
 Vlinsin. *silicibus*.
 Vloch. *deuotiones*. D.
 Vlornussida, *iacturam*.
 Vlozscef. *scafa, parua nauicula*.
 Vmbiuangin, *amictus*. D.
 Vmbisegi. *ambage*. Pr.
 Vmpicherran, *circumducere*. P.
 368.
 Vmpilinc, *saecularis vitae cir-*
cuitus. C. P. — In umpilinc.
 et pones arietes in gyro. A.
 Vmbhanch. *cortinas*. Fr.
 Umbiuangin. *amictus*. D.
 Vnangalter. *inmunis, securus*.
 Vnarpruttiv. *inperterrita*.
 Vnchunnes uvinrepa, vper-
 vuahsiniu phlantzun. *spuria*
uitulamina.
 Vnchunstiger. *rudis*.
 Vnchustigo. *impurissime*.
 Vndergebende, *discriminalia*.
 Fr.
 Pirun kiunerit, ne uerbi qui-
 dem inuectione laceramur.
 C. P.
 Vner. *dedecus*. D.
- Vnfestirun. *infirmiora*.
 Vngaduino. *effrenatio*.
 Vngafori. *incommodum*. E.
 Vngamuoti, missimuoti, *pu-*
sillanimis.
 Vnganuht. *superfluitas locutio-*
nis.
 Vngapillot, unkasheliten. *im-*
politus. E.
 Mit vngareisni. *cum dedecore*.
 C. P.
 Vngazumft v. givuer. *seditio-*
nis.
 Vngehitir. *agamus*. D.
 Vngeuverida, vel temeritate
 propria vel incuria praesi-
 dentium, Cod. Can.
 Vngiarnentiv. *gratuita*.
 Vngieccoten, de saxis *infor-*
mibus.
 Vngihasnoten, vngiscessoten.
impolitus, non rotundis.
 Vngihirmigon. eo modo mi-
 nime posse per licentiam *in-*
solescere animum humanum.
 Cod. Sallust.
 Vngiloupagiu. *arentia*.
 Vngimeitun. *nequidquam, fru-*
stra.
 Vngimuozotes. *immutate*.
 Vngiredirun. *tardioris linguae*.
 Vngispraheler. *incircumcismus*
 i. *indissertus loquela*.
 Vngiristic. *indignum*.
 Vngislaht. *degener*.
 Vnsuberhaeit. *illuue*. Fr. Vn-
 suprido. A.
 Vngizoginer. *Belial*. D.

- Vnvrnote. *vecordes*. P. 336. unruote.
 Vnwillin. *tipo*. D.
 Unz an das. *eo usque*. D.
 Vrsuohc, vrsuohe. *experimento*,
ex certitudine sciens.
 Urslath. *varix*. D.
 Vrsures. *spadonis*. P. 356. ur-
 uuires.
 Tiv urteil framprungan ist.
definitio prolata est. A. Die
 vorteile. *cognitionem*. Fr.
 Vrteili. *censura*. E.
 Zuogivuocta. *iniunctum*.
 Vrwerf. *abortiuus*. B. Avuerf. A.
 Vuogara v. setzara. *ordinato-*
res. B.
 Ze uurepanne. *ad meditandum*
in agro. B.
 Vurigisazti. *profecisset*. P. 338.
 Vzganch. *dysenteria*. B.
 Vzlaiti. *exequias*. D.
 Vzsuhiti. *id.* — P. 391. miuz-
 suhti.
 Vzzigilidan. *excedere, effugere*.

W.

- Vuadalontero. *fluctuantium*.
 P. 388. trahattontero.
 Vuadalontomes. *fugati sumus*.
 Vuadium. *usuram. fenus. mie-*
tan.
 Wado. *sura*. D.
 Wafnhavs. *armamentarium*. Fr.
 Wagenten. *versatilem, vibrabi-*
lem. B.
 Luzil vuagun. *parui pendebat*.
 Vuagansun. *romerem*.
 Wah v. wole wole. *euge!* B.
 Wah. Fr.
 Anagauvahsan. *inolita*.
 Vparuvahsaniu. *superadulta*.
 Vuahsit. *pullulat*. E.
 Wahslaip. *formella*. D.
 Vuahsmo. *opulentia*.
 Durh deo uuahaldi. *cum pa-*
stor per abrupta graditur.
 C. P.
 Waigit. *hinnit*. D.
 Vuaît. *spirat*.
 Wallen. *scatere*. B. Wallin. Fr.
 Wallit. *bullit*. D.
 Vualthara. *vigiles*. (l. vuahtara.)
 Vualtpotun. *procurationem*.
 Wambl. *ventriculum*. Fr.
 Zi vucesen. *ad callidas*.
 In demo vuane. *aestimatione*.
 Vuanchussili. *cervical*.
 Vuankon. *nutare*. E.
 Vuanna hera zuns quami. *un-*
de te habemus. P. 358.
 Vuanta. *Nam neque Parna-*
so etc. Ecl.
 Arvuantesige. *fregite eos respon-*
sionibus. C. P.
 Aruvente. *conpescat*.
 Wantwrm. *cymex*. D.
 Vuar unta vuar. *per loca*.
 Vuarezen *adserere*. — Vuarez-
 tun. *certi sunt*.
 Warfis. *stamen*. B. Warf. *id.* D.
 Warthus. *custodiarium*. D.
 Vuartit? *avaritia animum ul-*
cerat. C. P.

- Vuarunga. monimenta. memoriae v. quod moneant mentem C. 18.
- Warzin. papillae. D.
- Warza. varix, emorrodia. D.
- Vuassorun. atrociores.
- Vuasmoda zallera minnista.
- Vuasten? excubant. C. P.
- Wata. isis. D.
- Vnvuatlih. deforme. A. — Vnuuatlihent v. unsupernt. demoluntur. C.
- Wazirplatir. bulla. D.
- Vueget, pidenchet. trutinate.
- Za vuegonne. ad intercedendum pro se apud potentem virum. C. P.
- Vuefsinnest. caleptra. D.
- Vuehha. ieiuno bis in sabbato. C. P.
- Wegenist. (waeginest. Fr.) viaticum. B.
- Vuehliho. eneruiter. C. P.
- Vuehsilunga. commercia.
- Vuehsol. vicarium.
- Vueidinonnes, futisales. passionis.
- Fonna uueidonenten v. aphterzuhtigen. post foetantes. P. 349.
- Weigari abusio. D.
- Giuveihhi. curua.
- Vueihi. imbecillitate.
- Vueinot. ululatus.
- Vueinont. hinnient. P. 334.
- Vueitinun, luftinun. hyacynthus, (lagance) qui aëreo colore resplendet. C. P.
- Vueiponter. fluxus.
- Vueli. optio. A. Irwelti. Fr.
- Zwiwelbit? ventilabat. Fr. Cod. A. zivueipit.
- Vuenipurg purgio. fidei iussor. C. P. 401.
- Nineiz uuenni. aliquando. C.
- Vuenti. crepidine.
- Wentilstein. cocleam. B. Wendlstein. Fr.
- Fonna uuepantemo. a texente.
- Vueppilih. ad textrinum. (P. pilih vuepp. p. 358. corrupte.)
- Irvueranemo. decrepita.
- Werbilichiz. versatilis. D.
- Vuerde. aestimatione.
- Vuereheih. ilex, P. 335.
- Vpa pivuerit sint. si uero prohibiti sunt. (P. 402. upi im iz pivuerit uuari.)
- Vuerianto. resistendo.
- Vueroltmanno. carnalium.
- Vueralttiskemo lipe. vulgari vita. E.
- Werbo. rodus. D.
- Wergelt. fiscus, saccus publicus. D.
- Vuernes. satagis. E.
- In sinavuerpili. attonsi in coma.
- Invuertiga. ad uitalia.
- Vuerunga. dispositio. P. 335. uuerga.
- Vueruo. uorago. E.
- Vuésanti materiam.
- Vuesentliho. essentialiter. A. C. — iovuesanti C.

- Vuesantliho. *substantialiter*.
Weska. *lomentum*. D.
Vuestnordrvni. *chorum*. (P. 367. corruptè vuestriordronun.) Sundnordruni. *Euroaquilo*.
Vuetaarlech, *floccho*. *lanugo*.
Vuevale. *subtemine*.
Wich - got. *Mavors*. D.
In vuickigaravue. *in procinctu, acie armatus*.
Vuidarpogan. *reflexus*.
Vuidarstriten. *impugnant*.
Vuidervuagi. *staterem*, C. P. 399. *givuagi*.
Vuidervuanta. *aduersatrix*. C. P.
Vuidaruvartomes. *contraimus*.
Fona deru uuidarurtidu, non ascendistis *ex aduerso*. C. P.
Vuidar zuht. *absque recreatione*.
Vuidersezzo, *virgilto*. *compensabo*.
Vuiealihhi. *habitu*. P. 374.
Vzvuielun. *ebullierunt*.
Vuihidhus. *sanctuarium*. C. P.
Vuihrouh. *crisamum, cinamomum*, C. P.
Wihpoum. *cassia*. D.
Vuïhi. *ordinis*.
Gincouvihtant. *exinanient, vastabunt*.
Vuildiu fiur. *ignis sacer*.
Vuilli ruomo. *uoticompos*. A. C.
Vuillod. *nauseam, vomitum*.
Vuinblatilichen. *pampineo palmitate*. Pr.
Vuinida. *Vuandali*.
Vuinisot. *mutiet, modice murmure*.
Givuinnames. *obtimebimus*.
Winthûs. *canaua*. D.
Vzarvuintenter. *extorquens*.
Wintilin. *inuolumentis*. Fr.
Vuintprauua, *supercilia*.
Vuinscuuala. *uentilabrum*. A.
Wintscavuul. Fr.
Wintspruta. *turbine*. B.
Vuinupida. *temulentia*.
Vuiomente. *ebulliens*. C.
Vuiotenter. *freneticus*. E.
Vuirbit. *rotabitur*.
Kiuuirdiroton, *militiae gradu euectum*. Pr.
Vz vuirfo. non *euellam*.
Wirochfaz. *acerra*. D.
Givuirsirot. *abicit*.
Vuisbelot. *sibilus*.
Vuiser. *prouidus*. C. P.
Daz eine dureh sih vuiset. *ipsum solum manet*.
Wisoda. *xenia prima dona*. B. —
Wisodo, *oblei. benedictionem*. B.
Vuisti. *alimenta*. A. *vuist, stipendia*. C.
Wisunti. *bubali*. D.
In gauuitun. *manum mittere in Christum Domini*.
In die vuïti. *fluebat sanguis in sinum per latus currus*.
Vuituhoffa. *upupa*.
Zi vuizanne vuirdet. *innotescet*.
Vuizze enti soana? si tanta *animaduersione feriuntur* C. P.

Vuizzigalgun, martra. *ad crucis patibulum* sponte conuenit. C. P.

Demo Vuizzilahane. ut in Aaron pectore *rationale iudicii* uittis ligantibus (gauuidoten) inprimatur. (anagaprah-hit.) C. P.

Zi giriuzinonne. *lacerandos*. P. 392. zi givinzanne.

Vuolaquaita. *sanctificabat*.

Wolfvorza. *batrachis*. D.

Pivuollana. *profana* loca.

Wollichamp. *trudas*. D.

Vuophta, vueuereta. *ululala*uit.

Vuorager. *crapulatus*.

Farvuorfan vuerdan, *calcari*.

Virvuorfanemo. *exposito*. Vz-virvuorfanemo. *id*.

Vuort-sao. *seminiuerbius*. C. P.

Vuostiv. *solitaria*.

Suht dera uuoti. *languor insaniae*. C. P.

Geuvota, v. geinota. *oscitauit*.

Vuolon. *comessationibus*.

Vuunnun. *bachantes, furentes*.

Zisamane givuntanaz. *involutum*.

Vurfzabil. *alea*.

Vurgent. *strangulant*.

Wrst. *pulpatium*. — Salatia D.

Vurti. hic tecum *consumerer* aeuo. Ecl.

Z.

Zabalonter. *palpitans*.

Zadol. *penuria*.

Zagaheiti. *ignaula*.

Arzalta v. arracta. *expressit, explanauit*.

Zanoge. *dilaniet*.

Zanunt. *dente me rodunt*.

Isarnaz zasi. *ferramentum*. A. E.

Zateilit. *deuerberat*. C. P.

Zauua. *tinctura*.

Zauuiflont. cum *ambiunt*, quid disponant C. P.

Ze dwerihen. *obliquis*. B.

Zehanlihiu zala, uiorstunt gi zaltiv. *denarius quater ductus*.

In uiorzahliha Zala. in *quadrangenarium*. Viorzehan stunta. quater decies.

Gaceigoti. *sternens viam bonae imitationis*.

Pizeihlihen. *tropicis, mysticis*.

Zein. stap. *regulam*.

Zeinin. *cartallo*. D.

Zeinahi v. rorahi. *calamus*. D.

Zeinta. *incidit*. B. Fr.

Zeizlichin. *tenere*. B.

Vntirzellest. *suggeres*. B.

Zeltgislegido. *scenopegiae*.

Zeltuvahte. *scenophegia*.

Zfmfkst. secundum duos, aut, ut multum, tres. A. 2.

Zidenissidida. *distentionem, laborem*.

Gizerrot. *laceratis*. Fr.

Zi emiziger. *improbis*. P. 355.

Dero zigangani. *ad defectum*.

Zigil. *imbrex*. D.

Zilono. *uersuum*.

Zimbirman. *mechanicus*. D.

Zimberman. *architectus*. A. 2.

Cimilih. *decens*. D.

- Gizinsti. *condemnavit*. Fr.
 Zintra. *caustica*. D.
 Zinzalas v. huntfliegun. *scinif*.
 Ziphurarir. *prodigus*. D.
 Zisaminiheftung. *commissura*. D.
 Zisamana gizoganiv. *contracta*.
 Zivirtuiger. *bifidus*. D.
 Zistorida. *evulsione*. P. 337.
 Zittarroch. *impetigo*. B. Citroh. Fr.
 Vntarzogan uvirdit, *substernitur*.
 Gizogani, uvislihiv. *urbana*.
 Zoh. *probabat*. P. 338. goz.
 Zol. *vectigal*, *saccus publicus*. D.
 Zovbrarin. *pharmaceutria*. D.
 Zornmvote. *turbore*. B.
 Zovmili. *funiculos in fimbriis facies*. B. Cod. A. *nestilun*.
 Gazuechot uvrti. *carpebatur*, *tur. auferebatur*.
 Züber. *congius*. D.
 Zufirsiht. *suspitio*, *refugio*. reg. Ben.
 Zugil. *habena*. — *Capulum*. D.
 Zugun. *propagines*. B.
 Zuhhun v. runzun.
 Gizuhtotiv. *contracta*. P. 347. gizzvhhotiv.
 Zuhtiga. *foetas*.
 Zi gizuhtanne. *scriptura utilis ad erudiendum*. C.
 Vnzuh tiger. *indoctus*.
 Vnzuh ti. *ineruditionis*.
 Zuocko. *turgent in palmit* gemmae. Ecl.
 Zuogun. *calami*.
 Zuolazan, gimiscida. *admissura*. (de pecudum coitu dr.)
 Zuopituot. *conpresserit*.
 Zurgangida. *defectum*.
 Zi zurlusti. *fastidio*.
 Zuruari. *suspitiones*. P. 373.
 Zu vuiziger. *astutus*. P. 351. vizisiger.
 Den Zwanganton. *vellentibus*. B.
 Esillihui. i. zuirnstein. [*mola*] *asinaria*. C. P. 399.
 Zuiro Gihiten. *bigamus*.
 Cuuirogacehotemo garne. *bis tincto cocco*. C. P.
 Ziwire gezeheten phellele. *cocum bis tinctum*. B.
 Gizwirnetiv. *retorta*. B. gerzwirnot. Fr.
 Ziuuassiu. *ancipites*.
 Ziuuihitem. *bigamus*. C.

5.

Altteutsche Lieder, aus dem sechszehnten Jahrhundert.

E i n l e i t u n g.

In den oft wiederholten Versuchen einer Geschichte der deutschen Literatur, so wie in den gangbaren Sammlungen aus den Werken älterer und neuerer Dichter, unter denen die verunglückte Matthisson'sche Anthologie die neueste und breiteste Stelle einnimmt, hat man bisher die älteren deutschen Volkslieder mit einer unverzeihlichen Geringschätzung oder Nichtkenntniss so sehr ignorirt, dass manche Leser es wohl als ein undankbares und zweckloses Unternehmen ansehen dürften, wenn Iemand für die Erhaltung dieser verwaisten, verlassenen Kinder, die die leere Künstlichkeit unsers Zeitalters von sich stiess, sich noch die geringste Mühe geben wollte. Und doch sind diese alten Lieder grade das Eigenste und gewissermassen auch das Trefflichste jener Periode, die auf der regen Bildung des Volks beruhend, das sich von den trägen Einflüssen einer unfruchtbaren Gelehrsamkeit frey erhielt, in ihren Erzeugnissen uns eine so unbedingte Kunst und jugendliche Frische wahrnehmen lässt, die man in der zunächst daran stossenden Epoche der schlesischen Dichter vergebens suchen würde, in deren regelrechten Alexandrinern sich grösstentheils nur der schleppende Geist forterbte, der ihnen aus den gelehrten Schulen und dem Studium der Klassiker und ita-

liänischer Dichter anklebte, wofür die damalige Bildung der teutschen Sprache ein noch viel zu heterogenes, unvereinbares Element war. — Zwar die erste Erscheinung jener leichten und doch so tiefen und bedeutsamen Darstellungsart, jener von aller gezierten Künstlichkeit freyen, und so unmittelbar der Empfindung zusprechenden Töne, die den eigenthümlichen Charakter des teutschen Volksliedes ausmachen, würde sich, wie in der Folge gezeigt werden soll,*) bald nach dem Verschwinden der schwäbischen Dichter, bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts hinauf verfolgen lassen — bey dem grossen Mangel an Denkmälern dieser Periode freylich meist nur in abgebrochenen Strophen — allein die schönsten und bedeutungsvollsten dieser Lieder stammen doch unstreitig aus dem so beziehungsreichen XVI. Jahrhundert, in welchem, neben den durch Ueberlieferung sich fortpflanzenden kunstlosen Gedichten, eine zahllose Menge musikalischer und andrer Liedersammlungen in den Händen aller Musikfreunde und gesellschaftlicher Cirkel existirte, von denen bey weitem der geringste Theil seither wieder bekannt geworden, indem um die Zeit des dreyssigjährigen Kriegs unsre Volkspoesie allgemach durch die gelehrte Poetenschaar verdrängt wurde; oder vielmehr, weil in jenem Zeitpunkt die freye, thätige Bildung des Volks durch Despotismus, unglückliche Zeiten, Krieg, und den unteutschen Anstrich französischer Hofzucht ganz unterdrückt wurde, und daher die alte Lust und Regsamkeit, in der so manches liebliche Gedicht gedeihen konnte, sichtbar auf dem vaterländischen Boden dahinwelkte. — Indessen bin ich weit entfernt, dem Leser hiedurch zu der Voraussetzung zu veranlassen, als ob alle jene älteren Lie-

*) In der allgemeinen Einleitung zu der nachher angezeigten Sammlung altteutscher Lieder; eine solche historisch-kritische Einleitung wird jedem für sich bestehenden Bande des ganzen Werks (unter dem Titel „Rhodonia“) vorangesetzt werden.

der aus dem XVI. Jahrhundert, oder auch nur die meisten derselben von einem bemerkbaren Werth seyn müssten, und immer der Ansicht entsprächen, die wir aus den besseren Reliquien jener Zeit uns zu abstrahiren veranlasst werden; im Gegentheil, sobald man die alten gedruckten Lieder genauer untersucht, wird man eine nur zu grosse Folge ungeniessbarer Reimereyen darunter antreffen; das Singen und Dichten war damals gar zu gemein, oder auch oft zu zunftmässig; die Menschen waren ja immer an Sinn, Bildung und Fähigkeit verschieden; schon die schwäbischen Dichter setzen sich wechselseitig hie und da auf eine sehr gemeine Art herab, und dass es späterhin auf Geist und Beruf nicht sogar ankam, beweisen die Schulen der Meistersänger. Besonders da, wo schöne weltliche Lieder und Melodien zu einem geistlichen Thema umgeformt wurden, wo man der päbstlichen Heiligkeit oder dem Doktor Luther zu Leibe gieng, wo die Spuren der Meistersänger Tabulatur, überhäufte Reime u. s. w. zu sichtlich sich hinüberpflanzten, wo man mit wälschen Villanellen und Motteten sich quälte, sehen wir Natur und Schönheit unter den widerwärtigen Fesseln seufzen. Alles dieses aber darf uns nicht abhalten, die bessern Lieder jenes Zeitalters, ohne Rücksicht ihres Inhalts, sorgfältig zu sammeln und aufzubewahren; wenn man künftig diese Sammlung nicht mehr so stückweise, und also für das Publikum immer unbefriedigend, betreibt: so wird man hier einen Schatz entdecken, der ein trefflicher Gewinn sowohl für die Poesie überhaupt, als für die billige Schätzung ächtteutschen Geistes und Herzens seyn muss. Wer nur Sinn für wahre Poesie hat, wer in den engen Gränzen einer unfruchtbaren Theorie sich nicht hat einfangen lassen, und die Vorurtheile, welche das Purificationssystem unsrer Sprache verbreitet hat, von sich zu werfen im Stande ist, der wird ohne den mindesten Zweifel bey den kunstlosen Weisen der alten Volkslieder—deren manche noch izt in verschiedenen Gegenden unsers

Vaterlandes im Munde des Volks fortleben — mit Vergnügen verweilen, und herzlich wünschen, dass durch die bessere Kenntniss derselben jene flachen Reimereyen verdrängt werden mögen, die neuere Poeten unter dem gemissbrauchten Namen von Volksliedern unter uns aufgebracht haben; diese Herren scheinen zu glauben, nur recht verständlich, eine gute Gesinnung, und ein bischen Witz dazu, mehr bedürfe es zu einem ächten Volksliede nicht; aber Jeder fühlt, dass sie durch diese falsche Waare uns das ächte Volkslied zu ersetzen nicht vermögen; warum lassen sie nicht lieber in der Provinzialsprache, die doch immer mehr von Herzen geht, den braven Gröbel und Andre seines Gleichen ihren Vers setzen, die das alles weit besser, wie unsre Herren von der Feder, machen würden? Freylich bestimmt der provincieller Dialekt dem Dichter einen sehr beschränkten Wirkungskreis, und man könnte sagen, dass die gesammte Gattung dieser Art Produkte durch provinzielle Eigenthümlichkeiten mehr oder weniger tingirt seyn; allein eben dieses theilt ihnen das Individuelle, Persönliche mit, wodurch sie das Allgemeine, Unbedingte nur um so fester an sich knüpfen. Lasse daher nur Niemand durch die ungewöhnlichen, härteren Sprachformen von unsern alten Liedern sich abschrecken; wer sich nur erst mehr hineingelesen hat, wird bald einsehen, dass eben diese ungeglätteten Formen von der Natur jener im werktätigen Leben eines kräftigen, unverzärtelten Volkes entstandenen Produkte unzertrennlich sind. Darum wünsche ich, dass man bey der Herausgabe altdeutscher Volkslieder die Orthographie*) und die in ihrem wahren Werth nicht mehr geltenden Wörtchen so wenig, wie möglich ändern möge; man setzt sich in den meisten Fällen nur der Gefahr aus, das vermeintliche Uebel durch neue Wunden noch mehr

*) Es versteht sich, dass die unnatürlichen Entstellungen derselben hier nicht gemeint sind.

zu entstellen; was die Misskenntniss einzelner Wörter betrifft, so liegt die Schuld blos an uns, die wir z. B. das alte zwar nicht anders als „freylich, wohl“ verstehen wollen, da es doch so viel, als „in der That, wirklich“ (zeware, in Wahrheit) bedeutet; ein ähnliches Missverständniss trifft das Wörtchen „eben“ (nicht etwa, oder gerade jetzt, sondern genau u. dergl.) wiewohl die Meistersänger es oft bis zum Ueberdruss wiederholen. — Man würde übrigens mit Unrecht glauben, dass ich durch diese Erinnerung die Herausgeber des Wunderhorns *) hätte tadeln wollen, indem ihr Zweck von demjenigen, den ich hiebey im Auge habe, ganz verschieden ist; sie suchten ihre reichhaltige, keiner bestimmten Epoche angehörende Sammlung, ohne historische Rücksichten oder kritische Beziehungen (die bey der durchgängigen Wandelbarkeit der alten Liedertexte hier auch sehr eingeschränkt sind **) in die Hände des lesenden Publikums zu bringen ***), dem es bey der Ueberladung so vieler untauglicher und schaler Messprodukte um eine gesunde Speise Noth thut; bey dieser Absicht war ihnen alles erlaubt, was wir an denjenigen gar nicht auffallend finden, die gegenwärtig die Nibelungen (diese teutsche Ilias, aber in sich selbst so ge-

*) Des Knaben Wunderhorn. Alte teutsche Lieder, gesammelt von C. A. von Arnim und Cl. Brentano. Heidelberg und Frankfurt, 1806. Vergl. die vortreffliche Recension (von Göthe) in der Ien. Allgem. Literaturzeitung.

**) Indem wir, sobald wir die ältesten Exemplare der Lieder gefunden haben, nicht ängstlich mehr auf die späteren Veränderungen des Textes Rücksicht zu nehmen haben. Das Lied „Ich stund an einem Morgen“ ist aus einer Handschrift von ungefähr 1516 genommen, und liest sich so besser, wie in allen späteren Drucken; wozu nun noch die unnütze Mühe, sich hier weiter mit den Varianten zu schaffen zu machen?

***) Freylich aber steht auch manches ohne Erklärung da, was Charakter der alten Sprache ist, worüber also die meisten Leser, wenn sie keinen Anstoss fühlen, gedankenlos hinweglesen.

schlossen, wie die erste Tragödie aller Zeiten) auf den Boden unsrer dermaligen Sprachkultur zu verpflanzen suchen.— So wie aber die Nibelungen noch ewig in dem alten Original werden gelesen werden, und fortexistiren müssen: so ist es ebenfalls zu wünschen, dass die ursprüngliche Form und Integrität unsrer alten Volkslieder erhalten werde; wobey es aber thöricht wäre, aus dieser blossen Rücksicht *) die Herausgeber des Wunderhorns zu tadeln; sie haben die eben nicht zahlreichen Lieder aus dem oben angegebenen Zeitraum jezt ins Leben zurückzuführen gesucht, und nun liegt es an uns, die sämtlichen zerstreuten Lieder aus jener Periode, die des Aufhaltens werth sind, wieder hervorzusuchen und in ihrer ursprünglichen Form, nicht an mancherley Orten zertheilt, sondern in einer, so viel möglich vollständigen, allgemeinen Sammlung wieder aufzustellen. Es ist recht gut, hie und da ein altes, vergessenes Lied wieder abdrucken zu lassen; soll aber die Sache von einem wirklich bedeutenden Nutzen seyn, so zeige man uns hier, (wie in einer Gallerie die Bilder einer fortgehend sich entwickelnden Schule neben einander gereiht werden) in einer bedeutenden Folge die Verschiedenartigkeit und Einheit jener Produkte, die wir mit dem Namen „altes Volkslied“ zu bezeichnen gewohnt sind, und denen wir vorhin das sechzehnte Jahrhundert, als die fruchtbarste Epoche bestimmten.

Es sind gegenwärtig schon mehr als vier Jahre, seitdem ich jede Gelegenheit zu benutzen suchte, altteutsche

*) So geht es oft; statt es Iemandem Dank zu wissen, für eine gute, unbillig vergessene Sache auf irgend eine Art mitgewirkt zu haben, beäugelt der müssige Tadel das Wie, und vergisst, dass, wenn es auf ihn angekommen wäre, das Ganze unberührt und unbekannt noch hundert Jahre hätte fortruhren können.

Volkslieder aus gedruckten Büchern oder fliegenden Blättern mir durch Abschriften zu verschaffen; diese Aufmerksamkeit, wenn ich nicht irre, hatten vorzüglich die in Gräters Bragur mitgetheilten Proben bey mir erweckt. Dass ich in meinem Nachsuchen vorzüglich glücklich gewesen sey, könnte ich eben nicht sagen, indem der nach und nach gesammelte Vorrath noch immer nicht so bedeutend ist, wie ich ihn mir anfänglich versprochen hatte. Was die Benutzung und den Zweck dieser Sammlung betrifft, so hängen diese mit einer andern Sache zusammen, die ich gegenwärtig hier nur zur Noth berühren kann, mit nächstem aber umständlicher auseinander setzen werde. — Schon seit längerer Zeit war es einer meiner vorzüglichsten Wünsche, den grössten Theil meiner Bemühungen in der Erforschung der Geschichte der teutschen Literatur für ein Unternehmen zu bestimmen, wodurch ich eine sehr wichtige Lücke in unsrer schönen Literatur auszufüllen hoffen darf. Dieser Plan geht auf eine allgemeine umfassende Sammlung der vorzüglichsten Denkmäler aus jedem Jahrhundert der teutschen Poesie. Da bey dem fühlbaren Mangel passender grammatischer und lexikalischer Hülfsmittel die Meisten dormalen noch von den Nibelungen und den Minnesingern abgeschreckt werden, und die in dieser Absicht von mir auszuarbeitenden Werke noch eine längere Zeit bedürfen möchten: so werde ich, (was die Herausgabe betrifft) mit dem XVI. Jahrhundert den Anfang machen, und der erste Band wird aus einer ansehnlichen Reihe altteutscher Lieder, in fünf Büchern, bestehen, dem eine Auswahl Hans Sachsischer Werke gleich nachfolgen wird.

Unterdessen, was bey dieser ganzen projectirten Sammlung der Fall ist und seyn wird, hat sich auch bisher bey dieser besonderen Abtheilung alter Lieder bewährt. Das Ganze, wenn es einmal da steht, wird sehr einfach seyn,

ohne ein bänderreiches Aussehen zu haben; aber, um jedesmal das fruchtbare, bessere Land zu erforschen und nach allen seinen Beziehungen zu erkennen, muss der Unternehmer (und zum Theil jeder kritische Leser) sich vorher durch weite, öde Strecken von mehr und minder schlechtem Erdreich durcharbeiten; diese Betriebsamkeit dient freylich, in unserm Zeitalter der Halbheit und grundlosen Gelehrsamkeit, schon zum Vorwurf literarischer Mikrologie; wer aber weiss, wie überall das Gleichzeitige sich wechselseitig aufhellt und ergänzt, wird uns seinen Beyfall nicht versagen, wenn wir manches für sich unwichtige durchsuchen, und sogar mitunter (wie in diesen Miscellen geschehen) auch herausgeben. — Hiedurch soll für den gegenwärtigen Zweck nur angedeutet werden, dass 1) um die der Erhaltung werthen Lieder des XVI. Jahrhunderts aus ihren verborgenen Winkeln hervorzuziehen, man eine grosse Menge mehr oder weniger untauglicher Reime dieser Art durchzulesen, oder doch wenigstens näher anzusehen sich gefallen lassen müsse, und 2) dass wir hiebey auf den empfindlichen Mangel einer Literatur, oder kritischen Historie unsrer alten Volkslieder aufmerksam machen möchten; indem, was bisher in dieser Rücksicht geschehen, so eingeschränkt und unbedeutend ist, dass es höchstens nur als der Anfang des Ganzen betrachtet werden kann, und z. B. die wichtigste unter den musikalischen Liedersammlungen, G. Forsters frische Liedlein, nur etwa vor einem halben Jahre durch die Herausgeber des Wunderhorns zuerst wieder in Anregung gebracht wurden. Um aber den allgemeinen Stoff zu einer solchen Liederhistorie zu erhalten, ist es ein unumgängliches Erforderniss, dass mehrere teutsche Gelehrte von verschiedenen Orten aus hier zu einem Zweck zusammen treffen, und von den ihnen offen stehenden Sammlungen alter Liederbücher, sollten sie auch noch so eingeschränkt seyn, eine kurze Nachricht aufzeichnen, in der zu-

gleich die vorzüglichsten Reliquien dieser Art bemerkt würden. Ich bin so frey, hier einige unsrer Gelehrten, die von dieser Seite schon unsern Dank sich erworben haben, die HH. Adelung, Eschenburg, Gräter, Koch, Elwert, Kinderling, u. A. zu erneuerter Fortsetzung ihrer literarischen Mittheilungen aufzufordern. Namentlich auch empfehle ich die Vorsorge für die Aufbewahrung unsrer alten gedruckten Volkslieder H. Leon in Wien, der in den vorletzten Bänden der Bragur schon mehrere schöne Stücke dieser Art bekannt gemacht hat. — Was die musikalischen Liedersammlungen aus dem XVI. Jahrhundert betrifft, so findet man einen Theil derselben schon angezeigt in Herrn Kochs Kompendium der deutschen Literatur, I. S. 141. ff. und II. S. 84. ff. Ich könnte diese Reihe mit ähnlichen Titeln, die ich früherhin aus Draudius Biblioth. Classica und alten Frankfurter Messkatalogen mir notirte, mehr als um die Hälfte vermehren; allein wozu die blossen Titel, wenn wir, bey der Seltenheit dieser Sammlungen, den Inhalt nicht benutzen können. Ueberhaupt auch dürfte unser Verlangen, jener musikalischen, in Rücksicht des Textes leider gewöhnlich so unvollständigen Bücher habhaft zu werden, in einigen Graden verringert werden, wenn es uns gelänge, folgende, meines Wissens noch von Niemand bemerkten, Liederbücher, die blos die Texte enthalten, irgendwo in den Winkeln deutscher Bibliotheken wieder aufzuspüren: 1) Liederbüchlein, darin begriffen sind 262 allerhand schöne weltliche Lieder aufs neu vermehrt. Frankfurt, 1578. it. 1579. 8. — 2) Das grosse Liederbuch, darin 324 auserlesene Lieder. Nürnberg, 1593. 8. — 3) Großes Liederbuch von 181 weltlichen Liedern. Frankf. 1599. 8. *) —

*) Wird von Koch, Th. II. S. 85. angeführt, wie ich erst in diesem Augenblick bemerke. Uebrigens waren meine schriftlichen Nachfragen nicht ganz umsonst, und ich hoffe nächstens über eine hier nicht genannte Sammlung, Frankf. 1584. Nachricht geben zu können.

4) Das grosse Liederbuch von 333 schönen Liedern. Strassburg, 1624. 8. (Aus gleichzeitigen Messkatalogen.) Wie sehr sollte mich's freuen, wenn meine Anzeige die Wiederauffindung eines oder mehrerer der hier genannten Liederschätze veranlasste; unmöglich werden sie doch mit den Sitten jenes Zeitalters, die ein ewiger Vorwurf unsrer Kleinmüthigkeit und Gesunkenheit sind, so gänzlich vernichtet worden seyn, dass auch nicht ein einziges Exemplar übrig geblieben wäre; wenn man bedenkt, was seit 1776 (Nicolai's Almanach) schon bey so weniger Anstrengung gewonnen worden, so scheint in der That unsrer Hoffnung und Erwartung noch ein weiter, erfreulicher Spielraum aufbehalten zu seyn. — Unterdessen wird es doch überaus dienlich seyn, auch die musikalischen Liederbücher jener Zeit genauer zu untersuchen: hin und wieder kommen noch immer sehr taugliche Stücke vor, von denen es ungewiss ist, ob sie überhaupt in jenen grösseren Liederbüchern aufgenommen worden. Zu den von einzelnen Liebhabern bisher ertheilten Notizen will ich gegenwärtig einige Beyträge liefern, jedoch, durch den Mangel an Zeit beschränkt, in möglichster Kürze, ohne Detaillirung des Inhalts; ich bin zufrieden, wenn meine Anzeige, aus der man die fernere Benutzung dieser Art Liedersammlungen erfährt, auch nur dazu dienen sollte, um hie und da zu mehrerer Vervollständigung unsrer dermaligen Tabelle Veranlassung zu geben.

Eine der ältesten musikalischen Liedersammlungen ist ohne Zweifel eine in länglichem Taschenformat, ohne besondern Titel, mit der Schlußschrift „Getrückt zu Mentz, durch Peter Schöffern. 1513.“ Die Zahl der hier durchgängig vollständig abgedruckten Lieder ist 62, ansehnlich genug, aber leider kann ich von dem poetischen Werth derselben kein vortheilhaftes Zeugniß ablegen; hie und da sticht eine kräftige Roheit hervor, als Charakter der damaligen

ligen Kultur; gleich das erste macht durch seine unverständige Künstlichkeit (es steht Reim an Reim) Kopfwahl: eins der besseren habe ich in der nachstehenden Sammlung Nro. IX. mit aufgenommen. — In gleichem Range stellen wir eine ähnliche Sammlung, von etwas grösserem Format, die aber um ein Jahr früher zu Augsburg „durch Erhart Oeglin“ gedruckt ist; die Zahl der Stücke ist 49, die meisten mit vollständigem Text. — Eine Sammlung in queer 8. „Tricinia etc. teutsche Psalmen vnd andre gsang mit 2 Stimmen“ (vox libera) ohne weitere Druckanzeige; der Dialekt ist schwäbisch oder schweizerisch, unter den Noten meist immer nur zwey Zeilen Text, daher mangelhaft. Das neunte der teutschen Lieder „ach hulff mich leid vnd senlich clag“ (überschrieben, M. Apiarius olim faciebat) ist ein Kunststück von gehäuften Reimen. Im übrigen unbedeutend. — „Neue kurzweilige teutsche Liedlein mit 3 Stimmen nach Art der welschen Villanellen componirt, durch F. Brechtel, Nürnberg, 589.“ 26 an der Zahl, meist Klagen und Spott über untreue Liebe; das Poetische geht nicht tief; ganz nach Art der weiterhin anzuführenden Sammlung von Regnart. — „Λωδεκατονον etc. Neue auserlesene Tricinia auf trefliche lustige Texte gesetzt, zusammen gelesen von H. Dedekind. Erfurt. 588.“ der Verfasser sagt, die meisten dieser Lieder habe er in Sachsen, Thüringen und Westphalen angetroffen; durchgängig sind sie leicht versificirt; was die Erhaltung verdient, ist nur wenig darunter. — G. Forsters frische Liedlein, Nürnberg, 560. u. s. w. In der ältesten Ausgabe, Nürnberg, bey I. Petreio 1539. lautet der Titel „Ein Ausszug guter alter vnd neuer teutscher Liedlein, einer recht teutschen Art, auff allerley Instrumenten zu brauchen auserlesen.“ In der Vorrede (die Hr. v. Arnim in dem Anhang zum Wunderhorn mittheilte) kommt folgende Stelle vor, die in der späteren Ausgabe fehlt: „Das auch der rechte Text nicht in allen Liedlin vorhanden, kan ich nit für, dann ich wol

weiss, wie grossen Fleiss ich lange Zeit gehabt, dass ich die rechten Text der Liedlin bekommen möcht, hat aber nicht seyn wollen. Dieweil wir aber nicht der Text, sondern der Composition halben, die Liedlin in Druck gegeben, haben wir in die Liedlin, darunter wir kein Text gehabt (damit sie nicht ohn Text wären) andere Text gemacht; wiewol wir auch etlich Text mit Fleiss, als die fast sehr ungereumbt gewesen, hinweg gethan, und andere dafür gemacht, welches, dieweil's kein Todsünd ist, achten wir, man werd's uns nicht verargen.“ Im übrigen stimmen beide Auflagen überein. Die Herausgeber des Wunderhorns haben uns aller weiteren Empfehlung dieser schätzbaren Sammlung überhoben. — „Der erst Theil N. teutscher geistlicher und weltlicher Liedlein m. 4 und 5. St. durch C. Glanner. München 578.“ Die weltlichen stehen von N. 9 — 21. In der Vorrede entschuldigt sich ihrer wegen der Componist: — „Dieselben meine Gesang, darunter auch weltliche Lieder, mehr von wegen der Melodien, weder von des Texts wegen gesetzt seynd, daran sich aber Niemand ergeren wirdet, dann man mag vnder dieselben Stimmen wol einen anderen Text singen.“ Ein paar gute Trinklieder; vielleicht im zweyten Theil (s. Koch II. S. 84.) noch sonst etwas? — „N. kurzweilige teutsche Liedlein zu 3 St. durch O. Harnisch. Helmst. 587.“ 12 Lieder, worunter nur das IX. leidlich ist. — „N. teutsche und etliche französische Gesäng m. 6 St. compon. durch O. de Lasso. München 590.“ enthält nichts, was hier angeführt werden könnte. — „Gr. Langii Newer deudscher Lieder m. 3 St. der erste Theil. Bresslau, 584.“ 20 Lieder, fast nichts Auserlesenes darunter, durchgängig leicht versificirt. — „Leon. Lechner N. teutsche Lieder nach Art der Villanellen, Nürnberg. 577.“ Schon im teutschen Museum angezeigt, aber in der That nicht der Anzeige werth. — Das erste Buch N. lustiger und höflicher weltlicher Lieder m. 4 und 5 St. Th. Mancini. Helmst. 588. Voran einige italienische;

von den teutschen nur wenige ganz abgedruckt; wenig Bedeutendes darunter. — „Schöner auserlesener geistlicher und weltlicher teutscher Lieder XX. durch I. Pühlerum colligirt. München, 585.“ Hie und da etwas Brauchbares, von den übrigen sind blos die Anfangsstrophen da. — „Iac. Regnardi teutsche Lieder m. 3 St. nach Art der Neapolitanen oder welschen Villanellen, zuvor unterschiedlich in 3 Theil ausgegangen, anjezt aber — in ein opus zusammengedruckt. München 587.“ die Anzahl ist sieben und sechzig, grösstentheils haben sie Aehnlichkeit mit der Form der Sonette (dieser Herzenskinder unsers geschraubten Zeitalters); wir konnten nicht umgehen, einige Proben in der nachstehenden Reihe daraus anzuführen, Nr. 15 — 17., in denen diese Manier, die gegen das Freye, Muntere der übrigen so sehr absticht, vollkommen abgespiegelt wird. — „Epithalamia, teutsche und latein. Hochzeitgesänge, durch I. Steurlinum, Stadtschreibern zu Wasingen. 587.“ Von diesem, Helmbold, C. Schnegas etc. sind die teutschen Lieder, unter denen ich nichts Vorzügliches gefunden. — „Erster Theil N. teutscher Gesänglein mit ganz neuen possirigen und kurzweiligen Texten zu singen mit 4 St. durch Fr. Widmannum, Nürnberg. 606.“ nur 12 Stücke, worunter nur einiges leidlich, von Possierlichem aber nichts. — „Soave et dilettevole Canzonette à 4 V. di C. Zacharia da Cremona. Liebliche und kurzweiliche Liedlein u. s. w. München 590.“ Dem Italiänischen steht jedesmal die teutsche Uebersetzung zur Seite, die hart und ungeniessbar; voran steht Folgendes zur Entschuldigung: — „damit das teutsche auch unter den Noten möge gesungen werden, habe man nicht mehr oder weniger Sylben in den Versen setzen wollen, dann so viel die Italiänischen in sich begreifen, (wem fallen hiebey nicht die neueren, neben A. W. Schlegel gewagten Uebersetzungsversuche alt-italiänischer Dichter ein) daher nicht wohl möglich gewesen, die Regeln der teutschen Prosodie zu observiren.“ —

Hiebey will ich gelegentlich noch anführen, dass Fischart in seinem umgearbeiteten Rabelais, nicht weit vom Anfange, die ersten Verse von mehreren alten derben und kernigten Volksliedern anführt, die zu seiner Zeit in dem südlichen Teutschland besonders im Schwange seyn mussten; es war aber in diesen Gegenden [Oesterreich und Baiern mehr oder weniger ausgenommen] ehemals eine solche Bildung und Regsamkeit, die die Kultur des nördlichen Teutschlands weit übertraf. Wie aber diese guten Zeiten sich bald nach dem Ausgange des siebzehnten Jahrhunderts erschöpften, und wie die unseligen Religionskriege den Ruin der Nationalkraft des teutschen Volks immer mehr herbeyführten, soll in einer Darstellung der Schlesischen Epoche der teutschen Literatur umständlicher gezeigt werden. Als ein deutlicher Beweis von dem Untergange der Volkspoesie zu Ausgange des XVI. Jahrhunderts dient die in der Fortsetzung dieser Miscellen näher zu charakterisirende Sammlung von Gedichten, woraus hier vorläufig Nr. 12. und 13. entlehnt worden; sie bilden gewissermassen den ersten Uebergang zu Opizen u. s. w., den man bisher noch gar nicht historisch nachzuweisen sich angelegen seyn liess. —

Das Verdienst, zuerst eine Sammlung alter Volkslieder bekannt gemacht zu haben, müssen wir (wenn auch wider seinen Willen) Herrn Nicolai zugestehen. Eine der vorzüglichsten Quellen seines Almanachs sind die „Bergkreyen“ im I. 1547. zu Nürnberg gedruckt, von denen wohl eine nähere Nachricht zu wünschen wäre. Unter den übrigen Liedern sind einige so neu, dass sie sich in der affectirten alten Orthographie sonderbar genug ausnehmen. Die Vorreden zu jenen beiden Jahrgängen gehören zu dem Besten, was Nicolai je geschrieben; nur weiss man freylich nicht, ob er mehr die alten Lieder, oder Bürger's Lobpreisungen derselben habe lächerlich machen wollen.

Um nicht, da einmal von altteutschen Volksliedern die Rede ist, die Literatur der geistlichen Reliquien dieser Art ganz zu übergehen, so führe ich hier folgende Sammlungen an, die einige nicht verwerfliche Stücke enthalten, wiewohl die meisten für unsern Zweck unbrauchbar

sind: „Schöne, Christliche, Catholische Kirchen- Kreuzgesäng vnd Ruff. [Straubing] 1602.“ worunter der dritte Passion, das Lied von St. Jörg, und der englische Gruss [im Wunderhorn S. 140.] ausgezeichnet zu werden verdienen. Die zweyte Sammlung in 16. „Catholische Kirchengesänge u. s. w. Meyntz, 1631.“ ist vermuthlich von der Auflage „Cölln 1625“ nicht sehr verschieden, deren die Herausgeber des Wunderhorns [z. B. S. 193.] sich bedient haben. Auch in Fr. Schlegels poetischem Taschenbuch [Berl. 806.] finden sich einige ausgesuchte Lieder dieser Art unter den Spee'schen Gedichten, die dem grösseren Theile nach eine viel zu künstliche Farbengebung haben, als dass man sie zu den eigentlichen Volksliedern zählen könnte. —

In den „Grafsliedlin“ und den „Gassenhauern und Reuterliedlin“, zweyen musikalischen Sammlungen aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts [ohne nähere Anzeige], kommen folgende Anfangstrophen alter Volkslieder vor, von denen sich der vollständige Text meines Wissens noch nicht gefunden hat:

1. Die brinnlein die da fliessen, die soll man trinken,
Und wer ein lieben bulen hat, der soll ihm winken,
Ia winken mit den Augen, und treten auf ein Fufs,
Es ist ein harter Orden, der seinen bulen meiden muss. —

2. Der Meier sang das Wetter an mit Freuden,
Die schönen blümlein entspringen auf grüner Heiden,
Vergangen ist der Winter kalt,
Die kleinen Waldvöglin singen mit Luft im grünen Wald. —

3. Nun seit mir Gott willkomen,
Kommt ihr von Geilnhausen,
Bey so viel guten Gfellen
Lass ihm Niemand grausen. —
Der Wein ist gut
Seyd wolgemut
Den Abend als den Morgen,
Das Glas geht umb Und wider umb,
Lass klein Waldvöglin sorgen. —

4. Es ist ein Schnee gefallen
Und es ist noch nit Zeit,

Ich wollt zu meinem Lieben gan,
Der Weg ist mir verschnei't. —

5. Es steht ein Selbensträuchlin
Gebogen zu der Erden
Der mir der aller liebste war,
Der ist mir leider ferne.

6. Zu Wirtzburg steht ein hohes Haus,
Das ist so wol gebauen
Da tritt allen Morgen aus
Ein schöne feuberliche Frauen. —

7. Ich hört ein Sichellin rauschen
Wol rauschen durch das Korn,
Ich hort ein feine Magd klagen,
Sie hett ihr lieb verlorn. —

8. Der Schreiber geb einen Gülden drum
Dafs man ihms liedlin nimmer sing,
Wir singens und schlagen ihms uff der Trumm,
Er hat ein klein spanisch Baretlin uff,
Ein weisse Federn drumme. —

9. Es hätt ein Biedermann ein Weib etc. [S. des Kna-
ben Wunderhorn, S. 345.]

10. Ich armes Maidlein klag mich sehr
Wie soll mir nun geschehen,
Dafs ich den allerliebsten mein
So lang nit hab gesehen
Der mir viel Weil und Zeit vertreibt,
Sunst keiner uff dieser Erden
Wenn ich gedenk wie es ihm geht
Mein Herz in grossen trauern steht,
Ich kann nit frölich werden. —

11. Es wollt ein Maidlein Wasser hohlen
Ubr einem kühlen brunne
Ein weisses Hemdlin hett sie an
Dardurch schein ihr die Sunne [Ist im Wunderhorn
in der Mitte eines andern Liedes ganz unpas-
send hineingeschoben, S. 69.]

12. Wolauf wolauf mit lauter Stimm
Thut uns der Wächter singen,

Wer noch bey seinem Bulen ligt
Der mach sich bald von hinnen
Ich sich die Morgenröt daher
Wol durch die Wolken dringen. —

Einige dieser Strophen möchten indessen wohl ursprünglich für sich bestehende Bilder und Reime gewesen seyn, wie man dergleichen noch izt unter dem Volke findet; da sie aber hier Gemeingut des Lebens sind, so entgehen sie meistens den Nachforschungen der Literatoren, deren Bemühungen, ungeachtet sie immerdar die Vollständigkeit im Munde führen, doch überall und ewig nur auf Fragmente beschränkt seyn werden, da es tausend Aeufferungen und Entwicklungen der Naturkraft des Menschen giebt, von denen nie ein Iota zu Papier gebracht wird, worauf aber doch diejenigen es angelegt zu haben scheinen, die Alles aufklären zu wollen das Ansehen sich geben, ohne zu bedenken, daß es unendlich viele Dinge im natürlichen Leben des Menschen giebt, die keinen Kommentar haben mögen, und daß es ein Beweis der höchsten Eingeschränktheit ist, Alles propaliren und (mit Reichsanzeigerischer Bestrebsamkeit) schriftlich konfirmiren zu wollen.

Nun (zum Vorgeschmack und zum Beschluß) noch Verschiedenes aus unserem Vorrath altteutscher Lieder, die wir, wie schon gesagt, in der größeren Sammlung nach dem sechzehnten Jahrhundert datiren werden, obwohl einiges aus früheren Zeiten (die schweizerischen Siegeslieder) oder selbst noch aus Zinckgräf und Spee mit eingeschlossen werden dürfte, was grade in dieser Reihe seinen schicklichsten Platz haben wird. —

I. *)

Ein Soldan hätt ein Töchterlein,
Die war früh aufgestanden,
Zu pflücken schöne Blümelein
In ihres Vaters Garten.

*) Ein ähnliches, doch weit kürzeres Lied steht im Wunderhorn gleich zu Anfang. Obiges aus einem fliegenden Blatt, Rotenburg 1658.

Sie stand und sah die Blümelein,
Sie gedacht in ihren Sinnen,
Wer muß der Blümlein Meister seyn,
Wie gern wollt ich ihn kennen.

Es muß ein edler Künstler seyn,
Ein Herr von grossen Würden,
Der diese schönen Blümelein
Liefs spriessen aus der Erden.

Ich hab ihn in dem Hertzen lieb.
Möcht ich ihn einmal schauen,
Ich wollt verlassen meins Vaters Reich
Und ihm mich ganz vertrauen.

Es kam wol um die Mitternacht
Iesus fürs Fenster gangen,
Thu auf, sprach er, du edle Magd
Mit meiner Lieb umfangen.

Die Magd stand auf geschwinde,
Sie that ihr Fenster offen,
Und sah Iesum ihr schönstes Lieb
So freundlich fur ihr stehen.

Sie sah ihr Lieb so freundlich an,
Sie neiget sich zu der Erden,
Sie both ihm lieblich gute Nacht
Mit so schönen Geberden.

Mein allerliebster Iüngling schön
Von wann seydt ihr herkommen,
Eurs gleichen hab ich nicht gesehn
In meines Vaters Landen.

Schöne Magd ich hab euch lang geliebt,
Um euch bin ich gekommen
Aus meines Vaters Königreich,
Ich bin der Meister der Blumen.

Seyd ihr mein allerliebstes Lieb,
Nach euch steht mein Verlangen,
Führt mich aus meines Vaters Reich
Mit euch so will wandern.

Schöne Magd wollt ihr mit mir gehn,
Eur Reich müßt ihr verlassen,
Ich komm aus meines Vaters Reich
Euch zu führen meine Strassen.

Er nam die schöne Magd bey der Hand,
Er führte sie also ferne,
Wol hundert tausendt Meilen lang
Aus ihres Vaters Lande.

Sie sprachen so manch freundlich Wort,
Sie giengen beid zusammen:
Nun sagt mir edler Iüngling schon,
Wie ist doch euer Name.

Mein Name ist so wunderlich,
Er ist sehr hoch geschrieben,
In meines Vaters Königreich
Ist mir der Nam gegeben.

Schon Magd dient mir mit Herzen rein,
Gebt mir nur eure Treue,
Mein Nam ist überall bekannt,
Iesus von Nazareth.

Sie sprachen so manch freundlich Wort,
Sie giengen beid zusammen:
Nun sagt mir edler Iesulein schon,
Wie ist eures Vaters Name.

Mein Vater ist ein reicher Mann,
Sein Reich streckt sich so ferne,
Himmel und Erd hat er gemacht,
Die Sonn, Mond und die Sterne.

Himmel und Erd und alles Gut,
Von ihm ist alles kommen,
Viel hundert tausent Engelein schon
Stehn stets vor seinem Throne.

Ist eur Vater so ein reicher König
Und also reich von Gütern,
So sagt mir edler Iesulein,
Wer ist dann euer Mutter.

Mein Mutter ist ein reine Magd,
Ihr Nam ist hoch geschrieben,
Sie hat mich zu der Welt getragen,
Ein Magd ist sie geblieben.

Ist euer Mutter eine reine Magd,
Und ihr eins Königs Sohne,
So sagt mir edler Iesulein zart,
Von wann seydt ihr gekommen.

Aus meines Vaters Königreich,
Da ist es voller Freuden,
Und tausent Iahr lang sind da gleich
Einer Stund ohn einigs Leiden.

Mein allerliebster Iesulein,
Ich hab so groß Verlangen
Nach euers Vaters Königreich,
Lafst uns nun dahin wandern.

Schön Magd, dient mir mit Herzen rein,
Mein Treu will ich euch geben,
So sollt ihr allzeit bey mir seyn,
In großen Freuden leben.

Sie giengen einen langen Weg so schon
Wol durch die grüne Heide,
Sie kamen für des Himmels Thron,
Da wollte Iesus scheiden.

Mein liebster Iesulein edler Hort
Muß ich nun von euch scheiden,
Difs sind mir sehr betrübte Wort,
Vor trauren muß ich weinen.

Er nam die schöne Magd bey der Hand,
Er sprach mit guten Sinnen,
Ich muß gehn in mein Vaterland.
Euch Freud bereiten drinnen.

Iesus der Herr ist von ihr gahn,
Sie stund in traurigen Sinnen,
Sie weint so manche heiße Thran
Dafs Iesus war von hinnen.

Sie klopft so leise an den Rein,
Sie sprach mit guten Sinnen,
Thut auf die Pfort und laßt mich ein,
Mein Lieb der ist darinnen.

Als sie ihr Leid vollendet gleich
Von hinnen sollte scheiden,
Iesus aus seines Vaters Reich
Er wollt sein Lieb begleiten.

Er empfing sie also freundlich
Mit guten Melodeien,
Er bracht sie in seins Vaters Reich,
Dess thät sich die Magd freuen.

Alles was ihr Herz nur thät begern,
Wurd ihr allda gegeben,
Sie sollt mit Iesulein in Ehrn
Ewig in Freuden leben.

II.

(Aus Fr. Spee's güldenem Tugendbuch, 1656.)

Ein Schäflein außerkohrn
Such ich so manchen Tag,
Hat sich so gar verlohrn,
Dafs mans nicht finden mag;
Will rufen laut mit heller Stimm,
Wer weifs, ob ichs nicht bald vernimm:
Schäflein, Schäflein, wo hast verkrochen dich?
Ach folge mir, hilf selber dir,
Nit lang laß suchen mich.

Ach, ach du liebes Blut,
Wer dich nur finden kündt,
Wie bald mir Herz und Muth
In lauter Freuden stünd.
Stark rufen will ich widerum,
Wer weifs, es möchte kehren um:
Schäflein, Schäflein, mein junges Thierlein zart,
Wo solle dann dich treffen an,
Weil bin betrübet hart.

Ach was wird denken doch
Der fromme Vater mein,
Dafs ich ausbleibe noch
Mit seinem Schäflein;
Will unterdeß ihm sprechen zu,
Sonst findet er auch keine Ruh:
Vater, Vater, hoff bald in kurzer Weil
In jenem Thal ich jezumal
Es endlich doch ereil.

Ei da, da dunket mich
In jener Stauden dick,
Hör ich's bewegen sich,
In schnellem Augenblick;
Halt, halt, da wird es warlich seyn,
Will rufen stark zum Wald hinein:
Schäflein, Schäflein, du liebstes Schäflein mein,
Kehr widerum, kehr widerum,
Sehr groß ist meine Pein.

Ach aber nein, ach nein,
Ist noch mein Thierlein nit;
Bey Sonn- und Mondenschein
Muß thun noch manchen Tritt;
Muß immer, immer rufen fort,
Durch Berg und Thal und aller Ort:
Schäflein, Schäflein, was will ich fangen an,
Ach, lauter ach, o trübe Sach,
Weil dich nit finden kann.

Ei da, da treff ich an
Ein Kreuzbaum wohl bekannt
Auf einem Berge stahn,
Calvarien genannt;
Hie dünket mich, hats seinen Lauf,
Hie muß ich stärker schreyen auf:
Schäflein, Schäflein, nuu bin ich aller matt;
Dein warten hie, noch weichen je
Will ich von dieser Statt.

Mehr kann ich leben kaum,
Für Matt- und Müdigkeit,
Lehn mich an diesen Baum,
Zu sterben bin bereit,
Ach Thierlein zart, ach kämest doch,
Weil kleine Zeit ich lebe noch;
Vater, Vater, nun ruf ich allermeist,
In deine Händ' zu dir gewendt
Befehl ich meinen Geist.

III.

Ich stund an einem Morgen
Heimlich an einem Ort,
Da hätt ich mich verborgen,
Ich hört klägliche Wort
Von einem Fräulin hübsch und fein,
Das stund bey seinem Bulen,
Es muß gescheiden seyn.

Herzlieb ich hab vernommen,
Du wollst von hinnen schier;
Wann thuft du wiederkommen,
Das sollt du sagen mir.
„Merk feines Lieb was ich dir sag,
Mein Zukunft thuft mich fragen,
Weiß weder Stund noch Tag.“

Das Fräulin weinet sehre,
Sein Herz was Unmuths voll;
So gib mir Weiß' und Lehre,
Wie ich mich halten soll,
Für dich so setz ich all mein Hab,
Und willst du hie beleiben,
Ich verzehr' dich Iahr und Tag.

Der Knab der sprach aus Mute,
Dein Willen ich wol spür,
So verzehrte mich dein Gute
Ein Iahr, wär bald hinfür,
Dennoch müßt es gescheiden seyn;

Ich will dich früntlich bitten,
Setz deinen Willen darein.

Das Fräulin das schrey, Mord!
Mord über alles Leid,
Mich krenken deine Wort,
Herzlieb nicht von mir scheid,
Für dich so setz ich Gut und Ehr,
Und sollt ich mit dir ziehen,
Kein Weg wär mir zu ferr.

Der Knab der sprach mit Züchten,
Mein Schatz ob allem Gut,
Ich will dich freuntlich bitten,
Und schlags aus deinem Muth,
Und gedenk an die Freunde dein,
Die dir keins Argen trauen,
Und täglich bey dir seyn.

Da kehrt er sich herumme,
Er sprach nicht mehr zu ihr;
Das Fräulin thät sich schmiegen (schmucken)
Im einen Winkel schier,
Es weinet, dafs es schier verging;
Das hat ein Schreiber gesungen,
Wie es einem Fräulin ergieng.

IV.

(Fliegendes Blatt, Nürnberg 607.)

Gar lustig ist spazieren gehn,
Lieblich die Sonne scheint,
Ich weifs ein Mägdlein wolgethan,
Mit der will ich noch heint
Von Herzen fröhlich seyn,
In ihrem Wurzgärtelein,
Spazieren, rumbfüren
Den lieben langen Tag,
Denn ich zu diesem Mäidelein
Herzlichs Verlangen hab.

Schauen will ich ja wenn ich kumm,
Klopfen fein leise an,
Freut sich meiner das Maidlein jung,
Wird mir bald aufgethan;
Denn sie mich nicht verschmächt,
Sondern freundlich umbfecht,
Gar frölich, holdselig
Beut sie mir ihr Händlein warm,
Zum Zeugniss herziglicher Lieb
Schliefs ich sie in mein Arm.

Uns ward auf dieser Erd nicht bafs,
Denn dafs wir zusammen kamen,
Spazierten in dem grünen Grafs
In Gottes Herren Nam,
Da geschah uns alles Guts
Gar wol in seinem Schutz
Verborgen, ohn Sorgen,
Sie mir alsbald vergunt,
Ein freundlichs Wort zu reden thun
Mit ihr zu aller Stund.

Nimm hin herzlichster Buhle mein
Mit Gold gewunden war
Von Rosen rot ein Kränzelein,
Setzt mirs auf meine Haar,
So bald sie mich verehrt,
Ward Freud und Muth gemehrt,
Im Herzen ein Kerzen
Sie mir alsbald anzündt,
Welche auch immer für und für
Ia ewig nicht verbrinnt.

Alle liebliche Saitenspiel
Mit ihrem süßen Klang
Machen groß Freud, Erquickung viel,
Dem Herzen ist sehr bang;
Aber viel grosser Freud
Mir mein Herzliebste geit
Von Herzen aus Schmerzen
Ohn alls arges begehren,

Sondern gewiß und anders nit,
Denn nur allein in Ehrn.

Wer kann genugsam sprechen aus
Die Freud, so ich jetzt trag,
Wohnet in meines Herzen Haus,
Kein Mensch solches vermag,
Denn ich bey mir empfind,
Wie die lieb alls überwind,
Ist gütig, demüthig,
Von Herzen sanft und still,
Sie ist solch eine hohe Gab,
Die Gott selbst haben will.

Lieulich ist dieses Maidelein,
Meim Herzen hoch verwand,
Gott geb mir, die ich jetzund mein,
An meine rechte Hand,
Dafs ihr zart junger Leib
Mein fromb ehliches Weib
Möcht werden auf Erden
In Freud und Kreuz darneben,
Bis dafs ich mit ihr seliglich
Mög enden Leib und Leben.

Nun hab ich mein spazieren gehn
In Freuden hie vollendt,
Was mein Gott will, das muß bestehn,
Der hat mein Herz erkennt,
Derfelbe es auch erhalt,
Gleich wie im grünen Wald
Fein singen und springen
Die kleinen Waldvögelein,
So geschieht allhier auf dieser Erd
Alles zum Lobe sein.

V.*)

Als Iupiter gedacht,
Er hätte Himmel und Erd

Ganz

*) Nr. V. und VI. Nürnbg. gedr. C. Lochner.

Ganz fertig ausgemacht,
Und was darein gehört,
Da sah er hin und her,
Besinnt sich endlich fein,
Es müßt seyn etwas mehr,
So da gehört darein.

Der Sachen ha ha Cupido der lacht,
Sprach, Alter du hast nicht alles gemacht,
Besinn dich fein wol, besinn dich fein wol,
Das beste fehlt hier, das billich seyn soll,

Solches Iovem verdross hart,
Dafs er von diesem Kind
Spöttlich verlachtet ward,
Da nahm er in sein Sinn,
Erschafft ein Creatur,
Ein schön jungfräulich Bild,
Welche schöne Figur
Er vor sein Kunststück hielt.

Der Sachen ha ha Cupido lacht,
Du hast alles recht wol gemacht,
Dess freu ich mich sehr, dess freu ich mich sehr,
Ach lieber mach doch der Dinge noch mehr.

Welches Iovi Freuden bracht,
Dafs dieß Kind nackend und bloß
Ihm sehr freundlich anlacht,
Drumb setzt ers in sein Schoß;
Das Bild entschlief so bald,
Er hätt geküßt so gern,
Wollts aber mit Gewalt
Nicht aus dem Schlaf verstörn.

Der Sachen ha ha Cupido lacht,
Sprach, Alter küß fort bis sie erwacht,
Lafs also frey gahn, lafs also frey gahn,
Es ist ihr wol umb den Schlaf zu thun.

Dein Liebelein schlaf oder wach,
So küß sie immerfort,
Dir kein Gedanken mach,
Sonder glaub meinem Wort,
Küß sie so oft und wol,
Ich will verwetten was
Ob sie dich schelten soll,
Sonder sprechen, küß nur basß.

Der Sachen ha ha Cupido lacht
Wann zwey Liebelein scherzen die ganze Nacht,
Lafs also frey gahn, lafs also frey gahn.
Ach Kinder was wird noch werden darvon.

Darumb schönes Liebelein,
Lafs mich nun küssen auch
Dein rotes Mündelein,
Weils ist ein alter Brauch;
Der muß abkommen nicht,
Weils ist ein ehlich Pflicht,
Und wanns in Ehrn geschicht,
So kanns ja schaden nicht.

So haben die Alten einander geküßt,
Bis aus zweyen drey worden ist,
So lafs uns nun auch halten den Gebrauch
So lang wir leben auf dieser Erd.

VI.

Als ein Student spazieret
Mit frischem freyen Muth
Des Abends und hofieret
Auf einer Lauten gut,
Er macht ein gut Gefang,
All Gassen visitiret,
Und lieblich musiciret,
Dafs in der Stadt erklang.

Er kam zu seiner Vertrauten
Für ihr Schlafkämmerlein,

Er schlug ihr auf der Lauten,
Steh auf Herzliebelein,
Steh auf und laß mich ein,
Steh auf, laß mich genesen.
Ich bin so lang gewesen,
Erfrören möcht ich seyn.

Das Mägdlein bald erwachte,
Das Spiel ihr wohl gefiel,
Sie sich nicht lang bedachte,
Machet nicht Polderns viel,
Sie ließ den Knaben ein,
Und führet ihn behende
Mit ihren schneeweissen Händen
In ihr Schlafkammerlein.

Nun thu mir mein Studente
Eins auf der Lauten schlagen,
Darbey ich dich erkannte,
Und dich herein hab bracht.
Jungfrau das kann ich wol,
Ich will euch eines schlagen,
Es soll euch wol behagen,
Und recht gefallen wohl.

Aber thut euch erbarmen,
Meine Glieder erstarrt seyn,
Laßt mich vorerst erwarmen
In euren Aermlein.
Das Mägdlein sprach, ach ja,
Bald er sich zu ihr wendet,
Und warmet sich behende
In ihren Aermlein.

Bald er ihr eines machte
Auf seinem Saitenspiel,
Das Mägdlein freundlich lachte,
Das Spiel ihr wohl gefiel.
Ach mein Studente fein,
Was soll ich von euch sagen,

Ihr könnt die Lauten schlagen
Nach all dem Willen mein.

Ihr habt die rechten Griffe
Gelernet hübsch und fein,
Und wann es geht fein tieffe,
Das gefällt dem Herzen mein.
Iungfrau das können wir all,
Wir lernen es bey Zeiten,
So können wirs bey den Leuten,
Studenten könnens wol.

Nun ferner mir thut schlagen
Nach eurem besten Fleiß.
Er schlug ihr unverzaget
Nach seiner Art und Weis.
Er that die schönsten Griff,
Die Saiten thäten springen.
Noch war er guter Dingen,
Bis ihm der Wirbel ablief.

Iungfrau was soll ich sagen,
Ich kann nit spielen mehr.
Das Mägdlein führt grofs Klagen,
Und wart betrübet sehr.
Iungfrau laßts Trauren seyn,
Ich will wieder kommen morgen,
Und bleibet ohne Sorgen,
Ade schöns Liebelein.

VII.

Gott so wollen wir loben und ehren,
Die heiligen drey Könige mit ihrem Stern
Sie reiten daher in aller Eil,
In dreyßig Tagen vierhundert Meil,
Sie kamen in Herodis Haus,
Herodes sahe zum Fenster raus :
Ihr meine liebe Herren wo wollt ihr hin?
Nach Bethlehem steht unser Sinn,

Da ist geboren ohn alles Leid
Ein Kindlein von einer reinen Maid.
Herodes sprach aus grossem Tratz,
Ey warumb ist der Hinder so schwartz.
O lieber Herr er ist uns wohl bekannt,
Er ist ein König in Morenland.
Und wöllend ihr uns recht erkennen,
Wir dörffend uns gar wol nennen.
Wir seynd die König vom finstern Stern,
Und brächten dem Kindlein Opfer gern
Myrrhen, Weihrauch und rotes Gold,
Wir seynd dem Kindlein ins Herz nein hold.
Herodes sprach aus Uebermuth,
Bleibend bey mir und nempt für gut,
Ich will euch geben Heu und Streu,
Ich will euch halten Zerung frey.
Die heiligen drey König theten sich besinnen,
Fürwahr wir wöllend jezt von hinnen.
Herodes sprach aus trutzigem Sinn,
Wöllt ihr nicht bleiben, so fahrend hin.
Sie zogend über den Berg hinaus,
Sie funden den Stern ob dem Haus,
Sie traten in das Haus hinein,
Sie funden Iesum in dem Krippelein.
Sie gaben ihm ein reichen Sold,
Myrrhen, Weihrauch und rotes Gold.
Ioseph bey dem Krippelein fass,
Bis dafs er schier erfroren was.
Ioseph nahm ein Pfännelein,
Und macht dem Kinde ein Müßelein.
Ioseph der zoge sein Hößlein aus,
Und machet dem Kindlein zwey Windelein draus.
Ioseph lieber Ioseph mein,
Hilf mir wiegen mein Kindelein.
Es waren da zwey unvernünftige Thier,
Sie fielend nieder auf ihre Knie.
Das Oechslein und das Eselein
Die kanden Gott dem Herren rein. Amen.

(Dankfagung nach empfangener Gab oder Schan-
kung.

Man hat uns ehrentleichen geben,
Der Liebe Gott laß euch mit Freuden leben.
Wir standen auf ein Lilgen Reis.
Gott geb euch allen das Himmelreich,
Wir stehend auf ein Lilgen Blatt,
Gott geb euch allen ein gute Nacht.)

(Nürnberg. gedr. F. Gutknecht.)

VIII.

Entlaubet ist der Walde
Gen diesen Winter kalt,
Beraubet werd ich balde
Meins Liebs, das macht mich alt,
Dass ich die Schön muß meiden,
Die mir gefallen thut,
Bringt mir manchfältig Leiden,
Macht mir fast schweren Muth.

Läfst du mir nichts zur Letze (Troft)
Schwarz brauns weifs Meidelein,
Das mich die Weil ergetze,
So ich von dir muß seyn,
Hofnung muß mich ernerren, (erhalten)
Nach dir so werd ich krank,
Thu bald herwider kehren,
Die Zeit ist mir zu lang.

Sey weis', laß dich nit affen,
Der Kläffer seynd so viel,
Halt dich gen mir rechtschaffen,
Treulich dich warnen will;
Hüt dich vor falschen Zungen,
Darauf sey wohl bedacht;
Sey dir schöns Lieb gesungen
Zu einer guten Nacht. (1537.)

IX.

(Mentz, 1513.)

Ich kam vor Liebes Fensterlein
An einem Abend spate,
Ich sprach zur aller liebsten mein,
Ich fürcht ich kumm zu drate, (zu früh)
Erzeig mir doch die Treue dein,
Die ich von dir bin warten,
Sie Liebe laß mich ein.

Bey meiner Treu ich dir versprich,
Ich will dich nit verkeren,
Mein Treu ich doch an dir nit brich,
Thust du mich nu geweren;
Kumm Glück, und schlag mit Hauffen drein,
Dafs sie mich thu geweren;
Sie Liebe laß mich ein.

„Sie lieber Gefell es mag nit seyn,
Darum so laß dein warten,
Sehn dich nit nach der Liebe mein,
Es ist darum zu karten,
Wann Lieb und Leid das hat kein Sinn,
Darum so thu dich massen,
Traut holder lieber Mann,
Kein solche Frau ich doch nit bin,
Dich fahren will ich lassen,
Ich thu sein warlich nit.“

X. (1537.)

Des Spiels ich gar kein Glück nit han,
Der Unfall thut mir Zoren,
Hab ich gut Spiel in Händen schan, (schon)
Noch ist es alls verlohren,
Was ich aufsetz, ich würf drey Herz,
Thät Herzwürfs wieder warten,
Da was kein Blatt noch Herz noch Rad
Gen mir in ihrer Karten.

Wiewol sie doch in Händen hätt
Herz, Schellen Gras und Eicheln,
Gar bald sie Schellen werfen thät,
Mir zu eim Narren-Zeichen.
Ein Blatt von Gras das deutet, daß
Sie mir kein Gmüth will tragen,
So wirff ich Herz und denk mit Schmerz,
Ich soll kein Glück erjagen.

Noch ist es dem ein schwere Pein,
Den Spielsucht hat umbfangen,
Das denk ich izt im Herzen mein,
Und geht mir selbs zu Handen,
Daß ich nit kann mein Spielen lan,
Und trag sein gar kein Gfällen —
An diesem Ort mir g'worfen wurd
Auf mein drey Herz zwo Schellen.

Da kam Frau Venus mit ihr Kunst,
Wollt mischen bas die Karten;
Nun will ich länger wol umbfunst
Noch ihrer Gnaden warten. —
Es ist verlohrt! Iupiters Zorn
Hat mich mit Unfall troffen,
Daß ich mein Blatt das Herz und Rad
Vergeblich hab verworfen.

Nun hilft mich doch alls Sehnen nicht,
Dann Glück hat mich verlassen,
Ich bin zu keinem Heil geschickt,
Könnt ich mich Spielens massen, —
Es deucht michs best, noch will ich fest
Wiewol vergeblich harren,
Ihr Diener seyn, (Glück gieb mir Schein)
Ob sie mich schon thut narren.

XI.

Das Kifferbes Kraut. Von Hans Sachs.

In des Muscabluts Hofton zu singen.

Kifferbes Kraut, wer hat dich baut,
Dein Wurz und Frucht, die sey verflucht,

Du thust mir viel zu leide,
Du kretzt mich zwar wol über lahr
Ohn Unterlass, viel eh und bafs,
Denn Obs, Wein und Getreide.
So kalt ich keinen Winter weifs,
Dafs sie mir sind erfroren,
Auch war kein Sommer nie so heifs,
Dafs sie verdorrt sind woren;
Bleiben stets grön, frisch frech und schön,
Das Kraut thät ich nie kaufen,
So sä' ichs in mein Garten nit,
Schütt es der Ritt, *)
Iedoch es frisch zu Bett und Tisch
Täglich wachset mit Haufen.

Es ist durchaus kein Ort im Haus,
Dafs ich hätt Gnad, im Keller, Bad,
Kuchen, Stuben, Kammer,
Wenn mein Frau zwegt, fegt oder bächt,
Auch in der Wäsch wachsen wir resch
Die Kifferbes mit Iammer;
Und in eim Schnipp und Augenblick
Thun sie blühen und knopfen,
Wachsen mir also hoch und dick
Viel länger, denn der Hopfen,
Dafs ich verirr, mich drin verwirr;
Thu ich etlich abschneiden,
Und nehm gleich in das Maul Süfsholz,
Schwindt wie ein Bolz,
Wachsen ihr sehr wol dreymal mehr,
Das bringt mir heimlich Schmerzen. (l. Leiden)

Kifferbes - Speis mancherley Weifs
Mein Frau mir macht bey Tag und Nacht,
Thut mirs sultzen und bregeln,
Füllt mich ir (ihrer) satt früh unde spat
Mit Ueberflufs mir zum Verdrufs,

*) Verwünschungsformel; hohl es der Henker. (Der Ritt, das Fieber)

Wann sie stechen wie Egeln;
Eh ich ein recht verdauet han
Und mir noch liegt im Magen,
So richt't sie mir ein andre an,
Thut mich stets darmit plagen;
Wollt Gott dieß baut Kifferbes Kraut
Thät nimmermehr aufwachsen,
Sonder verdürb Wurz Kraut und Stroh,
Deß wär ich froh,
Und mancher Knecht, den auch durchächt't
Das Kraut, gleich wie Hans Sachsen.

(gedr. 1559.)

XII.

Man sagt, wems Glück wol pfeiffet,
Der mag wol lustig tanzen,
Wems Glück zum Würfel greifet,
Der gwinnt oft manche Schanzen,
Mit Freuden mag umbher schwanzen.

Wems Glück das Hörnel bläst,
Der fangt wenn andre jagen,
Glück wemstu d'Felder säest
Der mag das Traid heimb tragen,
Darf Niemand's auch drumb fragen.

Wems Glück ist Keller, Koch,
Der trinkt wenn ihn thut dürsten,
Ist, wenn ihn hungert noch,
Das Glück oft gleich thut biersten
Den Bettler wie den Fürsten.

Wenns Glück das Fähnlein schwingt.
Da giebt's gut Beut und Kriegen,
Wenns Glück dem Buler singt,
Da ist gut Kinder wiegen,
Galanisirn und lieben.

Doch ist selbst jeder Schmid
Seins eignen Glücks allzeiten,
Wer wohl ihm bett, damit

Wol auch wird liegn mit Freuden,
Ob man ihn gleich thut neiden.

Dein Glück fleugt nit von dir,
Was dir auf Erd beschaffen,
Schau nur weils ist vor der Thür,
Dafs dus nit thuft verschlaffen,
Brauch Mittel, Zeit und Waffen,

XIII.

Nacht und Tag hab ich gedient
Eim Fräulein rein und zarte,
Damit ich nur ihr Lieb verfühnt,
Kein Fleifs noch Müh ich sparte.

All ander Lieb, Freud, Lust und Geld
Hab ich veracht aufgeben,
Ia alle Schätz der ganzen Welt,
Allein von ihrentwegen.

Kein andern Dank kriegt ich davon,
Leer Stroh hab ich gedroschen,
Schabab, ein Körbel ist mein Lohn,
Die Lieb ist ausgeloschen.

Ich hab gehofft so herziglich,
Mein Lieb wiederumb zu genieffen,
Nun läfst sie michs — ja hinder sich
Ganz höflich jetzund gnieffen.

Es ist halt wenn ichs sagen soll
Bey euch, ihr schönen Iungfrauen,
Viel Gschrey und wunder wenig Woll,
Sant Velten soll euch trauen.

Wer euren glatten Worten traut,
Der möcht sein Müh wol sparen,
Er säet im Wind, ins Meer auch baut,
Wie ich es wohl erfahren.

(Nro. 12. und 13. aus Othebladen Oeckhen schönem Blumenfeld,
Lignitz im Elsas, 1601. 4.)

XIV. (1580.)

Einsmals in einem tiefen Thal
Der Kukuk und die Nachtigall
Thäten ein Wett anschlagen,
Zu singen umb das Meisterstück
Wers gwönn aus Kunst oder durchs Glück,
Dank solt er davon tragen.

Der Kukuk sprach, so dirs gefällt,
Ich hab zur Sach ein Richter erwählt,
Un thät den Esel nennen;
Dann weil er hat zwey Ohren groß,
So kann er hören desto bass,
Und was Recht ist, erkennen.

Sie flogen vor dem Richter bald,
Wie ihm die Sachen ward erzalt,
Schuf er, sie sollten singen;
Die Nachtigal sang lieblich aus,
Der Esel sprach, du machst mirs kraus,
Ich kanns in Kopf mit bringen.

Der Kukuk drauf anfang geschwind,
Kukuk! sein Gfang durch tertz, quart, quint,
Und thet die Noten brechen;
Er lacht auch drein nach seiner Art,
Dem Esel ghels, er sagt, nun wart,
Ein Urtheil will ich sprechen:

„Wohl sungen hast du Nachtigall,
Aber Kukuk du singst gut Choral,
Und hältst den Tact fein innen,
Das sprich ich nach meim hohen Verstand,
Und kostets gleich ein ganzes Land,
So laß ich dichs gewinnen.“

XV. *)

Nun bin ich einmal frey von Liebesbanden,
Und thu jezund allein nach Kurzweil ringen,
Dess mag ich wol mit Lust ein Liedlein singen.

*) Nro. 15. 16 und 17. aus einer Sammlung vom I. 1583. Man sieht daraus, wie die Sprache, je nachdem sie in eine andre Form

Kein Trauren ist bey mir nicht mehr vorhanden,
Vor Freude thut mir oft mein Herz auffspringen,
Dess mag ich wol mit Lust ein Liedlein singen.

In Lieb hab ich der Gfähr so viel erstanden,
Drein ich hinfür nicht mehr werd seyn zu bringen,
Dess mag ich wol mit Lust ein Liedlein singen.

Darum all, die ihr seit mit Lieb umbgeben,
Zu wenden wiederum befließt euch eben,
So lieb euch immer ist eur Leib und Leben.

XVI.

Kannst du gegn mir so grosse Falschheit üben,
Und mich dardurch so jämmerlich betrüben,
Ist nit der Brauch, daß ich dich mehr soll lieben.

Kannst du mit deiner Treu so geschwind zu Rucken zauffen,*)
Kannst du so bald mich hinderrucks verkauffen,
Ist nit der Brauch, daß ich dir soll nachlauffen.

Kannst du dein Nutz in ander Weeg betrachten,
Kann alle Treu bey dir so bald verschmachten,
Ist nit der Brauch, daß ich dein mehr soll achten.

Kann dich nunmehr all deiner Falschheit reuen,
Wollst du jezund dein Lieb gegn mir verneuen,
Ist nit der Brauch, daß du es meinst mit Treuen.

XVII.

Nun sich ich mich an dir endlich gerochen,
Darumb dein Leid ich gar wol gönne dir;
Das Rad geht umb, vor war die Klag an mir.

gegossen wird, auch eine ganz andre Figur annimmt. Wäre man auf diesem Wege fortgegangen, so würden die späteren sogenannten Sonette in schleppenden Alexandrinern schwerlich so viel Beyfall haben finden können.

*) In Veldecks Eneidt heisst zowen soviel, als eilen. Vermuthlich dasselbe mit obigem mir unbekannten Worte.

Du hast dein Treu an mir schändlich gebrochen,
Solch Wankelmuth ist nit Iungfrauen Zier,
Das Rad geht umb, vor war die Klag an mir.

In unfer Lieb hast du ein Loch gestochen,
Es ist schon aus, was traurst du lang dafür,
Das Rad geht umb, vor war die Klag an mir.

Thu, was du willt, magst weinen oder bochen,
Es gilt mir gleich, ich leg dirs auf die Waag;
Das Rad geht umb, willt du jezund, so klag.

XVIII.

Weihnachts - Gefang vom Jahr 1421. „In hoc anni circulo.*)

In das Iahres Zirlikait

Ward Leben gebohrn der Werlte breit,
Das geit uns alle Seligkeit,
Und auch die Maid :: Maria.
Gotes Sun der Mensche ward
Von der Iungfrauen zart :: Maria.

Der Brunn von seinen Flussen rein,
Es ist gebohrn dem Volke fein,
Der hat gebrochen des Todes Pein,
Und auch die Maid :: Maria.

Was alte Sünd hat undergedrückt,
Das ist zum Leben wider erküct, (erquickt)
Dafs wir in Gnad sein wider gerückt,
Das macht die Maid :: Maria.

Ein Stern hat uns die Sunne bracht,
Die Sunn hat unfer Heil gedacht,
Das doch die Reinigkeit nicht swacht
Der reinen Maid :: Maria.

*) Also vermuthlich nach dem Lateinischen. Von Wezel und andern Hymnologen wird dieses Lied nicht angeführt. Ich besitze ausserdem das Lauda Syon in Versen, mit der nämlichen Jahrzahl.

Ohn Kanntnuß menlicher Art

Bracht uns die Rut ein Blümlein zart,
Das do ward (in) des Himmels Gart
Mit der Maid :: Maria.

O Fraue der Selden tat (l. rat)

Dein Leib die Frucht gewagen (getragen?) hat,
Die abwusch der Werlt Missethat
Mit der Maid :: Maria.

Do Iesus lag im Krippelein,

Ihn kannt das Rind und daz Eselein,
Mit ihrem Schleyer deckt ihn die Maid
Die Mutter rein :: Maria.

Ioseph des erfreyet ward,

Mit ihr Milch speißt ihn die Iungfrau zart,
Der Gottheit sie do innen ward
Die reine Maid :: Maria.

Sein Lob das sang der Engel Schaar,

Ehr und Fried weist er fürwar,
Dess kamen auch die Hirten dar
Zu der reinen Maid :: Maria.

Ihr Hirten lauft, nicht länger beit't,

Und schaut die große Wirdigkeit,
Als euch die Engel haben vorgesait,
Mit der Maid :: Maria.

Das Kindlein wollt auch verschnitten weren,

Sein erstes Blut für uns vereren,
Gott wollt es für Herodes Blut ernerren, (erretten)
Und auch die Maid :: Maria.

Drey Kunig kamen dar mit Räten

Und Gaben die sie wol hätten,
Kniend sie das Kind anbeten,
Und auch die Maid :: Maria.

Das Gold bedeutet kun'glich Macht.

Weihrauch die priesterlichen Andacht
Myrren sterben, das uns Seligkeit bracht.
Und auch die Maid :: Maria.

O du süßer Iesu Christ,
Der Seel du ein lebendige Speis bist,
Gib uns Ruh nach dieser Frist
Durch die Maid :, Maria.

Ehr Lob sag wir und Wirdigkeit
Der Gnade Gotts mit Dankbarkeit,
Der hochgelobten Drivaltigkeit
Und auch der Maid :, Maria.

Nachschrift und Inhaltsverzeichniss.

Als dem Verfasser die ersten gedruckten Bogen dieser Miscellaneen zu Gesicht kamen, bemerkte er zu seinem Mißvergnügen, daß der Platz zu Anfange, statt der vielen Beichtformeln und Interlinearversionen, besser hätte genutzt werden können; der Ueberfluß an solchen Kleinigkeiten erregt gewöhnlich nur Ueberdruß; sparsamer vorgelegt, dienen sie zur Abwechslung, und sind auch denjenigen nicht ganz unwerth, die, wie es bey den meisten der Fall ist, bis zu diesen Alterthümern nicht hinaufzusteigen pflegen. Die einzelnen Stücke wurden damals (nun schon vor einem Jahre) nach und nach aneinandergesetzt; auf diese Art entging dem Verf., was bey Einem Wurfte würde gewonnen seyn. In der Folge nahm er häufig zu seinem Mißfallen wahr, mit seinen Anmerkungen oft so gar karg gewesen zu seyn; er faßte den Voratz, zu Ende der Sammlung eine ausführliche Recension über alle von ihm bemerkten Mängel hinzuzufügen. Indessen, statt diesen Eifer so laut werden zu lassen, will er vorerst lieber ruhig die Stimme Andrer abwarten; nur folgende Bemerkungen, nicht um zu entschuldigen, sondern um den Gesichtspunkt einer billigen Beurtheilung des Ganzen anzugeben, darf er hier nicht unberührt lassen. — Seine erste Absicht war, eine nicht ganz uninteressante Reihe alter Denkmäler, wie der Titel des Buches sie verspricht, so sehr die engere Bestimmung des Umfanges es erlaubte, dem Leser hier vor Augen zu legen; sich umständlich überall aufzuhalten, entsprach also diesem Zweck schon nicht; in den begleitenden Anmerkungen mußte manches über-

gangen werden, was das Nachschlagen grammatischer, historischer und literarischer Werke schon jedem an die Hand geben wird. — Die Zusätze zum Koch'schen Kompendium wird man freylich hie und da nur unbefriedigend hingeworfen finden; der Verfasser erkennt es daher für seine Pflicht, die Unvollständigkeiten dieser Art in der künftigen Fortsetzung jener Zusätze weiter auszufüllen. —

Mancher dürfte vielleicht urtheilen, daß diese aus den verschiedensten Zeitaltern hervorgezogenen Denkmäler eine gar zu unbestimmte Masse bilden; man wird wünschen, daß der Verfasser auf eine abgesonderte Periode oder Fach der teutschen Literatur sich beschränkt hätte. — Allein es war einmal meine bestimmte Absicht, das Ganze unsrer älteren Literatur nach den mannigfaltigsten Theilen zu berühren, und den Gesichtskreis so viel möglich zu erweitern. Sich einseitig auf einen gewissen Kreis zu beschränken, und außer diesem alles übrige übersehen zu wollen, hat gewöhnlich die Folge, daß man auf allerley willkührliche Kombinationen geräth, den Gegenständen heute dieses, morgen ein anders Kleid und Farbe, gewöhnlich aber eine falsche, aufzwingt; je piquanter und geistreicher, je besser, denn ohne alle Gränzen bedient das Genie in unsern Tagen sich des Privilegiums, über Wahrheit und Geschichte zu herrschen, wobey es jederzeit eines ausgebreiteten Beyfalls gewiß ist, in einem Zeitalter, wo alles jagt und treibt nach Ansichtigkeiten. Das Genie sollte Ausleger der Natur seyn im Felde der Geschichte, aber leider hat es sich dermalen nur zum Aufleger der Natur konstitutionirt, da es den Dingen dieser Art nur das tausendfältige Spiel der Imagination nach Lust und Belieben aufzulegen bemüht ist. Gegen diese Eingriffe wüßte ich kein besseres Gegenmittel, als welches die stufenweise Verbindung und die wechselseitige Berührung der Theile des Ganzen darbietet; in diesem Sinne betrachte man daher auch die vorliegenden, fast blos literarischen Versuche, die dem Einsichtigen, wenn sie auch manche Unvollkommenheit blicken lassen, doch hoffentlich Zeugen eines guten Willens seyn werden.

Erste Abtheilung.

1. Einige Denkmäler der fränkischen Sprache . S. 3

Nro. 5. Bemerkungen über den vermeintlichen Kazungali. Nach des gelehrten H. Reinwalds Meinung bedarf es der meisten von mir dort vorgeschlagenen Correcturen nicht; seine mir mitgetheilte wörtliche Uebersetzung und Anmerkungen werde ich an einem andern Orte vorlegen dürfen.

2. Proben aus einer Interlinearversion und verjüngten Notker'schen Uebersetzung der Psalmen . S. 26

3. Erzählungen von dem Stricker und Conrad von Würzburg . S. 49

In der Einleitung wäre noch zu bemerken gewesen, daß H. Nyerup zu Ende der Symbol. ad Lit. teuton. antiqu. den Anfang von Strickers Daniel von Blumenthal mitgetheilt, und der j. Adlung in den fortgesetzten Nachrichten S. 275. einige Erzählungen dieses Dichters namhaft gemacht habe. Der Irrthum, als ob Gotfried von Hohenlohe mit ihm nur eine und dieselbe Person sey, schreibt sich zum Theil aus der Einleitung des H. Nyerups her, wo eine Stelle aus dem Wilhelm von Orleans ganz unvollständig angeführt wird. Eine gesunde Interpunction lehrt, daß Rudolph von Montfort den Daniel von Blumenthal des Stricker, und die Aufzählung der sämtlichen Ritter der Tafelrunde von Gotfried von Hohenlohe hinlänglich von einander unterscheide.

4. Zusätze und Berichtigungen zu E. I. Koch's Compendium der teutschen Literaturgeschichte . S. 64

S. 72. Was hier von A. W. Schlegels Bearbeitung der Nibelungen gesagt wird, schreibt sich, wie ich erst nachher erfuhr, von einem ganz unverbürgten Gerüchte her; ich muß daher meine dortige Bemerkung vor der Hand zurücknehmen. — S. 80. Wilhelm Tell vom J. 1698. wird von Koch Th. I. S. 271. angeführt. — S. 84. Um jeder ungerechten Mißdeutung zuvorzukommen, bemerke ich, daß H. Adlung in seinen Noten zum Püterich das Wort „galmb“ nicht für das, was es ist, genommen habe. An diesem Ort hat er also die alte Sprache nicht hinlänglich verstanden; aus Unkunde der Sprache steht daher hier in besonderem, keineswegs im allgemeinen Sinn. Jedem das Seine.

5. Gedichte von Conrad von Würzburg und andern, die in der Sammlung der Minnesinger fehlen, S. 96.
und Nachschrift zu den vorstehenden Gedichten . S. 104

Die beyden alten Tagelieder, XI. und XII. scheinen, dem Stil nach zu urtheilen, nur dem bekannten Wolfram von Eschenbach zum Verf. haben zu können.

Zweyte Abtheilung.

1. Heinrichs von Ofterdingen und der übrigen Meisterlänger poetischer Wettstreit auf der Wartburg bey Eisenach S. 113
2. Philosophischer Traktat von der wirklichen und möglichen Vernunft, aus dem XIV. Jahrhundert . S. 158
3. Glossographische Denkmäler der älteren teutschen Sprache vom VIII— XII. Jahrhundert. Einleitung S. 153
4. Glossarium theotisco- latinum ex antiquis Codd. Bibliothecae reg. Monac. concinnatum . . . S. 197
5. Altteutsche Lieder aus dem XVI. Jahrhundert. S. 247

Nro. III. steht zwar schon in Nicolais Almanach, den ich damals nur dem Namen nach kannte (denn die Bemerkung S. 260. ist erst während dem Abdruck hinzugekommen), allein der Text ist hier ungleich besser, und das Ganze wird von nun an nicht mehr durch Nicolais Pöffe „das hat ein Schlemmer gefungen“ uns verleidet werden.

Sulzbach,

gedruckt mit Kommerzienrath Seidelschen Schriften.

Bayerische
Staatsbibliothek
München





Docen, Bernhard Joseph, 1782-1828

Miscellaneen zur Geschichte der teutschen Literatur neu-aufgefundene Denkmä
ler der Sprache, Poesie und Philosophie unsrer Vorfahren enthaltend

Bd.: 1

München (1809)

Bibl.Mont. 70-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10711172-5